

Zeitschrift für analoge Musikwiedergabe € 12,50

# analog 02.21

## Analoge Zukunft 2.0: Ein neuer Vorstand für die AAA

Glaubensfrage: Digitalisierung von LPs

Vertrauensfrage: »Retipping« braucht Akribie

Qualitätsfrage: Japan-Pressungen

Präzisionsfrage: Anpassungsverstärker von FUNK



ANALOGUE AUDIO  
ASSOCIATION

# Symphonic Line®

Seit über 40 Jahren  
High End aus Duisburg

Atmosphäre –  
Lebendigkeit –  
Herzschwingung



Vollverstärker RG 10 HD Master  
Test HiFi Stars März 2015 ... Weltklasse

2021  
Neu MK 5

RG 14 Edition  
Testzitate: Klangmagie pur, lebende  
Legende, ein ewiges Highlight



CD-Spieler - Klang wie vom  
Top-Plattenspieler ab 3.800 €



Handarbeit mit Herz

Info-Händlernachweis:

Symphonic Line

Scharnhorststraße 9-11 47059 Duisburg  
Tel. 0203-315656 Fax 0203-315355

info@symphonic-line.de  
www.symphonic-line.de

## Inhalt

### AAA

Eine analoge Erfolgsgeschichte: Rainer Bergmann und der Vorstand übergeben den Staffelstab	4
Stammtische	7
Trauer und Respekt: Das analoge Vermächtnis von Andreas Seeband	16
Premiere: AAA-Mitglied »KlangBild« feiert 25 Jahre exzellenten Klang	20
Made in Japan: Was ist dran an Japan-Pressungen?	34
Ideelle und finanzielle Werte: Das aktuelle Vinyl-Barometer	66
Neues und Wissenswertes: Pressemitteilungen aus der Szene	99
Mitgliedsfirmen	100

### Technik

Letzte Rettung: Ein »Retipping«-Spezialist berichtet	22
Endlich Klarheit: Der »Earth Conductor« zweier findiger Analogisten	26
Genial oder des Teufels? Digitalisierung von Schallplatten	30
Rauschunterdrückung 2.0: »HighCom« von TELEFUNKEN	36
Ganz genau: Der Symmetrier- und Anpassungsverstärker »SAM-1C« von FUNK Tonstudioteknik	50
Analog-Tuner adé? - Die Odyssee von UKW gefährdet ein Kulturgut	53
Forever »M15«: Wie die Wiederbelebung gelingt	58
Plattenwäsche neu gedacht: Das »NassWerk« von LEVIN DESIGN	64

### Musik

#### Neue und einzigartige Analog-Produktionen auf Vinyl & Tonband

##### Schallplatten

Die analoge Vierer-Kette: Das audiophile Berliner Quartett stellt neue Schallplatten vor	43
Chris Cornell: »No one sings like you anymore«, Volume 1	74
Katie Melua: »8«	75
»Uncompressed World«, Vol. II: »Female Voices«	76
Avishai Cohen: »Two Roses«	77
Big Big Train: »Common Ground«	78
Foo Fighters: »Medicine At Midnight«	81
Maneskin: »Teatro D'Ira«	82
Bob Mintzer & WDR Big Band Cologne: »Soundscapes«	83
Dizzie Gillespie Reunion Big Band: »Mother Africa«	84
Raul de Souza: »Plenitude«	86
Raul de Souza: »Sweet Lucy«	88
Mulo Francel: »Crossing Life Lines«	89
Alon Lotringer: »In Light«	90

##### Masterbänder

René Bishop: »A Perfect Gentleman« (STS-ANALOG)	92
»Great Voices Vol.1« (IN-AKUSTIK:)	94
Fink: »Studio Live Session« (LITTLE BIG BEAT)	96
»Orgel-Konzert«; Friedrich Storfinger live an der Orgel von St. Hippolytus, Gelsenkirchen-Horst (TAPEMUSIC)	98

### Impressum

103

# Editorial



## Dinos sind glücklicher

In dieser Ausgabe findet sich ein hochinteressanter Artikel, der sich mit der Wiederbelebung eines wahrhaftigen Analog-Dinosauriers befasst. Er macht deutlich, welcher Aufwand einmal getrieben wurde, um Musikkonserven in bestmöglicher Qualität anzufertigen.

Wir alle kennen die Erfahrung, von Zeitgenossen für unser Hobby nicht nur bewundert, sondern (vielleicht mehr noch) auch belächelt zu werden. Denn »angesagt« ist anderes. Die Vorstellung von guter und authentischer Musikwiedergabe hat sich deutlich gewandelt – aus unserer Perspektive könnte man sogar sagen: Sie ist verschwunden.

Kürzlich brachte mir meine Tochter ihre kleine von mir zusammengestellte Musikanlage mit der noch nicht einmal verknüpfen Bemerkung zurück, es sei nach ihrem Umzug kein Platz mehr dafür in der Wohnung, ohnehin streamt sie ja meistens über ihren großen Bluetooth-Lautsprecher. Mission gescheitert, kann man da nur sagen.

Ich erinnere mich an Zeiten, wo es umgekehrt war und sich die Wohnung der Anlage anzupassen hatte.

Nun ja, ich will damit kein Wasser in den medial von allen Seiten servierten Wein gießen, wonach alle Welt die Wiederauferstehung der Schallplatte feiere. Was insofern widersprüchlich ist, als es kaum noch taugliche HiFi-Anlagen im Konsumer-Preissegment zu kaufen gibt. Lautsprecherboxen im Wohnzimmer sind -wenn nicht gänzlich tabu- zu Zwergen geschrumpft, das nennt man Zeitgeist.

Viel interessanter erscheint aber die dahinterliegende Bedürfnislage, die dem Genuss von Musik keinen relevanten Platz mehr einräumen will - oder kann. Dass das sich voll und ganz in die Musik vertiefende Erlebnis eine gleichsam meditative Erfahrung mit heilsamer Wirkung sein kann, erlebe ich immer wieder selbst. Und es ist viel weniger die Faszination der Technik als genau diese Erfahrung, die wohl die meisten von uns über ein ganzes Leben hinweg zu Analog-Enthusiasten gemacht hat.

Deshalb ist es vor allem DAS, was wir versuchen müssen weiterzugeben. Dass da mehr geht als MP3, dass höchster Musikgenuss ein Teil des Lebensglücks sein kann.

Herzlich

Ihr

Hat sich Ihre Bankverbindung geändert oder sind Sie umgezogen?

Sie können uns die Verwaltungsarbeit sehr erleichtern, indem Sie uns diese Änderungen mitteilen.  
email: [cbluhmki@aaanalog.de](mailto:cbluhmki@aaanalog.de) oder Fax: 0208-3026744



# Mein Rückblick und Dank

Von Rainer Bergmann

Es gab in den 1980er Jahren Tage, da verbrachte ich meine vorlesungsfreie Zeit lieber beim HiFi-Händler meines Vertrauens, Heinz-Dieter Wilmsen bei »Musik im Raum«, als in der Uni. Im Laufe der Zeit wurden wir Freunde und ich brachte mein erspartes Geld dorthin und bekam dafür Gerätschaften, die mir viel Freude bereiteten und es teilweise immer noch tun.

Besonders angetan hatte es mir damals ein ebenso wohlklingender wie mehr als wohltemperierter Verstärker von MUSICAL FIDELITY, der legendäre »A1«. Optisch passend erschien mir ein REGA »Planar 2«. Fasziniert hatten mich damals aber auch viele andere Plattenspieler und dazu die ganze Vielfalt an Tonabnehmern und was es sonst noch an Zubehör gab.

Als dann die CD auf den Markt kam, faszinierten mich auf der einen Seite die Technik und der Komfort, aber auf der anderen Seite fehlte mir die Haptik, das große, kunstvolle Cover und nicht zuletzt die Klangqualität, die eine Schallplatte bietet. Wo mag es hingehen, wenn alle Welt die Schallplatte auf den Müllhaufen der Geschichte wirft, fragte ich mich. Da fiel mir eines Tages ein Flyer auf, den HDW auf einem Lautsprecher nahe des Eingangs platziert hatte. »Analogue Audio Association« - „Verein zur Erhaltung der analogen Musikwiedergabe“ stand da drauf. Das ist ja mal eine super Sache! Da Mitglied zu werden, war eine Angelegenheit, die ich nicht auf die lange Bank schieben wollte. So wurde ich am 15. August 1993 Mitglied in diesem für mich so wichtigen Verein.

**Die Vereinszeitschrift »analog aktuell« fand ich sehr interessant, abwechslungsreich und lesenswert. Allerdings missfiel mir der Schwerpunkt auf der Klassik.** Ich höre selber sehr gerne Klassik, aber eben nicht nur diese Musikrichtung. Es geht doch darum, die Schallplatte als Kulturgut zu



bewahren, nicht nur die Klassikplatten. Als Gernot Weiser, der damalige Chefredakteur, um Autoren warb, meldete ich mich sofort mit meinem Vorschlag, auch Artikel über Schallplatten aus meiner Sammlung zu schreiben, die nicht zur Klassik zählen. So entstand meine Artikelserie „Music was my first love“ mit Schwerpunktthemen wie Elec-

tronic, Rock, Drum´n´ Base, Blues, Livemusik und so weiter. Parallel dazu fing ich an, den Verein bei der Präsentation auf der »Highend« zu unterstützen.

Nachdem sich die AAA im Jahr 2000, zusammen mit den Zeitschriften „Hörerlebnis“ und „Hifi + Records“ in Heiligenhaus präsentierte, sprach mich Klaus Röder eines Tages an, ob ich als Leiter einer Gruppe die AAA auf Schallplattenbörsen im Ruhrgebiet präsentiert könnte. Klaus kam sogar in Oberhausen vorbei und wir unterhielten uns sehr lange und ausführlich erläuterte er mir, was da so alles zu tun sei, was an Materialien benötigt würde und wie man Vereinsmitglieder als Helfer organisieren könnte. Ich erbat mir zwei Tage Bedenkzeit und als Lilo, meine damalige Freundin und inzwischen Ehefrau, mir gut zuredete und ihre Unterstützung zusagte, willigte ich schließlich ein. Es war eine schöne, aber auch arbeitsreiche Zeit, und ich habe dabei viele nette Menschen kennen gelernt, die teilweise immer noch unsere Freunde sind mit denen wir uns regelmäßig treffen.

Als aktive Mitglieder unterstützten Lilo und ich die Analog-Foren, die in ganz Deutschland stattfanden. Lilo hat einen sehr guten Blick für schöne und stimmige Optik sowie ein feines Händchen für die kleinen Details, die aus einer netten Veranstaltung eine tolle Show machen. So nach und nach hübschten wir unsere Messeveranstaltung immer mehr auf und gewannen auch Freunde unter den Ausstellern und der HiFi-Presse. Das ist immer noch etwas, was uns beiden besondere Freude macht: nette Menschen kennen zu lernen und mit diesen unsere Leidenschaft für Musik von Schallplatte teilen zu dürfen.

Dann kam das Jahr 2006 und mein Leben war nicht mehr dasselbe. Am 6. Mai 2006 fand in Mannheim die Mitgliederversammlung statt, auf der ich zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Das bedeutete nicht nur viel Ehre, sondern auch viel Arbeit und Verantwortung. Die Geschäftsstelle musste umziehen, Abläufe und Verantwortlichkeiten neu geregelt, Kontakte geknüpft werden und vieles mehr. Ohne Lilo hätte ich das nicht geschafft und auch nicht ohne meine Vorstandskollegen und viele andere helfende Vereinsmitglieder. Bei der täglichen Arbeit war mir Corinna Bluhmki immer eine ganz besondere Hilfe. Ich mag den Begriff Sekretärin nicht, sondern verwende lieber den der Assistentin. Sie assistiert mir und dem ganzen Vorstand bei der Arbeit, hilft auch mal, wenn sonst Not am Mann ist und ist ansonsten eine absolut zuverlässige, vertrauenswürdige und sympathische Frau. Ich habe ihr einmal ganz zu Anfang gesagt, ich bin weniger der Chef, sondern mehr der Freund, der immer Recht hat 😊

Die Präsentationen der AAA auf Schallplattenbörsen sind, zumindest hier im Ruhrgebiet, eine zweischneidige Angelegenheit. Ja, man trifft dort viele Musikliebhaber, und wir haben viele gute Gespräche geführt, bei denen wir unseren Verein bekannt gemacht haben. Unsere Angebote wurden jedoch nach und nach nicht mehr so angenommen, wie wir uns das gewünscht hatten. Irgendwann reduzierten sich die Besuche an unserem Stand nur noch auf das



2004 Bergkamen – diverse Infomaterialien

Waschen von Schallplatten. Da ich primär das Ziel verfolgte, neue Zielgruppen für unseren Verein zu gewinnen und die Analog-Foren zu bewerben, beschlossen Lilo und ich, unsere Strategie zu ändern. Da kam das Angebot von Dr. Andreas Donner gerade recht, einen Stand auf der „Whisky’n’more“ in Bochum einzurichten. Andreas würde aus seiner Vintage-Geräte-Sammlung eine kleine, aber feine Anlage zusammenstellen, wir könnten unseren Verein vorstellen und vielleicht sogar einige Schallplatten und Vereinszeitschriften verkaufen. **Der Erfolg schlug ein wie eine Bombe! Es gab nicht nur ein reges Interesse, sondern auch viele, teils sehr lange Gespräche und tatsächlich konnten wir unsere gesteckten Ziele umsetzen.** Eine regelmäßig gestellte Frage war: **Was macht ein Schallplattenverein auf einer Whisky-Messe?** Antwort 1: Wie die Veranstaltung heißt „Whisky’n’more“ und wir sind dabei das „More“. Antwort 2: Whisky ist Genuss, Musik von Schallplatte ist auch Genuss. Das leuchtete immer ein. So kamen wir auch zur zweiten Whisky-Messe, der „Whiskyfair Rhein-Ruhr“ in Düsseldorf. Der Veranstalter aus Essen legt immer unsere Flyer für Krefeld aus und wir revanchieren uns durch Auslage seiner Flyer. Immerhin überschneiden sich unsere Zielgruppen in erheblichem Maße.

Als die „Whiskyfair“ dann erstmals stattfinden sollte, wurde mir ein kostenloser Stand angeboten. Nur ein kleiner zwar, aber immerhin. Auch hier knubbelten sich die Besucher sehr schnell und wir buchten dann für das nächste Jahr einen regulären 3-Meter-Stand. Das war gut investiertes Geld. Während die eine Hälfte der Besucher uns völlig ignorierte,



2007 Casino Baumgarten Wien – Lilo Hebel, Dr. Christoph Ferch (AAA-Austria) Martin Haslehner (AAA-Austria)



2010 Oberhausen – Tag der offenen Tür in der Geschäftsstelle



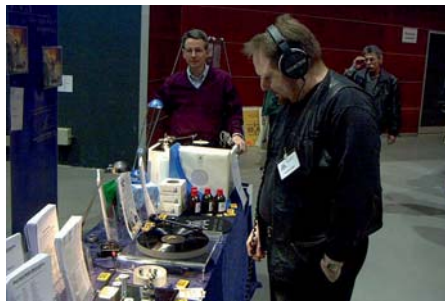
2003 Oberhausen – Weihnachtsfeier der Schallplattenbörsengruppe Ruhrgebiet mit analogem Baumschmuck (Copyright Ansgar Hecker – damaliger AAA-Webmaster)

blieben die der anderen Hälfte teilweise stundenlang bei uns stehen, ließen sich begeistern und besuchten uns später im Jahr in Krefeld.

**Auch unsere »Analog-Foren« sind eine echte Erfolgsgeschichte.** Lange waren wir und die Teilnehmer froh, wenn wir mehr als 500 Besucher hatten. Tom Schmitz initiierte eines Tages eine Ideensammlung und da stand unter anderem als Ziel drin: 2500 Besucher. Zuerst hatten wir herzlich gelacht, aber als sich die Zahlen zwischen 3000 und 3500 stabilisierten, waren wir richtig stolz. Nachdem wir eine feste Location in Krefeld gefunden hatten, kamen sogar rund 10% unserer Besucher aus den Niederlanden und Bel-



2004 Hamburg – Infostand auf dem Analog-Forum Hamburg



2003 Bochum – Plattenbörse Infostand mit Heinrich Hemmelrath und Karlheinz Vogler (v.l.n.r.)



2018 Krefeld – Infostand auf der ersten Audiovista



In den 90ern bei „Musik im Raum“ gekauft und immer noch mein Hauptplattenspieler



Mannheim 2004 – K. Röder, H.Trass

gien. Das sprach sich auch international herum und ich bekam das Angebot, unser »Analog-Forum« als Teil einer HiFi-Messe in China durchzuführen. Ja, das schmeichelte mir, aber ich machte dem Chinesen klar, dass die Atmosphäre und das Flair nicht so einfach von A nach B transportiert werden können, und schon mal gar nicht als Teil einer völlig anderen Messerveranstaltung. Es sind ja nicht nur die Aussteller und die Optik, sondern auch das MERCURE-Hotel als solches wie auch unsere Besucher, die mit dazu beitragen.

Von völlig falschen Voraussetzungen ging auch ein in Deutschland lebender Koreaner aus, als er vorschlug, parallel zur »Highend« in München ein »Analog-Forum« nur mit deutschem Vintage-HiFi für vielleicht zwei Wochen durchzuführen. Dann könnten finanzkräftige Koreaner dort einkaufen. Er besuchte mich sogar in unserer Geschäftsstelle und war sichtlich irritiert, kein repräsentatives Firmengebäude inklusive Schallplatten-Presswerk vorzufinden. Die Tatsache, dass die AAA ein Verein ist und wir eine völlig andere Struktur haben, verblüffte ihn zutiefst. Er ward danach auch nicht mehr gesehen, ebenso wenig die vollmundig angekündigte südkoreanische Delegation. Auf jeden Fall hatten wir in Krefeld einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Ohne die tatkräftige Unterstützung durch mehr als ein Dutzend engagierte Vereinsmitglieder, die jedes Jahr von Anfang bis Ende mithalfen, wäre das nicht möglich gewesen.

**Lange Zeit fanden die »Analog-Foren« sogar zweimal im Jahr statt.** In Eschborn bei Frankfurt, in Hamburg, Düsseldorf, Mannheim, Stuttgart und München, was aber irgendwann zu aufwendig wurde und zu stark unser Kontingent an Urlaubstagen in Anspruch nahm. Hinzu kamen immer mehr HiFi-Messen in Deutschland und der ganzen Welt, die um Termine und Aussteller konkurrierten. Also beschlossen wir, uns auf eine große Location zu konzentrieren und zusätzlich an anderen Messen teilzunehmen, um dort Flagge zu zeigen. Das waren die »Norddeutschen Hifitage« in Hamburg und die »Westdeutschen Hifitage« in Bonn. Bonn ist aufgrund der räumlichen Nähe und der Standposition in einer Halle mit wenig Aufwand verbunden. In Hamburg hatten wir einen eigenen Raum und konnten dort »die

Kuh fliegen lassen«. Die Mischung aus Workshops, Musik und Gesprächen war immer gut besucht und machte viel Spaß. Der Auftritt dort diente natürlich auch der Promotion für das »Analog-Forum« Krefeld, und die Workshops in Hamburg waren so etwas wie die Generalprobe für den Auftritt auf unserer eigenen Veranstaltung. Zwischendurch starteten wir mit den »Westerwälder Hifitagen« den Versuch, eine kleine, feine Veranstaltung auf dem Lande zu etablieren. So richtig gezündet hatte das aber nie, und so stellten wir diese nach der zweiten Veranstaltung wieder ein.

**Wir waren in den Anfangsjahren die ersten, die als Verein Schallplatten wiederveröffentlichten.** Dazu wurde die EDITION PHÖNIX als Label gegründet. Primär waren das qualitativ hochwertige Aufnahmen des DDR-Labels ETERNA. Inzwischen gibt es eine Testschallplatte aus einer Kooperation mit dem Kammermusik-Label TACET aus Stuttgart sowie zusätzlich ins Programm aufgenommene Schallplatten mit Bluesrock, Softrock für Gitarren, Hardrock und Electronic.

**Norbert Bürger und Tom Schmitz verband immer eine ganz besondere Leidenschaft: Die für Tonbänder.** Die beiden nahmen Kontakt zu dem Wiener Jazzlabel QUINTON auf. In der Folge haben wir nicht nur eine Tango-LP in der EDITION PHÖNIX, sondern neun Aufnahmen auf Masterbandkopien von QUINTON sowie eine Paul-Kuhn-Aufnahme des Labels SOMMELIER DU SON in unserem Portfolio. Ich fand die Idee, mit der analogen Musikwiedergabe gleich ganz vorne zu beginnen, nämlich bei der analogen Musikaufnahme, wirklich gut und logisch. Etwas wahnsinnig vielleicht, aber konsequent. Nachdem sich die Bänder weltweit gut verkauften und noch

# Termine AAA- Stammtische

**Analog-Stammtisch Köln** – Jazzkneipe „Metronom“, Weyerstrasse 59, 50676 Köln, Kontakt: Michael Fehlauer, Tel.: 0171-4119525, E-Mail: monophonie@t-online.de

**Analog-Stammtisch Mittelrhein** – jeden letzten Freitag im Monat an wechselndem Ort, Kontakt über E-Mail: mvorbau@vocc-emea.com

**Analog-Stammtisch Niederrhein** – Termin wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Restaurant „Zum goldenen Herzen“, Markt 26-28, 47638 Straelen, Kontakt: Ralph Stens, Tel: 02435-980273, E-Mail: info@rstudio.de

**Analog-Stammtisch westliches Ruhrgebiet** – jeden erster Mittwoch im Monat, Zeitpunkt wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Falstaff, Ebertstraße 70, 46045 Oberhausen, Kontakt: Rainer Bergmann, E-Mail: Rbergmann@AAAAnalog.de

**Analog-Stammtisch Hannover (auch OWL, BS, WOB)** – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Uwe Helms, E-Mail: biscione@htp-tel.de

**Analog-Stammtisch Rhein-Main** – alle zwei Monate jeden zweiten Freitag im Monat. Die Termine werden auch im Analog-Forum bekannt gegeben. Gasthof „Zum lahmen Esel“, Krautgartenweg 1, 60439 Frankfurt/Main, Kontakt: Harry Reminder, Tel: 069-585303, E-Mail: HRreminder@aol.com

**Analog-Stammtisch Mannheim** – jeden 1. Freitag im Monat, im „Umland“, Lange Rötterstr. 10, 68167 Mannheim

**Analog-Stammtisch in Stuttgart** – Kontakt: André Nikolai, Schönbühlstr. 28, 73773 Aichwald, Tel.: 0152515672, E-Mail: info@captndifool.de

**Analog-Stammtisch in München** – jeden ersten Mittwoch im Monat im „Haderner Augustiner“, Würmtalstraße 113, 81375 München ab 18:30 Uhr. Kontakt: Jürgen Maehse 089/7912778

**Analog-Stammtisch Märkischer Kreis/Sauerland** – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Karlheinz Vogler, Zum Rütthfeld 4, 58708 Menden, Tel.: 02378-866699, E-Mail: u.k.vogler@t-online.de

**Analog-Stammtisch Saarland** – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Armin Schwambach, E-Mail: schlagerbummel@gmx.de

**Analog-Stammtisch Hamburg und Stade** – Kontakt: Balázs Horváth, Tel.: 0179-3294635, E-Mail: BHorvath@AAAAnalog.de

**Analog-Stammtisch Bremen** – Analog-Stammtisch Bremen jeden letzten Freitag im Monat, Ort wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Bernd Friedeberg, Tel: 0421-2030200

**Analog-Stammtisch Dresden** – jeden 1. Dienstag im Monat vorerst im Schillergarten, Kontakt: Ronny Lieber, Tel: 0172-2383715, E-Mail: lieron@freenet.de



**Analog-Stammtisch Münster** – etwa alle 6 Wochen in der Gaststätte „Boheme Boulette“, Hansaring 26, 48155 Münster. Kontakt: Ulrich Faber, Handy 0152-31772430, audiofaber@gmx.de

**Analog-Stammtisch Mittelhessen** – im Cafe Vinyl in Wetzlar, Zeitpunkt wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Thomas H. Diehl, Stegwiese 30, 35630 Ehringhausen, Tel: 06443-2291, Mobil: 0160-5534914, E-Mail: thomashermandiehl@t-online.de

**Analog-Stammtisch Osthessen** – alle 6-8 Wochen Donnerstags um 19:30 Uhr, Restaurant „Zum Stern“, Fuldaer Str.9, 63628 Bad Soden – Salmünster, Kontakt: Volker Baumann, Tel: 0177-5218821, E-Mail: jentsch.baumann@mnet-mail.de

Änderungen vorbehalten. Grundsätzlich bitte immer die aktuellen Stammtischtermine beachten: [www.analog-forum.de](http://www.analog-forum.de)

## Stammtisch spezial

Da nicht alle unsere Mitglieder im Internet »unterwegs« sind, bittet die Redaktion alle Verantwortlichen von Analog-Stammtischen, ihr Veränderungen in ihrer Stammtisch-Planung mitzuteilen. Erst recht gilt dies für neue Stammtische, die wir an dieser Stelle gerne vorstellen möchten. Auch Berichte von interessanten, bereits durchgeführten Analog-Stammtischen – gerne mit Fotos – sind willkommen.



**Stage 1 Plattenmatte**

Resonanzentkopplung für den perfekten Analogklang



**Linear-Serie**

Unsere Kopfhörerverstärker der Referenz-Klasse



**Black Cube II und Black Cube SE II**

Phonovorverstärker für jeden Geschmack und jede Preisklasse



**3S Gerätefüße**

Ein neues Level für Ihre Lieblingsmusik

# Alles für den perfekten Klang

Wir bei Lehmannaudio brennen für die Musik. Daher bieten wir nicht nur fein ausgetüftelte und sorgfältig hergestellte Verstärker, sondern auch das passende Zubehör für Ihre HiFi-Anlage. Damit Sie Ihre Lieblingsmusik voll und ganz genießen können!

Musik neu hören.

[www.lehmannaudio.com](http://www.lehmannaudio.com)



immer verkaufen und es eine steigende Zahl von Anbietern für so etwas gibt, entschlossen wir uns, den Namen unseres Vereins um die analoge Musikaufnahme zu ergänzen. Dank des unermüdlichen Einsatzes von Claus Müller haben wir inzwischen einen weltweiten Vertrieb mit Sitz in der Slowakei, der als Firma auch AAA-Mitglied ist.

**Ein weiterer Erfolg ist unsere Mitgliederzeitschrift »analog«.** Aus einem sporadisch in Schwarz-weiß gedruckten »Blättchen« mit unregelmäßigem Erscheinungsdatum haben es Gernot Weiser, Hans-Günther Beer, Klaus von der Gathen und schließlich Dr. Thomas Senft zu einer dicken, dreimal im Jahr auf Hochglanzpapier erscheinenden Fachpublikation geschafft. Ihnen und dem großartigen Team der Autoren ist dieser Erfolg durch abwechslungsreiche und qualitativ hochstehende Artikel gelungen. Sogar extern verkauft sich die »analog« sehr gut. Dank des Einsatzes von Tom Tasch als Pressesprecher und Anzeigen-Akquisiteur können wir die nicht unerheblichen Produktions- und Portokosten zu einem guten Teil auch aus Werbeeinnahmen finanzieren. Es gab zwischendurch auch ernsthafte Überlegungen, eine englischsprachige Ausgabe als PDF ohne Printausgabe herauszubringen. Der immense Aufwand und die mit der Übersetzung einhergehenden Kosten haben uns dann jedoch überzeugt, diese Planungen nicht weiter zu verfolgen.

**Wie kommuniziert man mit fast 1000 Mitgliedern, die teilweise gar nicht in Deutschland wohnen, mitunter noch nicht einmal in Europa?** Dreimal im Jahr eine Zeitschrift und eine gut besuchte Website sind dafür nicht ausreichend. Es wurden immer wieder kreuz und quer über Deutschland verteilt Stammtische gegründet. Das ist eine feine Sache. Ich leite selber einen solchen in Oberhausen und wir besuchen regelmäßig unseren »Analogen Currywurst-Treff« in Straelen. Diese Stammtische müssen sich aber auch organisieren und dazu braucht es ebenfalls eine Kommunikationsplattform. Diese gibt es seit 2003 und nennt sich »Analog-Forum«. Oha, war da nicht etwas? Das reale, zu dem man sich hin begeben muss, heißt »Analog-Forum« Krefeld, das andere erreicht man vom Computer aus unter [www.analog-forum.de](http://www.analog-forum.de). So geht das! Mit den Jahren gab es immer wieder Wechsel im Moderatorenteam, Design-Änderungen durch notwendige Softwareupdates, Probleme durch Spambot-Angriffe und auch mal Differenzen mit einzelnen Usern, aber seit geraumer Zeit hat das aktuelle Team aus Ronny Lieber, Hendrik Ohrndorf, Eberhard Richter und Thomas Wittenbeck die Lage gut im Griff und die Anzahl der User und Themen wächst täglich. Während die »analog« das wichtigste Kommunikationsmittel mit unseren Mitgliedern ist, hat sich das »Analog-Forum« zur bedeutendsten deutschsprachigen Informations- und Diskussionsplattform zum Thema analoge Musikkwiedergabe im Internet überhaupt gemauert. Dafür, dass auch technisch im Hintergrund alles reibungslos läuft, zeichnet unser Webmaster Jürgen Ehrlich verantwortlich. Forum und Website sind für alle Beteiligten eine permanente Herausforderung, und ich kann dem Team nicht genug für seine Arbeit danken.



2019 Hattingen – auf der „Whisky´n´more“ mit Dr. Andreas Donner



Guter Geist hinter den Kulissen: Lilo Hebel

**Bereichernd fand ich immer die Begegnungen mit Menschen, denen ich meine Unterstützung geben konnte.** So bekam ich eine Anfrage aus Wien, man wolle dort einen Verein gründen und ob man unser Logo benutzen dürfe. Hintergrund war damals die Rettung des weltweit letzten, komplett analogen und in Röhrentechnik ausgestatteten Groß-Studios »Casino Baumgarten«. Lilo und ich haben dann ein paar Tage in Wien verbracht, haben die Menschen dahinter kennen gelernt, das Studio besichtigt und bewundert, und konnten schließlich zur Rettung beitragen. Es kamen immer wieder Anfragen von Schülern, Studenten und Doktoranden, die für ihre Abschlüsse oder wichtige Arbeiten Informationen brauchten, Umfragen machen



2019 Oberhausen – 60.000 Flyer für das Analog-Forum Krefeld warten darauf, abgepackt und verschickt zu werden



2006 Analog-Forum Düsseldorf – Diskussionsrunde mit v.l.n.r. Holger Barske (LP), Branko Glisovic (Highend Society), Matthias Böde (Chefredakteur STEREO), Dirk Sommer (damals Image Hifi), Rainer Bergmann (AAA) und, nicht sichtbar, Heinrich Schläfer (damals Quinton Records), (© Ansgar Hecker)



2006 Analog-Forum Düsseldorf mit Live-musik: Rudi Bayer und Wolfgang Bernreuther (© Ansgar Hecker)

wollten oder Kontakte in der Szene suchten. Natürlich fragten auch Pressevertreter, Radiomoderatoren oder Fernseherteams wegen Interviews an. Zuerst war ich immer etwas nervös, vor allem wenn so eine Radiosendung live übertragen wurde. Meine Nervosität hatte sich aber schnell gelegt, denn im Prinzip kamen immer die gleichen Fragen, nur unterschiedlich formuliert. Unterstützung suchten aber insbesondere auch Neueinsteiger, die mit einem Produkt zur Wiedergabe von Schallplatten oder auch Tonbändern in diesem Metier Fuß fassen wollten. Das ging von der Beurteilung von Prototypen über die Veröffentlichung von Pressemeldungen bis hin zu Teilnahmewünschen für unser »Analog-Forum«.

**Mein Anliegen war es immer, nicht nur die Schallplatte als Kulturgut zu erhalten, sondern die gesamte zur Aufnahme und Wiedergabe notwendige Technik und das zugehörige Know-how ebenfalls langfristig zu sichern.** Ein wichtiger Schritt dazu ist das Vernetzen aller Akteure, und das möglichst auf internationaler Ebene. Es gibt zwar aktuell »nur« die AAA-Deutschland, die AAA-Schweiz und die AAA-Austria, aber wir haben viele wichtige Kontakte zu Distributoren in weiteren Ländern geknüpft

und sowohl Privatmitglieder wie auch Firmenmitglieder überall auf der Welt. Unser Verein ist dabei eine, wenn nicht sogar *die* wichtigste Schnittstelle. Dabei war und ist mir wichtig, nicht nur die kommerziellen Akteure zu vernetzen, sondern genauso die privaten Verbraucher. Diese sind als Musikliebhaber und Konsumenten diejenigen, die sowohl die analogen Tonträger benötigen als auch die Gerätschaften, um diese adäquat anzuhören. Die eine Seite kann ohne die andere nicht existieren. Wir sitzen alle in einem Boot!

**Was vor 30 Jahren niemand für möglich gehalten hat, ist eingetreten: Die Schallplatte lebt** und ist wieder in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Schallplatten und Plattenspieler sind angesagt, sind in der Werbung präsent und sogar ein großer Discounter hat inzwischen Schallplatten im Angebot. Noch nie gab es so viele und vielseitige Angebote an Plattenspielern, Phonopres, Tonabnehmern und Reinigungs-/Pflegezubehör in allen möglichen Preisklassen wie aktuell. Es ist eher die CD, deren Stündlein offenbar geschlagen hat.

Ich könnte mich jetzt zurücklehnen und sagen: Mission erfüllt! Nein, ganz so einfach ist es nicht. Auch wenn die Jugendlichen von heute vielleicht Vinyl cool finden - an einem Bewusstsein für Qualität mangelt es noch. Ich erwarte nicht, dass diese jungen Leute sich in Kürze an den Schaufenstern der HiFi-Händler die Nasen plattdrücken, wie es unser-eins früher gemacht hat. Es wäre aber schön und erstrebenswert, wenn die nachwachsende Generation die Freude an Musik von Schallplatte verinnerlichen würde und sich, neben dem allzeit verfügbaren mobilen Musikkonsum, auch

wieder intensiver mit der Musik und den Musikern beschäftigen würde. Da sind dann natürlich primär auch die Eltern gefragt. Was die Qualität der Aufnahmen und Pressungen angeht, so sehe ich auch da noch Potenzial. Nicht, dass es dort mehrheitlich von Schrott nur so wimmeln würde. Es gibt sehr viele hervorragende Produktionen, aber eben auch Pressungen, wo ich den Kopf schüttele. Ich würde mir wünschen, dass an den entscheidenden Stellen die Knöpfe weiter in Richtung Qualität gedreht würden. Handlungsbedarf besteht langfristig aus meiner Sicht auch in der Ausbildung von Nachwuchs. Das Wissen um die Herstellungsprozesse von Tonabnehmern und Schallplatten, die Wartung und den Neubau von Press- und Schneidemaschinen, all das und mehr sind Themen, die uns noch lange begleiten werden.

Allen, die mich und die anderen Vorstandsmitglieder über die Jahre unterstützt, Aufgaben im Verein übernommen, mit Ihrer Teilnahme an Veranstaltungen unseren Verein repräsentiert oder mit ihrem Mitgliedsbeitrag unsere Arbeit ermöglicht haben, gilt mein aufrichtiger und herzlicher Dank. **Dank sage ich aber auch den Familien, die unseren Mitgliedern deren Aktivitäten ermöglicht oder diese sogar unterstützt haben. Ihr seid ein tolles Team und ohne euch wäre dieser Verein nicht da, wo er jetzt ist. Ich bin dankbar und stolz, euch im Team zu haben und viele von euch persönlich kennen gelernt zu haben! Bitte macht weiter so und unterstützt auch den neuen Vorstand.**

**Alles Gute und Euch allen herzliche, analoge Grüße!**  
Rainer

# Wahl des neuen Vorstandes am 21. August

## Vorwort von Thomas Senft

Wie inzwischen allen bekannt sein dürfte, werden alle Mitglieder des langjährigen Vereinsvorstandes ihre Ämter in diesem Jahr niederlegen. Erfreulicherweise haben sich vier neue Mitglieder bereiterklärt, für die Wahl des unbedingt erforderlichen neuen Vorstandes zu kandidieren. Im Sinne des Fortbestandes unseres Vereins bitten wir alle Mitglieder, sich möglichst an dieser wegweisenden Wahl zu beteiligen. Eine persönliche Einladung ist ja allen Mitgliedern zugegangen. Nachfolgend können Sie sich ein Bild vom Werdegang und der Motivation der Kandidaten für die vier zu besetzenden Vorstandsposten machen:

## Liebe Analog-Freunde (m/w/d)!

Als vor einiger Zeit der Aufruf des noch amtierenden Vorstands kam, dass ein Wechsel im Vorstand anstehe und Interessenten sich dafür melden mögen, habe ich nach einigem Überlegen Kontakt zu Rainer Bergmann aufgenommen und ihm erklärt, dass ich die Vorstandsarbeit gerne unterstützen wolle. Nach einigen Treffen und Besprechungen meinte Rainer, ich solle doch für den Vorsitz kandidieren, was ich hiermit gerne tue.

Seit jüngster Jugend Erfahrungen in der Vereinsarbeit, auch mehrjähriges Vorstandsmitglied eines hiesigen Golfclubs sowie des hiesigen Verkehrsvereins, langjähriger Vorsitzender des Fördervereins eines der größten hiesigen Gymnasien, Vorsitzender des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins.

Die analoge Musikwiedergabe und das Hobby HiFi liegen mir ebenfalls seit jüngster Jugend am Herzen. Es gibt kein Hobby, welches ich länger betreibe als dieses. Mit Blick auf mein Alter bin

### Daten zur Person

#### Ingo Hamecher

- Geboren 1965 in Wevelinghoven, jetzt Grevenbroich
- Verheiratet, zwei erwachsene Töchter
- Wohnhaft in 41515 Grevenbroich
- Abitur 1985; Pascal Gymnasium Grevenbroich
- 1985 bis 1989 Soldat auf Zeit, Oberleutnant d. R.
- 1989 bis 1993 Studium der Rechtswissenschaften an der Universität zu Bonn, Erstes Staatsexamen
- 1993 bis 1996 Rechtsreferendariat, Zweites Staatsexamen
- 1996 Zulassung zur Rechtsanwaltschaft
- Mitinhaber der Kanzlei Hamecher Thalmann Robertz als selbständiger Rechtsanwalt



ich natürlich ein Kind der CD, aber das Schallplattenhören habe ich auch in den ersten goldenen Jahren der CD nie drangegeben. Heute und schon seit einigen Jahren höre ich auch mit viel Freude wieder Tonbänder; die Sammlung derselben hat sich gerade in der letzten Zeit rasch vergrößert. Zu meinem HiFi-Equipment

sage ich an dieser Stelle nichts, das kann man im Forum finden, wenn es einen denn interessiert.

Ich bin seit einigen Jahren Mitglied der AAA und besuche »unsere Messe« schon seit deren Anbeginn. Im letzten Jahr der Ausstellung vor Corona, also 2019, habe

ich selber mit meiner Bandmaschine und Lautsprechern von BACKES & MÜLLER mit großer Freude vorgeführt.

**Zu einer Kampfkandidatur möchte ich es aber nicht kommen lassen. Sollte es also »edlere« oder »geeignete« Bewerber geben, so stehe ich auch gerne zurück.**

Allen Bewerbern, und insbesondere auch mir, ist völlig klar, dass Rainer und sein Team »große Schuhe« hinterlassen, die auszufüllen nicht einfach werden wird. Aber die bisherigen Vorbesprechungen mit anderen Kandidaten und Mitgliedern geben mir die Zuversicht, dass wir die sehr erfolgreiche Arbeit des bisherigen Vorstands im Team fortsetzen können. Ich werde und kann nicht den Umfang leisten, den Rainer Bergmann geleistet hat und immer noch leistet. Wenn wir aber diese Arbeit, wie schon diskutiert, auf mehrere Schultern verteilen, so werden wir den Verein sicher weiter erfolgreich führen, auch in diesen aktuell etwas unruhigen Zeiten.

Ferner war und bin ich kein Freund des Prinzips »Neue Besen kehren gut«. Erstes Ziel eines neuen Vorstandes sollte es sein, dass bisher Erreichte zu wahren und zu sichern, insbesondere was unsere Messe und auch alle übrigen Messeaktivitäten und Auftritte anbelangt.

**Wenn das erreicht ist, würde ich gerne gemeinsam mit Friedel Ploeger einige Energie in die Jugendarbeit investieren** und dafür sorgen, auch junge Menschen mit oft naturgemäß kleiner Geldbörse für unser Hobby zu begeistern.

Ferner möchte ich gerne einen Kontakt zu unseren Analogfreunden in Polen aufbauen. Ich habe in 2019 die Messe in Warschau besuchen dürfen und habe dort gerade im analogen Bereich sowie im Bereich Röhrengeräte viel Enthusiasmus und Expertise finden können. Die dortige Messe wurde zudem von vielen Jugendlichen und Familien besucht, das erscheint nachahmenswert.

Schließlich, aber keineswegs zuletzt, möchte ich auch die Unternehmer, die Mitglied in unserem Verein sind und die diesen nachhaltig unterstützen, noch mehr einbinden und gerne auch eine Plattform bieten. So wäre es etwa vorstellbar, dass wir auf unserer YouTube-Seite, auf welcher es derzeit etwas stiller ist, die einzelnen Firmen vorstellen bzw. sich vorstellen lassen; ich denke da an eine Reihe wie „Zu Besuch bei...“

**Ich hoffe, damit einen ersten Eindruck von mir hinterlassen zu haben und werbe um das Vertrauen der Mitglieder für meine Kandidatur.**

Vielen Dank.

Ingo Hamecher

**Liebe Analog-Freunde,**

das Interesse an der Musik hat sich bei mir erst etwas spät entwickelt, erst als ich so Mitte dreißig war. Bald schon hatte ich das Bedürfnis, mit einer guten Stereoanlage zu hören. Bei »Musik im Raum« in Essen wurde ich dann fündig und habe zunächst vor allem CDs gehört, was damals eben angesagt war. Auf Anraten von »Musik im Raum« habe ich aber dann wieder angefangen, Schallplatten zu hören und sehr viel Gefallen daran gefunden. Anfang 1994 wurde ich Mitglied bei der AAA.

**Und hiermit bewerbe mich um das Amt des Kassenwarts der AAA.**

Ich habe nicht mehr ganz in Erinnerung, seit wann ich den Verein durch aktive

## Daten zur Person

**Heinrich Hemmelrath**

- geb. 1956 in Rheydt, jetzt Mönchengladbach
- wohnhaft in Mönchengladbach
- Abitur: Juni 1976
- Grundwehrdienst von 1976 bis 1977
- Studium der Volkswirtschaftslehre in Köln von 1977 bis 1982 mit dem Abschluss Diplom-Volkswirt
- Mitarbeit am Energiewirtschaftlichen Institut an der Universität Köln 1983
- Eintritt in die BASF Aktiengesellschaft 1984
  - zunächst Referent für Zahlungssicherung im Außenhandel und Exportfinanzierung bis 1987,
  - danach zuständig für die Finanzbetreuung von Tochtergesellschaften sowie Kauf und Verkauf von Unternehmen für die Sparten Energie, Grundchemie und Kunststoffe in Europa
- Wechsel zum Ruhrkohle-Konzern Ende 1990
  - Bis 1995 Zentral-Controller für die Aktivitäten des Konzerns im Umweltbereich
  - Anschließend bis 2004 Leiter Controlling und Unternehmensentwicklung im Umweltbereich
- Seit 2005 bin ich freiberuflich tätiger Unternehmensberater mit Schwerpunkt in der Beratung von mittelständischen Unternehmen bei der Kreditbeschaffung und dem Verkauf ihrer Unternehmen. Parallel dazu bin ich noch als Dozent tätig und unterrichte im Rahmen von Fortbildungen der IHK-Mannheim angehende Betriebswirte und Bilanzbuchhalter.



Mitarbeit unterstütze, vielleicht seit etwa 15 Jahren. Mit Rainer Bergmann war ich einige Zeit auf LP-Börsen und beim »Analog-Forum« war ich - solange ich mich zurückerinnere - jedes Jahr dabei.

Letztes Jahr hatte mich Rainer Bergmann darauf angesprochen, dass im Rahmen des vorgesehenen Vorstandswechsels auch die Aufgabe des Kassenswartes neu besetzt werden muss und ob ich mir vorstellen könne, diese Aufgabe zu übernehmen. Nach einigem Überlegen habe ich ihm dann sehr gerne zugesagt und freue mich jetzt auch sehr darauf, die Vereinsarbeit der AAA in dieser Position zu unterstützen.

**Ich hoffe, dass Sie sich von mir einen ersten Eindruck machen konnten und bitte um Ihr Vertrauen für meine Kandidatur.**

Vielen Dank

Heinrich Hemmelrath

### Liebe Vereinsmitglieder,

mit meinem 14. Lebensjahr begann die Leidenschaft für das schöne Hobby „Schallplatte“. Konnte ich mir doch nun von den Geldgeschenken zur Konfirmation die erste Anlage leisten.

Es war ein SABA-Receiver mit entsprechenden Lautsprechern der Marke und - wie sollte es zur damaligen Zeit anders sein - dem obligatorischen DUAL-Plattenspieler mit SHURE-System. Alles noch im Radio- und Fernsehladen erstanden. Schon bald kam der Wunsch nach mehr auf und der Moerser Händler der »HiFi-Passage« konnte da weiterhelfen.

QUAD, SPENDOR und THORENS standen bei mir hoch im Kurs und auf der Wunschliste. Als Student noch weit entfernt von einem Kauf - aber träumen durfte ich schon. Mit Nebenjobs und später dem ersten Gehalt wurden die Träume dann Wirklichkeit; aber die Suche nach dem schönsten und besten Klang sollte mich weiter begleiten.

Heute bewerbe ich mich um die Position des zweiten Vorsitzenden der AAA.

### Meine Begeisterung für die Schallplatte ist vom ersten Tag mit der Begeisterung für die sogenannte „E“-Musik verbunden.

Ich erinnere mich noch gut, wie in der 7. Klasse der Realschule mein Musiklehrer im Unterricht »Die Moldau« von Smetana auf einer BRAUN-Anlage auflegte. Das hat mich sehr berührt. Das Mitsingen in Schul- und diversen anderen Chören, wie z.B. dem „Xantener Domchor“, und spätere Stimmbildung durch eine Musiklehrerin taten ihr Übriges.

### Motivation

Dem Hobby High Fidelity und Schallplatte blieb ich treu und entschied mich sogar eines Tages dazu, ein eigenes Geschäft zu eröffnen. Seit fast zwei Jahrzehnten gibt es nun die »Musikkammer« mit Schallplatten und High Fidelity. Und ich teile nun meine Begeisterung für die analoge Sache mit ebenso begeisterten Kunden. Was will man mehr. Bereits 12mal war ich beim »Analog-Forum« im Händlerdorf dabei und durfte an meinem Stand Kunden mit profunden musikalischen Kenntnissen kennen lernen. Das bereitet mir viel Freude.

Die Organisation dieses einmaligen analogen Events habe ich immer bewundert. Ich weiß aufgrund meiner eigenen Tätigkeit im Bereich Event-Ausrichtung, welche Arbeit dahintersteckt. Meine Bewunderung und mein Dank gelten deshalb dem Vorstand und Orga-Team des »Analog-Forum« Krefeld und der AAA.

### Perspektiven

Zitieren möchte ich den großen Entfesselungskünstler Houdini mit den Worten „The Show must go on“. Und so ist es auch

## DAS EINZIGE RAUSCHEN

*individuelle Einzelvorführung*

## HÖREN SIE BEI UNS

*Servicewerkstatt*

## VOR DER HAUSTÜR.

*ausgewählte Schallplatten*



Wusthoffstraße 2 • 45131 Essen • Telefon 0201/78 21 10

Verdier

Project Audio

Well Tempered

Acoustic Solid

Scheu Analog

Rega

## Daten zur Person

### Friedel Wilhelm Plöger

- Geboren am 1. August 1955 in Moers (Niederrhein)
- Verheiratet, zwei erwachsene Töchter und ein erwachsener Sohn
- Wohnhaft in 47877 Willich
- Fachabitur
- Friedensdienst in Israel und Aufenthalt in England (London)
- Studium der „Theologie und Religionspädagogik“
- Studien Abschluss Dipl. Gemeindepädagoge
- 35 Jahre in der Kinder- und Jugendarbeit und Erwachsenenbildung tätig,
- Anstellungsträger: Evangelische Kirche im Rheinland
- Arbeitsfelder:
  - Kulturpädagogik und Ausrichtung jugendspezifischer Großveranstaltungen (Kinsonächte, Sportveranstaltungen „Soccer @ Midnight, Varieté, Circus Events mit bis zu 2000 Besuchern)
  - Planung, Organisation und Durchführung von Angeboten für Kinder mit Fluchthintergrund
  - Kultur Projekt „Horizonte erweitern“ Theater-, Museumsbesuche und Städte Reisen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen
  - Aufsuchende Sozialarbeit Streetwork
- Kenntnisse in:
  - Konfliktbewältigung und -lösung
  - Lösungsorientierte Kurztherapie
  - Systemische Beratung
- Seit dem 1. Mai 2021 im Ruhestand.



bekannt zu machen, ist mir ein besonderes Anliegen.

Während meiner Tätigkeit in der aufsuchenden Sozialarbeit (Streetwork) wurde ich täglich mit Süchten konfrontiert. Zweifelsohne kann das HiFi-Hobby auch zur Sucht werden. Aber ich denke, wir »Analogis« hängen zumindest an der richtigen Nadel.

Wichtig ist mir, dass der AAA Vorstand als Team agiert.

Nur gemeinsam können wir die vielfältigen Aufgaben der Vereinsarbeit bewältigen und die qualitative Arbeit der bisherigen Vorstandsmitglieder fortsetzen.

**Nun denn: „Es gibt viel zu tun, packen wir es an!“**

**Hallo, ich bin's, der Michael – im »Analog-Forum« bekannt unter »mvorbau«...**

ich stelle mich euch hier vor, weil ich mich zur nächsten Mitglieder-Vollversammlung im August 2021 als Schriftführer zur Wahl stelle. Als der derzeitige Vorstand bereits vor drei Jahren angekündigt hatte, bei der nächsten Wahl nicht mehr anzutreten, hatte ich mich entschlossen, für dieses Amt zu kandidieren. Warum glaube ich für dieses Amt ein passender Kandidat zu sein? Dazu später mehr, hier erst mal ein paar kurze Stationen aus meinem Leben:

Seit August 2007 bin ich Mitglied der AAA, besuche regelmäßig den Stammtisch »Mittelrhein« und schreibe relativ regelmäßig Artikel für unsere tolles Vereinsmagazin.

Meine beruflichen Erfahrungen – insbesondere die des Projektmanagers – und meine Freude an der Kommunikation sind meines Erachtens schon einmal

mit dem »Analog-Forum« Krefeld und der AAA.

Ein neuer Vorstand soll gewählt werden, damit die gute geleistete Arbeit eine Fortsetzung findet. Vieles und Bewährtes wird erhalten und neue Akzente werden gesetzt werden. Dabei ist es mir besonders wichtig, junge Menschen für unser schönes Hobby zu begeistern und zu gewinnen. Letztendlich werden auch nur so der traditionelle HiFi-Handel und die »Analoge Idee« bestehen können.

Denn wahr ist mit Sicherheit der Anspruch, den ich neulich in einem englischsprachigen Webmagazin fand:

„You need your hifi dealer - your hifi dealer needs you“ (Hifi Pig)

Der Verein trägt mit dem jährlichen »Analog-Forum« dazu bei, dass klassisches HiFi wieder ins Bewusstsein der Konsumenten rückt. Die AAA ermöglicht barrierefrei (kein Eintritt) die Begegnung mit Vertrieben und Handel in entspannter familiärer Atmosphäre.

Als primärer Händler von Schallplatten kenne ich Schallplatten-Produzenten und Firmen, die die reine analoge Lehre verfolgen, aber im Dickicht der großen Major Label kaum wahrgenommen werden. Diese einem größeren Interessentenkreis

## Daten zur Person

Mein Name ist Michael Vorbau, geboren im November 1958 in Düsseldorf. 1978 habe ich eine Lehre zum Fernmeldehandwerker bei der Deutschen Bundespost abgeschlossen.

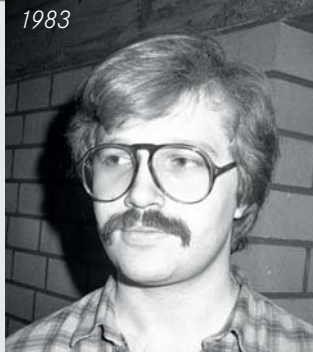
Mein Abitur machte ich 1983 am Abendgymnasium in Düsseldorf. Danach Studium der Physik und Philosophie in Bonn, ohne Abschluss.

Beruflich war ich in der Telekommunikation als Produkt- und Projektmanager tätig.

Das Thema HiFi-Technik begleitet mich hobbymäßig seit meiner Jugend, ich bin also mit der Schallplatte und dem Tonbandgerät groß geworden und erst während meines Studiums zur CD gekommen. Heute nutze ich natürlich beides.

Das Tonbandgerät hatte immer schon eine besondere Stellung innerhalb dieses Hobbys eingenommen.

1983

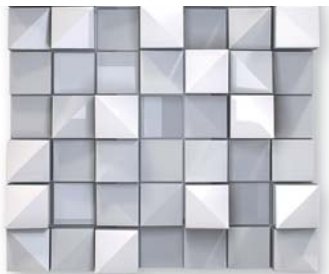


hilfreiche Fähigkeiten für einen Schriftführer. Vor allem aber mein Interesse an diesem Verein und den Werten, die er vertritt, bestärken mich darin, mich als Schriftführer des Vorstandes zur Wahl zustellen.

Mein Anliegen ist es, den Vorstand in seiner Funktion bestmöglich zu unterstützen und insbesondere unser Programm der Masterbandkopien gemeinsam mit unserem »Projektleiter Tonband« - Claus Müller - durch neue Titel zu erweitern und auch Masterbandkopien für normale Tonbandgeräte (18 cm-Spulen) anzubieten. Des Weiteren bin ich sehr daran interessiert, analoges HiFi nicht nur im absoluten Premiumsektor zu suchen. Wir brauchen bezahlbares analoges HiFi für junge Analog-Fans.

Für weitere Fragen stehe ich natürlich während der Vollversammlung vor der Wahl gerne zur Verfügung.

Mit herzlichem Gruß  
Michael Vorbau



artnovion



DUTCH & DUTCH



8c.

HÖRZONE

# Einer von uns

## Ein Nachruf auf Andreas Seeband und sein Vermächtnis

### Von Uwe Mehlhaff

Es war Ende 2007. Ich hatte just vor zwei Monaten meinen berufsbedingten Wechsel von meiner alten Heimat Köln nach Hannover vollzogen. Ich hatte mich zwischenzeitlich mit der neuen Umgebung und meiner Zweitwohnung unweit meines neuen Arbeitgebers angefreundet. Fremdwohnen ist nun einmal anders als die eigenen vier Wände.



Zwei Musikgenießer auf dem Analogforum 2019: Andreas Moll (links) und Andreas Seeband

Da mir noch private Kontakte in meiner neuen Umgebung fehlten, nahm ich Verbindung zum Hannoveraner Analog-Stammtisch der AAA auf. Dieser fand schon damals, als noch keiner an Pandemie und ähnliches dachte, monatlich statt. So kamen erste Kontakte zum Stammtisch im November 2007 zustande. Andreas Seeband war einer der ersten »Stammtischler«, den ich als Neuling begrüßen durfte. Als ausgewiesener Tonbandfan erfuhr ich dann zu meiner Überraschung, dass Andreas

bereits zum damaligen Zeitpunkt (2007) 37 Tonbandgeräte besaß.

**Jahre später, als ich über den Stammtisch wie auch privat häufiger Kontakt zu ihm hatte, durfte ich seine »heiligen Hallen« mehrfach besuchen.** Bei diesen handelte es sich um zwei Kellerräume, die er in seinem Wohnort Sehnde-Dolgen angemietet hatte. Und was ich in den recht schmucklosen Räumen zu sehen bekam, ließ das Sammlerherz unweigerlich höherschlagen: Geräte, die man mehr oder weniger nur aus den vergangenen HiFi-Jahrbüchern kennt, sowie einige Raritäten aus der Tonstudioteknik. Da Andreas auch ein gutes Händchen für »Vintage HiFi« hatte, fanden sich in seinen Regalen auch einige Raritäten, wie beispielsweise Tuner aus dem Hause RCA bzw. ROGERS oder eine Bandmaschine »digitec« von Schlumberger.

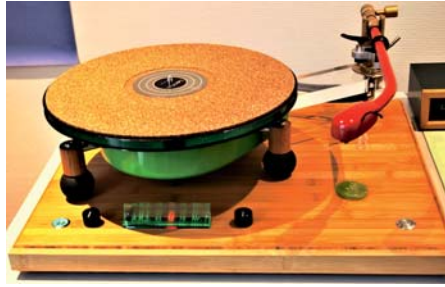
**Alle Geräte waren fein säuberlich in selber gefertigten Regalen wie Zinnsoldaten aufgereiht:** Ein Quell der Freude für das geübte Auge, und das Staunen wollte kein Ende nehmen. Sicherlich kam Andreas zugute, dass er ein begnadeter Hobbyschreiner war, wovon auch ich einige Jahre später profitieren durfte. Leider waren die Geräte seit Erwerb nicht regelmäßig in Betrieb gewesen, was der in den Kellerräumen überschaubaren Zahl an Steckdosen geschuldet war. Und Andreas berichtete mir mit leuchtenden Augen und voller Stolz, wie er an die einzige 24-kanalige TELEFUNKEN-Bandmaschine »M15A«, die es in



der DDR gab, gelangt war. Es war tatsächlich die Maschine, mit der die deutschen Ost-Popgrößen Puhdys, Cita, Karat, Silly und weitere zu DDR-Zeiten aufgenommen hatten. Und in der ehemaligen DDR gab es nur diese eine 24-kanalige TELEFUNKEN »M15A«. **Andreas träumte schon damals davon, für seine Pretiosen ein eigenes Museum ins Leben zu rufen.**

2011 kam ich auf die »glorreiche Idee« mein Tonstudio umzubauen. Da ich nach dem Besuch der besagten Kellerräume wusste, dass Andreas als Hobbyschreiner ausgezeichnete Arbeit abliefern konnte, konnte ich ihn sehr schnell für meine Idee begeistern. Es kam, wie es kommen sollte, und Andreas bot sich an, die gesamten Schreinerarbeiten, bestehend aus einem Hochregal, einem 19-Zoll-Rack, einem Regietisch mit Brücke für die Instrumentierung sowie zwei Konsolen für zwei meiner (damaligen) TELEFUNKEN »M15A« zu bauen. Und ich hatte natürlich auch Sonderwünsche, wie unterschiedliche Schubladen für diverse Tastaturen, Aussparungen für Mikrofonstative, Kabelschächte etc. Meine lange Wunschliste war kein leichtes Unterfangen, aber Andreas hatte Spaß daran, etwas »Kundenspezifisches« in Handarbeit zu bauen. Wir standen mehrere Abende vor meinem Whiteboard, malten Skizzen an die Wand, erörterten Vor- und Nachteile und hatten gemeinsam Spaß am Entwickeln und Konstruieren. Letztendlich bin ich tontechnisch nur noch sporadisch tätig, so dass ich mein privates Tonstudio zum »Hörraum 2« umfunktioniert habe und dort tatsächlich unter studioähnlichen Bedingungen Musik hören kann.

**Andreas war im Gegensatz zu mir kein Freund von Messen.** Messen bedeuteten für ihn Menschenmengen verbunden mit Rummel. Das war nicht sein Ding! Irgendwann hatte ich ihn dann jedoch so weit, dass er sich mit dem Gedanken anfreunden konnte, dem Analog-Forum in Krefeld ein ganzes Wochenende zu spendieren. Um ihn so weit zu kriegen, musste ein Lockvogel gefunden werden, und das war die »Stammtisch-Anlage«. So ergab es sich, dass Andreas auf meh-



*Grün ist die Hoffnung: Der Plattenspieler „Laubfrosch“*

rerer Analogforen verschiedene Vintage-Anlagen mit Klassikern aus seinem Fundus präsentierte. Wir erinnern uns an die Verstärkerkombination »776«/»777« aus dem Hause MISSION oder die Kugellautsprecher der ostdeutschen Marke HELIRADIO (vormals Gerätebau Hempel KG), die bewiesen, dass eine vernünftige Musikwiedergabe über eine betagte Anlage durchaus gut klingen kann. Und der Besucherandrang zeigte, wie begehrt »Vintage-HiFi« auch aktuell noch ist. Dass Andreas auch Plattenspieler bauen konnte, zeigte er mit dem »Laubfrosch«, einem in optisch auffälligem Grün gehaltenes Modell. Eher spaßig aussehend, war dieses Laufwerk mithilfe eines hochwertigen Tonarmes sowie eines adäquaten Tonabnehmers in der Lage, Musik von Platte in guter Qualität wiederzugeben.

**Auch darf das RAAN-Laufwerk »W303«** (abgeleitet von den Vornamen seiner Macher Ralph Wißgott als Ideengeber und Andreas Seeband als Durchführendem) – einen ausführlichen Bericht hatte ich in der Ausgabe 3/2016 dieses Magazins (Seite 24 ff.) veröffentlicht – **nicht unerwähnt bleiben**, welches in einer Kleinserie von fünf Exemplaren das Licht der Welt erblickte. Auf dem Analogforum 2015 von einem namhaften Besucher und Kenner der Szene wegen seiner vielfältigen Illuminationsmöglichkeiten abfällig als »Kirmesplattenspieler« bezeichnet, faszinierte mich dieses Laufwerk alleine schon durch seine Schlichtheit. Und am Vorabend zu diesem Analog-Forum saßen wir mit mehreren Leuten zusammen und lauschten andächtig Musik von Schellackplatten, da dieses Laufwerk auch mit 78er-Geschwindigkeit ausgestattet ist. Wer Schellack mit Knistern und Knacksen in Verbindung bringt, wurde an diesem Abend eines Besseren belehrt: Es war ein umwerfendes Hörerlebnis.



*Traute Dreisamkeit auf dem Analog-Forum 2019: Andreas Seeband, Jan Laskowski, Lilo Hebel (von links nach rechts)*



*Soundcheck bei Thomas Breidel 2018: Thorsten Lange, Andreas Seeband, Philipp Breidel, Rainer Otte (von links nach rechts)*



*Eigenwerbung: Auf einer HiFi-Veranstaltung des Hannoveraner HiFi-Studios Alex Giese*



Kein „Kirmeslaufwerk“: Das RAAN-Laufwerk »w303« des Autors



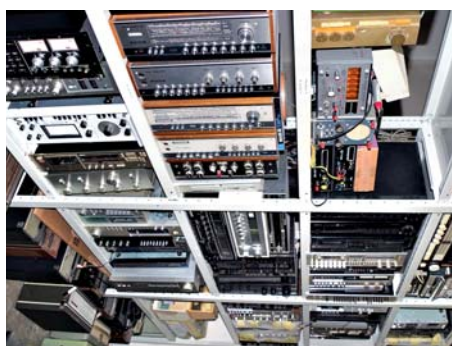
Musik ist Trumpf: Vier Lautsprecher für die Musikvorführung im Tonstudio



Reparaturen möglich: Teil des Ersatzteillaagers



Handmade by Andreas Seeband: Hörraum 2 (Tonstudio) des Autors



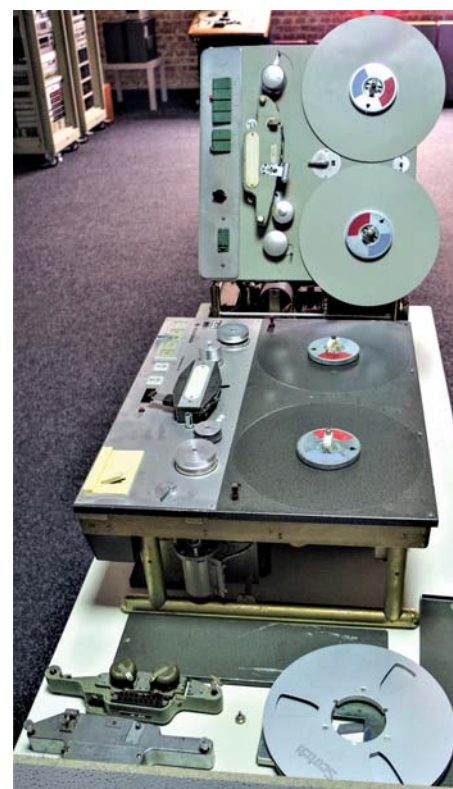
Museumsreif? Das Museum nimmt Gestalt an.



Ganz schön „uhrig“: Werbeuhr der BASF

Der AAA-Stammtisch Hannover trifft sich monatlich in wechselnden Lokalitäten. In den letzten Jahren war jedoch das Lokal für den Monat November schon frühzeitig fest eingeplant. Der Stammtisch traf sich zum Gänsebratenessen im Landgasthaus Otto Nawo in Sehnde-Dolgen. Andreas hatte, da er dort wohnte und Otto gut kannte, frühzeitig unser Kommen angemeldet und einen überlangen Tisch reservieren lassen. Und es war der Stammtisch im Jahr, an dem das Motto des Abends nicht im Zeichen von „Vinyl satt“, sondern „Ente oder Gans satt“ stand. Es war ein besonderes Erlebnis, da es nicht nur gebratenes Federvieh bis zum Abwinken gab, sondern dieses auch außerplanmäßig Freunde der schwarzen Scheibe anlockte, die man sonst an den anderen Stammtischabenden nicht sah. So zählte unser letztes gemeinsames »Federviehessen« stramme 30 Teilnehmer. Auch dieses Event wird es leider künftig nicht mehr geben. Wir werden es vermissen.

**Ich komme auf eine Hinterlassenschaft zu schreiben, die uns Andreas stets im Gedächtnis behalten lässt: Das „Norddeutsche Museum für HiFi & Studio-technik“** ([www.hifimuseumnord.de](http://www.hifimuseumnord.de)), das hoffentlich im kommenden Frühjahr so weit sein wird, dass es auch Besuchern zugänglich gemacht werden kann. Es war Andreas großer Traum, ein eigenes Museum ins Leben zu rufen, um seine unzähligen HiFi-Geräte unterschiedlichsten Alters und vielfältigster Couleur einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Da das Museum sich auf dem Gelände des Hannoverschen Straßenbahnmuseums in Sehnde-Wehmingen befindet, sind die Öffnungszeiten an die des Straßenbahnmuseums gebunden. Aber was heute im Museum schon steht und zu sehen ist, kann sich durchaus mit anderen vergleichbaren Museen mes-



Heavy Metal: Auch Bandmaschinen-Freunde kommen fraglos auf ihre Kosten.

sen. Bei meinem letzten Besuch konnte ich auch erste Hörproben nehmen und mein Kommentar war: „So langsam, aber sicher wird es.“

**Leider ist Andreas am 26.10.2020 viel zu früh verstorben. Er wird die Eröffnung des Museums somit nicht mehr miterleben. Mit Andreas verlieren wir einen Musikliebhaber und Kenner der HiFi-Szene. Der Hannoveraner Stammtisch trauert (nach dem Tode von Willem Makkee Ende 2017) erneut um einen seiner versiertesten Mitstreiter.**

Fotos: Thorsten Lange, Dirk Stefer, Uwe Mehlhaff

1877PHONO  
zavfino®

# Copperhead X



*„Der Zavfino Copperhead X ist über jede musikalische Kritik erhaben!“*

Uwe Heckers, Fidelity

# Aus Faszination wird Leidenschaft

## 25 Jahre AAA-Mitglied KlangBild in Passau

Von Klaus Lehner

Was 1979 als private Leidenschaft mit dem Kauf der ersten Langspielplatte begann, führte knapp zwei Jahrzehnte später zur Firmengründung von KlangBild HiFi & HeimKino in Passau. Zum 25jährigen Jubiläum sowohl des Geschäftes als auch der Mitgliedschaft in der AAA blicken wir zurück und ziehen Bilanz.



*Höhepunkt: Friedrich Brunner gibt den Takt an, Klaus Lehner legt die Schallplatten passend zur Entstehung seiner Werke auf.*

AAA-Mitglied war ich als exzessiver Vinylliebhaber schon vor meiner Selbständigkeit. Den Verein lernte ich auf einer High-End (damals Hotel Kempinski/Frankfurt; ich führte nebenbe-

ruflich meine Entwicklung an einem Lautsprecherchassis vor) über Dusan Klimo kennen und identifizierte mich sofort mit dessen Zielen.



Auf der HiFi-Messe „KlangBilder 2000“ mit Konzert und Workshops. KlangBild war Gründungsmitglied der Stereo-Premiumpartner.

Auf den Punkt geplant: „Musik und Film. Wo und wann Sie möchten.“ Das ist das Motto des angeschlossenen Ingenieurbüros.

Nach dem Studium der Elektrotechnik/Elektroakustik und einigen beruflichen Stationen entschied ich mich für die Selbstständigkeit. Unter kaufmännischer Leitung meiner Frau bezogen wir 1996 unter dem Namen »KlangBild« gemeinsam unseren ersten Laden in Passaus Altstadt. Im gleichen Jahr erschien nach langer Vorarbeit der erste »Guide Analogue«, das Branchenverzeichnis der AAA mit allen Analogspezialisten. Mit der Eröffnung unseres Geschäftes stellte ich meine Mitgliedschaft auf „gewerblich“ um, knapp zu spät für die Erwähnung von KlangBild in der Erstausgabe. Im »Guide« 1997 ist die damals junge Firma aber dann schon als gute Adresse für Vinylfreunde genannt.

Was ich nie vergessen werde, ist mein erster Verkauf mitten im Aufbau mit improvisierter Kasse: Ein Tonabnehmer der gehobenen Preisklasse. Der unverhoffte erste Kunde im etwas abgetragenen ARMANI-Mantel war für mich so etwas wie ein gutes Omen, die wohlthuende Bestätigung, dass es den erhofften Bedarf an feinstem HiFi vor Ort tatsächlich gibt.

**Seit 2014 findet man KlangBild im Quartier Mitte im neuen Zentrum: Nach der Flut 2013, welche den Laden komplett zerstörte, war ein Neuanfang nötig.** Durch Hilfe von vielen Seiten – u.a. der High-End-Society und einigen ihrer uns eng verbundenen Mitglieder – gelang dieser perfekt. Die neuen Räume wurden mit unserer Projekterfahrung möglichst innovativ gestaltet. Auch ein Ingenieurbüro als Adresse für Bauherren

und Architekten zog ein. Denn bereits 2003 hatten die immer komplexer werdenden Anforderungen im Bereich Integration neuer Medien zur Gründung von KlangBildHaus - Ingenieurbüro für hochwertige AV-Konzepte geführt.

Live-Musik blieb für mich immer Leidenschaft und Maßstab: 1999 fand die erste HiFi-Messe mit einem Auftritt von *Quadro Nuevo* statt. Es folgten Konzerte mit dem *Robert Wolf Trio* und dem unter Audiophilen besonders geschätzten *Alan Taylor* (STOCKFISCH Records) im Passauer ScharfrichterHaus. Bis 2018 organisierten wir im Rahmen der »Sommernachtsklänge« ein Klassik-Open-Air und ein weiteres Konzert mit dem Salonorchester der Passauer Musikakademie. Die monatlichen Vinyl-Abende bieten Interessierten die Möglichkeit, in Plattensammlungen zu stöbern und auf den verschiedensten Drehern probe zu hören.

Projekte im Bereich Multiroom-Musik und Heimkino führten *KlangBild* zu immer neuen Kunden im In- und Ausland. Im direkten Umfeld entstand daneben ein treuer Kreis von Analog-Freunden.

**Was ich vor 25 Jahren noch nicht wusste, freut mich heute besonders:** Der Mann im ARMANI-Mantel war der bekannte Maler und Installationskünstler Friedrich Brunner. Der Vinyl-Liebhaber arbeitet und lebt in Passau und in Kopfling/Oberösterreich. Bei den Vinyl-Abenden von *KlangBild* ist er regelmäßig zu Gast und als exzellenter Musikkenner macht er immer wieder andere neugierig auf seine Tipps. Brunners gestisch



Tiefpunkt war die Flut 2013, die fast ein Jahr Betriebsstillstand erzwang. Doch das Ergebnis des Neuanfangs war die Mühen wert.

wilde, informelle Arbeiten entstehen fast immer unter dem Einfluss von Musik – er nennt vor allem Johann Sebastian Bach und Van Morrison als Inspirationsquellen. Das war Anlass der bisher letzten und außergewöhnlichsten KlangBild-Veranstaltung. Der Kunde der ersten Stunde präsentierte einige seiner Werke samt der Musik, die zu ihrer Entstehung inspirierten, auf feinsten HiFi-Komponenten vor kunst- und musikbegeistertem Publikum.

Wir bedanken uns für die langjährige Partnerschaft mit der Analogue Audio Association, den engagierten „Machern“ unseres Magazins »analog« und wünschen dem Verein weiterhin zahlreiche treue Anhänger und auch künftig viel Erfolg als Forum des Austausches für Musikfreunde.

Fotos: KlangBild

# Nadel ohne Spitz ist nicht viel nützlich

## Zu Besuch beim Tonabnehmer-Reparaturservice ULBER AUDIO

Von Knut Barnstorf

Sogenannte »Retipper« sind gefragte Leute. Es gibt weltweit nicht viele, die dieses Handwerk wirklich beherrschen. In Zeiten, in denen sich Plattenspieler wieder wie warme Semmeln verkaufen, ergibt es sich zwangsläufig, dass auch entsprechend viele Tonabnehmer zum Service müssen. Der Begriff »Retipper« beschreibt den Beruf nicht umfassend, es gibt verschiedene unliebsame Ereignisse, die den Tonabnehmer außer Funktion setzen können. Der herausgefallene Diamant oder der abgerissene Nadelträger, der ersetzt werden muss, sind nur zwei Varianten. Für den Besitzer ist der defekte Tonabnehmer so oder so etwas, was ihn zunächst in eine unangenehme Schockstarre geraten lässt. Aber keine Sorge, es gibt Hilfe. ULBER AUDIO repariert Tonabnehmer jeglicher Art.

Die Fahrt führt mich nach Oerlinghausen nahe Bielefeld. Dort lebt Werner Ulber eher ländlich und hat in der obersten Etage seines Hauses eine kleine Werkstatt für Reparaturen von Tonabnehmern eingerichtet. Im August 2019 wurde ULBER AUDIO gegründet und erste Aufträge wurden angenommen. Gleichzeitig bot Werner Ulber auch erste reparierte Systeme zum Kauf an.

**Für den studierten Elektrotechniker ist dies nur ein Nebenerwerb bzw. erweitertes Hobby.** Hauptberuflich ist er Spezialist für Automatisierungsprozesse. Herr Ulber führt weiterhin für einen deutschen Audiogeräte-Hersteller im HighEnd-Segment den Service durch und restauriert derzeit ein Dreifamilienhaus. Der ehemalige Leistungssportler und Marathonläufer ist ein Tausendsassa im wahrsten Sinne des Wortes.

Wir befinden uns in seinem Arbeitszimmer zwischen mit Kameras versehenen Mikroskopen, Feinmecha-

niker-Werkzeugen, Minibohrern, Bildschirmen, Messgeräten, japanisch beschrifteten Kästchen mit Ersatznadelträgern und zahllosen Setzkästen, gefüllt mit Tonabnehmern.



Inhaber des Retipping-Service ULBER AUDIO: Dipl.-Ing (FH) Werner Ulber

*KB: Herr Ulber, wie sind Sie auf die Idee gekommen, Tonabnehmer zu reparieren?*

WU: Ich hatte immer wieder selbst defekte Tonabnehmersysteme und diese von einem Bekannten reparieren lassen. Ich fand es interessant, wie schön er das hinbekommen hat. Da habe ich gedacht, das möchte ich auch mal können. Ich fand die Feinmechanik immer interessant, fand auch Uhren immer sehr spannend. Die feinmechanischen Dinge haben mich immer sehr angetrieben, so dass ich mir irgendwann gesagt habe, das möchte ich auch mal reparieren können.

*KB: Was kommen denn für Reparatur-Aufträge zu Ihnen?*

WU: Hauptsächlich sind es Putzunfälle. Oftmals ist es wirklich die Reinigungskraft, die mit dem Lap-

pen am Tonabnehmer hängen bleibt. Entweder ist dann der Nadelträger verbogen oder abgebrochen. Aluminium verbiegt sich, Bor bricht halt sehr gerne ab. Es kommen aber auch Systeme, die stark verschmutzt sind, zur Überprüfung rein. Hier sind dann über die Zeit viele Metallspäne von der LP-Oberfläche aufgesammelt worden. Die Luftspalte sind dann schon relativ voll mit diesen metallischen Partikeln (auf dem Bildschirm zeigt er mir Fotos von verschmutzten Tonabnehmern. Es bilden sich regelrechte „Bärte“ von Metallspänen an den Magneten).

**KB:** Häufig stellt man als Nutzer ja erst einmal fest, dass das Tonabnehmersystem irgendwie verzerrt, ggf. durch einen abgenutzten Diamanten. Ist das auch häufig der Grund für einen Auftrag?

**WU:** Abgenutzte Steine kommen auch dann und wann vor, dann würden aber eher die S-Töne unsauber oder zu prägnant werden. Ich zeige Ihnen mal hier ein stark genutztes System mit Rundschliff, da haben sich schon deutlich erkennbar Flanken am Stein gebildet (zeigt eine sehr stark vergrößerte Abtastnadel mit zwei seitlichen Dellen auf dem großen Bildschirm).

Man bekommt aber auch Systeme, wo der Diamant halb weggebrochen ist, oder es ist nur noch der Klebstoff da. Das äußert sich natürlich klar mit einem Verzerrern. Verschmutzung kann auch ein Grund für ein Verzerrern sein. Wenn ich den Luftspalt voll mit Spänen habe, beeinflusst auch das die Wiedergabe. Die Partikel schwingen mit und beeinflussen Bewegungsfreiheit der Nadel.

**KB:** Wie muss man sich die Reparatur eines abgerissenen Trägers vorstellen?

**WU:** Das hängt erstmal vom Unfallbild ab. Aluminium verbiegt wie gesagt gerne. Bor bricht eher komplett ab, es guckt vorn aus der Messinghülse oder dem Aluminiumröhrchen nichts mehr heraus. Man hat dann keine Angriffsfläche mehr. Wenn ich den restlichen Bornadelträger noch herausbekomme, kann ich auch wieder einen neuen Bornadelträger einsetzen, ggf. muss ich die Halterung aufbohren. Ich kann den »Microridge«-Schliff von



*Feines Werkzeug. Mit Minibohrern wird der Stummel eines abgebrochenen Nadelträgers aufgebohrt, um einen neuen Träger aus Boron, Rubin, Saphir oder Diamant einzusetzen.*

NAMIKI anbieten und den »PA«-Schliff von OGURA. Von einfachen Schliffen halte ich nicht viel, weil sie nicht das Maß der Dinge in der Wiedergabe sind. Rundschliffe und elliptische Nadeln haben zwar ihren gewissen Sound, sie sind aber auch wieder ruckzuck verschlissen. »Microridge« und »PA Fineline«-Schliffe haben eine größere Kontaktfläche und damit auch weniger Verschleiß. Ich habe als Nadelträgermaterial Aluminium, Saphir, Zirkonia, Bor und Rubin. Teilweise lasse ich mir auch bestimmte Nadelträger-Maße extra von NAMIKI und OGURA anfertigen.

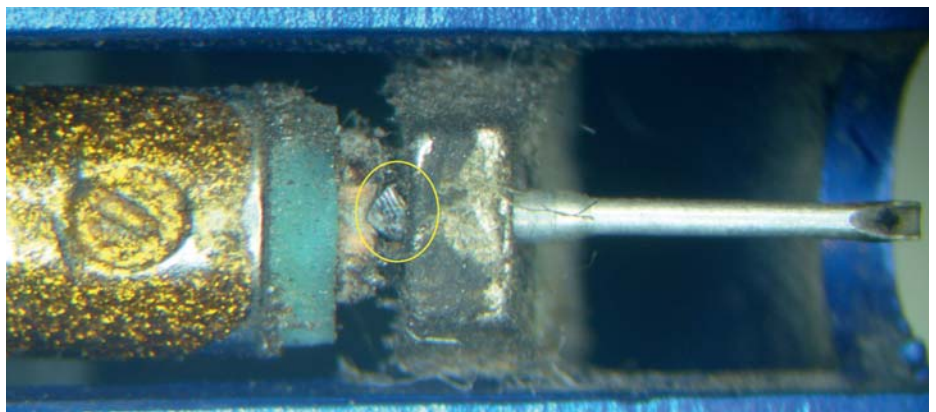
**KB:** Die Bornadelträger sind ja winzig klein. Wie kriegt man die zu packen?

**WU:** Ganz vorsichtig mit der Pinzette. Greife ich sie falsch, schnippen sie schon mal weg und landen im Teppich und sind endgültig verloren. Ein teurer Fehler. Unter etwas Druck schiebe ich den Bornadelträger dann von vorne gegen den

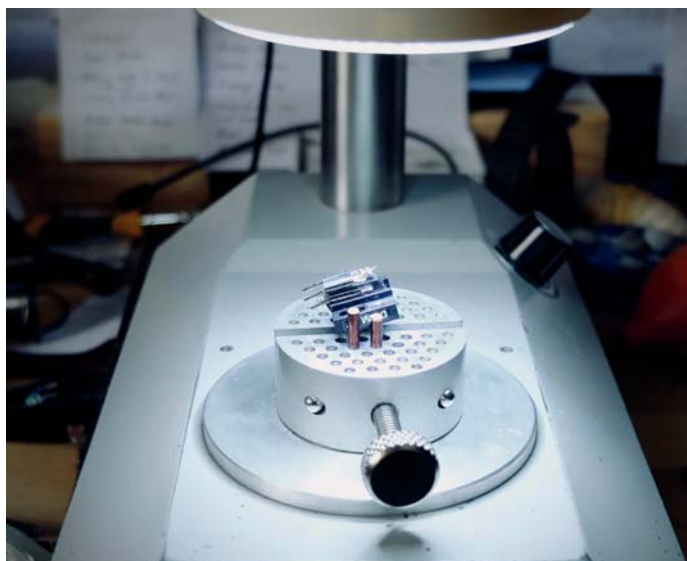
Gummi, um die passende Vorspannung zu erzeugen. Dabei muss ich aufpassen, den Diamanten nicht abzureißen, der ja an Trägern aus Bor nur mit einem Tropfen Kleber anhaftet.

**KB:** Welches Nadelträgermaterial halten Sie für besonders geeignet?

**WU:** Man kann nicht sagen, ein spezielles Material sei mit Abstand das beste, was man verwenden kann. Es ist immer eine Kombination aus mehreren Dingen, wie Nadelschliff, Generator oder Gehäuse oder eben des eigentlichen Nadelträgermaterials. Das ist wie bei den Frauen: einer mag lieber eine blonde Frau, ein anderer lieber eine brünette, der nächste wieder eine rothaarige. Es ist wie bei allen Dingen im Leben. Alles hat seine Daseinsberechtigung. Klar überträgt Bor wegen der Verbindungssteifigkeit schneller und direkter. Ein Nadelträger verbiegt sich während der Wiedergabe immer. Je härter er ist, um so direkter wird halt die



*Tonabnehmer ziehen nicht nur Staub aus den Rillen. Die Magneten ziehen alles Metallische an, was auf der Platte liegt. Hier eingekreist ein besonders großer Metallspan an der Armatur zwischen Nadelträger und Gummi klebend.*



*Tonabnehmer unter dem Mikroskop. Ein Tonabnehmer ORTOFON SPU wird auf Kundenwunsch mit Boronträger und Microridge-Nadel ausgestattet. Der alte Nadelträger ist bereits sauber abgetrennt.*

Signalübertragung. Es geht gegebenenfalls auch mit einem Borträger etwas an Sound verloren. Deswegen stehen einige Kunden auch eher auf Aluminium. Es klingt dann vielleicht nicht so exakt und feinauflösend, aber eben »musikalischer«. Machen mögen den Aluminiumsound. Es ist eher eine Geschmacksfrage.

**KB: Welche Problemfälle sehen Sie noch?**

WU: Häufig sehe ich noch Probleme mit den Gummis. Die meisten Gummis werden hart. Die Weichmacher gasen aus. Dieser Prozess geht langsam vonstatten. Die Weichmacher gasen aus dem Inneren der Gummis durch die Schichten nach außen. Das ist ein langsamer Prozess. An der Oberfläche hingegen sind die Weichmacher oft schon heraus, da die Hersteller gern vorgealterte Gummis verwenden. Der andere Fall sind Gummis, die durch die dauerhafte Vorspannung nachgeben. Die Gummis haben eine dämpfende Funktion und sind gleichzeitig Lagerpunkt. Da auch die Spule einer gewissen Vorspannung unterliegt, drückt sich das Gummi dauerhaft langsam ein. Das muss man sich vorstellen wie bei einem Laufschuh. Da ist die dämpfende Wirkung auch irgendwann hin. Das führt bei Tonabnehmergummis zu den so genannten »Lowridern«, also Sys-

temen, die fast bis zur Plattenoberfläche durchhängen. Andere Gummis werden sogar richtig weich und schmierig. Warum das so ist? Da suche ich noch nach der Ursache. Es könnte mit bestimmten Reinigungsmitteln zusammenhängen.

**KB: Sind offene Systeme wirklich anfälliger für starke Verschmutzungen?**

WU: Offene Systeme neigen wirklich zum Anziehen von Metallspänen. Ein Kunde hatte mal ein stark verschmutztes System. Ich habe die metallischen Späne entfernt und kurz danach sendet er es wieder ein, und es war wieder voller Metallspäne. Er arbeitete aber nicht, wie von mir vermutet, in einer Metallwerkstatt. Aber er hatte in einer Schublade Stahlwolle gelagert. Vermutlich flogen Partikel immer in den Raum, wenn er die Schublade auf und zu machte. Die Magneten eines MC-Systems sind recht stark und sammeln das Metall von der Langspielplatte ein. Geschlossene MC-Systeme sind dementsprechend nicht anfällig für so etwas.

**KB: Noch einmal zu den Gummis. Haben Sie passende Ersatzgummis für alle Systeme auf Lager?**

WU: Genau das Gummi eines Systems wieder zu bekommen, ist schwierig. Hersteller nutzen selbst unterschiedliche Gummis für ein und dieselben Modelle. Es ist eine Sache des Probierens. Man kann sich Gummis anfertigen lassen, teilweise probiere ich selbst diverse Gummis und stelle über Versuche dann sogar meine eigenen her. Man kann sich auch welche professionell ausschneiden lassen. Das sind dann aber eher Bestellungen in großen Stückzahlen. Das geht am besten mit Systemen, die man häufiger auf dem Tisch hat. Dennoch bleibt bei jedem Gummwechsel immer das Risiko, das System zu beschädigen. Dem Kunden sollte eh immer klar sein, eine hundertprozentige Garantie, dass der Tonabnehmer repariert werden kann, gibt es nicht.

**KB: Lassen sich nicht alle Tonabnehmer öffnen?**

WU: Ich versuche die Gehäuse schon zu öffnen. Teilweise sind die aber mit Sekundenkleber verklebt. Ich versuche das »Retipping« immer so dicht wie möglich an der Spule zu machen. Natürlich könnte man auch von vorne arbeiten und auf dem verbliebenen Stummel eine Hülse oder eine Art Adapter stecken. Diese Art von Flickwerken mache ich nicht. Ich mache es immer so, dass es mir selbst gefällt. Das ist mir wichtig. Manchmal investiere ich Stunden, nur um das Gehäuse sauber zu öffnen. Das kann man gar nicht berechnen. Da nehme ich dann trotzdem den normalen Preis. Und, ja, es gibt Systeme, die lassen sich nicht öffnen.

**KB: Ergibt es einen Sinn, Tonabnehmer sozusagen zu »pimpen«? Also zum Beispiel von Alu mit Rundschliff auf Boron mit »Microridge« oder ändert es die Signatur des Tonabnehmers?**

WU: Ein Kunde hatte mir ein MM-System von SHURE zugesandt. Er wollte einmal etwas anderes ausprobieren. Ich habe da einen Aluträger mit »Microridge«-Schliff montiert. Das hat das System schon deutlich verändert. Man kann nicht sagen, dass es immer was bringt. Es kann auch des Guten zu viel werden.

Bei uns im  
**AUDIO FORUM**  
spielt die Musik. Wie sonst  
nirgends auf der Welt

Wir wissen warum –  
nutzen Sie unser Wissen!

AUDIO  
FORUM

Koloniestr. 203  
47057 Duisburg  
Tel. 02 03 - 37 27 28  
audioforum@audioforum.de  
www.audioforum.de



Man wird die Veränderung immer hören. Ob das immer besser ist, da kann ich mich nur wiederholen, das bleibt immer eine Geschmacksache. Es gibt Leute, die wollen das überhaupt nicht. Es ist nicht immer besser, vielleicht eher anders, und man muss es ausprobieren. Wenn einer sein abgebrochenes DENON »DL103« einsendet und wieder einen Rundschliff haben möchte, sage ich, er sollte sich besser ein neues kaufen, was bei der Preislage sinnvoller wäre. Denn mit einem aufgesetzten Aluträger würde es immer eher Flickwerk sein, das wird mit Adapter eher ein Klumpen. Hingegen bietet eben genau das DENON »DL103« den charmanten Vorteil, dass es bei einem abgebrochenen Träger gut mit einem Bornadelträger zu reparieren ist. Da die Bohrung beim DENON weit genug ist, passt ein Borträger mit etwas Klebstoff hervorragend rein. Es wird mit »Micro-ridge« und Bor auf jeden Fall etwas mehr

Auflösung machen. MM-Systeme zum Reparieren oder Upgraden bekomme ich eher selten.

**KB: Wozu brauchen Sie diesen vielen defekten Systeme in den Kästen?**

WU: Einerseits habe ich sie zum Testen gekauft, um meine Fertigkeiten immer wieder zu prüfen und weiter zu vertiefen. Dann nutze ich sie auch als Ersatzteillager. Und zum Dritten gibt es Tonabnehmer von Kunden, die mir manchmal auch etwas zu heikel sind. Ich muss dann auch erst schauen, wie ich sie öffne. Dann ist es gut, wenn ich selbst ein defektes Modell aus der Baureihe habe, bei dem ich das Öffnen vorab testen kann.

**KB: Wann werden wir den ersten von Ihnen selbst entwickelten Tonabnehmer sehen?**

WU: Der Gedanke ist schon da, viele Teile braucht man auch nicht. Dennoch ist es viel Arbeit von der Idee bis zum Tonabnehmer in Serie. Wir werden sehen. Momentan fehlt mir die Zeit.

**KB: Vielen Dank für den spannenden Einblick, Herr Ulber. Wir sehen uns.**

Kontaktdaten:  
ULBER-AUDIO  
Dipl.-Ing. (FH) Werner Ulber  
Währentruer Str. 73  
D-33813 Oerlinghausen

Tel.: +49 5202 9939488  
Fax: +49 5202 9939489  
Mobil: +49 171 6986888  
www.ulber-audio.de  
info@ulber-audio.de

Fotos: Werner Ulber und  
Knut Barnstorf



## DAS GROSSE PRINCE-SPECIAL

### DIE GESCHICHTE DES NEUEN ALBUMS

Das und mehr in MINT No. 45.  
Jetzt im Handel, im Plattenladen  
oder online bestellbar.

WWW.MINTMAG.DE

Klangtuning gegen HF-Einstreuung:

# Nicht nur sauber, sondern rein

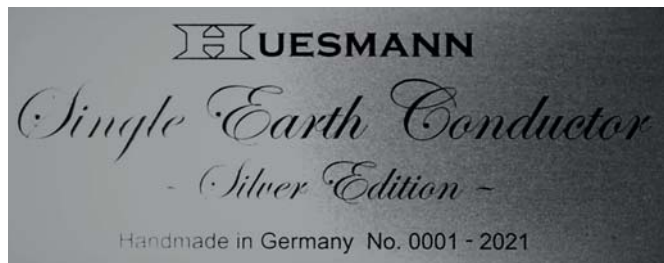
Die »Earth Conductoren« von Norbert Huesmann –  
ein erster Erfahrungsbericht

Von Uwe Mehlhaff

„Was man nicht messen kann, kann man auch nicht hören.“ Galt dieser Satz früher als »in Stein gemeißelt«, ist er seit einigen Jahrzehnten nicht mehr gesichert. Zahlreiche Testberichte namhafter HiFi-Magazine haben in der Vergangenheit in ihren Testfazits Gegenteiliges bescheinigt.

Auch auf zahlreichen Messen in Gesprächen mit unterschiedlichen Branchenvertretern wurde mir dies zweifelsfrei bestätigt. Das Resultat der Gespräche war durchgängig: „Wir können es zwar nicht messen, aber wir können einen Klangunterschied hören.“ Ich habe übrigens in den letzten Monaten unterschiedliche Zubehörprodukte für ein HiFi-Magazin in eigenen Räumlichkeiten getestet und war überrascht, was Zubehör – nach den Vorgaben des Herstellers zweckbestimmt eingesetzt – an klanglichem Mehr bringen kann. Man glaubt es nicht, wenn man es nicht mit eigenen Ohren gehört hat.

**Falls Sie schon einmal den Begriff „Ground Optimizer“ bewusst gelesen haben, werden Sie dies wahrscheinlich in Verbindung mit elektrischen Störfeldern bei Audio-Geräten getan haben.** Denn wer sich näher mit dieser (zugegebenermaßen recht speziellen) Materie auseinandersetzt, wird feststellen, dass zwischenzeitlich eine stattliche Zahl von Herstellern Produkte zur Mini-



*Earth Conductor: Handmade in Germany*

mierung oder Eliminierung von HF-Störungen, Elektrosmog (E-Smog) und ähnlichem anbietet. Als mich Norbert Huesmann und Lothar Kosakowski aus der Nähe von Osnabrück Mitte Juni besuchten und ihren „Huesmann Earth Conductor“ (im folgenden Text mit Earth Conductor abgekürzt) in verschiedenen Ausführungen in drei Kartons mitbrachten, war ich natürlich »gespannt wie ein Flitzebogen«. Norbert und Lothar, beide im Rentenalter, sind ausgewiesene Musikfans und eingefleischte Musikhörer. Norbert

war beruflich bis zum Eintritt in den Ruhestand Zahntechnikermeister, wo er sich zwangsläufig intensiv mit Materialkunde beschäftigen musste. Lothar hingegen hatte sich über 40 Jahre als Discjockey betätigt und betrieb 21 Jahre lang ein CD-Geschäft. Beide lernten sich vor über 30 Jahren kennen, als Lothar einen Röhrenverstärker englischen Ursprungs an Norbert verkaufte. Und, nicht ganz unwichtig: Norbert beschäftigt sich seit rund 20 Jahren nebenbei mit der Modifizierung von Elektronik und war erst durch Lothar zur Musikwiedergabe gekommen.

Viele HiFi-Produkte werden erst aus Unzufriedenheit mit der Wiedergabequalität der eigenen HiFi-Anlage entwickelt. So auch bei Norbert: „Die Idee mit meinem Earth Conductor kam mir, da ich beim Musikhören Klarheit, Räumlichkeit und Sauberkeit bei der Musikwiedergabe vermisste. Ich vermutete, dass der Klang durch HF-Störungen, die sich auf Verstärker, CD-Player etc. auswirken, beeinflusst sein könnte. Also betrieb ich Ursachenforschung und kam zu dem Ergebnis, das der

Senkrechtbetrieb möglich:  
Single Conductor

*Auslöser meiner Klangprobleme tatsächlich die HF-Streuungen sind. Also entwickelte ich in mehreren Versuchen ein Gerät, das die HF-Störungen eliminieren soll. Und nach rund 15 Monaten Entwicklungszeit entstand der Earth Conductor in den hier vorliegenden Varianten.“* Aber lassen wir Norbert weiter zu Wort kommen: „Wir haben angefangen mit der Bezeichnung ‚Grounder‘ als Namen für unser erstes Gerät. Aber so ganz passend war dieser Begriff nicht, und ‚professionell‘ fanden wir diesen erst recht nicht. So kam dann der Begriff Conductor ins Spiel.“

Lothar ergänzt: „Erst hatten wir den »Double Conductor« als fertiges Produkt. Dann entschieden wir uns, zusätzlich noch einen »Single Conductor« zu bauen. Den »Double Conductor« haben wir an meiner Anlage getestet. Und dann hat Norbert für die Lautsprecher den »Single Conductor« entwickelt. Zu dem Single Conductor kam noch ein passender Fuß hinzu. Schließlich sollte der »Single Conductor« ein „Eyecatcher“, also augenfällig sein. Denn nicht umsonst heißt es in



unserer Bedienungsanleitung, ‚for ears and eyes‘.“

Den »Earth Conductor« gibt es in verschiedenen Ausführungen. Bei diesen, auf deren Unterschiede ich noch zu schreiben komme, besteht das Gehäuse grundsätzlich aus massivem Eichenholz. Mit dem Holzgehäuse, so Norbert, „sollen keine HF-Störungen direkt auf das Gehäuse des »Earth Conductors« einwirken. Hätte ich mich gehäuseseitig für ein Metallgehäuse entschieden, würde das Metall sich wie eine Antenne verhalten.“ Das Holzgehäuse ist übrigens

innen mit einer Metallschirmung versehen. Die Innenwände werden zusätzlich durch Mitteldichte Holzfaserplatte (MDF) stabilisiert. Im Gehäuseinneren befindet sich eine Mischung aus einem speziellen Pulver mit einer sehr hohen Leitfähigkeit. Dieses Pulver wird aus unterschiedlichen Bestandteilen zusammengemischt. Das Mischen übernimmt ein Physiker und gleichzeitiger Chemiker nach Norberts Vorgaben. Und Norbert ergänzt: „Eiche mit geölter Oberfläche ist nicht unbedingt

jedermanns Geschmack. Daher biete ich auf Kundenwunsch dank der Hilfe eines befreundeten Drechslermeisters auch weitere Holzvarianten an.“

Die »Earth Conductoren« gibt es in einer Single- sowie einer Doublevariante. Beide unterscheiden sich sichtbar durch die Zahl der Anschlüsse (ein oder zwei). So kann man beim Double Conductor zwei Geräte wie beispielsweise einen Plattenspieler und gleichzeitig einen Verstärker anschließen. Zu den Earth Conductoren gehören wahlweise Kabel in den Ausführungen „Silver Edition“ (5N-Silber mit einer Reinheit von 99,999%) oder „Copper Edition“ (6N-Kupfer, sogenanntes OFC bzw. Oxygen Free Copper). Norbert bezieht sein Silberkabel aus Japan. Diese ostasiatische Variante hat nach seinem Kenntnisstand den höchsten Reinheitsgrad. Die Kabelenden sind mit WBT-Polklemmen (benannt nach ihrem Hersteller Wolfgang Bernhard Thörner) versehen und ebenfalls in einer Kupfer- oder Silberversion erhältlich. Zu diesen Kabeln gesellt sich noch ein hochwertiges Netzkabel mit Schutzkontaktstecker.

**Wie funktioniert nun der Earth Conductor?** Das kann Norbert am besten erklären: „Die HF-Störungen, die sich auf den Geräten befinden, werden abgeleitet und schnellstmöglich in Wärme umgewandelt. Abhängig von Kupfer oder Silber werden die auftretenden Störungen weit-



**MuSiCa NoVa**  
HighEnd Studio, Manufaktur & Audio Werkstatt

**Ausverkauf**  
bis zu  
**50% Rabatt**

auf alle MuSiCa NoVa Produkte.  
Aber nur, solange der  
Vorrat reicht.  
Am 31.12.2021 schliesst  
die Manufaktur.

**Jetzt oder nie!**

+49-911-5394955  
[www.musicanova-ihp.de](http://www.musicanova-ihp.de)



Lothar Kosakowski beim Montieren der FüÙe des Single Conductors



Holz ist Trumpf: Double Conductor



Die Macher und ihr Produkt: Norbert Huesmann und Lothar Kosakowski

gehend eliminiert. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Silber schneller und besser ableitet, vorausgesetzt, es hat den höchsten Reinheitsgrad. Ich habe aber des Weiteren festgestellt, dass hochwertige Anschlüsse und damit bester Kontakt auch Einiges an klanglichem Mehr bewirken können. Daher habe ich mich für Anschlüsse der Firma WBT entschieden, die wiederum wahlweise aus hochreinem Kupfer bzw. Silber bestehen.“ Und Lothar ergänzt: „Wir haben mit einer einfachen Kupfervariante als Kabel begonnen. So ganz zufrieden waren wir mit dieser Variante nicht. Dann ist Norbert auf die Suche gegangen und fand eine Kupfervariante mit einem noch höheren Reinheitsgrad. Damit konnten wir zwischen beiden Kupfervarianten einen klanglichen Unterschied zu Gunsten des höherwertigen Kupfers wahrnehmen. Daraus folgerten wir, dass mit einem anderen Leitermaterial ein



Geschafft: Alles ist ordnungsgemäß verkabeltv

weiterer klanglicher Fortschritt zu erzielen sein müsste. So kamen wir auf Silber, dass auch beispielsweise bei HiFi-Kabeln gerne als Leiter eingesetzt wird.“ Lothar ergänzt selbstsicher: „Mit der letzten Variante unserer Silberverkabelung haben wir einen Stand erreicht, bei dem das Klangbild komplett hinten im Raum bleibt; holografisch, dreidimensional. Alles, was sich in der Musik abspielt, ist auch mit dem Auge nachvollziehbar. Wie live! Und das verdanken wir dem Einsatz des jetzt verwendeten Silbers aus Japan.“

**Beim Versuchsaufbau in meinem Testraum kamen sowohl zwei »Single Conductoren« als auch ein »Double Conductor« zum Einsatz; sprich, das »große Besteck«.** Wer Platzprobleme hat, kann den »Double Conductor« im Rack sowie die »Single Conductoren« senkrecht neben oder hinter den Lautsprechern positionieren. Die »Single Conductoren« lassen sich sowohl waagrecht als auch senkrecht betreiben. Anschließend widmeten wir uns der Verkabelung, die übrigens reibungsloser als gedacht vorstatten ging. Und ich lasse wieder Norbert berichten, der aus unterschiedlichen Versuchen weiß, dass die Reihenfolge der Verkabelung ebenfalls einen Einfluss auf die Klangwiedergabe hat: „Zuerst

kommt das Kabel mit dem Schutzkontaktstecker für die Netzsteckdose – egal ob Wandsteckdose oder Netzleiste, auch wenn der Earth Conductor ohne Strom arbeitet. Dann sollte man die beiden »Single Conductoren« mit den Minuspolen der Lautsprecher verbinden. Und letztendlich muss auch noch eine Verbindung zwischen Earth Conductor und der Erdungsklemme eines Gerätes der HiFi-Anlage – in meiner Testanlage befindet sich die Erdungsklemme am Vorverstärker – hergestellt werden.“

Ob nun die Kupfer- oder Silbervariante der Kabel besser klingt, muss das Ohr des Hörers entscheiden. Für den Einsatz in meiner Testanlage in meinem Testraum kam ausschließlich die Silbervariante zum Einsatz. Zumindest kann ich bestätigen, dass nach einer rund knapp zweistündigen Einspielphase während unseres gemeinsamen Mittagessens und der Rückkehr in meinem Testraum sich der Klang zum Positiven verändert hatte: Größere Bühne, bessere Raumausleuchtung etc. In einem zweiwöchigen Test, der an anderer Stelle erscheinen soll, werde ich mich ausführlicher mit den Huesmann »Earth Conductoren« auseinandersetzen. Dann geht es tonträgermäßig ans »Eingemachte«.

**Wir kommen zur Verarbeitungsqualität der »Earth Conductoren«, die keinerlei Kritik bedarf:** Soll heißen, erstklassig und professionell. Norbert bezeichnet sich als Perfektionist, und das merkt man: Anfassqualität bei recht hohem Gewicht der einzelnen Komponenten. Beim Design hatten Norbert und Lothar zwar ihre eigenen Ideen. Jedoch addierten sich diese mit den Ideen ihres Drechslermeisters, der ihnen aufzeigte, welche Möglichkeiten bei der Gehäusegestaltung in der Praxis umsetzbar sind. Das nunmehr vorliegende Design ist nach meinem Dafürhalten gelungen. Kleinere optische Korrekturen sind aber künftig durchaus möglich. Da die »Earth Conductoren« einzeln in Handarbeit gefertigt werden, ist eine Lieferzeit von zwei bis drei Wochen einzuplanen. Zwar hat Norbert zwischenzeitlich Übung bei deren Herstellung. Aber bei seinem Anspruch an die Material- und Verarbeitungsqualität geht nichts »auf die Schnelle«.



Triumvirat? Single und Double Earth Conductoren im gemeinsamen Einsatz



Horchposten: Mit dieser Testanlage wurden erste Hörerfahrungen gemacht

Die „Earth Conductoren“ wurden gehört mit:	
CD-Player	DENON »DN961FA« (Broadcastgerät)
MD-Recorder	KENWOOD »DM-5090«
Tonbandgerät	REVOX »B77« (Halbspur)
Tuner	DENON »1500 RDS«
Vorverstärker	DENON »PRA-1500«
Mono-Endstufen	DENON »POA-4400A«
Netzleisten/-filter	DYNAVOX »X4100«/DYNAVOX »X7000«
Lautsprecher	U. Werner (Lautsprecher gemäß Bauauftrag), Kompaktlautsprecher im Zwei-Wege- und BBC-Design
Kabel	NF-Kabel u. a. von SCHULZ-Kabel und COR-DIAL (symmetrisch, asymmetrisch)
Zubehör	PHONOSOPHIE Controlboard (für Vorverstärker), Lautsprecherständer Swans, Schwingungsdämpfer TRANSROTOR „Heavy Metal“ (für Lautsprecher), Gerätefüße PHIO AUDIO (für CD-Player DENON), Lautsprecherkabel HiFi-Eins, CD-Spray Perfect Sound, Racks GECKO »TOW600«

Ausführungen und Preise der Earth Conductoren
<b>Single Earth Conductor</b>
Maße: 400 mm (B) x 110 mm (H) x 350 mm (T)
Gewicht: rd. 7 kg
<b>Double Earth Conductor</b>
Maße: 400 mm (B) x 160 mm (H) x 350 mm (T)
Gewicht: rd. 10 kg
<b>Preise für Earth Conductoren (Ausführung Eiche massiv) sowie Kabel</b>
Single Earth Conductor (Silver Edition): 1250 EUR
Single Earth Conductor (Copper Edition): 1100 EUR
Double Earth Conductor (Silver Edition): 1650 EUR
Double Earth Conductor (Copper Edition): 1350 EUR
Single Base: 160 EUR/Stück
Spikes aus Glockenbronze: Preis noch offen
Silberkabel (5N Silber/1,5 m Länge) mit Stecker von Furutech (Kupfer) sowie Bananenstecker: 420 EUR
Silberkabel (5N Silber/1,5 m Länge) mit Kabelschuh und Bananenstecker: 360 EUR
Kupferkabel (6N Kupfer/1,5 m Länge) mit Kabelschuh und Bananenstecker: 280 EUR
Ein 3N Kupfer Kabel in einer Länge von 1,5 Meter ist beim Kauf eines Earth Conductors im Preis inbegriffen.

#### Norbert Huesmann und Lothar Kosakowski hören privat mit:

Norbert Huesmann	
Vollverstärker	Vollverstärker: SYMPHONIC LINE »Kraftwerk MK3« (mit eigener Modifikation)
CD-Player	CD-Player: EINSTEIN »The Source« (mit symmetrischer Röhren-Ausgangsstufe)
Lautsprecher	Lautsprecher: »Elysium« von Jörg Weber, KLANGHEIM AUDIO (mit eigener Modifikation)
Lautsprecherkabel	Lautsprecherkabel: SHOTGUN
Rack:	Eigenbau
Lothar Kosakowski	
Vollverstärker	EINSTEIN Audio Components: the absolute tune limited edition
Plattenspieler	Bauer Audio DPS 3 mit Tonarm von Frank Schröder und Tonabnehmer Lyra Delos
CD-Player	Einstein The Last Record Player MK II
CD-Recorder	TASCAM »CD-RW 402«, TASCAM »CD-RW 901«
Lautsprecher	MYRO »Pro Fidelity 3.1« (sollen aber durch Lautsprecher von Klangheim-audio ersetzt werden)

Norbert Huesmann plant zum 01.07.2021 die Anmeldung eines Gewerbes. Dann will er seine Produktion weiter professionalisieren und auch überregional verkaufen, was durchaus zur Zusammenarbeit mit einem Vertrieb führen könnte.

Wenn Sie mich jetzt fragen, warum ich zum ersten Höreindruck nicht einen Plattenspieler hinzugezogen habe: Einen PIONEER »PL-70« (Den gab es seinerzeit nicht in deutschen Landen!) sowie ein Tonabnehmer ORTOFON »Cadenza Black« sind in Arbeit und werden in Kürze meine Testanlage (siehe Foto) nach dem Umbau des Testraumes komplettieren.

Fotos: Uwe Mehlhaff

Kontaktdaten:

Norbert Huesmann, Gerdings Feld 20, 49191 Belm-Icker  
 Telefon: 05406/807743, 0173/8978523, info@huesmann-conductor.de, www.huesmann-conductor.de

# Die digitale Versuchung

Von Volker Baumann, Bernhard Jünemann und Sven Schultz

Wer sich in der AAA zusammengefunden hat, setzt große Stücke auf die analoge Aufnahme und Wiedergabe. Analog ist für viele die Meisterklasse. Darf man da analoge Quellen – Schallplatten oder Tonbänder – einfach so digitalisieren? Oder ist das ein Sakrileg? Ein Erfahrungsbericht.

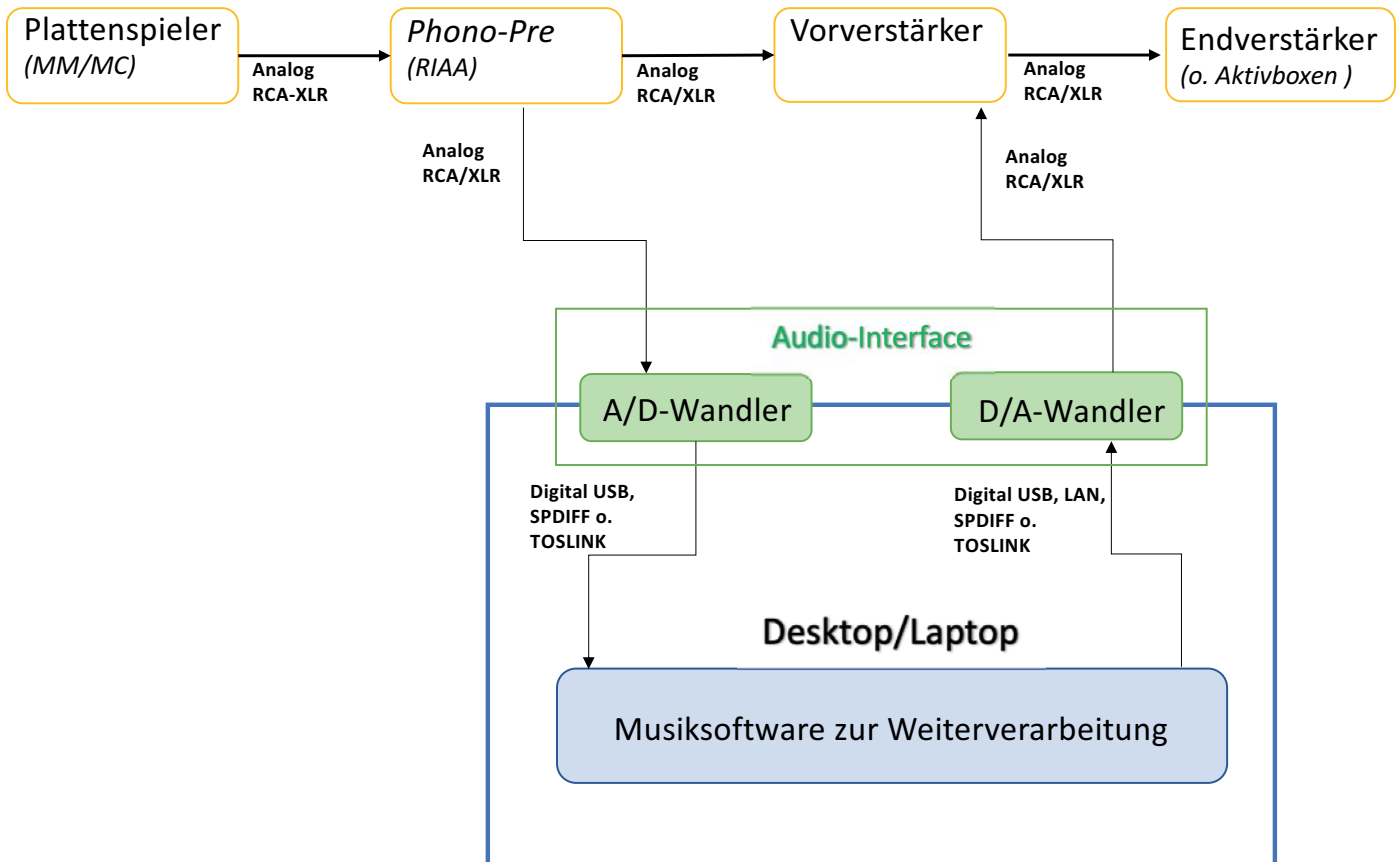


Die große Lösung: Digital Audionetwork Workstation mit zwei Monitoren

Bei aller Begeisterung fürs Analoge gibt es für die Autoren dieses Artikels eine Reihe von guten Gründen für die Digitalisierung. Wir, das sind Volker Baumann von der AAA-Gruppe Osthessen, sowie Bernhard (Berni) Jünemann und Sven Schultz von der AAA-Gruppe Rhein-Main. Wir haben unterschiedliche Ansätze verfolgt, experimentiert und Erfahrungen gemacht. Hier unsere vier Gründe, die für eine Digitalisierung von Schallplatten sprechen:

**Sicherheitskopie:** Wer eine historisch exzellente Analogaufnahme auf Platte von hohem Sammlerwert besitzt, von der es auch keine digitale Version gibt, wird besonders vorsichtig agieren, um diesen Klang zu erhalten. Schon so manchem ist mal die Platte weggerutscht und hat einen dicken Kratzer bekommen. Dafür ist es sinnvoll, eine Sicherheitskopie anzufertigen. Eine digitale Ausgabe fängt nicht alles, aber einen großen Teil der analogen Klangmagie ein. Außerdem lässt sie sich

## Von der analogen Platte zur digitalen Kopie



verlustfrei weiterverarbeiten und recht komfortabel abspielen.

**Mobile Wiedergabe:** Viele möchten auch unterwegs auf ihre Musik nicht verzichten. Exzellente Abspieler für Kopfhörer gibt es jede Menge, oft auch in hochauflösender Qualität. Sogar im Auto gibt es ordentliche Wiedergabegeräte. Wer da auch seine Schallplattenliebhaber mit einbeziehen möchte, muss sie digitalisieren. So kann er seine Musik überall genießen, vielleicht nicht unbedingt so ergreifend wie auf der heimischen Anlage, aber oft emotional immer noch befriedigend.

**Teilen und Vergleichen:** Digitale Quellen lassen sich leicht mit anderen Interessierten austauschen. So kann man Aufnahmen vergleichen, sei es musikalisch oder technisch bedingt. Ein Beispiel: Zu Weihnachten hat Volker Baumann auf diese Weise guten Freunden digitale Kopien von Monoaufnahmen zukommen lassen, abgespielt mit dem unvergleichlichen Mono-Abtaster PIERRE CLÉMENT.

So manchem Stereohörer gingen geradezu die Ohren auf, wie gut Mono mit der passenden Abspieltechnik klingen kann. Anmerkung dazu: Rechtlich unproblematisch ist die Anfertigung einer Privatkopie, die mit engen Freunden geteilt wird. Wer das im größeren Stil machen möchte, allgemein zugängliche Links dazu teilt, sollte sich genau über die Anforderungen des Urheber- und Leistungsrechts informieren.

**Restaurierung:** Wer den Klang von Schallplatten verbessern, ja restaurieren möchte, kommt zur Bearbeitung nicht um digitale Arbeitskopien herum. Nehmen wir nur Schellackplatten, die oft Unikate sind. Sie rauschen und knistern meist erheblich, selbst nach intensivem Waschen. Mit einer speziellen Software lässt sich der Klang deutlich verbessern und der Hörerlebnis steigern. Ein erster Schritt dazu ist die Klick-Entfernung. Doch es ist noch mehr möglich, wenn man bereit ist, sich in Software und Mischpulte reinzufuchsen.

Nachdem wir die möglichen Motive vorgestellt haben, gehen wir im Folgenden auf die erforderlichen Hardwareanpassungen ein. Wie allgemein in der Audiotechnik, gibt es nach oben hin kaum finanzielle Grenzen, erst recht nicht, wenn es um Studioteknik geht. Wir beschränken uns jedoch auf bezahlbare Geräte, allerdings mit hohem Anspruch, um den analogen Klang auch in der digitalen Kopie so gut wie möglich zur Geltung zu bringen.

Die Kerntechnik ist immer ein Analog-Digital-Wandler. Den hat jede Soundkarte eines Computers. Er ist auch in speziellen Plattenspielern enthalten, die das analoge Signal digitalisiert über einen USB-Anschluss ausgeben. In solchen Plattenspielern ist auch gleich noch ein Phono-Vorverstärker integriert. Sie sind für weniger als 100 € zu haben.

**Mit Verlaub: Die genügen uns nicht. Quelle sollte immer der bestmögliche analoge Abspieler sein.** Im Falle von



Profiklasse: Frontseite AD-Wandler AD 10 der US-Firma Lavry



Die kleine Lösung: Laptop Dell mit Tascam Audioface und Tomanek-Liniernetzteil

Vinyl muss es ein exzellenter Plattenspieler sein, mit einem hervorragenden Arm und einem hochwertigen Tonabnehmer. Schließlich sollten die Signale in einen ebenbürtigen Phono-Verstärker gehen. Erst danach beginnt für uns die digitale Welt. (Siehe Tabelle S. 33 mit den Abspielgeräten)

**Die drei hier berichtenden AAA-Freunde haben die Digitalisierungstechnik unterschiedlich und auch in verschiedenen Preiskategorien gelöst.** Volker hat sich beim Spezialisten DIGITAL AUDIONETWORX in Berlin ein Paket aus Audio-Computer, LAVRY AD und DA-Wandler sowie die Musiksoftware »Izotope RX/WaveLab« zusammenstellen lassen. Kosten: Rund 4000 €. Sven hat die Digitalisierung mit seinem Desktop plus hochwertiger Creative Labs-Soundkarte begonnen, nutzt aber jetzt alternativ einen Streamer von HIFI AKADEMIE. (<https://hifiakademie.de>)

Der wandelt die analogen Signale direkt nach dem Phono-Vorverstärker in »Flac«-Dateien um und speichert diese gleich auf einer SD-Karte, die über das Heim-Netzwerk in der Audio-Workstation ausgelesen werden kann. Kosten: 500 €. Berni hat seinen Laptop um ein Audio-Interface von TASCAM erweitert, das es für 150 Euro gibt. Sven und Berni nutzen beide die kostenlose Musiksoftware »Audacity«, die einen erstaunlichen Leistungsumfang bietet und dazu noch eine sehr gute Klangqualität.

Problem für die preiswerten Varianten ist immer der Standardcomputer, der nicht

für Audiohöchstleistungen ausgelegt ist. **Die Soundkarte in einem Desktop ist in der Regel schon sehr leistungsfähig, in einem Laptop meist aber nicht ausreichend und sollte deshalb mit einem hochwertigen externen Audio-Interface umgangen werden.**

Solche Interfaces, die in der Regel an den Bedürfnissen von Musikern ausgerichtet sind, gibt es in großer Zahl. Sie bieten symmetrische und unsymmetrische Ein- und Ausgänge für Mikrofon und Line. Dazu eine Monitorfunktion mit geringer Latenz (Verzögerung), um die Aufnahme in Echtzeit überwachen zu können. Die Geräte werden in der Regel über USB mit dem Computer verbunden, der dann meist auch die Stromversorgung des Gerätes übernimmt. Die Sampling-Rate zur Digitalisierung ist inzwischen hochauflösend bei 192 kHz/24 Bit. Nach unserer Erfahrung reichen meistens 96 kHz/24 Bit. Die Einstellung erfolgt über das Betriebssystem des Computers, in unserem Fall WINDOWS oder die entsprechende Software der Soundkarten/Wandler.

**Ein Problem ist der USB-Anschluss.** Er ist in seiner universellen Funktionalität, einschließlich der Stromversorgung, sehr praktisch, aber genau deshalb nicht optimal für die von uns gewünschte Audio-Reinheit entwickelt worden. Deshalb hat Berni für seine Konstellation umfangreiche Untersuchungen angestellt, um die beste Lösung zu finden. Digitalisiert wurde dazu mehrfach die Symphonische Dichtung »Sarka« aus dem Smetana-Zyklus »Mein Vaterland« mit dem Bam-

berger Symphonikern unter Jakob Hruša. Dabei handelt es sich um eine Direktschnitt-Platte, die mit 45 rpm abgespielt wurde, analog sozusagen auf die Spitze getrieben. Auch Sven hat diese Platte schon digitalisiert, so dass ein weiterer Vergleich mit anderer Technik zur Verfügung stand. Die Aufnahme bietet einen hohen Dynamikumfang und eine gute Raumdarstellung. Hervorgehoben sind auch einzelne Instrumente wie Klarinette und Fagott. Diese Direktschnitt-Platte wurde übrigens bereits in der »analog« 03.20 besprochen.

Die Dynamik dieser Scheibe stellte für die Digitalisierung kein Problem dar. Die Dynamik der Digitaltechnik reicht bis 100 dB, während die Schallplatte nur rund 30 dB bietet. Allerdings muss man die Aussteuerung sorgfältig an die lauteste Stelle anpassen. Übersteuerungen machen sich in der Digitaltechnik sofort brutal bemerkbar.

Als weiterer Knackpunkt stellte sich dagegen die Stromversorgung heraus. **Strom aus der USB-Buchse machte das digitale Klangbild flach und eher schrill.** Deshalb ist ein eigenes Netzteil für das Interface von Vorteil, das dann die Versorgung über USB umgeht. Allerdings ist auch das Standard-Schaltnetzteil von TASCAM nicht optimal. Erst wenn es durch ein geräuscharmes, spezielles Netzteil ersetzt wird, verbessert sich der Klangeindruck deutlich. Berni nutzt dazu ein Netzteil der britischen Firma iFi AUDIO ([ifi-audio.com](http://ifi-audio.com)), Das machte den Klang ruhiger und dynamischer. Für rund 50 € ein Schnäppchen.



	Sven (PC-Version)	Sven (Streamer-Version)	Volker	Berni
Plattenspieler	Roxsan Xerxes	Oracle Delphi MK2	stst Motus IID	Linn LP 12
Tonarm	Linn Akito II	Fidelity Research FR64fx	SME 5009	Audio Origami PU7
Tonabnehmer	Audio Technia AT-OC9	Orfonon MC20H	Koetsu Rosewood	Koetsu Rosewood Signature
Phono-Vorstufe	Nakamichi CA7E mit MC-Pre	AQVOX Phono MK II	Rike Audio Nataljia	Linn Uphorik
AD-Wandler	Soundblaster Z	HIFIAkademie Streamer	Lavry AD10	TASCAM US-2x2 HR
DAC	STAX SRM-D10	AQVOX DAC MK2	Lavry DA 10	PS Audio DirectStream
PC/Laptop	Dell Audio Workstation (SSD)	Dell Audio Workstation (SSD)	Digital Audionetworx Workstation	Dell Latitude E6500
Lautsprecher/Kopfhörer	Stax Lambda 507	Grado GS1000i	Quad ESL57 QA	Geithain RL 930K
Software	Windows/Audacity 2.4.2.	Windows/Audacity 2.4.2.	Windows/Izotope RX/WaveLab	Windows/Audacity 2.4.2.

**Aber es ging noch besser, und zwar mit einem linearen USB-Netzteil**, das die Stromversorgung über die USB-Verbindung unterbricht und die Stromversorgung für das Interface übernimmt. Sven hat eine solche Lösung schon erfolgreich mit einem Linearnetzteil der Hamburger Firma AQVOX (aqvox.de) eingesetzt. Da dieses jedoch während unserer Testphase nicht mehr produziert wurde und nicht lieferbar war, besorgte sich Berni ein ähnliches lineares Netzteil in Polen (ca. 150 €, tomanek.net.pl). Der Klang wurde noch ruhiger und klarer, ohne Einbußen der Dynamik. Man kann dieses lineare Netzteil auch am Stromanschluss des TASCAM verwenden. Dann gewinnt der Klang noch einen Tick mehr Klarheit und ist dem optimierten Schaltnetzteil von iFi AUDIO überlegen.

**Hinzu kam dann noch der Original-Jitterbug von AUDIOQUEST**, der inzwischen durch eine verbesserte Version abgelöst wurde (ca. 50 €). Er verspricht, Störeinflüsse des USB-Anschlusses wie Jitter zu filtern. Er wird einfach auf die USB-Buchse gesetzt und mit dem Kabel verbunden. Und der Jitterbug funktioniert. So kommentiert Berni (von Sven beim Hörtest bestätigt): „Jetzt hört man, dass die Klarinette ein Holzblasinstrument ist.“

Die Wirkungen all dieser Geräte mögen in anderen Anlagen unterschiedlich sein, aber vor allem bleibt festzuhalten: **Es lohnt sich, bei der Digitalisierung der Stromversorgung große Aufmerksamkeit zu widmen.** Ein weiterer Tipp zur Reduktion von Störungen: Schalten Sie

bei der Digitalisierung im **WINDOWS-Computer** in der erweiterten Systemeinstellung die automatische Optimierung der visuellen Effekte aus und nutzen Sie „optimiert für höchste Leistung“. Auch das hilft etwas. Bei einem **APPLE MAC** sollte man in der Energieeinstellung den Ruhezustand deaktivieren.

**Die Gretchenfrage nun: Wie klingt die Digitalkopie im Vergleich zum analogen Original?** Wir würden auf jeden Fall sagen: Beachtlich! Das Klangbild ist etwas anders, vielleicht ein bisschen enger, aber eine gute digitale Kopie kommt dem Original erstaunlich nahe. Auf jeden Fall hören wir die Unterschiede zwischen den verwendeten Tonabnehmern, Volker und Berni mit einem KOETSU (»Rosewood«/»Rosewood Signature«), das durch wunderbare Mitten bezaubert, Sven mit dem AUDIO TECHNICA »AT-OC9«, das durch hohe Dynamik und immense Abtastfähigkeit (100µm) glänzt.

**Jetzt steigern wir das noch.** Sven, der viel auch für andere Interessenten digitalisiert, berichtet häufiger davon, dass manche Hörer die Qualität der digitalisierten Aufnahme höher einschätzen als eine heruntergeladene kommerzielle HighRes-Datei vom Masterband. Ist es wirklich ein Qualitätsunterschied oder kommt die Gewohnheit von uns Analog-Hörern zum Zuge, die das Timbre der Schallplattenwiedergabe in dieser Digitalkopie wiederfinden?

Das ließ uns keine Ruhe. Ein weiterer Vergleich musste her. Dazu nutzten wir

die Platte »Dolce Duello« mit Cecilia Bartoli und Sol Gabetta. Wir haben sie auch als HighRes-Download. Die Platte von DECCA basiert natürlich auf einem HighRes-Masterband. Bei der Besprechung damals (»analog « 01.19) lautete die Einschätzung, dass die CD gegenüber der Platte abfällt, dass aber HighRes mit der Platte gut mithalten kann.

Zum Vergleich der digitalisierten Platte mit der HighRes-Datei ( 96Khz / 24 Bit), kommentiert Sven, der beide mit einem aktuellen STAX-Kopfhörer verglichen hat: „Die HighRes zeigt mehr Präzision in der Abbildung, vor allem bei den tiefen Tönen im Cello, die digitalisierte Aufnahme bietet jedoch mehr Räumlichkeit.“ Berni und Volker können den Eindruck bestätigen.

Dass also eine digitalisierte Platte generell besser klingt als ein HighRes-File mit der gleichen Samplingrate, können wir aus unserem Vergleich nicht ableiten. Es mag wohl darauf ankommen, ob es Unterschiede beim Mastering für Platte und Digital-Download gibt, die sich dann in unterschiedlichem Klangeindruck zeigen.

**Fazit:** Auch mit relativ preiswerten AD-Wandlern lassen sich bei Optimierung der Stromversorgung über Computer ordentliche Ergebnisse mit einer Digitalisierung von Vinyl erzielen. Damit wird Analog mobiler, für viele eine gute Ergänzung. Der Zauber einer Vinylplatte auf einer optimierten Anlage wird jedoch nicht übertroffen.

# Klang der aufgehenden Sonne: Mythos Japan-Pressungen?

Von Thomas Senft

Ohne Zweifel waren die 1970er Jahre das goldene Jahrzehnt der Schallplatte wie auch der Pop- und Rockmusik. Dies spiegelte sich eindeutig auch in der Hardware-Vielfalt, aus der der Musikliebhaber seine Geräte auswählen konnte. So viele deutsche, amerikanische und dann vor allem japanische Marken gab es nie wieder. Dies wiederum bewies den Glauben an die Lukrativität vor allem des europäischen Marktes, dessen Bewohner nun 25 Jahre nach einem verheerenden Krieg nicht mehr nur ihre Grundbedürfnisse befriedigen, sondern sich echten Luxusträumen hingeben konnten.

Zeitgenossen, die diese Zeit nicht miterlebt haben, ist es kaum vorstellbar, dass eine HiFi-Anlage seinerzeit ein echtes Statussymbol war, und nicht wenige zogen die neuen Komponenten einem rostigen »Käfer« vor. Es war auch das Jahrzehnt, in dem sich in der HiFi-Evolution die Gattung des »Audiophilen« herausbildete, der auf die Kompaktanlagen des Stereo-Fußvolkes nur noch mitleidig herabschauen konnte. HiFi-Hersteller vieler Marken schürten diesen Trend, versprach er doch satte Gewinne.

Es ist nicht zu leugnen, dass die Massenware Schallplatte in dieser Zeit häufig nicht mit der qualitativen Entwicklung des Abtast-Equipments und der weiteren Geräte in der Kette mithalten konnte. Die millionenfache Herstellung schwarzer Scheiben quasi rund um die Uhr schien den Produzenten Konzessionen abzuverlangen, die gnadenlos zu Lasten der Klangqualität gingen.

**Aber wen interessierten schon die vielleicht 3% »Audiophilen« in einem Massenmarkt?** Tonabnehmer mit immer feiner geschliffenen Diamantspitzen und zunehmend geringeren Auflagekräften förderten nicht nur superbe Aufnahmen, sondern

auch die Mängel von Material und Herstellung schonungslos zutage. Ich erinnere mich, dass es in meiner Studentenzeit willkommene Sonderangebote von Scheiben angesagter Bands gab, die in Spanien hergestellt waren und so klangen, als hätte man sie draußen am Lagerfeuer aufgenommen.

**Für die eigene Lieblingsmusik war man also bereit, jede Qualitätssteigerung mit harter Währung zu bezahlen, denn: Was sollte der ganze teure Aufwand mit den Geräten, wenn die Quelle immer häufiger nicht mithalten konnte?** Es war ja auch die Zeit, in der nicht zufällig Direktschnitte, Half-Speed-Recordings und MFSL-Reissues zu Preisen um die 50,- DM auf den Markt kamen und den Anbietern trotz Ihres Preises förmlich aus den Händen gerissen wurden.

Diese audiophilen Schallplatten zielten aber entweder »nur« auf Bestseller oder häufig auf brachiale Soundeffekte, welche das Potenzial der jeweiligen Anlage unter Beweis stellen sollten. In diese Lücke stießen die Japan-Pressungen, wahrscheinlich ursprünglich gar nicht mit der Absicht, Riesenaufgaben für den Export zu fertigen. Die japanische Philosophie war von Anfang an auf höchstmögliche Qualität ausgerichtet. Und das bedeutete



relativ kleine Auflagen pro Matrize, penible Kontrollschritte und ausnahmslos »Virgin-Vinyl« (also keinen recycelten Rohstoff) für die Pressung. Da man kein spezifisch japanisches Cover drucken wollte oder durfte, entschied man sich für jene exotische, Qualität verheißende Banderole (»Obi«, zu Deutsch: »Gürtel«).

Mit Sicherheit sind aber Japan-Pressungen bekannter US-amerikanischer und europäischer Interpreten nicht von den originalen Masterbändern gezogen worden, was etwa MFSL für sich in Anspruch nahm und noch immer nimmt. Aber eine »First-Generation«-Kopie wird wohl den Weg nach Japan gefunden haben und bedeutete keinen Qualitätsabstrich.

In Deutschland waren die begehrten Scheiben in Zeiten ohne Internet nur schwer zu bekommen. Und wenn, dann weniger im Plattengeschäft, sondern eher bei einem ambitionierten HiFi-Händler, der damit schließlich auch die Vorzüg-

lichkeit seiner angebotenen Hardware viel besser in Szene setzen konnte.

Einzig die damals noch in Alleinstellung existierende »größte Schallplattenschau der Welt« des Kölner SATURN bot in seiner riesigen Import-Abteilung praktisch auch jede verfügbare Scheibe aus japanischen Presswerken an – weshalb

ich eine ganze Reihe davon besitze.

Wie ist nun die »Gretchenfrage« nach der klanglichen Güte dieser Produktionen zu beantworten? Nun – nach dem Erwerb einer solchen Scheibe zu etwa 40 % Mehrpreisging man mit dem erworbenen Schatz erst einmal wie ein König nach Hause. Und war man unter Gleichgesinnten, wurde man für den Besitz auch ein bisschen beneidet...

Was tat sich aber nun auf dem Plattenteller? Hatte sich die Anschaffung gelohnt oder war man nur wieder vor einem Mythos eingeknickt?

Ich will es kurz machen.

Sicher ist, dass die zugrunde liegenden Musikkonserven vor der Herstellung der Pressmatrizen keinerlei Remastering oder Ähnlichem unterzogen wurden. Genauso sicher ist aber auch, dass die Pressungen japanischer Provenienz durchweg klarer, transparenter und feiner aufgelöst klingen. Die Summe der Abwesenheit von Grundrauschen des Vinyls, unpräzise gepressten Rillen und abgenutzten Matrizen ergab und ergibt einen respektablen Zuwachs an Klangqualität.

Je detaillierter der Tonabnehmer das Klanggeschehen aufzulösen in der Lage ist, desto deutlicher treten diese Effekte zutage. Nach meiner Wahrnehmung wird vor allem jene mich nervende »Muffigkeit« vieler zwischen 1970 und 1985 gepresster Schallplatten auf Japan-Pressungen deutlich reduziert. Allerdings ist auch das zu relativieren: Denn bei europäischen Labels, die schon immer den Ruf bester Qualität hatten, wie etwa die EMI oder POLYDOR, fällt dieser Unterschied erstaunlich gering bis kaum wahrnehmbar aus. Nur eines bleibt fast immer: Das ruhigere Vinyl.

Durchschnittlicher Preis damals: 25,- bis 30,- DM, heute bei DISCOGS: Ca. 36,- €

Foto der Cover: Thomas Senft

# Glorreiche Analog-Zeiten

## Die Geschichte des Rauschunterdrückungssystems »HIGH COM« – Teil I

Von Ernst F. Schröder

Dies ist die Erzählung der Geschichte des »HIGH COM«-Kompanders. Sie ist aufs engste verknüpft mit meiner Zeit als Entwicklungsingenieur im TELEFUNKEN- Grundlagenlaboratorium in Hannover von 1970 bis 1983. Sie beruht auf erhalten gebliebenen Aufzeichnungen und Fotos sowie auf der Erinnerung nach bestem Wissen.

### 1. Die Anfänge in der Grundlagenentwicklung

Meine Zeit bei Telefunken begann am 15. Mai 1970. Eingestellt wurde ich als Ingenieur in der Grundlagenentwicklung. Dies war eine speziell für Professor Walter Bruch eingerichtete Entwicklungsabteilung. Sie befand sich nicht im Hauptgebäude in Hannover-Ricklingen, sondern seit etwa 1968 am anderen Ende der Stadt, in der Vahrenwalder Straße 215. Professor Bruch selbst hatte ich ja schon während meines Studiums kennen gelernt, aber auf sein Labor war ich erst aufmerksam geworden durch eine Veröffentlichung in der Funkschau [1] von Werner Scholz, einem Mitarbeiter dieses Labors.

Die Zeit als Jungingenieur verbrachte ich zunächst mit allerlei Kleinprojekten und der Unterstützung für andere. Eine regelmäßige, geliebte, aber bei einigen auch durchaus unbeliebte Tätigkeit für alle Labormitglieder war die Vorführung der Vorzüge des PAL-Farbfernsehensystems. Durch die einzigartige technische Ausstattung des Labors mit Geräten der verschiedenen Farbfernseh-Normen NTSC, SECAM und PAL konnte man nämlich die unterschiedlichen Verhaltensweisen bei bestimmten Störungen und damit die Vorzüge von PAL demonstrieren.

Solche Vorführungen fanden mehr oder weniger regelmäßig statt. Jedes Labormitglied hatte dabei seinen festen Platz an bestimmten Geräten, während Hans-Jürgen Kluth den Zeremonienmeister machte. Er lauschte dem Vortrag und gab über Mikrofon die Anweisungen: „PAL“, „NTSC“, „Sägezahn“, „Rotierphase“ und so weiter. Ein Standardkommando an Günter Brandt, den Bediener des 35mm-Filmabtasters, war kurz nach dem Start des 35mm-Farbfilms „Paletten der Mode“: „Mehr Grün!“. Besonders nachhaltig in Erinnerung blieb mir von allen diesen Gelegenheiten die souveräne Art und Weise, in der Pro-

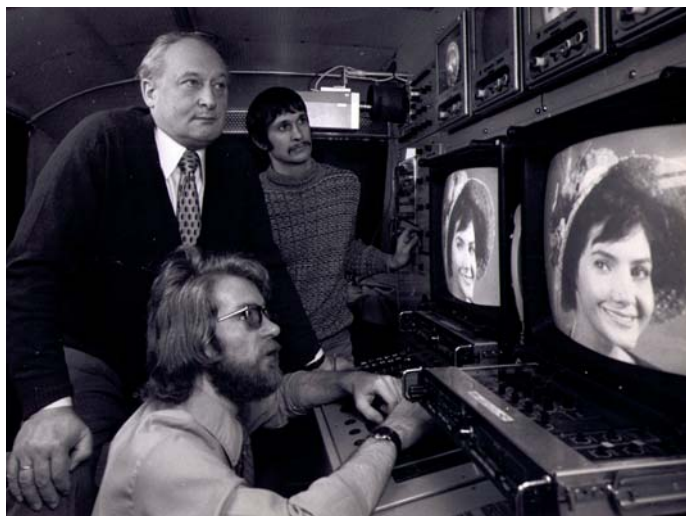


Bild 1: Professor Bruch, Gunther Raschke und der Autor (hockend) im PAL-Übertragungswagen

fessor Bruch seine Vorträge vor unterschiedlichstem Publikum hielt. Auf dem Hof stand immer noch der MAGIRUS-Bus, der für die PAL-Demonstrationen in Südamerika im Jahr 1968 als Übertragungswagen gedient hatte. Mit seiner starken Klimaanlage war er ein beliebter Zufluchtsort an heißen Sommertagen, auch wenn eigentlich andere Arbeit wartete. Manchmal verirren sich sogar die Zutaten für »Cuba Libre« in diesen Bus. Hier sieht man mich am Video-Mixer des Übertragungswagens zusammen mit Professor Bruch und meinem Kollegen Gunther Raschke. Selbstverständlich war das ein Farb-Testbild auf den Monitoren, aber leider gibt es nur dieses Foto in Schwarz-Weiß.

Im Jahre 1973 reiste Professor Bruch in die USA und besuchte das ehemalige Labor von Thomas Alva Edison in Menlo Park. Von dort kehrte er zurück mit einer Kiste voll mit alten Edi-

son-Tonzylindern. Meine Aufgabe war es dann, den Ton von diesen Zylindern herunterzuholen. Dazu stellten wir bei einem einfachen TELEFUNKEN-Plattenspieler den Plattenteller vertikal, bauten eine konische Walze auf den Plattenteller und drehten den Tonarm um 90 Grad. Durch Vertauschen der Anschlüsse am Stereo-Tonabnehmer konnte man dann die Signale der Edison-Tiefenschrift auf den Tonzylindern als Mono-Signal abnehmen und auf Tonband speichern.

Das Labor verfügte zwar über viele Video-Messgeräte, aber kaum über Audiogeräte. Zum Glück besaß ich privat einige davon, mit deren Hilfe ich die subjektive Qualität der Aufnahmen verbessern konnte. Nach erfolgreichem Abschluss dieser Aufgabe war ich nun der Audio-Spezialist in der Grundlagenentwicklung. Professor Bruch verarbeitete seine umfangreiche Sammlung über die Geschichte der Ton- und Bildspeicherung schließlich zu einer Artikelserie in der Funkschau [2].

## 2. Der »telcom«-Kompander

Im Fachbereich Weitverkehr und Kabeltechnik der AEG-TELEFUNKEN gab es eine Abteilung, die sich speziell mit professioneller Elektroakustik und Studio-technik beschäftigte, die ELA in Wolfenbüttel in der Lindener Straße 15.

Dort saß mit Jürgen Wermuth ein junger Entwicklungsingenieur, der sich unter anderem mit extrem rauscharmen

Mikrofonverstärkern beschäftigte. AEG-Telefunken war damals auch Vertriebspartner der DOLBY LABS in London für deren in professionellen Tonbandgeräten eingesetzten Dolby-A Kompander. Jürgen Wermuth hatte auch mit diesen Kompandern zu tun und war nicht zufrieden mit deren Technik und den immer wieder auftretenden Problemen. Daher setzte er sich in seiner Freizeit daran, einen wesentlich besseren Kompander zu entwickeln. Das war so etwa am Anfang der 1970er Jahre.

### Diese Ziele wollte er dabei erreichen:

- Einen höheren Geräuschabstand durch höheren Kompanierungsgewinn
- Eine deutliche Reduzierung der durch ungenaue Einpegelung auftretenden Fehler
- Eine klare Unabhängigkeit von Bauteilenschwankungen

### Die Lösungen, die Wermuth für die oben genannten Entwicklungsziele fand, waren die folgenden:

- In Kompressoren und Expandern wurden bevorzugt Feldeffektransistoren (FET) als variable Widerstände und Stellelemente verwendet. Um diese verzerrungsarm betreiben zu können, mussten sie in geeigneter Schaltung symmetriert betrieben werden. Dazu gab es eine Lösung von Rolf Röder bei SENNHEISER [3], die aber infolge der Verwendung von RC-Gliedern einen ungünstigen Einfluss bei schnellen Regelvorgängen hatte. Wermuths Lösung [4] verwendete nur Operations-

verstärker zur Symmetrierung und war damit wesentlich besser geeignet für Kompander.

- FETs als Stellwiderstände wiesen große Exemplarstreuungen auf. Wermuth entwickelte dazu eine Schaltung [5], die mit Hilfe von Doppel-FETs (2 identische FETs auf einem Stück Silizium) Stellwiderstände mit sehr geringer Exemplarstreuung lieferte.
- Durch den Einsatz des Kettenverstärkerprinzips [6] konnte er eine praktisch unbegrenzte lineare Kompanierungskennlinie erzeugen. Bei dieser Schaltung werden mehrere identische Stellverstärker mit variabler Verstärkung hintereinander geschaltet und die Spannung am Ende konstant gehalten. So ergibt sich automatisch an jeder Zwischenstufe eine pegellineare Kompanierungskennlinie. Die korrespondierende Expanderschaltung ergibt sich durch leichte Abwandlung der Anordnung der Kettenverstärker. »telcom c4« verwendet drei Stellverstärker und demzufolge eine Kompanierungskennlinie mit der Steigung 2/3.
- Das Kettenverstärkerprinzip erfordert an seinem Ende eine spezielle Schaltung zur Erzeugung einer Stellgröße für die Kettenverstärker, die bewirkt, dass die Spannung am Ausgang des letzten Kettenverstärkers konstant gehalten wird. Hierzu dient die von Wermuth entwickelte Schaltung zur Auf- und Entladung eines Kondensators mittels Konstantstromquellen [7].

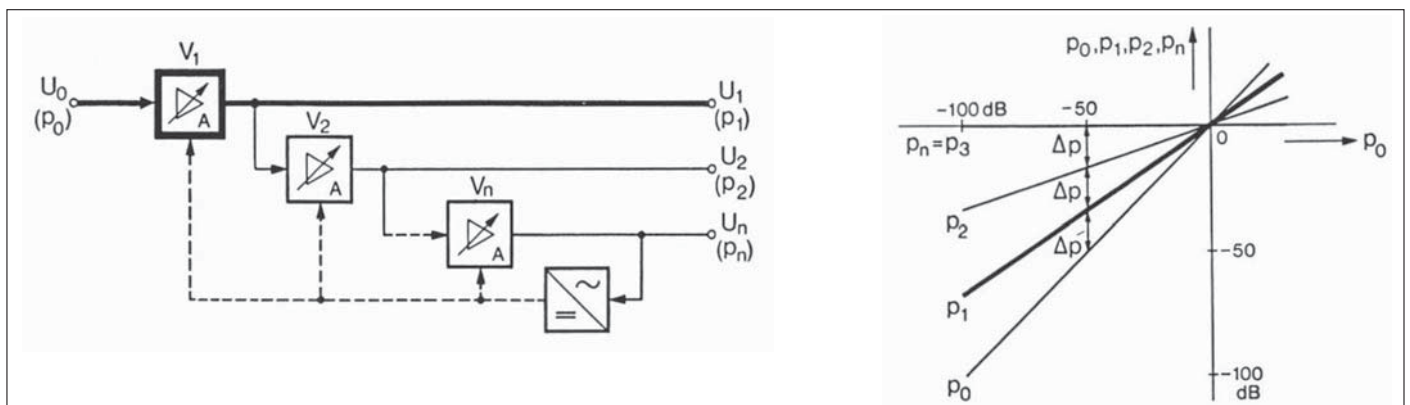


Bild 2: Darstellung des Kettenverstärkerprinzips und der damit erzielbaren Kennlinien

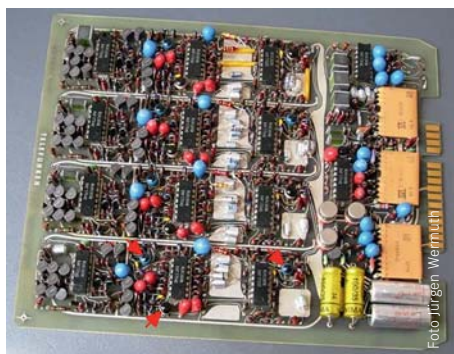


Bild 3: Ansicht einer der ersten Platinen für telcom c4

Nach anfänglichem Zögern hat die Leitung der ELA Wermuths Entwicklungsergebnis schließlich akzeptiert und ein Produkt daraus gemacht. Das Ergebnis war der TELEFUNKEN-Kompander mit vier getrennten Frequenzbändern, daher schließlich »telcom c4« genannt.

Vermutlich hat auch Stephan F. Temmer, der Gründer der GOTHAM AUDIO CORPORATION, der immer auf der Suche nach neueren und besseren Lösungen für Probleme der Audiotechnik war und die TELEFUNKEN-Produkte in den USA vertrieb, zu diesem Entschluss bei der ELA beigetragen. Natürlich führte das alles nicht gerade zu einem besseren Verhältnis zu den DOLBY LABS. Die ersten Vorstellungen des neuen Kompandersystems erfolgten schließlich im Herbst 1975 auf der 10. Tonmeistertagung in Köln [8] sowie in der Funkschau [9].

Auf der im Bild 3 zu sehenden Platine sind links deutlich die vier Signalkanäle für die vier getrennten Frequenzbänder zu erkennen sowie auch die offenbar »fliegend« eingefügten Bauteile für die jeweils benötigten Hoch- und Tiefpässe. Besonders markiert sind im unteren Kanal die drei Dual-FET für die jeweils drei Stellglieder pro Kanal. Die Gestaltung der Steckverbindung am rechten Rand zeigt dem Eingeweihten, dass man diese Platine in den entsprechenden Studio-Geräten direkt an dem für eine Platine mit DOLBY-A vorgesehenen Platz verwenden kann.

### 3. Der Beginn der Entwicklung von »HIGH COM«

Zusätzlich zu den Arbeiten an einem Kompander für professionelle Anwendung hatte Jürgen Wermuth sich auch mit einer Variante für Konsumanwendung und in Recordern für Compactcas-



Bild 4: Ansicht des RUSW-200 Prototyps

setten beschäftigt. Er nannte sie »RUSW«, das »Rauschunterdrückungssystem Wermuth«. Am 23. April 1974 hat Wermuth schließlich sein »RUSW-200«, gekoppelt mit einem TELEFUNKEN »MC 3300«-Kassettenrekorder, vor Mitgliedern aus Vorstand, Produktentwicklung sowie Patentwesen vorgestellt.

Am 09. Juli 1974 zitierte mich Dr. Klaus Welland, Vorstand Entwicklung bei TELEFUNKEN, in sein Auto und fuhr mit mir nach Wolfenbüttel zur ELA. Eine in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerte Fahrt, war er mir doch nicht nur als Vorstand und auch als Funkamateurliebhaber (Rufzeichen »DL1MR«), sondern insbesondere als rasanter Fahrer bekannt. Nun, ich habe es überlebt.

In Wolfenbüttel gab es ein Gespräch auf höchster Ebene, an dem auch Jürgen Wermuth und ich teilnehmen durften. Als Ergebnis kam heraus, dass für die Konsumvariante des neuen Kompanders im AEG-TELEFUNKEN Konzern natürlich TELEFUNKEN in Hannover zuständig war und dass die Weiterentwicklung dieses Verfahrens ab sofort von mir übernommen werden sollte. Dazu erhielt ich von Jürgen Wermuth Anfang August 1974 detaillierte schriftliche Unterlagen und sogar auch schon einen Entwurf für eine analoge integrierte Schaltung. Interessant ist am Rande, dass während dieses Treffens in Wolfenbüttel bekannt wurde, dass AEG-TELEFUNKEN der Alleinvertrieb für DOLBY-A Geräte von DOLBY gekündigt wurde.

**Ich machte mich sofort ans Werk.** Die ursprünglich von Jürgen Wermuth vorgeschlagene Schaltung enthielt die grundsätzlichen Ideen von »telcom c4«, hatte aber der Einfachheit halber nur zwei in

Kette geschaltete Stellverstärker und verwendete auch nur zwei getrennte Frequenzbänder. Zur weiteren Vereinfachung wurden nur die Audiosignale in dem höheren Frequenzbereich komprimiert. Die Übergangsfrequenz zwischen dem unkomprimierten und dem komprimierten Frequenzbereich war praktisch konstant.

Schon kurze Zeit später war der erste Entwurf so umgestaltet, dass ein Kompander mit einer wesentlich günstigeren Sliding-band-Charakteristik entstand, die auch bei dem von DOLBY bereits im Oktober 1969 vorgestellten DOLBY-B-System verwendet wurde. Allerdings wurde eben nicht die diesem System zugrundeliegende Aufteilung in »main path« und »further path« [10] verwendet. Der Gesamtgewinn des neuen Kompanders lag bei etwa 20 dB, also etwa doppelt so hoch wie beim DOLBY-B.

Im Juni 1975 wurde die erste Patentanmeldung [11] zu dem neuen Kompander eingereicht. Weitere Patentanmeldungen wurden dann in schneller Folge erarbeitet. Im Oktober 1976 habe ich dann auf der Tagung der FKFG in Freiburg einen von Jürgen Wermuth und mir verfassten Vortrag über den professionellen »telcom c4« und den noch namenlosen Kompander für Konsumanwendung gehalten [12]. Ich erinnere mich noch sehr gut, dass Elmar Stetter, der anwesende Vertreter der DOLBY LABS, nicht sehr erfreut war über diese neue Konkurrenz.

**Für eine tatsächliche Anwendung in Konsumgeräten war es unbedingt erforderlich, den Kompander als integrierten Analog-Baustein zu realisieren.** Daher reiste ich im Frühjahr 1977 zur AEG in Ulm und zum AEG-TELEFUNKEN Halbleiterwerk in Heilbronn. Dort traf ich auf Dietrich Höppner und Kurt Hintzmann. Letzterer war es dann, der den ursprünglichen Entwurf von Jürgen Wermuth mit den von mir entwickelten Änderungen in eine integrierte Analog-Schaltung [13] umsetzte. Als die ersten Muster verfügbar waren und auch wie gewünscht arbeiteten, bekam ich eine

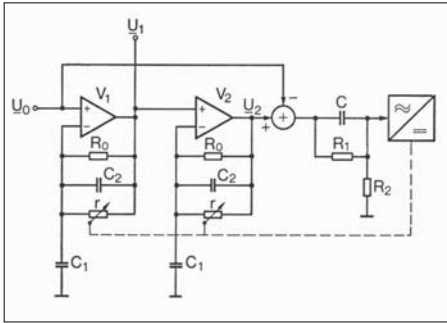


Bild 5: Prinzipschaltbild eines Sliding-Band Kompressors mit zwei Kettenverstärkern

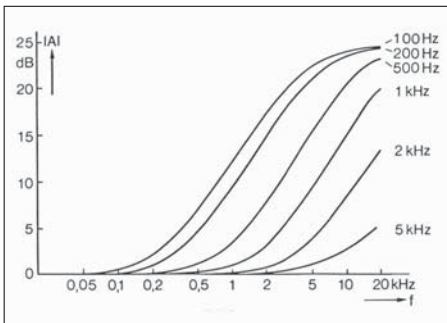


Bild 6: Die Sliding-Band-Frequenzgänge des Kompressors nach Bild 5

Einladung vom Hessischen Rundfunk. Ende September 1977 gestaltete Joachim Bublath dort mit mir und meinem Mustergerät eine Sendung über Audio-Kompaner.

#### 4. NAKAMICHI kommt dazu

Inzwischen hatte sich wieder Stephan S. Temmer eingeschaltet. Er hatte wohl über seine Kontakte zur AEG-TELEFUNKEN ELA in Wolfenbüttel davon gehört, dass

bei TELEFUNKEN in Hannover eine Konsumversion von »telcom c4« entwickelt würde. Diese Nachricht hat er offenbar an den Hersteller der zu dieser Zeit unangefochten besten Cassettenrecorder weitergegeben: an die Firma NAKAMICHI in Tokyo.

Es dauerte nicht lange und die komplette Geschäftsleitung von NAKAMICHI, angeführt vom Firmengründer Etsuro Nakamichi, erschien bei TELEFUNKEN in Hannover in der Vahrenwalder Straße und ließ sich von mir den neuen Kompaner vorführen. Man war sehr angegan, andererseits aber geradezu entsetzt darüber, mit welcher -nach ihren Maßstäben - grausam schlechten Geräten der arme Entwickler hantieren musste.

Umgehend wurde eine Frachtsendung der feinsten NAKAMICHI-Geräte auf den Weg geschickt: Ein »N1000«- und ein »N600«-Cassettenrecorder, Vor- und Endverstärker, ein spezielles Audio-Messgerät, der »T-100« Audio Analyzer sowie zwei riesige Lautsprecherboxen. Im Vergleich mit den seinerzeit typischen und keineswegs schlechten HiFi-Geräten von TELEFUNKEN war das schon etwas Besonderes, was auch die weitere Entwicklung des Kompaners

nachhaltig beeinflusst hat. Bei NAKAMICHI hatte man ursprünglich geplant, den »telcom c4«-Kompaner in dem High End-Cassettenrecorder »N1000« einzusetzen und so den ultimativen Recorder für die Compact-Cassette auf den Markt zu bringen. Aber AEG-TELEFUNKEN ELA wollte »telcom c4« nur in professionellen Anwendungen sehen und verweigerte eine Lizenz, nicht ohne auf den ja in Entwicklung befindlichen Kompaner für Konsumgeräte hinzuweisen.

Nachdem man den nun in Funktion erlebt und schließlich auch im Juli 1977 zwei funktionsfähige Muster erhalten hatte, stimmte man zu und wartete auf die Serienreife des ICs. Am 24. Juni 1977 wurde dann zwischen NAKAMICHI und AEG-TELEFUNKEN ein Lizenz-Vorvertrag geschlossen.

#### 5. HIGH COM entsteht

Es war zwar zunächst beschlossene Sache, dass neue Cassettenrecorder von TELEFUNKEN nicht mit DOLBY-B, sondern mit dem neuen eigenen Kompaner ausgerüstet würden. Inzwischen hatte sich in der TELEFUNKEN Entwicklungsleitung aber wohl die Befürchtung verbreitet, dass man wegen einer gewissen Ähnlichkeit zu DOLBY-B in einen lang-

Dynavector

DR. FEICKERT ANALOGUE

Stegenbachstr. 25b • 79232 March

Telefon: 07665-9413706 • E-mail: sws\_mail@t-online.de

SWS

-audio GmbH

Die Analogspezialisten

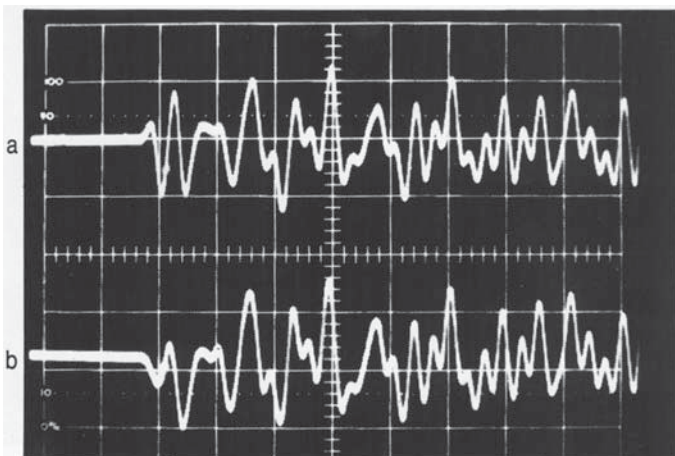


Bild 7: Anschlagssignal einer Triangel, wiedergegeben von einem Cassettenrecorder, oben (a) unkompandiert, unten (b) mit HIGHCOM. Es ist nur eine sehr geringe Verzerrung am Anfang des Signals sichtbar.

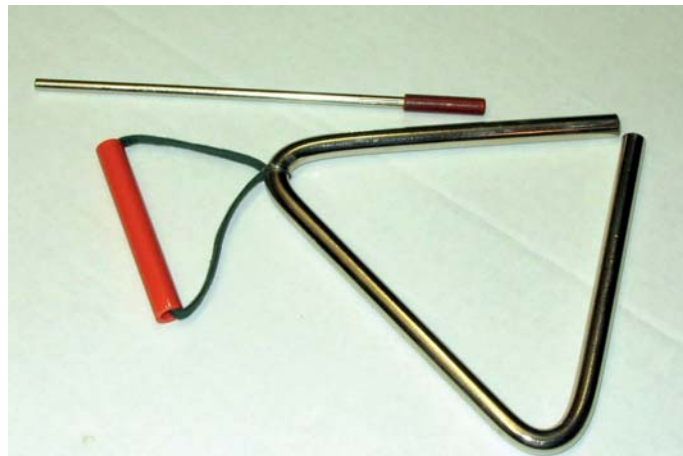


Bild 8: Die damals verwendete Triangel

wierigen und teuren Patentstreit mit DOLBY verwickelt werden könnte, selbst wenn man davon überzeugt war, dass man die Patente der DOLBY LABS nicht verletzte. Ich erhielt daher den Auftrag, auch andere Kompandervarianten zu untersuchen. Das analoge IC war aber inzwischen fast fertig, was konnte man also noch ändern?

In der mindestens bis ins Jahr 1925 [14] zurückgehenden Geschichte der Kompandierung von Tonsignalen waren ursprünglich erst einmal Kompander entwickelt worden, die das gesamte Tonsignal-Frequenzband auf einmal bearbeiteten, also Breitband-Kompander. Meist hatten sie sich als weniger geeignet erwiesen, wie z.B. auch die späteren Entwicklungen von EMT [15], Burwen [16] und dbX [17].

Mindestens schon seit 1937 war aber das Verfahren, den gesamten Tonfrequenzbereich in mehrere getrennte Bereiche aufzuteilen und diese dann getrennt zu komprimieren, grundsätzlich bekannt [18]. Diese Auslegung als Mehrbandkompander hatte sicherlich auch zum Erfolg von DOLBY-A [19] beigetragen und wurde auch im »telcom c4« angewendet. Für einen Kompander in Konsumgeräten hätte das allerdings einen teuren Mehrfach-Aufwand bedeutet.

Aber mit dem hervorragenden Prinzip der Linearisierung durch Kettenverstärker, dem speziellen Steuersignalerzeuger

und solchen High End-Cassettenrecordern wie dem NAKAMICHI »1000« - was konnte schon passieren? Die Bauteile, die den Sliding-band-Effekt erzeugten, waren schnell entfernt. Das Problem der mangelnden Geräuschverdeckung beim einfachen Breitbandkompander wurde mit Hilfe einer zusätzlichen Pre-/Deemphasis angegangen, und das gefürchtete Auftreten von Rauschfahnen hinter abrupt endenden Nutzsignalen wurde mit Hilfe eines speziellen Steuersignalerzeugers [20] und einer signalabhängig zwischen „langsam“ und „schnell“ umschaltbaren Zeitkonstante gelöst.

Sowohl das statische als auch das dynamische Verhalten dieses neuen Breitbandkompanders wurden intensiv getestet, mit allen Arten von Musik und insbesondere mit dem Anschlagssignal einer Triangel. Diese Triangel besitze ich heute noch. Am 28.11.1977 habe ich dann beide Versionen, die ursprüngliche Sliding-band-Version und die neue Breitband-Version, mit den erreichten Resultaten sowie ihren Vor- und Nachteilen der Entwicklungsleitung von TELEFUNKEN vorgestellt.

#### Das Entwicklungsergebnis wurde für gut befunden und die Entscheidung fiel für den neuen Breitbandkompander.

Dazu musste allerdings der integrierte Schaltkreis ergänzt werden, was einem kompletten Redesign gleichkam. Das gab wohl höheren Ortes etwas Ärger zwischen TELEFUNKEN in Hannover und

dem AEG-TELEFUNKEN Halbleiterwerk in Heilbronn. Im Februar 1978 erschien dann in den Rundfunktechnischen Mitteilungen (RTM) ein Aufsatz [21] von Dr. Gerhard Dickopp, dem damaligen Leiter der TELEFUNKEN-Grundlagenentwicklung, und mir. Der Aufsatz beschrieb den neuen „TELEFUNKEN-Kompander“, und zwar sowohl den professionellen »telcom c4« als auch die beiden Varianten des Konsum-Kompanders, sowohl die Version mit Sliding-band als auch die neuere Breitbandversion.

#### Eine weitere Entwicklung ergab sich im Frühjahr 1978:

Die Düsseldorfer Messgesellschaft wollte wohl der Berliner Messgesellschaft etwas vom Geschäft mit der Konsumelektronik wegnehmen und hatte deswegen eine Konkurrenzveranstaltung zur Berliner Funkausstellung geplant.

Ende August 1978 sollte die erste HiFi-Ausstellung in Düsseldorf stattfinden. Aber die Deutschen HiFi-Hersteller scheuten die zusätzlichen Kosten, waren sie doch schon bei der im zweijährigen Rhythmus stattfindenden Funkausstellung in Berlin engagiert. Sie lehnten daher die Teilnahme ab.

Die aufstrebende Konkurrenz aus Fernost aber griff freudig zu. TELEFUNKEN hatte jetzt den neuen Kompander und auch gerade einen neuen hochwertigen Cassettenrecorder mit »Direct Drive«-Antrieb fertig. Deshalb entschloss man sich kurz-





Bild 9: Frontansicht eines TELEFUNKEN »TC750«

fristig und entgegen der ursprünglichen Ankündigung, nun doch an der HiFi Messe in Düsseldorf teilzunehmen. Nun folgten hektische Vorbereitungen, denn bisher gab es nur wenige funktionsfähige Kompander-ICs, die auch noch mit externen Bauelementen für die Breitbandversion präpariert werden mussten.

Ich habe also einige Platinen mit dem Breitbandkompaner aufgebaut und Bernd Wiedenroth aus der TELEFUNKEN-Produktentwicklung verheiratete sie mit dem neuen Recorder, dem »TC750«. Es musste nun natürlich auch ein Name für den neuen Kompaner her. Nach einigem Suchen einigte man sich auf den Namen „HIGH COM“. Die exakte Schreibweise enthält übrigens eine halbe Leerstelle zwischen „HIGH“ und „COM“. Das war etwas, was elektrische Schreibmaschinen damals durchaus leisten konnten. Es war aber schwer vermittelbar und lässt sich auch heute nur mit Mühe darstellen. Auch ein Logo wurde entworfen, welches einen Anklang an Magnettonköpfe enthielt:



Der Aufwand, den TELEFUNKEN für diese HiFi-Messe trieb, war enorm. Im hinteren Bereich des Messestands wurde mit Tonnen von Sand zwischen doppelten Wänden ein absolut schalldichter Vorführraum mit Klimaanlage aufgebaut. Darin stellte man die besten Geräte auf, die das Unternehmen zu bieten hatte, und natürlich den »TC750« mit HIGH COM. Die vorproduzierte Musik für unsere Demonstrationen besorgte ich in Berlin von der TELDEC.

Der damalige Chef-tonmeister, Professor Martin Fouqué, stellte uns Kopien von mit »telcom c4« aufgezeichneten Originalen zur Verfügung, diese kopierten wir dann mit HIGH COM auf Chromdioxid-Compactcassetten. Die erzielbare Qualität war wirklich beeindruckend. Das Musikbeispiel, das beim Publikum am besten ankam, war eine Aufnahme von „Also sprach Zarathustra“ mit Sir Georg Solti.

Natürlich gehörte auch eine technische Demonstration zum Vorführungsprogramm. Mit Hilfe eines in Echtzeit arbeitenden Terzanalysators der Firma BRÜEL & KJÆR (Typ 2131) konnte man den Gewinn an Geräuschspannungsabstand auch optisch sichtbar machen und vergleichen. Vom 18. bis 24. August 1978 habe ich im Wechsel mit Bernd Wiedenroth insgesamt 16 etwa einstündige Vorträge und Demonstrationen über HIGH COM durchgeführt. Zusätzlich »so mal eben« zwei auf Englisch und zwei weitere für die Presse.

Das Management von TELEFUNKEN beschloss nach dem erfolgreichen Auftritt in Düsseldorf, dass es zur weiteren Vermarktung einen HIGH COM-Beauftragten geben müsse.

Den Zuschlag erhielt Dr. Thuy aus Berlin. Er kam nach Hannover und zog ein in das recht große ehemalige Büro von Professor Bruch. Mittlerweile hatte aber ich diesen Raum schon mit Beschlag belegt und für akustische Experimente ausgestattet. Meine Geräte hatte ich direkt vor dem riesigen Wandbild aufgebaut, das den



# DAS ETHOS

Unser innovativer und enorm musikalisch klingender Moving Coil Tonabnehmer für Audiophile



„Das Ethos zeigt die schönsten Facetten der Vinyl-Leidenschaft.“

*LowBeats.de – Juni 2019*

„Klangfarbenstark, hochauflösend und mit musikalischem Fluss.“

*HiFi & Records – September 2019*



Mehr als 100 Jahre Erfahrung über drei Generationen



Unübertroffenes technisches Know-how



Entwickelt und handgefertigt in England



Ausrüster für führende Plattenspielerhersteller

Erfahren Sie mehr über Goldrings Angebot von Tonabnehmern und Phono-Zubehör:  
[www.goldring-systeme.de](http://www.goldring-systeme.de)

Goldring Vertrieb in Deutschland und Österreich: [www.idc-klassen.com](http://www.idc-klassen.com)

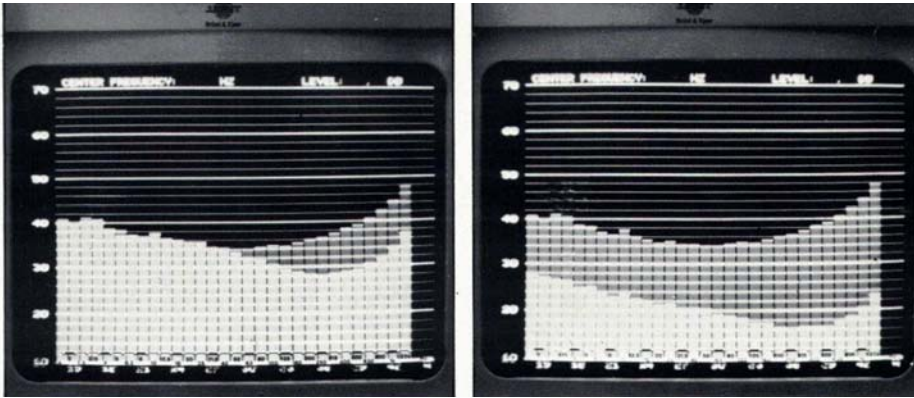


Bild 11: Darstellung des Kompondergewinns auf einem Echtzeit-Terzanalysator, links: Dolby B, rechts: HIGH COM dunkel: Geräuschspektrum ohne, hell: mit Kompander

jungen Ingenieur Walter Bruch im Jahre 1936 als Kameramann im Berliner Olympiastadion zeigt. Einen anderen geeigneten Raum gab es im Gebäude nicht. Nun, ich habe mich nicht vertreiben lassen und wir haben uns arrangiert.

Ende September 1978 wurden endlich die sehnlichst erwarteten, ersten funktionsfähigen Muster des für den Breitbandkompander redesignten »HIGH COM«-ICs, also des U401B, aus Heilbronn angeliefert.

Ende Teil 1. Fortsetzung folgt.

#### Literatur

- [1] Scholz, Werner: Schmalbandige Farbfernsehübertragung mit einfachen Mitteln, Funkschau 1970, Heft 4, pp 109 - 111
- [2] Bruch, Walter: Von der Tonwalze zur Bildplatte, Funkschau, 1977 Nr. 24 bis 1979 Nr. 10
- [3] Röder, Rolf; Sennheiser: DE2161905, angemeldet am 14.12.1971
- [4] Wermuth, Jürgen: DE2403756, angemeldet am 26.01.1974
- [5] Wermuth, Jürgen: DE2531475, angemeldet am 15.07.1975
- [6] Wermuth, Jürgen: DE2406258, angemeldet am 09.02.1974
- [7] Wermuth, Jürgen: DE2403799, angemeldet am 28.01.1974
- [8] Wermuth, Jürgen: Dynamik-Erweiterung durch neuartigen Studio-Kompander, 10. Tonmeistertagung Köln, 19.-22.11.1975
- [9] Wermuth, J.; Temmer, St. F.: Dynamikerweiterung durch neuartigen Studio-Kompander, Funkschau Nr. 18 (1975) pp 571 ff

- [10] Dolby, Ray M.: US3665345, priority GB 21.07.1969
- [11] Wermuth, J.; Dickopp, G.; Schröder, E.: DE2529031, angemeldet am 28.06.1975
- [12] Schröder, E.; Wermuth, J.: Ein neues Kompandersystem - Grundlagen und Einsatzmöglichkeiten, Vortrag auf der FKTG Tagung in Freiburg, am 05.10.1976, veröffentlicht in: FKT 30 (1976) Nr. 12, pp 9 - 11
- [13] Höppner, Dietrich; Hintzmann, Kurt D.; Schröder, Ernst F.: Monolithisch Integrierte NF-Kompander, Wiss.-Ber. AEG-TELEFUNKEN 52 (1979) 1-2, pp 97 - 104
- [14] Mathes, Robert; Western Electric: US1757729, angemeldet am 13.03.1925
- [15] C.R.: Kompander verbessert Magnettonkopie, radio mentor Nr. 4 1965 pp 301 - 303
- [16] Burwen, Richard S.: Design of a Noise Eliminator System, Journal of The Audio Engineering Society Vol 19 (1971) December pp 906 - 911
- [17] Blackmer, D. A.: A Wide Dynamic Range Noise Reduction System, db, the Sound Eng. Magazine, vol 6, pp 54-56, Aug/Sept 1972
- [18] Doba, Stephen; Bell Labs: US2173472, angemeldet am 22.06.1937
- [19] Dolby, Ray Milton: An Audio Noise Reduction System, Journal of The Audio Engineering Society 1967 pp 383 ff
- [20] Schröder, E.; Wermuth J.: DE2830784 und US4321482, angemeldet am 13.07.1978
- [21] Dickopp, Gerhard; Schröder, Ernst: Der Telefunken-Kompander, Rundfunktechnische Mitteilungen Vol 22 (1978) Heft 2, pp 63 - 74

## TD1601

### Analog since 1883



- Stabilisiertes Subchassis auf drei Kegelfedern
- Patentierter elektronischer Lift mit berührungsloser Endabschaltung
- Symmetrische (XLR) und unsymmetrische (Cinch) Ausgänge
- Elektronisch geregelter Synchronmotor und Netzteil mit Ringkerntrafo

**THORENS**<sup>®</sup>  
www.thorens.com

# Das AAA Vinylquartett Berlin/Brandenburg

Neue musikalische Trümpfe auf der Hand



## Einführung von Sven Fandrich

Aktuell befindet sich das Quartett in der Abstimmung zum Hörtermin, denn die Bewertung unserer Vinyl-Auswahl für die nächste »analog« steht an. Wir machen uns momentan in allen Bereichen locker und ich hoffe, dass dieser Trend auch anhält. Wahrscheinlich hatten viele im letzten Jahr unter den zum Teil massiven Einschränkungen durch die Schutzmaßnahmen gegen die Verbreitung des Corona-Virus zu leiden, auch wenn diese nicht in allen Fällen erfolgreich waren. Aber lassen wir den Blick aus dem privaten Bereich auf die Musiker und den Musikbetrieb schweifen. Durch den Streaming-Trend und die damit einhergehende desaströse Vergütung war es schon vor Corona für die

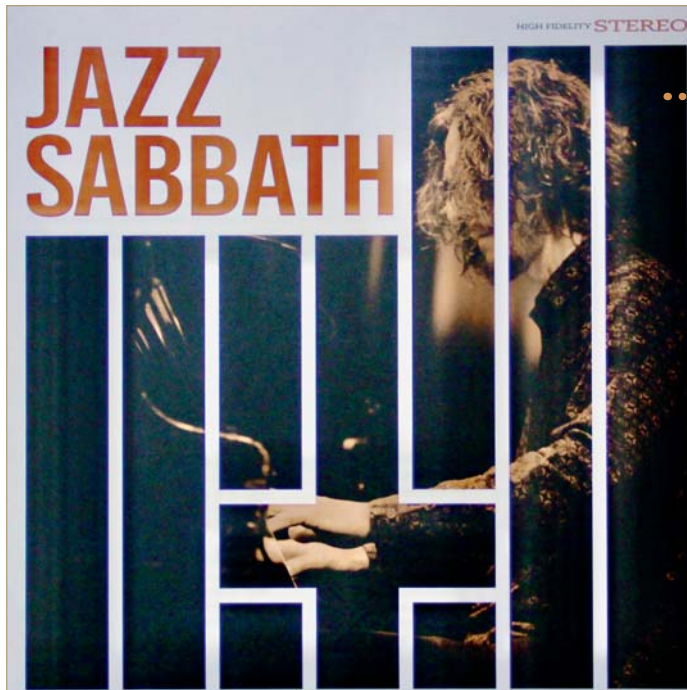
Künstler nur möglich durch Konzerte vor zahlendem Publikum von ihrer Musik zu leben. Diese Möglichkeit ist seit über einem Jahr zusätzlich verstellt. Nun könnte man konstatieren, dass somit für uns Musikliebhaber eine entbehrungsreiche Zeit zu Ende geht. Aus meiner Sicht ist dem aber nicht so.

Natürlich bedauere ich die zahlreichen Absagen und verschobenen Konzerte der letzten Zeit. Doch was machen die Musiker in dieser konzertlosen Zeit? Sensationelle Musik! Ich habe in der letzten (Corona-) Zeit überdurchschnittlich viele Musiker und deren begeisternde Alben entdeckt. Viele davon entstanden in der Zeit des Lockdowns. Wenn es darüber hinaus möglich war, die Musik über die Homepage des jeweiligen Künstlers oder

auf der Seite von »bandcamp« zu erstehen, habe ich das gern getan und zumeist über dem empfohlenen Kaufpreis. Auch in der aktuellen Runde sind einige Scheiben aus der Pandemiezeit dabei, die durchaus hörensenswert sind.

Aus meiner bescheidenen Perspektive möchte ich bei dieser Gelegenheit kurz auf meine »Corona-Vinyl-Highlights« hinweisen, die alle sehr hörensenswert sind: *Woodkid* mit »S16«, *Tash Sultana* mit »Terra Firma«, Charles Pasi mit »ZEBRA«, *Benny Sings* mit »Music«, *Dekker* mit »Slow Reveal: Chapter One« und *Mono-link* mit »Under Darkening Skies«.

Viel Spaß beim Reinhören in diese vielfältige »Corona-Musik« und weiter „negativ“ bleiben.



## »Jazz Sabbath« (2020)

Von Claus Müller

Geschichte dieser Produktion, erste Version, offizielle Fassung (Coverrückseite der Schallplatte), vom Autor zusammengefasst: *Jazz Sabbath* wurden 1968 gegründet und galten als Vorreiter einer neuen Jazz-Bewegung aus England. Das Debütalbum sollte am Freitag, dem 13. Februar 1970, veröffentlicht werden. Als Pianist und Gründungsmitglied Milton Keanes mit einem schweren Herzinfarkt ins Krankenhaus eingeliefert wurde, entschied sich die Plattenfirma aus Mitgefühl und finanzieller Ungewissheit, das Debütalbum nicht ohne seinen musikalischen Leiter zu veröffentlichen. Als Milton im September 1970 aus dem Krankenhaus entlassen wurde, hatte zwischenzeitlich die Band *Black Sabbath* aus Birmingham zwei Alben veröffentlicht, die Metal-Versionen seiner Songs enthielten, wie er behauptete. Das Plattenlabel existierte nicht mehr, alle *Jazz Sabbath*-Alben waren zurückgerufen und vernichtet worden. Das Lagerhaus des Plattenlabels RUSTY BEDSPRINGS Records brannte im Juni 1970 ab. Es stellte sich ein Versicherungsbeitrag durch den Labelbesitzer heraus.; dieser saß mittlerweile im Gefängnis. Als Beweis für die Existenz von *Jazz Sabbath* blieben nur wenige Bootleg-Bänder der Live-Auftritte von 1968 und 1969 erhalten. Die Album-Master waren angeblich im Feuer verloren gegangen. Tatsächlich aber wurden sie verlegt und lagerten viele Jahre lang unentdeckt in den Kellergewölben des Aufnahmestudios. Ende 2019, fast 50 Jahre später, fand ein Käufer dieses Gebäudes die Original-Master der Aufnahmesessions sowie die Dias mit dem Original-Albumcover. Diese Bänder wurden nun neu abgemischt und veröffentlicht: „Das Album von *Jazz Sabbath* wird beweisen, dass die von Millionen Menschen verehrte Heavy-Metal-Band in Wirklichkeit aus musikalischen Scharlatanen besteht, die einem kranken Genie die Musik gestohlen haben.“<sup>1</sup>

*Musiker:* In den Liner Notes des Albums werden die Bandmitglieder und Session-Spieler nur mit ihren fiktiven Namen genannt. In Klammern befinden sich die realen Künstlernamen:

*Milton Keanes (Adam Wakeman):* Klavier Sohn von Rick Wakeman (Gruppe „Yes“), Gründer von *Jazz Sabbath*, Tournee-Keyboarder von *Black Sabbath* (2004-2017), *Ozzy Osbourne*-Bandmitglied (seit 2004)

*Jacque T'fono (Jerry Meehan):* Kontrabass, Bassist bei *Robbie Williams*

*Juan Také (Ash Soan):* Schlagzeug, Session- und Tourmusiker, u. a. mit *Del Amitri*, *Faithless*, *Lisa Stansfield*, *Rick Wakeman*, *Trevor Horn*, *Robbie Williams*

*Steven Stringer (Simon McBride):* Gitarrensolo, Titel 1

*Wes Tostrayer (Pete Rinaldi):* Gitarrensolo, Titel 5

*Leighton B'zard (Adam Wakeman):* Hammondorgel, Titel 7

*Chester Drawes (Fraser T. Smith):* Gitarrensolo, Titel 7

*Fenton Breezley (Justin Swadling):* Saxofon, Titel 7

### Hören der Schallplatte, erster Teil:

Beim ersten Anhören dieser Musik stellt sich mir die Frage, ob es sich nicht doch um eine neuere Produktion handelt. Allzu sauber ist der Klang, federnd das Schlagzeug, sehr akkurat der Bass, weich und dynamisch das Klavier. Die musikalische Darbietung folgt einer Spielweise, die für mich nicht zu den 1970er Jahren passen möchte. Vielleicht kennen Sie das: Man versucht etwas zuzuordnen und innerlich sträubt sich etwas dagegen: So vor allem bereits beim ersten Titel „Fairies Wear Boots“, als ein astreines Gitarrensolo eingeflogen kommt, welches von der Spielweise und dem Klang der Gitarre besser ins aktuelle Jahrtausend passen würde.

### Geschichte dieser Produktion, zweite Version, vom Autor recherchiert (siehe auch Quellenangaben):

Die Idee zu *Jazz Sabbath* entstand 2013 während eines Stopps bei einer der *Black Sabbath*-Touren in einer Hotelbar in Berlin. Ein Sicherheitsmann fragte Adam Wakeman, ob er die *Black Sabbath*-Musik auf dem Klavier in der Bar spielen würde. Er spielte die Songs als Jazz-Improvisationen. Dieser Idee folgend, gründeten Adam Wakeman, Sohn des Keyboarders Rick Wakeman (*YES*) und Tournee-Keyboarder von *Black Sabbath* (2004-2017) sowie *Ozzy Osbourne*-Bandmitglied (2004-heute), zusammen mit Jerry Meehan (Bass) und Ash Soan (Schlagzeug), die Band *Jazz Sabbath*. Das Album enthält sieben Titel als akustisch gespielte Jazzversionen der *Black Sabbath*-Songs.

Die Band trat erstmals im Februar 2020 in einem Mockumentary (fiktionaler Dokumentarfilm, der ein Genre parodiert) auf YouTube auf. In diesem Kurzfilm wurde Bandleader Milton Keanes (Adam Wakeman) von Schauspieler Robert Powell über die frühen Tage von *Jazz Sabbath*, ihr abgesagtes Debütalbum und den angeblichen Diebstahl ihrer Songs durch *Black Sabbath* interviewt. Spätestens an dieser Stelle wird klar, wie

Songs auf dem Album *Jazz Sabbath*:

1. *Fairies Wear Boots*\*\* (Iommi, Osbourne, Butler, Ward) [06:05]
2. *Evil Woman*† (Waggoner, Wiegand, Wiegand) [05:38]
3. *Rat Salad*\*\* (Iommi, Osbourne, Butler, Ward) [04:29]
4. *Iron Man*\*\* (Iommi, Osbourne, Butler, Ward) [07:15]
5. *Hand of Doom*\*\* (Iommi, Osbourne, Butler, Ward) [07:14]
6. *Changes*\*\*\*\* (Iommi, Osbourne, Butler, Ward) [05:33]
7. *Children of The Grave*\*\*\* (Iommi, Osbourne, Butler, Ward) [07:12]

\*Original-Song auf Black Sabbath Debut-Album "Black Sabbath"

\*\* Original-Songs auf Black Sabbath zweitem Album "Paranoid"

\*\*\* Original-Song auf Black Sabbath drittem Album "Master of Reality"

\*\*\*\* Original-Song auf Black Sabbath Album "Black Sabbath Vol. 4"

*Black Sabbath* bestanden bei den ersten vier Alben, die zwischen 1970 und 1972 erschienen, aus den Musikern Ozzy Osbourne (Lead-Sänger), Tony Iommi (Gitarre), Geezer Butler (Bass) und Bill Ward (Schlagzeug).

Veröffentlichung: 10. April 2020

Label: BLACKLAKE Records, BL411348

Laufzeit: 43:26

Besonderheiten: **140 g Vinyl, auch als Kassette erhältlich**

Preis: ca. 35,- €

nett es doch ist, wenn Adam Wakeman (geb. 11. März 1974, 47 Jahre alt) Milton Keanes mimit, der heute über 70 Jahre alt sein müsste. Interessant, dass keiner der Interviewpartner eine Mine verzieht.

Bei den Songs werden als Komponisten die Mitglieder von *Black Sabbath* genannt. Von wegen gestohlen, netter Versuch! Ein bisschen mehr Konsequenz hätte ich bei einem gut gemachten Fake schon erwartet. Das Album „Jazz Sabbath“ wurde am 10. April 2020 veröffentlicht.

### Hören der Schallplatte, zweiter Teil:

Ob die zweite Version stimmt? Ich weiß es nicht. Man kann ja glauben, was man möchte. Fest steht: Diese Musik ist Modern Jazz, der mächtig rockt. Das ganze Album betrachtet, steht das außerordentlich akzentuiert und rhythmisch gespielte Klavier prägend im Vordergrund. Das Schlagzeug folgt zu 100% mit den oben genannten charakteristischen Eigenschaften, der Bass

begleitet ebenso sauber. Beim dritten Stück „Rat Salad“ dreht sich die Zuordnung und so treten das Schlagzeug und der Bass als federführend agierende Instrumente hervor. Die drei Musiker agieren wie aus einem Punkt heraus. Sie kommen mir vor wie eine pulsierende, im Hörraum schwebende Kugel, die sich vor meinem imaginären Auge unentwegt dreht und neu ausrichtet, als würden die Akteure immer wieder aus einer beweglichen Masse heraus solistisch agieren, ohne sich aber stets dem Schwerpunkt im Zentrum zu entziehen. Genauso verhält es sich bei den Soli der fünf Gastmusiker. Sie tauchen einfach auf, reihen sich passend ein und verschwinden ebenso wieder oder geben das Solo an den Nächsten weiter, wie auf dem Stück „Children Of The Grave“ zu hören. Für mich ist dieses Werk eine spektakulär gut gelungene Gute-Laune-Musik, ausgewogen zwischen nachdenklichen und schmissigen Passagen und allem, was an Ideenreichtum dazwischen passt. Diese Scheibe läuft bei mir rauf und runter.

Das Vinyl produziert praktisch keine Nebengeräusche und wiegt 140 g. Die Aufnahme hat einen hervorragenden Klang. Das einfache Cover kommt ohne Schnickschnack. Braucht's auch nicht. Hier spricht allein die Musik - ich würde diese Schallplatte auch akzeptieren, wenn ich sie einfach so in die Hand gedrückt bekommen würde. Das Fake-Zeugs brauche ich jedenfalls nicht.

#### Quellenangaben:

Wikipedia: [https://en.wikipedia.org/wiki/Jazz\\_Sabbath](https://en.wikipedia.org/wiki/Jazz_Sabbath)

YouTube Mockumentary: <https://www.youtube.com/watch?v=IKmeKtkiX3E>

1 Übersetztes Original-Zitat von der Cover-Rückseite sowie der Website [jazzsabbath.bandcamp.com](http://jazzsabbath.bandcamp.com):

"The master tapes, believed to be lost in the fire, were found in 2019. These songs will now finally be heard; proving that the heavy metal band worshipped by millions are in fact nothing more than musical charlatans, stealing the music from a bedridden, hospitalised genius."

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2,5	3	2	1	2,1
Klang	2	2	2	1,5	1,9
Vinyl	1,5	2	2	1,5	1,8

## SoReal Audio

weil unser Ziel eine livehaftige Wiedergabe ist

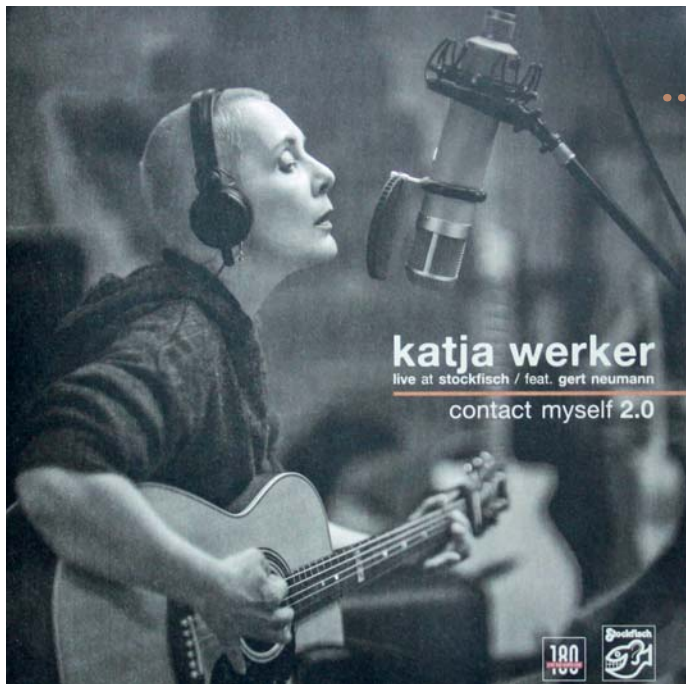


Aresinger Str. 36  
86561 Unterweilenbach

Tel.: 084 45 26 700 30  
Mobil: 0177 175 7003

info@soreal-audio.de  
www.soreal-audio.de





Label: STOCKFISCH, LP, 180 g, 33 rpm,  
**Gatefold-Cover** mit Künstler-Widmung und Textblatt  
 Preis: 30,- €



## Katja Werker »Contact myself 2.0« (2021)

Von Sven Fandrich

Im Jahr 2000 erschien eine musikalisch begeisternde CD von der bis dahin unbekanntenen Künstlerin Katja Maria Werker. Werkers Debut »Contact Myself« erregte in der Presse wie auch bei mir großes Interesse. Ich legte mir die CD damals zu, nicht zuletzt, da sie sowohl in der AUDIO als auch der STEREOPLAY „CD des Monats“ wurde. Bis heute bin ich von Musik und Klang des Albums begeistert und verwende einige Titel immer noch, um nach Modifikationen der Anlagenkonstellation die Veränderungen klanglich einzuordnen. Dazu haben sich für mich insbesondere die Akustikversionen von „The Streets Of Africa“ und „Yes“ bewährt. Seit 20 Jahren bin ich etwas traurig darüber, dass es nicht gewagt beziehungsweise versäumt wurde, die Veröffentlichung auf Vinyl nachzuholen. Zumal viele Künstler aktuell sogenannte 20th-Anniversary-Editionen veröffentlichen, wie die von mir hier vorgestellte Van Morrison-Ausgabe von „The Healing Game“.

**Groß war deshalb die Freude, als ich davon erfuhr, dass eine akustische Neuauflage des Debutalbums von Frau Werker bei STOCKFISCH in der Pipeline war.** Ich nahm mit dem Label Kontakt auf, um zu erfahren, ob es auch sicher eine Vinylversion des Albums „Contact Myself 2.0“ geben wird. Dies wurde bestätigt, aber um Geduld gebeten, da die Fertigungskapazitäten aktuell sehr angespannt seien.

Am 09.03.2021 traf die Lieferung von JPC bei mir ein. In ihrer Widmung schreibt Werker „Während einer intensiven Phase des Umbruchs und Neubeginns in den Jahren 2018/2019/2020 wuchs in mir der Wunsch, die Songs von »Contact myself« zum 20jährigen Jubiläum neu aufzunehmen. Live und sehr minimalistisch, so wie ich sie damals in Hamburg an meinem Küchentisch geschrieben

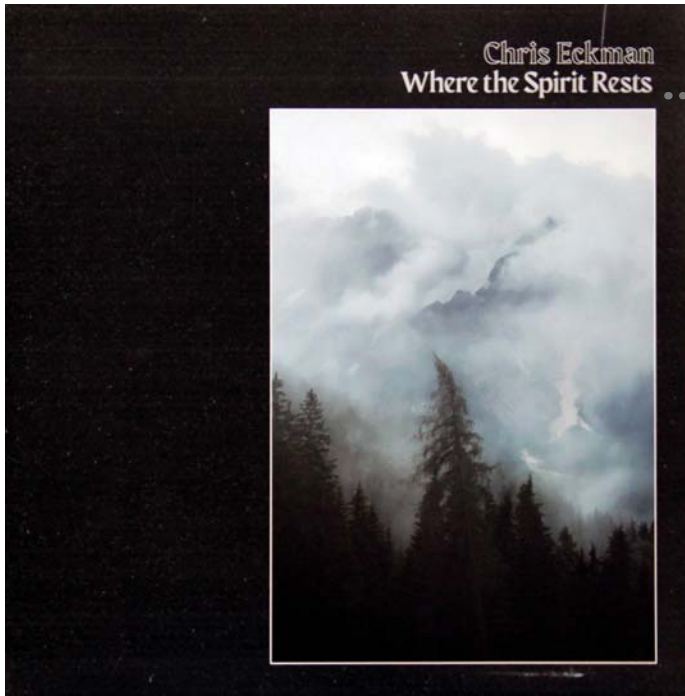
habe. Kein anderes Label als STOCKFISCH kam für mich für dieses Projekt in Frage.“

**Im Ergebnis kann man ihr zu der Entscheidung nur gratulieren.** Was hier im Zusammenspiel mit Gitarrist Gert Neumann und Günter Pauler in seinem Studio aufgenommen wurde, ist brillant. Nicht alle Titel der CD haben es auf die LP geschafft. Ergänzt wurde die Zusammenstellung durch Simon and Garfunkels Klassiker „The Boxer“ vom letzten gemeinsamen und erfolgreichsten Album der beiden: „Bridge Over Troubled Water“, der einen würdigen Abschluss von Werkers Albums schafft. Die großartig gelungene Aufnahme überzeugt durch Feindynamik, Transparenz und Raumeindruck und wurde, wie von STOCKFISCH gewohnt, ohne Fehl und Tadel auf Vinyl gebannt.

Und doch bleibt der Wunsch nach einer klassischen 20th-Anniversary-Vinyl-Edition. Die Stimme der jungen Katja Maria Werker fasziniert mich stärker, sie baut größere Spannungsbögen auf, ist vielschichtiger, und nicht nur der Vergleich der akustischen Versionen von „The Streets Of Africa“ geht auf das Konto der CD-Version.

Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2	2	2,5	2	2,1
Klang	1	1,5	1	1	1,1
Vinyl	1	1,5	1	1	1,1



Bass: Ziga Golob  
 Gesang: Chris Eckman  
 Gitarre: Chris Eckman, Alastair McNeill  
 Keys: Alastair McNeill, Chris Cacavas  
 Schlagzeug: Blaz Celaree  
 Sonstige: Alastair McNeill (Electric Cello), Chuck Johnson, John Hyde (Pedal Steel), Catherine Graindorge (Violine, Bratsche)  
 Label: GLITTERHOUSE/INDIGO, LP, 180 g, 33 rpm  
 Laufzeit: 44:40  
 Erscheinungstermin: 06/2021

## Chris Eckman: »Where The Spirit Rests« (2021)

Von Andreas Besch

Mit viel Freude aufgrund einer Zahl von Vorab-Lobpreisungen hielt ich nun das neue Album vom ehemaligen Frontman der *Walkabouts* in den Händen. Sein letztes Album »Harney County«, bereits aus dem Jahre 2013, machte auch wirklich neugierig auf sein neuestes Meisterstück, welches im Juni dieses Jahres erschien. Und heute war es endlich da. Aufgenommen in einem Schloss in der Nähe seines Hauses in Ljubljana mit einer sorgfältig ausgesuchten Gruppe von Mitarbeitern. Nun ja, das Vinyl ist von guter Qualität und auch das gedeckt gehaltene Cover lässt schon erahnen, was einen hierbei erwartet. Sämtliche Lieder passen in unsere aktuelle Zeit der Corona-Pandemie, wo die Stimmungen sich auch in der aktuellen Gemütslage der Künstler widerspiegeln. Und dass diese sich nun auch auf die Künstler, welche sich in die Studios zurückziehen, niederschlagen, ist nicht verwunderlich. Es ist nun einmal die Diktatur der Pandemie, welche uns derzeit beherrscht.

**Und genau diese Stimmung zieht sich, meist düster und nachdenklich, gelegentlich auch wütend durch das Album.** Mit seiner reichen Stimme fügt Eckman den Songs echte »Gravitas« (Lateinisch: „Schwere“) hinzu, wobei dabei die zusätzliche Instrumentierung subtil und sparsam verwendet wird. „Diese Zeiten sind hart für die Liebe / hart auf Sex und Swagger“, singt Eckman auf dem Opener „Early Snow“, der unsere buchstäbliche Distanz zu den meisten Herzen und Körpern der anderen durch diese bizarre Übergangssaison für die Welt wunderbar beschreibt: „Es gibt eine Lektion, die hier tief und dunkel begraben ist“, orakelt er, und seine Beschreibungen sind so verheerend wie als Leonard Cohen 1992 sein Album »The Future« mit einem ähnlichen Gefühl der Winter-Soul-Apokalypse eröffnete. Eckman verweist auf das Frank Sinatra -Konzeptalbum »In The Wee Small Hours« Mitte der 50er Jahre in der taumelnden Thre-

nody „Cabin Fever“, und das ist ziemlich bezeichnend. Diese LP wurde aus Songs gemacht, die auf einer herbstlichen Ewigkeit basieren, die man um 3 oder 4 Uhr morgens findet, und dieses schmerzende Gefühl nach Stunden erstreckt sich über „Where The Spirit Rests“, das sich bei sieben Songs wie ein klassisches Doppelalbum mit konzeptuellen, spirituellen Meditationen anfühlt. Dennoch fehlt mir selbst unter Betrachtung all dieser derzeitigen Bedingungen in diesem Album der Drive. Irgendwie durchzieht alle Titel eine gleichbleibende Stimmung und es gibt kaum nennenswerte Highlights. Aber vielleicht muss es diese ja auch nicht immer geben, da es eben ein Album aus einer speziellen Epoche unserer Zeit ist. Allerdings sagte Eckman kürzlich in einem Interview, „Ich will aber versuchen, in Zukunft auch mal lebensbejahendere Songs zu schreiben“.

Bei der Qualität des Klangs gibt es auf dem 180g-Vinyl kaum Abstriche. Wie beim GLITTERHOUSE-Label gewohnt, ist diese von guter Qualität und angenehm durchzuhören. Aufgenommen und zusammengestellt wurden die Titel in den NATURE SCENE Studios in Ljubljana bzw. in Maribor. Gemastert wurde es dann von Mandy Parnell in London.

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2,5	2,5	3	2,5	2,6
Klang	2	1,5	2	2	1,9
Vinyl	1,5	1,5	2	1,5	1,6



## Greentea Peng: »Man Made« (2021)

### Von Jürgen Ehrlich

Ja, sie hat eine Vorliebe für Grünen Tee. Und ja, auf ihren Reisen durch Kalifornien und Südamerika entdeckte sie in einer kleinen peruanischen Apotheke einen grünen Tee, dessen kunstvolle Schachtel sie dazu inspirierte, sich fortan „Greentea Peng“ zu nennen – wobei „Peng“ im englischen Slang für „attraktiv und extrem gut“ steht.

Die in London geborene Aria Wells, Tochter eines arabischen Vaters und einer afrikanischen Mutter, wurde schon in ihrer Kindheit von ihrem schauspielenden Vater in die Welt des Theaters eingeführt. Bereits in der Schule sang sie bei Aufführungen und auch im Kirchenchor war sie aktiv. Im Alter von zwölf Jahren schrieb sie bereits ihre ersten eigenen Songs und performte diese bei diversen schulischen Veranstaltungen. Ein paar Jahre später tingelte sie durch Londoner Bars und Clubs und kämpfte bereits als 17-Jährige mit ihrer Drogenabhängigkeit, welche dazu führte, dass sie auf die oben erwähnten Reisen ging.

Nach ihrer Rückkehr nach London lernte sie den Produzenten Earbuds kennen. Mit diesem produzierte sie ihre ersten beiden EPs „Sensi“ und „Rising“, die in den Jahren 2018 und 2019 veröffentlicht wurden. Diese führten zur allgemeinen Aufmerk-

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	1,5	1,5	1	2	1,5
Klang	2	2	1	2	1,8
Vinyl	1	1,5	1	1	1,1

Greentea Peng (Aria Wells): Gesang

Tagara Mhizha: Bass

Jordan Thompson Hadfield: Gitarren

Jaega Francis McKenna-Gordon: Schlagzeug

Keys Joe Armon Jones: Tasteninstrumente

Jajannath: Perkussion

Label: AMF/EMI/UNIVERSAL, 2 LP, 180g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Produzent: Earbuds

Mastering: Matt Colton at Metropolis Mastering, London

Erschienen (und zugestellt) am: 04.06.21

Laufzeit: 18 Titel / 61 Minuten



samkeit in der Londoner Musikwelt und ADIDAS nahm mit ihr einen Werbeclip für FOOTLOCKER auf.

Mit ihren Debüt-Album »Man Made« nimmt uns Aria mit auf eine psychedelische Reise. Die mittlerweile 27-jährige Künstlerin nutzt die Erfahrungen von ihren Reisen sowie den Umgang mit Drogen und präsentiert uns eine musikalische Reise in das eigene Ich, das persönliche Sein. Mit einer Mischung von R, n' B, Hip-Hop, Dub und Reggae, zaubert - nein verzaubert - sie den Hörer auf den 18 Tracks des Albums. Inspiriert wurde Aria u.a. von Künstlerinnen wie Lauryn Hill, Erykah Badu, Miss Dynamite und Lily Allen, was man auch bei dem einen oder anderen Stück heraushört. Die Thematik ihrer Songs beinhaltet gesellschaftliche Probleme sowie Sozialkritik. Insbesondere der Umgang der Gesellschaft mit der Corona-Pandemie und die Unruhen um die Ermordung von George Floyd beschäftigen sie.

„Free your mind, eat some magic shrooms...“ – ist das Motto des Songs „Party Hard Interlude“ und insgesamt des Albums. In ihren Videos sieht man Aria auch einen Joint rauchen. Auch bestand sie darauf, das Album mit einer Stimmfrequenz von 432 Hz aufzunehmen. Diese Frequenz, die einen Halbton unterhalb der üblichen 440 Hz liegt, sorgt nach esoterischen Gesichtspunkten für einen harmonischeren, „menschlicheren“ Sound – von und für Menschen gemacht – „Man Made“.

Für mich als Zuhörer ist dieses Album seit langem ein herausragendes Beispiel für richtig gut gemachte Musik, die einem mitnimmt, mitnimmt in eine Welt des Seins, weg aus der Welt des Scheins... Aria und ihre Band *Seng Seng Family* sind damit





Wegbereiter für Psychedelic Rock, der aufhorchen lässt. Britische Rundfunkstationen wie die BBC feiern dieses Album, aber auch diverse internationale Medien kürten es zum besten des ersten Halbjahres 2021. Auch von mir gibt es die Höchstnote für das erstklassige Vinyl, das hervorragend gestaltete Gatefold-Cover und nicht zuletzt für die Musik, gestimmt auf 432 Hz...

Auszug aus den Album-Beileger:

*"Man Made an exploration of self and sound. A product of shifting paradigms both inner and outer. An ULTRA SONIC TRIP. This album is an offering of healing, a provocation of Human spirit soul..."*

**Unsere fünf Noten:**

- 1 Hervorragend
- 2 Ordentlich
- 3 Mittelmäßig
- 4 Akzeptabel
- 5 Unterirdisch

Idee und Konzept: Claus Müller;

Quartettkarten: Jürgen Ehrlich, Claus Müller

Fotos der Cover: Die Autoren

# AUDITION 6



## WIR FÜHREN WAS SIE SUCHEN !

Apertura, Audia Flight, Audio Optimum, Auralic, B-Fly Audio, Bryston, Cardas, Cayin, Chord, Clearaudio, Cocktail Audio, Creek, Denon, Duevel, Feliks Audio, Ferrum Audio, Final Audio, Fone! Audio, Harbeth, Hifiman, Horn Audiophiles, Ikon Akustik, Keces Audio, Klang Manufaktur, Koetsu Kuzma, Lavardin, MalValve, Meze Audio, Mr Speakers, Music Hall, Mytek Digital, Penaudio, Phasemation, Sieveking Sound, SPL Audio, Struss Audio, Ultrason, Vibex, Wall Audio, WBE Audio, WSS, Yamaha, ZMF uvm.

Andere Hersteller besorgen wir Ihnen exklusiv über unsere weitreichenden, internationalen Kontakte.

**Wir nehmen Ihre(n) Alte(n) auch gerne in Zahlung!**

## Infos / Testberichte / Angebote

Audition 6 - Heiko Boss  
 Achalmstr. 6, D-72461 Albstadt  
 Tel.: +49 07432-23399  
 Fax: +49 07432-22644  
 Mobil: +49 0151-12419673  
 E-Mail: [info@audition6.de](mailto:info@audition6.de)  
 Web: [www.audition6.de](http://www.audition6.de)

Am Olympiapark  
 D-80637 München-Neuhausen  
 Mobil: +49 0151-12419673  
 E-Mail: [info@audition6.de](mailto:info@audition6.de)  
 Web: [www.audition6.de](http://www.audition6.de)

# Klare Verhältnisse

## FUNK Tonstudioteknik Symmetrier- und Anpassungsverstärker »SAM-1C«

Von Claus Müller

Das Telefonat mit Thomas Funk, dem Chef der Berliner Firma Funk Tonstudioteknik, war für mich sehr erhellend. Kein Voodoo, sondern reine Messwerte, ganz in meinem Sinne: Zahlen, Daten und Fakten, wie sich das für Studiogeräte gehört.

Der mit aktiver Elektronik ausgestattete professionelle vierkanalige Anpassungs- und Symmetrier- bzw. Differenz- oder Instrumentenverstärker »SAM 1-C« transferiert ein Tonsignal zwischen der symmetrischen und der asymmetrischen Welt. Er agiert als Bindeglied von Ausgangs- und Eingangsimpedanzen ange-

schlossener Geräte. Dadurch werden klare elektrische Verhältnisse geschaffen und eine bestmögliche Anpassung erreicht.

Zwischen den HiFi-Geräten unpassende Ausgangs- und Eingangsimpedanzen, die Vermischung von symmetrischen

Steckverbindern (XLR oder Tuchel) und unsymmetrischen Anschlüssen (RCA bzw. Cinch) sowie Kabeltypen mit verschiedenen Kapazitäten und Leitungslängen machen dem Anwender das Verbinden von Geräten schwer, wenn man die genauen elektrischen Verhältnisse nicht kennt bzw. nicht in der Lage ist, sich auf





diese einzustellen. Wir kennen die Kabeldiskussionen mit all den Werbungen von immer noch besserem Leitermaterial, Dielektrikum, besserer Isolierung oder Leitungsflechtkunst usw. Ich halte diese für übertrieben, weil sich eine Fehlanpassung in den meisten Fällen auf Werte wie Kabelkapazität pro Meter und/oder den ohmschen Widerstand einer Verbindung zurückführen lässt. Aus diesem Grund liest man immer wieder, dass Cinch-Kabel eine bestimmte Länge nicht übersteigen sollten (2 m? 3 m? 5 m?). In ungünstigen Konstellationen der Impedanzen zwischen Verstärkereingängen und Ausgängen kommen die oft suboptimalen »inneren Werte« von Kabeln zum Tragen, egal, welcher Preisklasse sie entstammen. Der Anwender generiert beim Anschließen elektronische Filter, die den Frequenzgang beeinflussen können. In der Fachsprache nennt man das Tiefpass- oder Hochpassfilter. Da unterschiedliche Kabel jeweils andere Werte besitzen, kann sich bei einem Vergleich aufgrund dieser Eigenschaften der Klangcharakter der abgehörten Musik verändern.

**Auf den »SAM-1C« war ich gekommen**, als ich meine Tonbandmaschine TELEFUNKEN »M15« wegen der hohen mechanischen Laufgeräusche im Nachbarraum meines Hörzimmers betrieben hatte und **mit langen symmetrischen Audiokabeln hantieren musste**, die ich, mangels eines symmetrischen Eingangs bei meinem Verstärker, über die Verbindung des »kalten« Leiters mit Masse direkt an diesen anschloss. Dieser Weg sorgte wegen der verschiedenen Impedanz- und Anpassungsverhältnisse zwischen den Aus- und Eingängen sowie der Kabellänge für unklare Verhältnisse. Man kann diese Parameter zwar messen und an der Anpassung arbeiten, jedoch wäre dies immer nur eine »Insellösung« für die aktuelle Anforderung.

**Ein zwischengeschalteter »SAM-1C« sorgt mit seinen extrem hochohmigen Eingängen für eine Entlastung der Signalausgänge von Quellgeräten und beugt damit einer zu niederohmigen**

**Belastung von Eingängen nachfolgender Geräte und/oder Einflüssen durch Audiokabel mit hohen kapazitiven Werten vor.** Durch diese Maßnahme kann eine Verbesserung des Tiefbassverhaltens - inklusive verringerter Phasenabweichung, auch im hohen Frequenzbereich - erreicht werden. Im oben genannten Anwendungsfall ist die beste Lösung, den »SAM-1C« am Ende der langen symmetrischen Leitung anzuschließen und dann mit einem kurzem Cinchkabel auf den Verstärker zu gehen.

**Ein Übertrager wäre für diese Art der Anpassung ebenfalls geeignet, jedoch** müssten die zu verbindenden Ein- und Ausgänge jeweils die optimalen Impedanzwerte für diesen Transformator aufweisen. Dies wäre in der Praxis schwer zu realisieren. Würde man beim Einsatz eines Übertragers eine optimale Anpassung ignorieren, könnten daraus bei höheren Frequenzen eine Pegelabsenkung oder eine Pegelüberhöhung resultieren. Klanglich müsste das daher nicht immer die beste Lösung sein und wieder müsste jede Anwendung einzeln betrachtet werden. Eine hohe Güte wäre bei einem Übertrager unabdingbar, was sich preislich empfindlich niederschlagen könnte.

Für den Einsatz mit einem Tonbandgerät wird mit dem »SAM-1C« bezüglich der Messwerte zwar »mit Kanonen auf Spatzen geschossen«, wenn man bedenkt, dass der Signal-Rauschabstand eines Tonbandgeräts bei ca. 60 dB liegt und der »SAM-1C« eine Dynamik von 136 dB (Verstärkung = 1, CCIR unbewertet) bei 0 dB Verstärkung aufweist. Jedoch habe ich in diesem Preis/Leistungssegment kein vergleichbares Gerät gefunden, welches ein Preisschild mit dem budgetfreundlichen Betrag von 487,90 € trägt. Der funktional identische hausei-

gene »SAM-1B« liegt mit einer Dynamik von 132 dB (CCIR unbewertet) bei 0 dB Verstärkung und dem Preis von 445,06 € um 4 dB schlechter und würde für meinen Einsatzzweck ebenfalls vollkommen ausreichen. Die Entscheidung für den besseren Signalwandler fiel deshalb, weil dieser im schwarzen Gehäuse vorrätig war, welches ich unbedingt wollte.

Auf der Audio-Anschlussseite findet man vier Schraubendreher-Schlitze mit der Bezeichnung »GAIN«. Mittels Spindeltrimmern lassen sich hier Pegelanpassungen vornehmen. Damit können asymmetrische Ausgänge von PCs oder HiFi-Geräten wie CD-Spielern oder Phono-stufen an professionelle symmetrische Eingänge von Studiogeräten oder Aktivboxen optimal angepasst werden. Dann können, wie in meinem Fall, Signale ohne zwischengeschaltete Mixkonsole direkt in den Aufnahmeingang eines Tonbandgeräts gegeben werden. In einem weiteren Anwendungsfall können die symmetrischen Ausgänge von Studiogeräten asymmetrisch auf Cinch-Buchsen umgesetzt und der Pegel auf HiFi-Geräteniveau abgesenkt werden. Für die exakte Justage der Pegel sind Messgeräte nötig. Sehr gut eignen sich dafür z. B. der »Minirator MR-PRO« und der »Minilyzer ML1«, jeweils von NTI AUDIO. Oder Sie lassen das Gerät während der Bestellung direkt ab Werk für Ihre Anforderung einstellen.

Da die symmetrischen Eingänge- und Ausgänge auch asymmetrisch betrieben werden können, kommt der »SAM-1C« auch als Impedanzwandler für lange Cinch-Leitungen infrage.

**Ein besonderes Merkmal des »SAM-1C« ist seine Flexibilität bei der Konfiguration.** Audiomodule können schnell und ohne Löten ausgetauscht werden.

Es können bis zu vier Verstärkerkanäle bzw. zwei Module im »SAM-1C« eingebaut werden. Hier die Beispiele für die lieferbaren 4-Kanal-Varianten. Ein „Konfigurationsschlüssel“ kann der bei FUNK Tonstudioteknik heruntergeladen werden:

- SAM-1C/2-2 2x Cinch in → 2x sym. out XLR + 2x XLR sym. in → Cinch out
- SAM-1C/4-0 4x Cinch in → 4x sym. out XLR
- SAM-1C/0-4 4x XLR sym. in → 4x Cinch out
- SAM-1C/0M4 2x XLR sym. stereo in → 2x [2x Cinch mono out] (Summierverstärker 2-fach/stereo)
- SAM-1C/4V0 2x Cinch in → 2x Cinch direkt out + 2x 2 sym. out XLR (Verteilverstärker)
- SAM-1C/4MV0 1x Cinch in → 3x Cinch direkt out + 4x sym. out XLR (Verteilverstärker)

Im Laufe meines Telefonats mit Herrn Funk sind wir auf die exzellenten Messwerte gekommen, die sich mit dem »SAM-1C« schreiben lassen. Mit meinem AUDIO PRECISION Messplatz, der hervorragende Eckdaten bezüglich des Eigenrauschens hat, komme ich mit dem »SAM-1C« an die Messgrenze, weshalb ich die Erfassung der Daten dem Entwickler überlasse. Da ich die verwendeten Messgeräte, die Testumgebung und die Akribie einschätzen kann, genießt die Firma FUNK Tonstudioteknik mein volles Vertrauen. In diesem Hause weiß man, wie man so etwas macht. Thomas Funk entwickelt seine Geräte seit mehr als 40 Jahren mit Leib und Seele und kann auf einen riesigen Erfahrungsschatz zurückgreifen.

#### Diese „inneren Werte“ können sich sehen lassen:

- Phasengang von unter 1° im Bereich von 10 Hz...20 kHz
- Großsignalbandbreite von über 100 kHz für exzellente Impulsverarbeitung.
- Bandbreite von über 500 kHz, dadurch einsetzbar für die Anpassung von Time-Code-Signalen.
- Übersprechdämpfung von über 125 dB bei 1 kHz und 120 dB bei 10 kHz zwischen den beiden Kanälen, dadurch auch Verwendung der beiden Signalwege für Mono-Signalquellen
- Gleichtaktunterdrückung der symmetrischen Eingangsverstärker von typ. >115 dB bei 1 kHz für die nahezu vollständige Eliminierung von Störungen, die in symmetrische Leitungen einstreuen können.
- Die symmetrischen Eingänge- und Ausgänge können asymmetrisch betrieben werden, z. B. zur Verwendung als asymmetrischer Aufholverstärker, Impedanzwandler, Phasendrehstufe oder zur „Brummschleifenbeseitigung“.
- Der einmal eingestellte Ausgangspegel bleibt durch Servo-Symmetrierung bei symmetrischer und asymmetrischer Beschaltung der XLR-Ausgänge konstant. Die maximal erreichbare Ausgangsspannung (Headroom) bei asymmetrischer Beschaltung des symmetrischen Ausgangs nimmt nicht ab! Daraus folgt bei asymmetrischer Betriebsart der Ausgänge eine weitere Verbesserung der Dynamik gegenüber vergleichbaren Symmetrierverstärkern von 4 - 6 dB.

- Ein Betrieb bis 300 Ω Ausgangslast ist gewährleistet.
- Schaltungsnull (Masse) und Erde (Gehäuse) sind voneinander getrennt, um größere Freiheit bei der Installation in verschiedenen Systemen zu erreichen.
- Modularer Aufbau für verschiedene Varianten. Servicefreundlicher Aufbau: Die Verstärkermodule inkl. aller Buchsen können nachträglich ohne Lötarbeiten in wenigen Minuten ausgetauscht oder erweitert werden.

#### Der »SAM-1C« kann folgende Funktionen gleichzeitig ermöglichen:

- Hochohmige Signale werden niederohmig (Impedanzwandler)
- Eingangssignale können verstärkt oder gedämpft werden
- Symmetrische Signale werden asymmetrisch
- Asymmetrische Signale werden symmetrisch
- Zwei symmetrische Signale können rückwirkungsfrei summiert (gemischt) werden (von Stereo zu Mono)
- Zwischen asymmetrischen Geräten können Brummschleifen beseitigt werden
- Ein- oder Ausschaltknacken in einer Tonanlage beseitigen („Power-Down“-Mute)
- Interne Konfigurationen als Symmetrier- und Verteilverstärker möglich

Mir gefällt, dass der »SAM-1C« klein ist und nicht mit einem protzigen, „aus dem Vollen“ gefrästen Gehäuse daherkommt, was ihn letztlich nur verteuern würde. So kann er unauffällig seinen Dienst tun und bei Bedarf auch nach hinten rücken. Auf einer Seite befindet sich die Netzbuchse und der Netzschalter, auf der anderen Seite die Audio Ein- und Ausgänge. Die Form folgt der Funktion.

Über einen Klangcharakter des »SAM 1-C« kann ich nicht berichten, weil das Gerät die Audiosignale nicht verändert. Wohl aber verschwinden damit Klangänderungen, die durch Fehlanpassungen „von außen“ entstehen können. Impedanz- und Brummprobleme sowie Pegelanpassungen bekommt man mit dem »SAM-1C« ebenfalls in den Griff. Er arbeitet phasenlinear, breitbandig, sehr rauscharm und damit störungsfrei. Dieses Gerät ist das perfekte Bindeglied für alle Aufgaben, wenn es um Anpassung von Audio-Signalen geht. **Probieren Sie es aus. Könnte gut sein, dass die Suche nach den am besten geeigneten Kabeln dann ein Ende findet.**

Auf der Homepage von FUNK Tonstudioteknik sind weitere interessante Entwicklungen wie z. B. ein hochlinearer Kopfhörerverstärker oder die Vorstufe »MTX-Monitor« zu finden.

Kontakt über die Homepage <http://www.funk-tonstudioteknik.de/>, telefonisch: 030 / 611 51 23 oder über E-Mail (Verkauf / Kundendienst): [funk@funk-tonstudioteknik.de](mailto:funk@funk-tonstudioteknik.de)

Fotos: Claus Müller

# Quo vadis UKW?

Oder: Totgesagte leben länger.

Von Guido Puttkammer

Seit vielen Jahren wird hierzulande um ein Nachfolgesystem für das bewährte UKW-Radio gerungen. DSR, ADR, DAB, DAB+, DVB-T, DVB-S und DVB-C heißen die Verfahren, die uns Hörern digitalen Komfort sowie Wohlklang versprochen und teilweise noch versprechen. Oder ist das Webradio die Zukunft? Wohin führt der Weg und muss man ihm wirklich folgen?

*UKW-Tuner als HiFi-Komponenten: Bald reif für den Wertstoffhof?*



### Um Missverständnisse zu vermeiden, möchte ich vorab zwei Dinge klären:

1. Viele Radiosender bieten nur noch Programme an, die bestenfalls zur Hintergrundberieselung taugen. Hysterische Moderatoren spielen Hitlisten rauf und runter, deren Sound durch »Optimod« und ähnliche Prozessoren verhunzt wird. Doch noch gibt es Kultur- und Klassikprogramme der Öffentlich-Rechtlichen, die höhere Ansprüche befriedigen und absolut hörensenswert sind.
2. Radio ist längst durchweg digital, Beiträge und Musik kommen von der Festplatte und werden digital an die Betreiber der Sendeanlagen übermittelt. Wenn heutzutage in Rundfunkstudios Plattenspieler und Tonbandmaschinen rumstehen, dann nur, um historisches Material zu digitalisieren. Aber viele HiFi-Freunde besitzen und nutzen noch hochwertige UKW-Tuner, die eben analog funktionieren und an einer vernünftigen Antenne erstaunlich gut klingen können.

**Genau deshalb passt das Thema in dieses Magazin:** UKW-Radio hat einen besonderen Charme, viele Spitzentuner aus den vergangenen Jahrzehnten, z.B. von KENWOOD, McINTOSH, TANDBERG, REVOX und SANSUI, sind wahre Schmuckstücke, die von ihren Besitzern gehegt und gepflegt werden – sicher auch von nicht wenigen Mitgliedern der AAA. Und unsereins lehnt eine LP ja auch nicht per se ab, nur weil sie digital aufgenommen wurde.

### Fortschritt ist relativ

Natürlich ist die UKW-Norm limitiert, die Klangqualität erreicht selbst unter optimalen Bedingungen nicht die einer erstklassigen Schallplatten- oder Tonbandwiedergabe. So wurde seit Anfang der 1980er-Jahre an einem neuen Verfahren getüftelt, welches »up to date« und somit

digital sein musste – die Compact Disc warf ihre Schatten voraus. In Deutschland startete 1989 das „Digital Satellite Radio“, kurz „DSR“. Ziel waren nicht mehr Programme, sondern ein besserer Klang. Für den Empfang reichten kleine Satellitenschüsseln, wovon einige selbst auf der Fensterbank funktionierten. Die damalige Bundespost speiste diese Programme ergänzend in ihr Kabelnetz ein. Unglaublicherweise arbeitete DSR ohne echte Datenkomprimierung und kam klanglich tatsächlich fast der CD nahe!

Kein Wunder, dass diverse renommierte Firmen erstklassige Empfangsgeräte fertigten, die sich anfangs gut verkauften. Doch dann warf die inzwischen privatisierte „Deutsche Telekom“ DSR zugunsten weiterer Fernsehprogramme aus dem Kabelnetz, 1999 wurde schließlich die Ausstrahlung über Satellit eingestellt. So mancher HiFi-Fan besaß plötzlich einen relativ neuen Tuner, der teurer Elektroschrott war. Jammerschade, war diese Technik doch vielversprechend, setzte konsequent auf Qualität statt Quantität. Diese Produktphilosophie wurde bedauerlicherweise schon in den 1990er-Jahre obsolet: der Trend ging dahin, möglichst bequem

immer mehr in immer kürzerer Zeit zu konsumieren.

**Gab es nicht auch noch das „Astra Digital Radio“?** Über die Astra-Satelliten wurden von 1995 bis zur Abschaltung der analogen Übertragungen 2012 viele Radioprogramme im speziellen ADR-Modus ausgestrahlt. Doch merklich komprimiert (192 kBit/MP2) und nahezu im Geheimen – dieses System krankte unter anderem daran, dass kaum jemand diese Technik kannte. Geeignete Tuner waren Mangelware, nur wenige Marken wie BRAUN, GRUNDIG und TECHNISAT boten entsprechende Geräte an. Wozu auch, der Kunde sollte die Radiosendungen halt über seinen Fernseher oder SAT-Receiver empfangen, was kaum jemand ernsthaft tat. ADR ist spurlos an den allermeisten Menschen vorbeigegangen, die große Mehrheit nutzte selbstverständlich wie eh und je UKW.



*Nicht Retrodesign, sondern ein echter Klassiker: Grundig »Concert-Boy« mit überzeugenden Klang- und Empfangseigenschaften.*



Ringdipol auf dem Balkon – eine Notlösung nach Abschaltung der UKW-Radiosender im Kabel.

In Sachen „Technik, die keiner kennt“ schoss aber DAB, also „Digital Audio Broadcasting“, den Vogel ab: Bereits 1995 wurden in verschiedenen Bundesländern Radioprogramme über dieses System im »MP2-Codec« ausgestrahlt. Einige Rundfunkanstalten boten hochwertigere Musikprogramme in 192 kBit und mehr an, üblich waren eher 128 kBit. Nur blieb DAB lange ein Fall für Insider, Empfangsgeräte waren rar. Als ich 2001 in einem großen Elektronikmarkt nach „DAB“ fragte, erklärte mir der Fachberater pikiert, dass er Unterhaltungselektronik und kein Bier verkaufe. Sender und Landesrundfunkanstalten überboten sich dabei, dieses Verfahren totzuschweigen. Manche Anstalten stiegen sogar wieder aus dem Sendebetrieb aus und konzentrierten sich auf UKW. Mitte der 2000er schien sich DAB dennoch etabliert zu haben; auch, weil in Ländern wie Großbritannien dafür massiv und national geworben wurde. Nahezu alle renommierten HiFi-Firmen fertigten DAB-Tuner, das Programmangebot wurde größer, ein neuer Radiostandard war geboren?

### Der Weg in die Gegenwart

Bald waren indes nur noch die Besitzer eines DAB-Tuners glücklich, deren Geräte ergänzend UKW empfangen konnten. Denn 2009 entschied die „Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten“, kurz „KEF“, die Mittel für den DAB-Ausbau wegen „Erfolglosigkeit“ zu streichen, obwohl sich endlich erste Erfolge zeigten. Somit stellten ab 2011 die ersten Sender ihre DAB-Programme ein, 2016 folgte als letzte Anstalt der Saarländische Rundfunk. Wie war das noch: „Wer nicht wirbt, der stirbt.“ Außerdem hielten sich die Vorteile von DAB für die meisten Radiohörer in Grenzen: Warum Geld ausgeben, wenn Opas »SABA Mainau« noch bestens funktioniert und zudem toll klingt? DAB-Autoradios – ein Bereich, in dem dieses System Sinn machte – waren so selten wie weiße Raben. Es erstaunt, dass in Deutschland trotzdem rund ½ Million DAB-Radios verkauft wurden, die dank deren Inkompatibilität zum Nachfolgesystem zwischenzeitlich wohl meist auf dem Müll gelandet sind. Im Vereinigten Königreich ist DAB hingegen noch immer im Einsatz.

**Along comes DAB+, der aktuelle Liebling der KEF**, einiger Landesrundfunkanstalten und mancher Sender! Obwohl teil-

weise ab 2011 in Betrieb, wird erst seit dem Start des 2. „Bundesmux“ (kein Scherz, es ist die offizielle Abkürzung für „Bundesweiter Multiplex“) im Jahr 2017 von einigen öffentlich-rechtlichen Anstalten massiv für DAB+ geworben. Es wird vom „Radio in CD-Qualität“ fabuliert, von einem endlich „völlig rausch- und störungsfreien Empfang“, dem grandiosen „Überall-Radio“, das zeitgemäß selbstverständlich „sehr energieeffizient“ ist. Gleichzeitig wird UKW als unzuverlässiges, stetig spratzelndes, weil analoges Medium diskreditiert, dessen Sendeanlagen mindestens so viel Strom verbrauchen wie eine Alu-Hütte.

Tatsächlich verwendet DAB+ den effektiveren »AAC-Codec«, ist daher nicht kompatibel mit DAB. Nur leider wird AAC primär deshalb eingesetzt, um bei gleicher Bandbreite mehr Programme auszustrahlen: 96 kBit sind Standard, 144 kBit eine seltene Ausnahme, viele Private quäken gar mit 72 kBit oder weniger! Die Datenraten unterscheiden sich nicht nur von Sender zu Sender, sondern ferner von Bundesland zu Bundesland. Theoretisch, basierend auf den reinen Messwerten, kommt die Wiedergabe bei höheren Datenraten UKW nahe; klanglich jedoch höchstens auf einer Kompaktanlage vom Lebensmittel-discounter: Wer bei DAB+ von „CD Qualität“ spricht, ist definitiv ein Fall für den Ohrenarzt. Intensiver Musikgenuss ist aufgrund des künstlichen, blechernen Klangs unmöglich. Allerdings rauscht DAB+ tatsächlich nicht; wird die Signalstärke zu schwach, herrscht absolute Stille, der Empfang bricht schlicht ab. Und das kann schnell passieren!

Wenn ich die Außenrollos schließe, ist DAB+ verschwunden, aber mein 50 Jahre altes Kofferradio bekommt mit seiner Teleskopantenne weiterhin diverse Sender in ausreichender Qualität rein.

In den USA werden sogar digitale Inhalte über UKW und Mittelwelle ausgestrahlt. Das sogenannte „HD Radio“ wird zusammen mit dem analogen Signal übertragen. Die Datenrate liegt im unteren Bereich von DAB+, die digitalen Signale lassen sich ausschließlich mit dedizierten Radios wiedergeben. So sind Radioprogramme immerhin parallel analog und digital verfügbar, nichts muss abgeschaltet werden. Führend ist in den Staaten, nicht zuletzt aufgrund der Weite des Landes, aber der Satellitenradiodienst »Sirius XM«.

Zurück nach Deutschland: Nach Einführung des DVB-T Angebotes fürs Fernsehen im Jahr 2003, erfolgte testweise selbst damit die Übertragung stark komprimierter Radioprogramme. Gottlob hat man das Chaos aber nicht weiter gesteigert und ist wieder davon abgekommen – denn ähnlich DAB, wurde ab 2017 DVB-T vom inkompatiblen »DVB-T2«-System abgelöst. Aufschlussreich ist, dass sich beim digitalen Fernsehen die technische Qualität von HD, über Full HD bis hin zu 4K kontinuierlich erhöht, beim Radio von DSR, über ADR bis DAB+ hingegen reduziert.



Ein typischer »DAB+«-Adapter zum Nachrüsten der Anlage.

### Die aktuelle Situation

Für Auto- und Küchenradios sowie Radiowecker ist DAB+ fraglos eine feine Sache. Aber wie sieht es bei höheren Klangansprüchen aus, wer mag sich Beethovens 9. oder das Keith Jarrett Trio eingedampft auf 96 kBit anhören? Selbst viele Hörspiele sind bei dieser Datenrate nur schwer genießbar. Gibt es in den Rundfunkanstalten keine Redakteure mehr, die wissen, wie gut ihre Sendungen über den Tuner eines einigermaßen brauchbaren HiFi-Systems klingen können – gerade auf UKW? Wie halten es die oftmals erfahrenen und hochkompetenten Tontechniker des ÖRR aus, wenn ihre Aufnahmen überwiegend als Surrogat-Extrakt gesendet werden?

Es gibt folglich kaum reelle DAB+ Tuner als Einzelkomponenten, denn mit HiFi hat der Klang dieses Systems wenig zu tun. Dabei ist es in der Bundesrepublik inzwischen Gesetz, jedes neue Radiogerät, welches Stationsnamen anzeigt, mit einem Empfänger auszustatten, „der zumindest den Empfang und die

Wiedergabe digitaler Hörfunkdienste ermöglicht“. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Landesregierung Niedersachsen im vergangenen Jahr die finanzielle Unterstützung von DAB+ gestoppt hat. Insgesamt halte ich DAB+ für eine Technik des Übergangs, mittelfristig werden sich in der Breite das Webradio und Podcasts durchsetzen, lineare Medien verlieren leider an Bedeutung. Hinzu kommen die immer populäreren Streaming-Angebote (Big provider is watching you!).

Das ist auch deshalb bedauerlich, weil sich immer mehr Menschen in eine Informationsblase zurückziehen, nur noch das hören, was sie bereits kennen und hören wollen. Hätte der NDR früher nicht hin und wieder Jazz in sein Hauptprogramm eingeschmuggelt, wäre ich nie auf diese Musikrichtung gestoßen, da ich mich zuvor nicht dafür interessiert habe.

Doch wie sieht es bei uns mit »DVB-S« und »DVB-C« aus, mit Radiostationen, die digital über Satellit oder Kabel frei empfangbar sind? Grundsätzlich handelt es sich hierbei um die zurzeit einzigen ernsthaften Alternativen zu UKW. Zumindest die Programme der ARD-Anstalten finden sich dort in der Auflösung 320 kBit/MP2, was bei Sendungen mit geringem „Sound Processing“ mehr als akzeptabel ist. Allerdings scheinen manche Provider ihre Kunden vor zu viel Klanggüte schützen zu wollen: VODAFONE reduziert die Datenrate der Radioprogramme im Kabelnetz. Auf meine dortige schriftliche Anfrage, warum, bekam ich erwartungsgemäß keine Antwort. Gleiches gilt für die naive Frage, wann VODAFONE den DAB+ Multiplex ins Kabel einspeist (das geschieht z.B. in der Schweiz).

For  
Music  
Lovers

input  
audio

Hifi-Vertrieb  
Bernd Hömke

Harbeth Audio

Wand

Creek Audio

Parasound

Starter

Manley Labs

Magnum Dynalab

Trichord Research

www.inputaudio.de - Telefon 04346/600601 - b.hoemke@inputaudio.de



Ärgerlich ist im Übrigen die bescheidene Auswahl an »DVB-S« und »DVB-C«-Tunern! Es gibt simple Plastikboxen samt bedenklicher Steckernetzteile für maximal 100 €, die sich niemand ohne Bauchschmerzen in eine hochwertige Anlage stellt, oder Tuner ab 1500 € aufwärts, die für viele Kunden wiederum zu teuer sind. Warum tut sich eine so gewaltige Lücke auf? Wo bleiben »DVB-S«- und »DVB-C«-Radioempfänger in der Preisklasse zwischen 400 bis 800 €, die hinsichtlich Aufbau und Verarbeitung typischen UKW-Tunern ähneln und diese in vielen Anlagen ersetzen könnten?

### Dauerhafte Technik

**Vor drei Jahren traf mich ein Schicksalsschlag: VODAFONE stellte an meinem Wohnort die Verbreitung analoger Rundfunkprogramme im Kabelnetz ein.** Da ich in einem relativ neuen Haus lebe, war eine Dachantenne nicht vorhanden. Was tun?

In der Vergangenheit habe ich schon einen »DSR«- und einen »DAB«-Tuner entsorgt, bin in Sachen „Digitalradio“ ein gebranntes Kind. Ich weigere mich in Technikstandards zu investieren, die erwiesenermaßen erschreckend kurzlebig sind. Wie war das noch mit der Nachhaltigkeit? Das System-Tohuwabohu der vergangenen Dekaden hat sicher nicht nur mir den Spaß verdorben.

Also montierte ich auf dem Balkon einen Runddipol, um mit meinem NEUKOMM-Tuner wenigstens die UKW-Ortssender empfangen zu können (geeignete Antennen sind nach wie vor erhältlich). Hinter einer Anhöhe wohnend, kann ich ausgerechnet meine Lieblingsprogramme des Deutschlandradios nur schwach empfangen, weil diese mit reduzierter Sendeleistung arbeiten. Dank mehr Power ist wenigstens der Klang von BR2 und BR-

Klassik äußerst zufriedenstellend. In der Küche leistet mir besagtes Kofferradio, ein revidierter GRUNDIG »Concert-Boy« von 1972, gute Dienste und erstaunt ob seiner Klangfülle selbst Kids mit trendigen BT-Boxen. In der Zweitanlage spielt ein preiswertes Webradio, mittels dessen ich mir gelegentlich Sendungen aus den USA (»Jazz24«) oder meiner alten Heimat (»NDR Kultur«) gönne. Klanglich ist das keine Offenbarung, da die Datenraten ebenfalls niedrig sind und es immer wieder Aussetzer gibt. Wenn der Dienstleister seine Programmlisten ändert, darf man ein Update vornehmen und die Sender neu suchen und ordnen – wie großartig ist doch der digitale Komfort. Es existieren sogar Webradios, für die es gar keinen Dienstleister mehr gibt oder bei denen man für die Nutzung solcher Dienste extra zahlen muss.

Ich spiele mittlerweile mit dem Gedanken, meinen Vermieter von der enormen Wichtigkeit einer UKW-Richtantenne mit 9 Elementen zu überzeugen. Nur hege ich Zweifel, dort mit diesem Ansinnen auf Verständnis zu stoßen. Also doch »DVB-S«?

**Glücklicherweise wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird: In den letzten Jahrzehnten haben Landesrundfunkanstalten und Politiker diverse Daten genannt, an denen UKW abgeschaltet werden soll.** Bislang hat es nur wenige Gebiete getroffen (wie Helgoland und Mittenwald), nahezu alle Termine wurden verschoben. Aktuell wird von den Verantwortlichen davon geredet, noch bis mindestens 2029 analoge Radioprogramme nahezu flächendeckend terrestrisch auszustrahlen und danach sukzessive auslaufen zu lassen, wahrscheinlich eher später. Wohl dem, dessen Haus noch eine »Yagi« (Richtantenne zum Empfang oder zum Senden

elektromagnetischer Wellen im Bereich von etwa 10 MHz bis rund 2500 MHz; Quelle: WIKIPEDIA) krönt! Jedenfalls hat das Medium UKW viele seiner angeblichen Nachfolger überlebt und wirkt, nicht zuletzt aufgrund von deutschlandweit etwa 125 Millionen genutzter analoger Radios, recht lebendig...

### In letzter Minute

Anfang Juli tauchte die Information auf, dass die ARD plant, ihre über Satellit ausgestrahlten Radioprogramme bis Ende 2021 von MP2 auf AAC umzustellen. Diese sind nur noch durch DVB-S2-kompatible Geräte empfangbar, welche den AAC-LC-Codec beherrschen. Die Datenrate soll „ohne Qualitätsverlust“ reduziert werden. VODAFONE will das Angebot von AAC in MP2 wandeln und ins Kabelnetz einspeisen – was nichts Gutes hinsichtlich der Klangqualität verspricht. Der Irrsinn geht weiter, die nächsten Empfänger werden entwertet! Unter dem folgenden Link wurde bereits eine Petition gegen diese Umstellung gestartet: [openpetition.de/!rblhy](https://openpetition.de/!rblhy)

Ich frage mich wirklich, was in den Köpfen der Verantwortlichen vorgeht! Der ständige Wechsel beim Digitalradio zeigt deutlich einen Vorteil analoger Technologien: Ihre Langlebigkeit.

Fotos: Guido Puttkammer

Aktuelle Informationen aus der Welt des Radios:

<https://www.radiowoche.de/>

# Im Prinzip unverwüstlich

## Wiederinbetriebnahme eines Studio-Tonbandgeräts TELEFUNKEN »M15« – Teil 1: Eine Würdigung zum 50. Geburtstag

Von Claus Müller

Das Studio-Tonbandgerät TELEFUNKEN »M15« wurde erstmals auf der Hannover-Messe im April 1971 vorgestellt. Es beinhaltet die diskret mit Transistoren aufgebauten Platinen „V 396“ und „V 397“ aus der Vorgängerserie »M10A«, wurde aber mit einer neuen mechanischen Steuerung ausgerüstet, die auch weitgehend bei der nachfolgenden Baureihe, der »M15A«, erhalten blieb.

Das »M15« wurde 1976 nach einer Bauzeit von fünf Jahren durch das »M15A« abgelöst. Für mich ist das »M15« die perfekte Mischung aus den beiden Welten des »M10A« und des »M15A«: Mechanisch auf dem damals neuesten Stand, der auch Jahre später noch kaum verbessert werden konnte, und elektronisch im besten

Transistor-Schaltungsdesign, bevor dies beim »M15A« durch integrierte Bausteine (ICs) abgelöst wurde, denen eine kühlere Klangcharakteristik nachgesagt wird. Wer am Markt ein TELEFUNKEN »M15« in einem gut erhaltenen Zustand ergattert, kann sich glücklich schätzen. **Diese Geräte folgen einem überaus robusten**

**Entwicklungskonzept.** Die meisten Bauteile sind mehrfach überdimensioniert und damit sehr haltbar. Fast alle mechanischen und elektronischen Bauelemente sind gut zugänglich. Diese Entwicklung ist eine Referenzklasse der Servicefreundlichkeit.



Das hier vorgestellte Gerät wurde Anfang der 1970er Jahre von der Deutschen Oper Berlin beschafft. 1992 kaufte es »Radio NRW«. Im selben Jahr kam es bei den olympischen Sommerspielen in Barcelona zum Einsatz, zusammen mit einem zweiten »M15« für den Schnitt der Radiobeiträge. 1995 diente es bei »Hellweg Radio«, einem Lokalsender für den Kreis Soest, zum Abhören der letzten Bänder, die noch im Umlauf waren. Einige Jahre später kaufte es ein Freund von mir. 2018 erstand ich das Gerät und damit ist es zurück in Berlin, Luftlinie gerade einmal vier Kilometer von der Deutschen Oper entfernt.

**Bei einem ersten Funktionstest spielte das Gerät zwar, zeigte jedoch ein paar Mängel.** Die mechanischen und elektrischen Eigenschaften (Gehäuse, Motoren, Steuerung usw.) sind beim »M15« dem Nachfolgemodell »M15A« sehr ähnlich bzw. sogar gleich. Viele Erklärungen in diesem Artikel gelten damit für beide Modelle. Der größte Unterschied des »M15« sind elf diskret aufgebaute Platinen für die Audioelektronik. Das »M15A« kommt dagegen mit fünf Steckkarten aus. Die Abgleichmöglichkeiten sind dieselben, lediglich sind die Potentiometer in anderer Anordnung auf den Platinen verteilt. Die Baugruppen im Laufwerkmagazin (Rückseite) sind ebenfalls abweichend. Das Benutzerhandbuch für das »M15« ist knappgehalten, was Kenntnisse für die Wartung voraussetzt. Eine technische Ausbildung wäre für den Anwender von Vorteil. Dennoch kann dieser Artikel auch der Funktionsprüfung durch den Laien dienen, der sich das Wissen z. B. autodidaktisch erarbeitet.

**Die Warnung vor der lebensgefährlichen Netzspannung von 230 Volt darf hier nicht fehlen:** Bitte beachten Sie die Regeln für eine solche Anwendung und lassen im Zweifel die Arbeiten von Fachpersonal durchführen. Das gilt auch für alle beweglichen und sich drehenden Teile: Körperteile einzuklemmen oder sich aufwickelnde Haare, lose Kleidungsstücke oder ähnliches stellen eine hohe Verletzungsgefahr dar. Alle in diesem

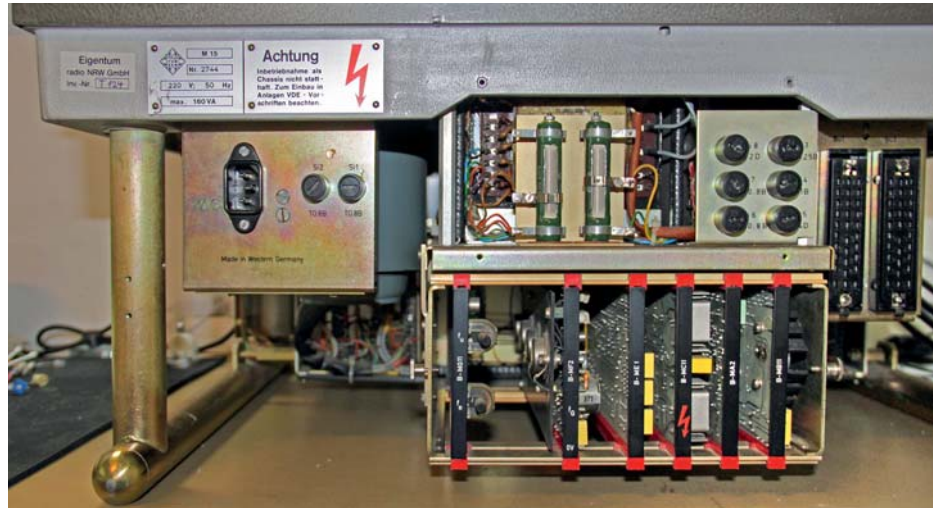


Bild 2: Rückansicht mit abgenommenen Abdeckungen

Artikel enthaltenen Informationen sind Praxistipps, die in erster Linie dem Verständnis der Funktion dieses Tonbandgerätes dienen. Dieser Artikel handelt von den Analysen und Erfahrungswerten des Autors. Er kann Fehler enthalten. Auch deshalb bitte ich darum, bei Nachahmung auf eigene Verantwortung und Gefahr zu handeln. Der Autor übernimmt also keine Haftung für Geräte- bzw. Personenschäden oder Havarien.

**Natürlich ist die Freude groß, wenn das knapp 50 Jahre alte Gerät mit einem Gewicht von 53 kg vor einem steht.** Der Anschluss des Netzkabels und das Drücken des Einschalters würde die erste Neugier befriedigen, jedoch möchte ich empfehlen, vor dieser Aktion ein paar Dinge zu überprüfen. Wer über einen regelbaren Trenntransformator verfügt, kann die Netzspannung bei eingeschaltetem Gerät langsam von Null Volt erhöhen und zusehen, ob die Maschine bereits bei niedrigen Spannungen einen übermäßig hohen Strom zieht, was bei voller Netzspannung mit Sicherheit das Auslösen einer Sicherung oder einen Defekt an der Elektronik nach sich ziehen würde. Ist kein Trenntransformator vorhanden, so bleibt nur das Drücken des Einschalters. Das Gerät verfügt über acht Sicherungen auf der Rückseite, die normalerweise bei Fehlern durchbrennen.

#### **Vor dem Einschalten der Tonbandmaschine (Netzkabel nicht eingesteckt)**

Vor dem Einschalten oder dem Kauf einer Maschine sollte eine optische Sichtprüfung durchgeführt werden. Dadurch können Mängel aufgedeckt werden, die auf Schäden hinweisen.

#### **Stand Schäden**

Das sind in erster Linie Wasserspuren, Schimmel, Staub und Verschmutzung. Vorsicht ist vor allem bei Keller- oder Dachbodenfunden angebracht. Feuchtigkeit und Temperaturunterschiede hinterlassen Spuren an allen Stellen bei den Geräten, vor allem aber an beweglichen Teilen und Steckverbindern. Loser Staub kann mit einem Staubsauger entfernt werden. Haftet dieser stark, kann er mit einem weichen Pinsel gelöst und abgesaugt werden. Für hartnäckigen Dreck gibt es verschiedenste Reinigungsmittel. Ich empfehle, immer erst mit einem milden Mittel zu beginnen und erst nach und nach mit stärkeren chemischen »Waffen« vorzugehen. Industriestaub, der beim Abwischen verschmiert, kann man mit Reinigungsbenzin zu Leibe rücken. Ein weißer Lappen wird den Abtrag an Schmutz zeigen. Vorsicht ist bei den lackierten und beschrifteten Oberflächen geboten.

#### **Oberflächen, Buchsen und Steckerleisten**

Oftmals kommt es vor, dass bei den Chassis der Hammerschlaglack auf der Oberfläche durch eingeschlossene „Spulerringe“ in Mitleidenschaft gezogen wurde. Dies geschah durch verbogene Wickelteller oder durch die manuelle Bremsung im Schneidestudio, wenn das Anhalten der Teller dem Personal nicht schnell genug ging. Der Lack ist zwar sehr robust, reibt sich aber ab, wenn z. B. eine seitlich stehende Maschine auf einem harten und unregelmäßigen Untergrund verrutscht wird. Bei einem Gewicht von ca. 53 kg ist das logisch. Hier hilft nur, die Abdeckung neu lackieren zu lassen.



Bild 3: Tonkopfbücke Telefunken M15 mit internationaler Schichtlage

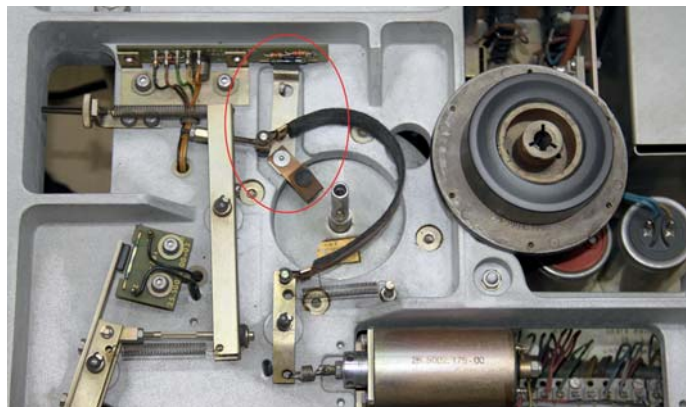


Bild 4: Schleppschalter und Bremse links, Mitnehmerteller demonstriert

Verbogene Teile findet man beim Chassis oder den Standbeinen praktisch nie. Allerdings sind die Abdeckungen oftmals verbogen oder gestaucht. Meist bringt es wenig, sie in Position zu biegen, weil sie grundsätzlich verformt und das Metall oder die Falzkanten verzogen sind. Einige Händler zerlegen die Maschinen, weshalb man im Internet Ersatzteile findet, oft sogar bezahlbar, weil die Metallteile nicht zur ersten Reihe der zu verkaufenden Teile gehören.

Bei einigen Geräten wurden die Tuchel-Stecker und -Buchsen entfernt und gegen eine XLR-Variante ersetzt. Diese wurden oft schräg eingebaut und mit nur einer Schraube befestigt oder auf den Rahmen geklebt. So war das auch beim hier gezeigten Gerät. Einen originalen und sehr gut erhaltenen Tuchel-Satz bekam ich bei einem Online-Auktionshaus für einen erstaunlich günstigen Preis. Für das Anlöten der symmetrischen Kabel ist es wichtig, ein Referenzgerät zu haben oder die Schaltpläne genau zu studieren, um den „heißen“ und den „kalten“ Leiter nicht zu vertauschen.

### Platinen

Vor dem Herausziehen der Audioplatinen erachte ich es als äußerst sinnvoll, diese zu markieren, so dass sie an dieselbe Position zurückgesteckt werden können. Dann bleibt auch die Kanalzuordnung erhalten. Die Anschlüsse sind nicht kodiert, so dass sie innerhalb des Magazins in jeden Steckplatz passen würden. Sind die Kontakte schwarz angelaufen, reicht es in der Regel aus, sie mit Reinigungsbenzin und einem weichen Lappen oder Pinsel zu säubern und die Platinen vorsichtig mehrmals ein- und auszustecken. Die von TELEFUNKEN verwendeten Kontaktleisten sind von sehr hoher Qualität und halten bei einer ordentlichen

Handhabung ewig (siehe auch Bild 5 und Bild 6 der Karten V 397 a).

Nach dem Ausstecken der Platinen können diese vorsichtig gereinigt werden. Staub kann mit einem weichen Pinsel gelöst und abgesaugt werden. Von Druckluft würde ich absehen, weil sie die feinen Drähte von Übertragern schädigen oder Staub in Spulen verpressen kann.

### Potentiometer

In der Regel funktionieren selbst die ca. 50 Jahre alten Potentiometer auf den Platinen noch. Kontaktspray sollte die letzte Wahl sein, um diese gängig zu machen. Viel sinnvoller ist es, alles so zu lassen, wie es ist, und zuerst zu schauen, ob die Kalibrierwerte noch stimmen. Ein »M15« ist von solch hoher Qualität, dass dies bei jahrzehntealten Einstellungen oft noch zutrifft. Müssen die Potis verdreht werden, so schlage ich vor, diese nicht ruckartig oder mit hoher Kraft von der einen zur anderen Seite zu drehen, sondern mit Gefühl zu lösen. Manchmal ist dabei ein leises Klicken zu vernehmen. Danach kann der Schleifer vorsichtig mehrfach über seine Bahn bewegt werden. Wenn man sich gemerkt hat, wie die Einstellung vorher war, ist es im Sinne einer schnelleren Kalibrierung hilfreich, den Regler wieder in die vorige Position zu bewegen.

### Tonkopfbücke

Die Tonköpfe sind die zentralen Bauteile für das Abspielen und Aufnehmen von Musik. Sind diese stark abgenutzt, so kann ich vom Kauf einer Maschine nur abraten. Bestückte Tonkopfbücken sind am Markt meist übertrieben teuer. Das gilt ebenso für einzelne Tonköpfe mit guten Erhaltungsstand. Die Idee von TELEFUNKEN, die Tonkopfbücke über

zwei zentrale Schraubverbindungen austauschbar zu gestalten, ist genial. Nach dem Abschrauben der Abdeckung finden sich zwei große Rändelschrauben, die mit einer Münze gelöst bzw. arretiert werden können. Somit kann die Brücke herausgenommen, gereinigt, entmagnetisiert und danach wieder zu 100% gleich eingebaut werden. Die Schrauben bitte nicht allzu fest drehen, das würde die Brücke in keine bessere Position bringen.

Gebrauchte Maschinen weisen oft stark verschmutzte oder mit Bandantrieb verklebte Tonköpfe und Bandführungen auf. Metallische Gegenstände sind bei der Reinigung unbedingt von allen Teilen rund um die Kopfbücke fernzuhalten. Wattestäbchen, ein weiches Tuch und Spiritus oder Reinigungsalkohol sollten die Mittel der Wahl sein. Hartnäckige Rückstände können vorsichtig mit einem Zahnstocher oder einer Chipkarte zu lösen versucht werden. Sind Klebereste und weiterer Schmutz entfernt, kann der Zustand der Köpfe überprüft werden. Wurden die Oberflächen von den vorbeilaufenden Bändern symmetrisch eingeschliffen, so stellt dies meist weniger ein Problem dar. Sehen sie einseitig abgenutzt aus, ist das kein gutes Zeichen. Im Zweifel hilft nur ausprobieren. Vor allem zeigen sich beim Abgleich des Geräts genauere Resultate.

### Schleppschalter

Die Funktion der Schleppschalter ist für den Betrieb unerlässlich. Ist sie nicht gegeben, dann »spinnt« die Steuerung der Maschine. Hier ist absolute Vorsicht geboten, da die Bänder ganz hässlich aufgewickelt oder auch gedehnt bzw. abgerissen werden können (Bandsalat!). Über einen Hebelmechanismus (rote Markierung Bild 4), ausgelöst durch ein Filzpolster unter dem Mitnehmerteller, wird

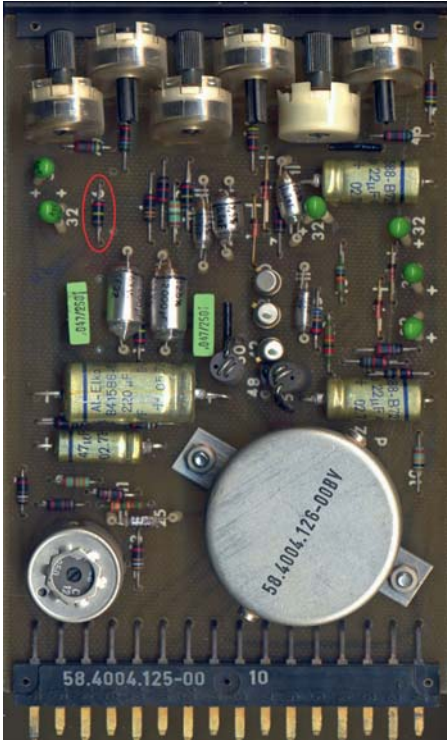


Bild 5: Karte V 397 a Spur 1 (vor der Modifikation)

ein Magnet bewegt, der den in einem Vakuum-Glaskolben sitzenden Reed-Relaiskontakt schaltet. Dadurch weiß die Steuerelektronik, in welche Richtung sich die Spulen im Moment des Betriebs bewegen. Man kann diese Schalter testen, indem man die Bremse über den roten Hebelmechanismus löst und den schwarzen Mitnehmerteller hin- und herbewegt. Dann sollte ein leises Klick-Klick Geräusch zu hören sein.

### Gummiandruckrolle

Das Band wird bewegt, indem es durch eine Gummiandruckrolle auf die sich drehende Capstan-Welle gedrückt wird. Weist die Rolle Risse oder Beschädigungen auf, so ist sie auszutauschen.

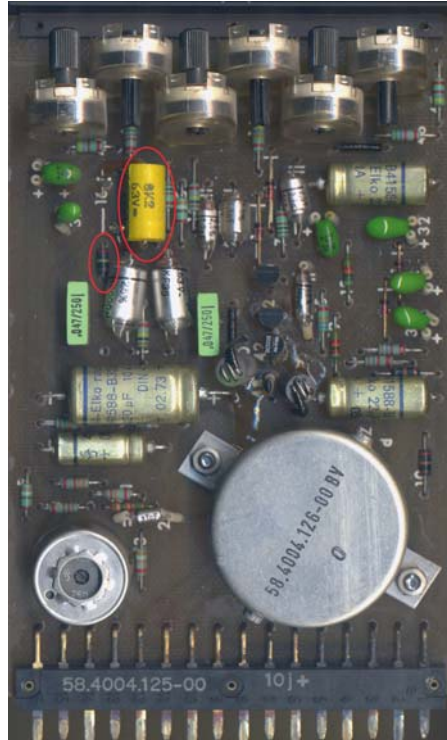


Bild 6: Karte V 397 a Spur 2

### Antriebsriemen

Der Antriebsriemen kann abgenommen werden, ohne die Maschine zerlegen zu müssen. Bitte unbedingt vorher das Netzkabel abziehen. Beim »M15« muss die vordere Metallabdeckung demontiert und die federnd bewegliche Rolle gedrückt werden, um den Riemen zu entlasten und fürs Ausfädeln freizugeben. Nun wird der Riemen mit Spiritus und einem weichen Tuch gereinigt. Weist der Gummi starke Risse auf, sollte der Riemen ersetzt werden. Der Capstan-Antrieb, die Andruckrolle und der Motor sind auf Leichtgängigkeit zu prüfen. Ggf. muss eine Wartung laut Handbuch durchgeführt werden. Vor dem Wiedereinbau des Antriebsriemens sollte dieser mit Talkum eingerieben werden. Das

erhöht die Lebensdauer und reduziert die Laufgeräusche.

### Nach dem Einschalten der Tonbandmaschine

**Unterschiede der Karten V 397 a, Wiedergabe- und Aufnahme Frequenzgang**  
Beim Vergleich der Wiedergabekarten V 397 a für Spur 1 und Spur 2 des vorderen Kartenmagazins fiel auf, dass einige Bauteile unterschiedlich bestückt waren.

1. Auf der Karte für Spur 1 war der Widerstand R34 (100 k $\Omega$ ) an anderer Stelle bestückt. Korrektur: Der Widerstand R34 konnte auf der Karte für Spur 1 durch Auslöten und Neuausrichten der Beinchen auf seine neue Position gelötet werden.
2. Auf der Karte für Spur 1 fehlte der Kondensator C21 (8,2 nF, Toleranz 2%). Korrektur: Der Kondensator C21 wurde auf der Karte für Spur 1 nachgerüstet.

Im Schaltbild der Karte V 397 a wird nicht beschrieben, welche Funktion der Kondensator C21 erfüllt. Es ist lediglich der Hinweis „1) --- wird im Bedarfsfall vom Prüffeld eingesetzt“ zu lesen. Er wirkt sich auf den Bassbereich bei der Geschwindigkeit 38 cm/s aus. Beim hier verwendeten Wiedergabekopf WC 28 würde der Pegel ohne Kompensation unterhalb von 80 Hz rasch abfallen (siehe Bild 7, gelbe Linie). Der Abgleich erfolgt im Wiedergabeentzerer. Da der Wiedergabefrequenzgang den Aufnahme Frequenzgang überlagert, überträgt sich die Abweichung entsprechend. Das Verkleinern oder Vergrößern der Kapazität brachte in meinem Fall keine weitere Verbesserung des Frequenzgangs. C21 hebt den Tiefbereich so weit

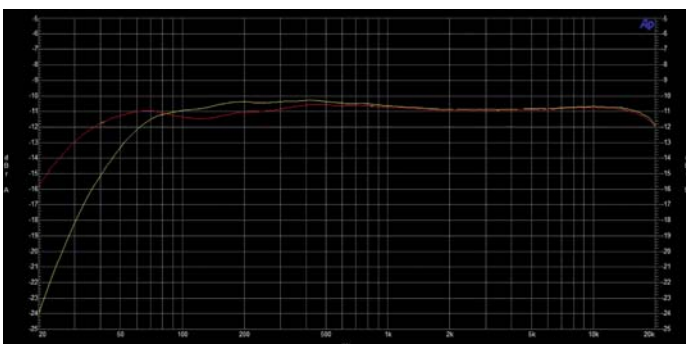


Bild 7: Aufnahme Frequenzgang bei 38 cm/s, rote Linie mit C21, gelbe Linie ohne C21

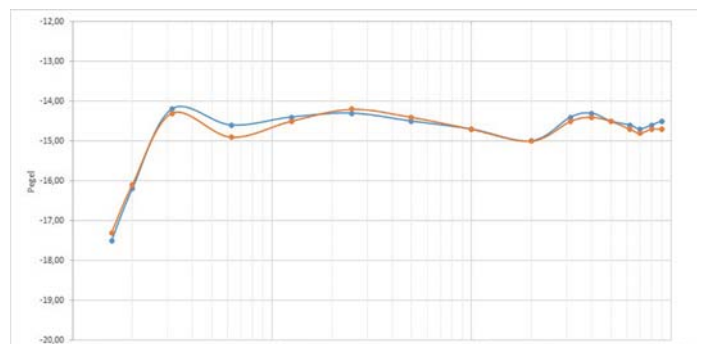


Bild 8: Wiedergabefrequenzgang M15 mit eingebautem Kondensator C21 (8,2 nF)

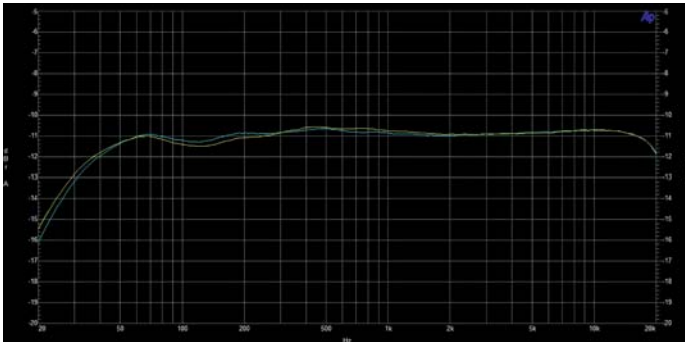


Bild 9: Aufnahme- und Wiedergabefrequenzgang »M15« mit eingebautem Kondensator C21 (8,2 nF)



Bild 11: Frontansicht »M15« mit demontierten Blenden und eingebauter Adapterplatine

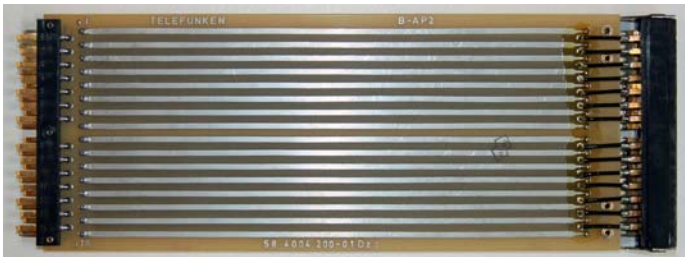


Bild 10: Original »M15« Adapterplatine

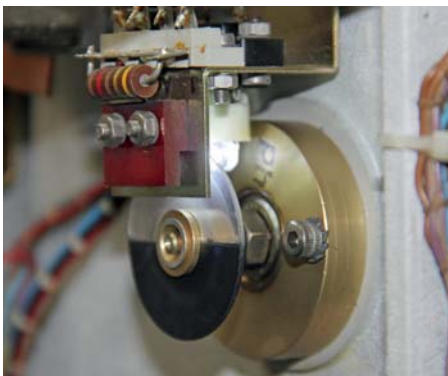


Bild 12: Drehscheibe für Zählwerk mit LED



Bild 13: Zählwerk-LED mit Vorwiderstand

an, dass der Wiedergabefrequenzgang mit einem Bezugsband auf die in Bild 8 dargestellten Werte abgeglichen werden konnte. Daraus resultiert der Aufnahme- und Wiedergabefrequenzgang, wie in Bild 9 zu sehen.

#### Adapterplatine: Unerlässlicher Helfer

Für die Reparatur einer Platine, für den Abgleich des oben beschriebenen Kondensators oder für die Messung von Werten, die nur über die Messpunkte auf den Platinen erfasst werden können, ist die Adapterplatine sehr hilfreich. Sie passt für die Platinen aus beiden Magazinen.

#### Bezugs- oder Justierbänder

Will man ein Telefunken »M15« bezüglich des Wiedergabe- und Aufnahme- und Wiedergabefrequenzgangs in den Referenzstatus bringen, so sind entsprechende Bezugsbänder für 19 cm/s und 38 cm/s nötig. Am Markt finden sich noch viele Bänder aus den alten Beständen der ehemaligen Hersteller, jedoch sind diese, meist 40 oder mehr Jahre alt, dem Verfall preisgegeben. Bei meiner Suche führte ich einen umfangreichen Test von vermeintlich gut erhaltenen Bezugsbändern durch. Dazu gesellten sich Bänder aus aktueller Produktion. Zwischen allen Bändern stellte ich abweichende Frequenzgänge mit Unterschieden bis zu 6 dB fest. Was also tun?

Der Tonbandspezialist Uli Apel stellte den Kontakt zum Tonbandexperten Peter Ruhrberg her. Es folgte eine sehr umfangreiche Konversation. Peter Ruhrberg, im Hauptberuf Tonmeister, stellt Bezugs- und Justierbänder unter Einbeziehung sehr fundierter und weitreichender Fachkenntnisse her. Ich kaufte von ihm hergestellte Bänder und bin nun sehr zufrieden, dass ich mein »M15« in den Referenzstatus bringen konnte. Bei Interesse schreiben Sie Peter Ruhrberg bitte eine E-Mail. Die Kontaktdaten finden Sie am Ende dieses Artikels.

#### Mechanisches Zählwerk

Das mechanische Zählwerk ist bei gebrauchten Maschinen meistens defekt. Entweder läuft es gar nicht, zählt nicht sauber oder lässt sich nicht mehr auf „Null“ zurückstellen. Das war wohl der Grund, warum viele »M15« auf eigens von Studios entwickelte elektronische Zähler umgebaut wurden. Von TELEFUNKEN gab es keinen Umrüstsatz. Macht das mechanische Zählwerk nach dem Ausbau und einer gründlichen Reinigung immer noch Probleme, so muss es ersetzt werden. Es wird über einen Schrittmotor gesteuert. Dieser bezieht seine Signale von einer sich drehenden Scheibe, die mittels der linken Umlenkrolle bedient wird. Diese Scheibe befindet sich unten im Chassis (Bild 12). Durch eine Hell-Dunkel-Kodierung wird eine Lichtschranke angesteuert. Ist das Lämpchen defekt, so kann es aus dem Sockel gezogen werden. Die Glühlampe kann vorsichtig links und rechts abgelötet und durch eine Klarsicht-LED mit einem Vorwiderstand von 4,7 kΩ ersetzt werden. Bei den



Bild 14: Lichtschranke im aktiven Modus

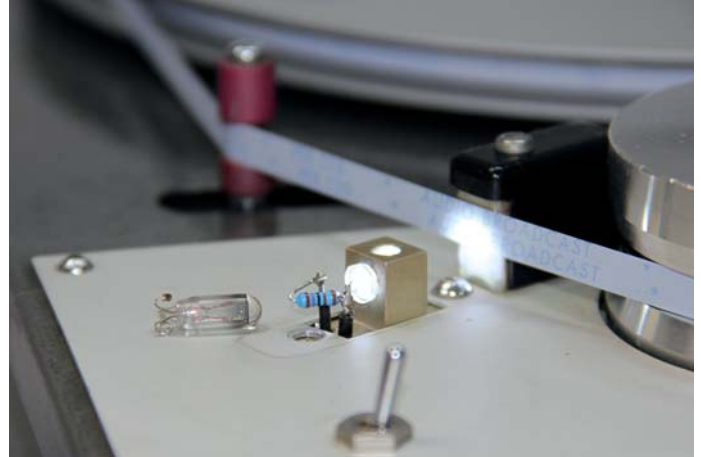


Bild 15: LED und ausgetauschtes Lämpchen

kurzen Zuleitungen zu den Bauteilen ist auf sehr kurze Lötzeiten zu achten, um diese und auch den Kunststoffsockel nicht zu beschädigen (Bild 13).

#### Lichtschranke (wenn vorhanden)

Ist eine Lichtschranke vorhanden, so kann diese mit dem nebenstehenden Kippschalter ein- und ausgeschaltet werden (Kippschalter ist optional). Sollte das Glühlämpchen defekt sein, kann eine weiße Klarsicht-LED mit 5 mm Durchmesser und einem Vorwiderstand von 2,7 kΩ eingesetzt werden. Die Spannung an den beiden Pins für die Lampe beträgt ca. 14 Volt. Bei aktivierter Lichtschranke stoppt das Band nach dem Vorbeilaufen eines eingeklebten Klarsichtbandstreifens im Wiedergabe- und Aufnahmemodus. Die ursprüngliche Funktion, dass die Lichtschranke die Farben verschiedener Vorlaufbänder unterschieden konnte, ist durch den Ersatz mit einer LED nicht mehr gegeben.

#### Zubehör für das Abspielen der verschiedenen Tonbandvarianten



Bild 16: Original Wickelteller

Da mein »M15« über die internationale Schichtlage verfügt, ist es für das Abspielen von Spulentonbändern prädestiniert. Für NAB-Kerne bietet der Markt verschiedene Varianten: Wer's einfach mag, kaufe sich zwei unscheinbare Adapter, die über die unverlierbare Mittelschraube zu arretieren sind (Bild 18). Wer sich Luxusadapter mit eloxierten Kelchen zulegen möchte, hat es etwas schwerer: Man benötigt zusätzlich zwei Rändelschrauben (Gewinde M 4) mit passenden Unterlegscheiben und zwei runde Aluminiumplatten (Stärke: 1,2 mm; zur Not auch 1,5 mm), um den Adapter und die Spule etwas höher zu legen, da sonst die Bänder nicht mittig zwischen die Abgrenzungen der Spulen gewickelt werden (Bild 19). TELEFUNKEN hatte perfekt mitgedacht: Die Bandantriebe verfügen über den obligatorischen Dreizack, wengleich dieser sehr kurz ist. Über das innenliegende Gewinde kann ein Dreizack-Adapter aufgeschraubt werden (Bild 17). Zur Standardausrüstung gehört der Bandteller plus Adapter zum Arretieren (Bild 16).

#### Quellenangaben:

- Original Telefunken Handbuch „magnetophon 15, ¼“-Geräte“
- Zeitschichten, Magnetbandtechnik als Kulturträger, Vierte Ausgabe 2020
- Messungen: Audio Precision »ATS-2«
- Bezugsquellen für in diesem Artikel erwähnte und gezeigte Ersatz- und Zubehörteile:
- Hilpert Tonstudioteknik: Zubehör für die Reparatur
- Darklab Magnetics: NAB-Adapter, Tonbandpflege, Spulen, Tonbandmaterial, ...
- Heinz Bluthard Tonstudiobedarf: Tonbandmaterial, Tonbandpflege, ...
- tonbandspule.de: Tonbandspulen, Wickelteller, ...
- peter.ruhrberg@gmx.de: Messbänder (Bandfluss, Azimut, Frequenzgang) nach DIN 45513 & IEC 94, Prüf- und Justierbänder für Geschwindigkeit und Spurlage



Bild 17: Dreizack-Adapter



Bild 18: NAB-Adapter, einfache Variante



Bild 19: NAB-Adapter, Luxusversion

# Waschecht LEVIN

Das »NassWerk« von Levin Design – Eine Innovation unter den Plattenwaschmaschinen.

Von Michael Vorbau

Unser Magazin darf eine Weltpremiere präsentieren. Und weil man von einem Industriedesigner wie Frank Levin Besonderes erwartet, will diese Plattenwaschmaschine von LEVIN DESIGN mit Innovationen wie dem Nachhaltigkeitsgedanken sowie patentierten Funktionseigenschaften überzeugen.



NassWerk - ohne Schallplatte



NassWerk mit meiner ersten zu reinigenden Schallplatte

Der Teller des »NassWerks« hat eine kleinere Oberfläche als eine Langspielplatte, ist kompakt und mit einer wunderschönen Gehäuseoberfläche versehen. Der Käufer hat die Wahl zwischen Carbon, Mooreiche und schellacklackierter karelscher Maserbirke.

**Der Nachhaltigkeitsgedanke zeigt sich im Umgang mit der Reinigungsflüssigkeit**, sie wird nämlich noch im Gerät nach der Absaugung gefiltert und zurück in den Reinigungskreislauf, also in den dezent beleuchteten Reinigungsbecher zurückgeleitet und wiederverwendet. Anders als bei anderen Plattenwaschmaschinen, bei denen das gebrauchte Reinigungsmittel nach dem Absaugen direkt in den Abwassertank gelangt und schon zum Müll erklärt ist. Bei Levin gibt es also einen gefilterten Kreislauf für die Reinigungsflüssigkeit. Das macht auch deshalb schon Sinn, weil die Flüssigkeit, nachdem die Schmutzpartikel herausgefiltert sind, ja noch weiterhin eine aktiv reinigende Wirkung hat. Das geht natürlich nicht ewig so, aber durch den klaren Reinigungsbehälter sieht man dann doch recht schnell, wenn die Reinigungswirkung nicht mehr gegeben ist. Ein Bügel vor der Schaumstoffrolle sorgt nach einem Knopfdruck dafür, dass die Schallplatte gleichmäßig mit der Reinigungsflüssigkeit benetzt wird.

Jetzt kommt es dann auch schon zur nächsten patentierten Innovation. Der Reinigungsarm – ein Kombi-Arm – besitzt als Bürste eine so genannte Schaumstoffrolle

und wird, wie wir noch sehen werden, durch einen patentierten Antrieb in radialer Richtung per Knopfdruck hin und her bewegt. Die zusätzliche Bewegung in einer zweiten Dimension bewirkt natürlich eine aktivere Reinigung der Plattenoberfläche. „Kombi-Arm“ bedeutet, dass über diesen Arm auch die Absaugung der Reinigungsflüssigkeit stattfindet. Die Schaumstoffrolle wirkt hierbei als integrierter Filter, kann einfach gereinigt und bei Verschleiß auch durch eine neue Schaumstoffrolle ersetzt werden. Damit kommen wir auch schon zur nächsten Innovation.

Die Absaugung wird wiederum per Knopfdruck eingeleitet. Augenscheinlich sieht es nach einer Flächenabsaugung aus, tatsächlich handelt es sich aber um eine Mehrpunktabsaugung. Dadurch, dass der Arm gleichzeitig hin und her bewegt werden kann, wird auch jeder Punkt zur Trocknung erreicht.

**Ein weiteres Thema für viele Nutzer einer Plattenwaschmaschine ist die Geräuschkulisse** während des Reinigungs- und Trocknungsvorgangs. Das »NassWerk« ist die leiseste Plattenwaschmaschine, die ich je gehört habe. Den Reinigungsvorgang kann man ohne Störung während des Musikhörens durchführen. Da die Maschine vollständig fernbedienbar ist – am Gerät selbst befindet sich nur eine Ein/Aus-Taste und sonst keinerlei weitere Funktionsknöpfe – kann man insbesondere bei längeren Reinigungs-





Behälter mit der Reinigungsflüssigkeit und der am Gerät positionierten Fernbedienung



Dieses Bild zeigt den mit Öffnungen versehenen Bügel und den dahinter liegenden Kombi-Arm. Der Bügel und der Kombi-Arm bilden mechanisch eine Einheit und werden somit gleichzeitig zur Platte hin bewegt.

prozessen gemütlich weiter Musik hören. Die Bedienung findet gänzlich über eine handliche Fernbedienung statt. Auf verschiedene Automatikprogramme hat Frank Levin bewusst verzichtet. Es ist es selten das richtige Programm, also kann man auch gleich die individuelle Intensität des Reinigungsprozesses nach eigenem Ermessen bestimmen.

**Ich hatte zu meinem Besuchstermin bei LEVIN DESIGN mehrere unterschiedlich verschmutzte Schallplatten mitgebracht**, insbesondere auch eine neue Platte, die wegen Pressrückständen unangenehme Geräusche beim Abspielen machte. Eine andere, schon ältere Schallplatte - »Jun Fukamachi at Steinway« - fiel dadurch unangenehm auf, dass ständig eine Art Dauerknistern zu hören war. Als Erstes haben wir nur leicht verschmutzte Platten gereinigt. Das ging auch recht schnell und nach nur wenigen »Trocknungsrunden« konnten wir sie gleich hören. Ich war ehrlich gesagt nicht sonderlich überrascht, dass die Platte jetzt natürlich sauber war, aber dass sie gleich total frisch und deutlich detailreicher aufspielte, fand ich schon sehr erfreulich. Wie ich dann gleich von Kim Levin erfahren durfte, hat das mehr mit dem Reinigungsmittel zu tun. Ich habe von Kim Levin ein Fläschchen bekommen, um es auf meiner eigenen Plattenwaschmaschine auszuprobieren und hatte den gleichen Effekt des frisch und detailreich aufspielenden Klangeindrucks. Eine weitere, auch schon ältere

JETON-Platte - »Moonlight Serenade« - hatte deutlich hörbare Knackser an einigen Stellen. Auch hier waren wir mit einer Intensivreinigung erfolgreich.

Besonders hat mich natürlich interessiert, wie das »NassWerk« Pressrückstände von neuen Schallplatten entfernt. Das bedurfte natürlich einer etwas längeren Prozedur. Ich handhabte es bei stark verschmutzten Platten in der Regel so, dass ich erst einmal eine kurze Nassrunde fahre, um dann sofort abzusaugen, dadurch ist der Oberflächenschmutz erst einmal weg. Sodann geht es gleich weiter mit einer erneuten Benetzung der Platte und vielen Runden unter dem sich hin und her bewegenden Kombi-Arm. Fünf Minuten habe ich dem »NassWerk« Zeit gelassen und dabei zwischendurch immer wieder neu benetzt, eben eine sehr intensive Reinigungsprozedur. Dann kam der Trocknungslauf, und schon ging es ab auf den Plattenteller. Da war dann natürlich die Freude recht groß, von den Pressrückständen war nichts mehr zu hören, die Platte spielte frisch auf, so wie ich es von einer makellosen Schallplatte erwarte. Das muss zugegebenermaßen nicht immer funktionieren. Wenn die Pressrückstände noch fest mit der Platte verbunden sind, ist nicht zu erwarten, dass der Reinigungsarm den Span quasi runterreißen kann, aber in der Rille »verklemmte« Partikel gehen durchaus raus. Zaubern kann aber auch »NassWerk« nicht, und eine wirklich zerkratzte Platte wird weiterhin einen hörbaren Schaden

haben. Aber eben nur an der einen Stelle, der Rest wird wieder hervorragend klingen.

Die Reinigungsflüssigkeit »NassTief« arbeitet übrigens intensiv, aber schonend. So etwas wie Isopropylalkohol wird man darin kaum finden. Die Reinigungsflüssigkeit, die eigens für LEVIN DESIGN von einem erfahrenen Unternehmen hergestellt wird, ist zu 100% biologisch abbaubar, Schaumbildung klingt schnellstmöglich ab. Eine kleine Starteinheit von 50 ml liegt bei, käuflich sind 500ml für ca. 45,- € zu erwerben. In Planung ist noch eine Reinigungsflüssigkeit, die »NassKlar« heißen wird, und nur für leicht verschmutzte Platten gedacht ist, quasi zur Auffrischung.

»NassWerk« kommt ohne Haube und wird mit der Carbon-Oberfläche 3.000,- € kosten. Wenn man sich für eine der Holzoberflächen - Mooreiche oder die schellacklackierte karelische Maserbirke - entscheidet, werden 3.500,- € fällig. Weiterhin sind Kunststoffoberflächen in unterschiedlichen Farben in Planung. Eine Haube wird zu einem späteren Zeitpunkt optional erhältlich sein. Die Maschine wird ab dem vierten Quartal, also im Herbst 2021, lieferbar sein.

Fotos: Michael Vorbau und LEVIN DESIGN

# Im freien Fall

Der Boden tut sich auf beim Plattensammeln.  
Werteverluste in beträchtlicher Höhe. Das 15-monatige Werteupdate von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen.

Ich wollte ja schon immer mal auf Yellow-Press-Niveau abgleiten. Daher die schöne Überschrift. Aber jetzt mal im Ernst. Es tut sich einiges bei den Schallplattenpreisen. 4650 LPs habe ich in den letzten Monaten neu bewertet, dazu 600 LPs für unseren Verein. Das ist eine ganze Menge. Preise für Schallplatten zu finden ist eine aufwendige Arbeit, die aber alle 15 bis 18 Monate Sinn macht, da ich mittlerweile meine Versicherung für den Hausrat eben um meine Sammlung und einiges Andere erweitert habe. Da sollte man schon genau wissen, wo die Werte sind. Wie bekannt, orientiere ich mich bei den Preisen an DISCOGS, für die Qualität NM/NM bedeutet, die Platten sind in einem fast neuwertigen Zustand, also sehr gepflegt, was für den größten Teil meiner Sammlung stimmt.

Dabei sind zwei Werte von höchster Bedeutung: Was hat ein Käufer tatsächlich für die Platte bezahlt, und was muss ich bezahlen, wenn ich die Platte heuer in NM/NM erwerben will. Das ist mitunter nicht immer ganz einfach, da viel Bewegung in den Preisen ist. Oftmals deckt sich aber der gezahlte Preis mit dem Preis, den die Händler auch wollen. Schwierig wird es dann, wenn zu wenige Scheiben angeboten werden. Dieses spezielle Problem kommt bei einer Stilrichtung mal so richtig zum Tragen, aber dazu später mehr. Je mehr Platten vorhanden sind, um so genauer kann ich einen Preis ermitteln. Das geht manchmal so weit, dass um die 400 Einträge vorhanden sind, bestes Beispiel Simply Red mit »Men And Woman« 387mal zum Verkauf. Schaut man sich die Statistikübersicht der letzten 10 Einträge an, so haben wir den schlechtesten Preis bei 1,00 € für eine Platte in minder guter Qualität. Der Höchstpreis war bei 8,00 € in NM/NM und im Durchschnitt lag die LP bei 3,17. Wo also ist der Preis anzusiedeln?

Ich habe die Platte mit 3,00 € bewertet. Warum? Erstens ist sie ein absolutes Massenprodukt, das es zuhauf zu kaufen gibt. Es gibt ja nicht nur die europäische Pressung, sondern mehrere europäische, amerikanische und japanische Pressungen, nur so als Beispiel. Zurzeit stehen bei DISCOGS 94 verschiedene Varianten des Albums gelistet, als CD, MC, LP. Hat man seine Ausgabe gefunden, und das kann eine richtig lange Suche werden, dann betrachte man die vorhin genannten Parameter. Nebenbei erwähnt: Man kann seine Sammlung bei DISCOGS eingeben. Hat man die passende Ausgabe gefunden, fügt man diese Ausgabe der eigenen Sammlung zu. So habe ich fast alle LPs (es fehlen noch 21, die DISCOGS nicht kennt.) in meiner Sammlung gespeichert und muss dann beim Auffinden meiner Ausgabe nicht mehr suchen. Ich gehe über meine Sammlung, gebe die entsprechende Plattennummer ein - die entsprechende LP wird mir angezeigt und ich kann sofort bewerten.

Um den Marktpreis einigermaßen richtig abzubilden, gehe ich wie folgt vor: Der erste Blick geht also auf die erzielten Verkaufspreise, dann weiß man, was jemand bereit war, für eine NM/NM Platte zu bezahlen. Eine Feinbetrachtung der letzten zehn Verkäufe geht aber nur, wenn man sich bei DISCOGS registriert. Dann kann man die letzten Ergebnisse sehen, und in der Regel ist der höchste Preis für eine NM/NM Platte gezahlt worden. Nun schaut sich der Sammler/die Sammlerin die Angebote an, wo dieser Preis denn derzeit am wahrscheinlichsten ist. Mit einer Filterfunktion können die Angebote nach NM sortiert werden, bedeutet entweder Cover oder LP oder beides hat NM. Doch nach welchem NM Preis schaue ich? Es gibt Fantasten, die selbst für Massenpressungen Werte aufrufen, die ihnen kaum jemand bezahlen wird, andere Fantasten bieten einem bei relativ wenigen Angeboten eine NM Platte für 97 Cent an. Beides Bullshit. Also verfare ich so: Gibt es zwischen 1 und 39 Angebote, ist für mich das erste NM-Angebot

das Maß aller Dinge. Ab 40 bis 79 Angeboten nehme ich das zweite Angebot, und ab 80 Angebote, egal was da noch kommt, ist es das dritte Angebot. Oftmals deckt sich das dann mit dem Preis, der auch bei den letzten 10 Verkäufen für NM/NM bezahlt wurde.

**Es gibt nun aber auch die Platten, die tatsächlich recht rar sind.** Wer eine Originalpressung des Krautalbums »Made In Rock« der Band *Elfenbein* besitzt, hat es da schon schwerer. Kein einziges Mal verkauft und maximal drei Angebote zwischen 450 und 1100,- €. Da half nur ein Blick auf die Seiten von POPSIKE. Hier waren es tatsächlich bezahlte 700,- € für NM/NM. Mittlerweile ist sie in VG+/VG+ für 450,- € verkauft worden. Ich besitze diese Ausgabe in NM/NM, die Platte ist sogar eher M. Da legte der Sammler schon mal 700 Euronen für hin, und das wäre auch der Wert, den ich sehe. Also allein auf DISCOGS zu vertrauen, klappt nicht immer. Es war wohl ein Frankfurter Händler, der dieses schöne Stück an den Mann /die Frau brachte. Ich ziehe übrigens von dem Wert eine Zustandszuschale ab, minus 15 %. Hat eine NM/NM Platte 91 von 100 Punkten, sprich einen Abschlag von 9 Prozent, ziehe ich jetzt nochmal 15 % ab und bewerte sie mit einem Abschlag von 22 % zu Mint.

Der Preis meiner Sammlung hat also 22 % unter Mint-komplett neu, und 85 % zu NM/NM. Das Ergebnis ist dann ein reeller, marktgerechter Preis, der einer Kontrolle in der Regel auch standhält.

**Nachdem ich also einen kleinen Exkurs in Sachen „Wie kommt der Beklopte auf seine Preise?“ gemacht habe, zurück zur Überschrift.** Gemein. Wie bei der Blöd-Zeitung. Einen Teilaspekt herausgegriffen und diesen als Schlagwort benutzt. Werteverlust bei Schallplatten, na ja, lösen wir gleich mal auf. Ein Wort noch zu diesem „Stilmittel“. Auch auf Smartphones und PC/Laptops mit GOOGLE funktioniert das genauso. Es wird ein Riesending aufgeblasen, und am Ende ist das monströse Böse eine Lappalie. Nun, meine Sammlung hat gegenüber dem letzten Preis-Ranking wieder einen Sprung nach oben gemacht. Nur nicht mehr ganz so stark. Die Preise hatten aber auch in den letzten Jahren eine wahre Preisrallye hingelegt.

Ein Grund, weshalb die Sammlung nicht ganz so stark gewachsen ist, hängt auch mit einem Musikgenre zusammen, das ganz klar einen auf die Mütze bekommen hat: Klassik! Schon bei unseren Börsen merken wir von der Börsengruppe Rhein-Main, **dass Klassik ein schwie-**

**riges Feld geworden ist. Das hat mehrere Gründe.** Zum einen gibt es viel gutes Neues (Danke, Sven, für den Hinweis.) zum anderen haben etliche auf SACD umgestellt, und die Hörer des Genres sind oft älter (aus Pietät kein weiterer Kommentar, aber keiner lebt ewig). Ich habe 276 Klassik-Platten, und die haben im Schnitt knapp 1,50 € pro LP verloren. Bei einem Preis von 9,- € bei der letzten Preisermittlung für eine Klassik-LP stehen jetzt 7,50 €. Verlust in 15 Monaten: Ca. 17 %. Das ist viel. Zumal sich in allen anderen Genres die Preise halten oder leicht anziehen. Nimmt man meine komplette Sammlung, liegt der Wert zustandsbereinigt bei 15,23 € je Exemplar. Der Durchschnitt für Jazz sowie Rock & Pop liegt über dem Preis, da die Klassikabteilung der Sammlung einen kleinen Kick nach unten gibt. In Zahlen: ohne Klassik liegt der Durchschnittspreis bei 15,71. Klassikplatten in einer Anzahl von 276 Platten senken den Preis von 4654 Platten um je 0,48 €, das ist beachtlich. Schaut man sich jetzt mal genauer drei wichtige Labels an, nämlich DEUTSCHE GRAMMOPHON (DGG), DECCA und ETERNA, so fällt auf, dass der Verlust labelunabhängig zu sein scheint. Bei einer Betrachtung nach Wert gleich, Wert höher, Wert niedriger kommen fast alle Platten auf ähnliche Anteile. 123 LPs



Sperring Audio  
PDM-1

Perfekter Klang.  
Eine Sache der richtigen Einstellung.

**SPERLING**   
www.sperling-audio.de

meiner Klassik-Sammlung haben die vorher genannten Labels. 17 haben einen höheren Wert, 38 haben den Wert gehalten und 68 Stück haben teilweise dramatische Verluste. Ein Grund ist, und auch das muss gesagt werden, die Anzahl der Angebote ist gerade bei Klassik-Platten deutlich höher als vor 15 Monaten. Eine genauere Betrachtung ist möglich und somit weniger „Ausrutscher“ mit nicht ganz genauen Preisen (siehe Einleitung). Kommen wir jetzt zu einigen Exemplaren dieser Stilrichtung:



### Platte 1

*Komponist: Peter Tschaikowski*  
*Dirigent Jewgenij Mravinskij*  
*Orchester: Leningrader Philharmonie*  
*Musikstück: Sinfonie Nr. 6 h-Moll*  
*(»Pathetique«)*  
*Ersterscheinung/Ausgabe*  
*1961/1962 Reissue*  
*Label: DEUTSCHE GRAMMOPHON 138*  
*659 SLPM Stereo (Rot) Tulip*  
*Alle Hersteller*  
*Wert: 50,- € für NM/NM*

Sie haben diese Scheibe auch, aber hinter dem SLPM noch einen schwarzen viereckigen Punkt? Dann ist das ein Unterschied von 280,- €, das ist der Preis für die 1961er Pressung. Hier ist aber leider nur die von 1962. Tatsächlich für sage und schreibe 330,- € ist die Erstpressung in den letzten sechs Monaten über

den Tisch gegangen, sprich online über DISCOGS. Die Sechste gilt laut Text auf dem Cover als Tschaikowskys bekannteste. Ganz nebenbei: Für eine Platte, die das Alter des Schreiberlings noch um 6 Jahre überbietet, klingt die Scheibe echt gut und macht viel Spaß.



### Platte 2

*Komponist: Giacomo Puccini*  
*Dirigent: Tullio Serafin*  
*Orchester: Accademia di Santa Cecilia, Rom*  
*Musikstück: La Bohème*  
*Ersterscheinung/Ausgabe 1959/1971*  
*Label: DECCA, Blaues Label SXL*  
*2170/2171*  
*Wert: 50,- €*

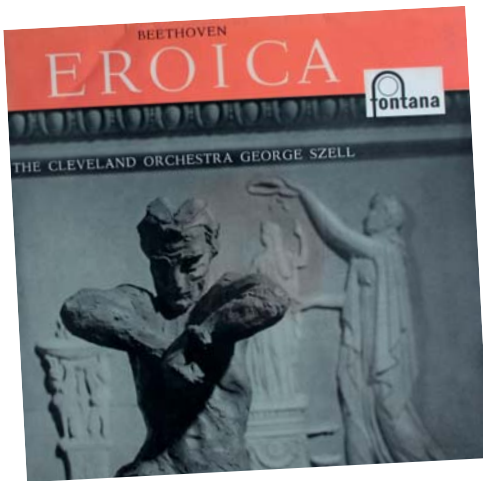
1959 wurde diese Aufnahme getätigt. Mit Renata Tebaldi als Mimi, Gianna d'Angelo als Musette und Carlo Bergonzi als der Dichter Rudolf. Das Original hat schwarze Labels und goldene Aufschrift auf selbigen. Interessanter Aspekt am Rande: Die Ausgabe mit blauen Labels ist zurzeit teurer zu bezahlen. Für ca. 25,- € über DISCOGS gibt es die Black Labels. Die hier vorliegende liegt in schlechterer Qualität bei 27,00 € und in besserer bei 95,- €. 50,- € dürfte den Nagel auf den Kopf treffen - für NM/NM. Die 71er Pressung ist sehr gut, sehr lebendig, klar und transparent. Auch ein Genuss für den schönen Abend bei einem Wein. Mir fällt auf, ich sollte mal wieder mehr Klassik hören, wenn man bedenkt, dass ich früher Opern gehasst habe, kaum zu glauben. Dazu die italienische Sprache... Wo ist der Wein!?



### Platte 3

*Komponist: Wolfgang Amadeus Mozart*  
*Pianist: Lang Lang*  
*Dirigent: Nikolaus Harnoncourt*  
*Orchester: Wiener Philharmoniker*  
*Musikstücke: Diverse Klavierkonzerte*  
*(No.24/No.17/No.5/No.4)*  
*Ersterscheinung/Ausgabe 2014/2014*  
*Label: SONY 88843082521/Shining Star*  
*Records*  
*Wert: 60,- €*

Tja, was soll ich sagen, ich kann den Pianisten schon gut leiden. Auch wenn ich manchmal denke, andere sind ein minimales kleines Bisschen besser. Aber Lang Lang lebt seine Musik bzw. die Musik, die er spielt. Wie ein Popstar bisweilen. Das kann man negativ sehen oder auch nicht. Die positive Art des Chinesen gefällt mir, und das kann einem Genre, dem das Etikett „Hören nur alte Leute“ fälschlicherweise angeheftet wird, nur guttun. Die hier vorliegende Scheibe ist erst sieben Jahre alt, das mehrt ihren Wert schon kräftig. Technisch ist Lang Lang auch eine Bank, das Gefühl fehlte bei früheren Aufnahmen oftmals, ist aber deutlich besser geworden. Wer nicht weiß, was ich meine, kann sich seine Anfang der 2000er gemachte Aufnahme vom Klavierkonzert No.1 in B-flat minor op.23 anhören. Da fehlte noch ein wenig. Alles in allem ist »The Mozart Album«, so der Name dieses Doppel-LP- Werkes, kurzweilig und lädt zum Verweilen ein.

**Platte 4**

*Komponist: Ludwig van Beethoven*

*Dirigent: George Szell*

*Orchester: The Cleveland Orchestra*

*Musikstück: Symphonie Nr. 3 ES-Dur Op. 55 (Eroica)*

*Ersterscheinung /Ausgabe: 1957/Ende 50 Anfang 60er Jahre*

*Label: FONTANA 699 500 CL - Mono*

*Wert: 40,- €*

Schaut man auf das Label, das es in dieser Form/Farb-Kombi wohl nicht so oft gibt, müsste die Scheibe zwischen 1959

und 1961 herausgekommen sein. Könnte aber auch eine Sonderserie auf alten Labeln der Endsechziger sein, schwer zu erkennen. Die Grammzahl von 140 lässt eher auf Mitte bis Ende 60er Jahre schließen. Auf jeden Fall kein Original. Bei meiner letzten Bewertung noch bei 45,00 €, bewegen wir uns jetzt bei NM/NM doch eher in Richtung 40,00 €. Diese Pressung kommt aus Holland, klingt sehr gut, obwohl ich keinen Mono-Abnehmer habe. Immer wieder erstaunlich, auf welch hohem Niveau manche Aufnahmen daherkommen, betrachtet man ihr Alter. Tolle Schätze. Eine Scheibe, die sich auf jeden Fall lohnt.

**Platte 5**

*Komponisten: Beethoven, Brahms, Mozart, Bartholdy, Bruch*

*Violine: Anne-Sophie Mutter*

*Dirigent: Herbert von Karajan*

*Orchester: Berliner Philharmoniker*

*Musikstücke: Diverse*

*Ersterscheinung/Ausgabe: 1983/1987*

*Label: DEUTSCHE GRAMMOPHON 415 565-1*

*Besonderheiten: 4 LP-Box*

*Wert: 50,- €*

Jetzt komme ich zu einer Spezialität, die mir bei Klassik-Platten auffällt (Sie

# Weniger ist mehr!

Versprochen: Mit diesem Tonarm und mit diesem Laufwerk bekommen Sie mehr als Sie jemals hatten. Unabhängig voneinander!

**ViV Laboratory Rigid Float Tonarm**

Mit beiden zusammen bekommen Sie Alles! Alles, was an Information in einer Vinylscheibe steckt. Mehr als Sie bisher hatten. Garantiert!

**Grand Prix Audio v2.0 Monaco & Parabolica**



Black Forest Audio  
D-76316 Malsch  
Tel. +49(0)72466330  
info@blackforestaudio.de  
www.blackforestaudio.com

**PARABOLICA & v2.0 MONACO**  
Keine Montage, Plug & Play.  
Kein Riemen.  
Kein Service.  
Keine Drehzahlabweichung.  
Mehr Information als je zuvor.  
Mehr Auflösung & Abbildung im Raum.  
Mehr Dynamik.  
Mehr Musik!

## DÄD!CLÄMP follows DÄD!MÄT

Die DÄD!MÄT Tellerplatte bringt auf allen Laufwerken & Tellermaterialien beste, vergleichbare Ergebnisse:

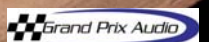
**LP:** „Die Matte der Matten.“ *U. Michalik in HiFi und Musik-Journal*: „Ein Hammerteil!“, *Image HiFi*: „Die Matte bleibt hier!“  
Die DÄD!CLÄMP soll es ihr nachmachen durch:

1. Geringe Masse von nur 100 Gramm;
2. Feste Verbindung durch variable zum Plattenteller Spannzange;
3. Unterbrech-Energieflusses ung des mechan. durch Materialmix;
4. Dosierbarer Anpressdruck der Platte durch eine Pressschraube;
5. „Bügeln“ welliger Platten durch glockenförmigen Andruck über eine elastische Scheibe.



Keine Mechanik durch hydromagnetisches Lager.  
Keine Kröpfung - keine Skatingkraft - keine Antiskatingmimik.  
Weniger Verzerrungen. Mehr Information. Mehr Auflösung. Mehr Dynamik.

www.blackforestaudio.com



erkennen den Bruch in meinen Gedanken beim Weiterlesen? Egal, der Einstiegssatz erklärt sich später, gut, dass ich nochmal nachgelesen habe und diesen Unfug jetzt mit Klammern einbaue). Ein großer Teil der Aufnahmen ist hier digital. Die Mozart- und Beethovenkonzerte aus den 1970er und Start 1980er Jahren sind analoge Aufnahmen. Der Rest ist digital. Und... Mir gefallen tatsächlich die analogen Aufnahmen besser. Karajan favorisierte ja dann eher den Bombast-Sound der Klassik, und das kommt bei Bartholdys Konzert für Violine op.64 deutlich zum Ausdruck. Ach so, was mir aufgefallen ist, ja, Platten, auf denen was von digital steht, haben meist einen ordentlichen Wert aufzuweisen, der deutlich über dem Durchschnitt von 7,50 € liegt. Erstaunlich, durch die Bank meiner Klassik-Sammlung. Frau Mutter kann ich ganz gut leiden, ohne Karajan, gut er war der Mentor, keine Frage. Aber etwas reduzierter, mit mehr Luft und weniger Bombast in der Musik, bei der die Violine fast verloren geht, gerade bei den digitalen Aufnahmen. Aber ich bin wahrscheinlich ein unverbesserlicher Analog-Anhänger und habe von digitaler Musik keine Ahnung. Zur damaligen Zeit eher schlechter, es hat sich ja einiges getan bei digital wie analog. Heute gibt es in beiden Bereichen ordentliche Aufnahmen. Und ich glaube, Bartholdy fehlt ansonsten in meiner Sammlung, sollte ich mal in Angriff nehmen, op.64 geht bestimmt besser. Tipps erbeten.

Soweit mein kleiner Ausflug in die Klassik-Abteilung. Und was soll's. Fallende Preise bedeuten günstige Einkaufsmöglichkeiten für den versierten Vinyl-Klassikfreund. Hoffen, dass Corona uns nicht mehr von Analogforen, Börsen, Stammtischen und HiFi-Tagen fernhält. 2022 wird bestimmt besser.

**Kommen wir zu Rock und Pop - Musik. Hier zeigt sich das Wechselspiel der Preise in besonderer Form.** Kommen Nachpressungen, kann der ach so tolle Wert ganz schnell nicht mehr so toll sein. Beispiel gefällig? Die *Eagles* mit »Hell Freezes Over«. In der Regel bei NM/NM zwischen 350,- und 400,- €. Kam kurz

vorm Druck eine neue, noch bessere Pressung und WUMS! Schon sind 100 Tacken abgeschmiert. Sprich, zwischen 250 und 300 Euronen für die *Eagles*, wobei NM/NM sich wieder mehr den 300,- € nähert. So geht das aber immer. Totaler Einbruch um 50 %, dann fängt sich das Original, erreicht aber nicht mehr die Höchstwerte von vorher. 25 % bleiben meist verlustig. Egal, wenn die Musik stimmt. Wer weiß, in 10 bis 20 Jahren?

Bevor wir zu einigen weiteren Interessanten Scheiben kommen, noch ein schöner Trick, wertige Platten mit einem geringeren Wert in die Preishistorie zu heben. Natürlich ohne Absicht. Schaut man auf die Angebote von wertvolleren Platten, kann Folgendes passieren. Händler A verlangt den branchenüblichen Preis. Er kommt aus Amerika und möchte 170,- € und 30,- € Versand. 200,- € also, und in der Preishistorie steht 170,- € für NM/NM. Händler B, auch aus Amerika, ist viel günstiger und steht deshalb vor Händler A. Er nimmt nur 105,- € für die Scheibe, und ... richtig, 95,- € für den Versand. Macht 200,- €, wie bei Händler A. Und somit steht die Scheibe als verkauft für 105,- €. Man muss schon aufpassen beim Bewerten.



#### Platte 6

**Künstlerin:** Alanis Morissette  
**Album:** »Under Rug Swept«  
**Label:** MUSIC ON VINYL, MOVLP 1172  
**Land/Jahr/UPM:** NL/2002 RE2014/33  
**Besonderheiten:** Blaues Vinyl (»Blue-Clear«)  
**Wert:** um 140,- €

Lange hat es gedauert. »Under Rug Swept« war das einzige Album der ersten Dekade, das nicht auf Vinyl erschienen ist. 2014 nahm sich nun MUSIC ON VINYL dieses Albums an, in verschiedenen Ausgaben. Unter anderem diese limitierte Version in »Blue-Clear«-Vinyl. »Under Rug Swept« ist für mich eines ihrer besten Alben. Gerade auch die unbekannteren Stücke wie »Narcissus« oder »That Particular Time« haben musikalische wie auch lyrische Klasse. Da dies die Erstpressung auf Vinyl ist, letztendlich natürlich auch eine Art Reissue, und die Scheibe in Farbe ist, hat sich preislich was im Wert getan. Im Vergleich zu Ende 2019, wo die Platte bei 17,- € lag, befinden wir uns heute bei bezahlten 135,- €, und wer die Scheibe jetzt noch will, braucht unter 150,- € nicht anzufangen. Ich habe sie 2017 gekauft, tolle Wertsteigerung.

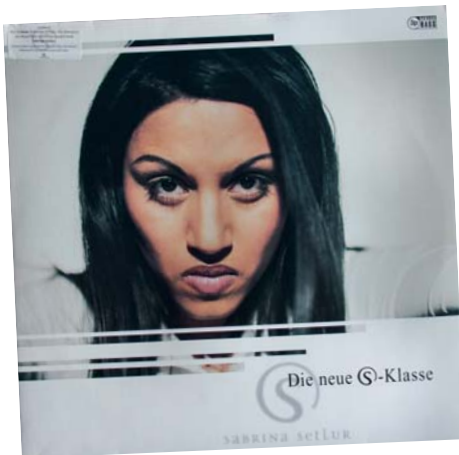


#### Platte 7

**Künstler:** Smashing Pumpkins  
**Album:** »Adore«  
**Label:** VIRGIN 7243-845879-1  
**Land/Jahr/RPM:** USA/1998/33  
**Besonderheiten:** 2LP - 3 Sided, Mono  
**Wert:** 150,- €

So stellt sich der Sammler das vor. Genau so. NM/NM für 150,- € verkauft, und in NM/NM für 150,- € zu bekommen, Preis steht. Dabei ist der Preisdurchschnitt mit um die 60,- € gar nicht so hoch, aber erst in den letzten 15 Monaten hat sich die Platte wertemäßig entwickelt. »Adore« gehört zu den Platten der Pumpkins, als der Erfolg nicht mehr ganz so groß war. Es wurde später ruhiger, aber

erst vor einem Jahr kam ein neues Album heraus. „AVA ADORE“ ist der Hit auf diesem Album. Ich weiß nicht, ob es an der Mono-Ausgabe liegt, aber alle anderen Alben die vor oder direkt danach kamen, haben deutlich höhere Werte gehabt. Das Mellon Collie Album von 2000 liegt bei 500 bis 600 Euronen. Adore lag immer weit zurück, hat aber für das Ausgabejahr sich dahin bewegt, wo es hingehört, und in 15 Monaten um 94,- € zugelegt. Es gibt drei USA-Ausgaben, dies ist die wertvollste. Daran zu erkennen, dass auf dem Backcover „Printed in the USA“ steht und in der Auslaufrille die Caroline-Number als Matrix nicht steht. Manchmal dauerts halt länger.



#### Platte 8

*Künstlerin (Nein, ich sag es nicht...)*  
*Sabrina Setlur*  
*Albumtitel: »Die neue S-Klasse«*  
*Label: Sony 487244*  
*Land/Jahr/RPM: NL/1997/33*  
*Wert: 95,- €*

Verkauft für 100,- €, zu haben für 90,- € in NM/NM, also so um den oben genannten Preis befindet sich der Wert dieses Albums, bei dem ich mich manchmal frage, warum ich es besitze. Dann stelle ich aber fest, dass der ein oder andere Song wie „Freisein“ oder „Du liebst mich nicht“ seinen ganz eigenen Charme hat. Problem: Das funzt nur einmal, danach interessiert es keinen mehr so wirklich. Ich muss gestehen, dass ich mich auch nicht weiter mit dieser Künstlerin beschäftigt habe. Wie dem auch sei, Album ist meins, Preis hat sich zur letzten Bewertung verdoppelt, selten zu

bekommen. Bleibt erstmal in der Sammlung, auch wenn das basslastige Rumgewaber von Moses Perlham und Co nichts mit Musik-Filetstücken zu tun hat, aber es ist eine interessante Zeitreise in die 90er des letzten Jahrhunderts. Moses und seine Freunde beglückten den Musikmarkt mit dieser Musik in Deutschland doch sehr stark. OK, einer dieser Künstler hat jede Beherrschung verloren, wohl auch den Verstand. Winke, winke, lieber Xavier.



#### Platte 9

*Künstler: Trees*  
*Album: »On The Shore«*  
*Label: SUNBEAM SBR2LP5057*  
*Land/Jahr/RPM: UK/1971 RE 2008/33*  
*Besonderheiten: 2 LP/All Analogue*  
*Audiophile Pressing, Nummer 415/1000*  
*Booklet*  
*Werte: Zwischen 60,- und 80,- €*

Aus dem Bereich des Folk-Rock kommt dieses Album von 1970. Sie besitzen das Original aus UK von 1971 in NM/NM? Glückwunsch, 500,- € können sie als Wert verbuchen (CBS 64168 Orange Label). Nun, diese Nachpressung wurde remastered, und alles soll analog sein, so steht es jedenfalls bei DISCOGS. In dem Klappcover steht was von „Mastered for Vinyl by Bias Boshell October 2008. Klanglich sehr gut, keine Frage. Leider keine Angabe zu den Bändern oder Sonstigem, was man zum Remastern zur Verfügung hatte. Für Interessierte, denen die Originale zu teuer sind, ist das hier eine noch bezahlbare Alternative, um der Stimme Celia Humphries bei

„Murdoch“ zu lauschen. Manchmal frage ich mich, wer solche Sachen noch kennt, läuft jetzt gerade, geiles Album, muss ich unbedingt auf der großen Anlage spielen. Noch geiler ist, meine ist M/M! Steht nicht zum Verkauf, basta!



#### Platte 10

*Künstlerin: Nina Simone*  
*Album: »Live at Carnegie Hall«*  
*Label: PURE PLEASURE ANALOGUE, PAPAN SCP 455*  
*Land/Jahr/RPM: USA/1963 RE 2010/33*  
*Besonderheiten: Remastered, Pallas Pressung*  
*Wert: 50,- € bis 80,- €*

„Pure Analogue“, die beste Aufnahmequalität, die man bekommen kann, auf dem besten Tonträger, den es gibt, nachdem man es remastered hat. Ich meine mal gehört zu haben, dass hier tatsächlich digitale „Top-Remaster“ auf Vinyl gebracht werden, konnte aber nichts Eindeutiges zum Thema finden, und bei der LP war keine Info dabei. Nun ist Nina Simone »Live At The Carnegie Hall« ein Genuss, und die Scheibe klingt tadellos, aber so ein Original im Vergleich wäre schon interessant. Wie dem auch sei, ich hatte die Platte mit 50,- € bewertet und so bei mir eingetragen. Aber man wartet nicht auf mich. In der Spitze bei 80,- € und NM/NM so bei 70,- € zurzeit, es geht also schneller bergauf als ich schreiben kann.



### Platte 11

Künstler: Farin Urlaub

Albumtitel: »Endlich Urlaub«

Label: VÖLKER HÖRT DIE TONTRÄGER 108 906 (Universal)

Land/Jahr/RPM: D/2001/33

Besonderheiten: Erstes Solo Projekt von Jan Vetter („Farin Urlaub“)

Wert: 200,- €

Jan Vetter, Mitglied der Band „Die Ärzte“, hatte hier sein erstes Soloprojekt. Ich selber hatte das Glück, 2014 auf der Schallplattenbörse die schon damals rare Scheibe zu erwerben. Typischer Fehler, Karton falsch aufgeschnitten und somit kleine Beschädigung an der Falz. So nicht zu sehen, daher stört mich das nicht zu arg. Zwanzig Euro hat mich das gute Stück gekostet. 2014 lag der Preis zwischen 50 und 80 Euronen. Heuer liegt sie bei mindestens 200,- €, Tendenz weiter steigend.



### Platte 12

Künstler: Aerosmith

Album: »Just Push Play«

Label: Sony 501535

Land/Jahr/UPM: NL/2001/33

Wert: 130,00 €

Hier mal Dinos der Rockmusik. Seit 1973 kann man Tonträger dieser Band in LP-Form erwerben. Aerosmith hatten in den 1990ern Erfolge mit „Get A Grip“ und „Nine Lives“. 2001 folgte „Just Push Play“. Eine erfolgreiche Zeit der Band um Steven Tyler. Für die Familie Tyler sowieso, da Tochter Liv ab 2001 bei „Herr der Ringe“ groß auftrumpfen durfte. Nun, Drogen spielten regelmäßig eine Rolle, dennoch hat die Band immer wieder ordentliche Alben produziert. »Just Push Play« steht den Alben aus den 90er Jahren in nichts nach. Zurzeit ist der Preis für tatsächlich bezahltes Vinyl bei 130,- €. Kaufen kann man es in NM/NM ab 148,- €. Als Wert sind 130,- € die derzeitige Hausnummer, und ob es weiter nach oben geht, zeigt die Zeit.

**Kommen wir nach den 12 Schlaglichtern zu einigen interessanten Beobachtungen.** So fällt auf, dass gerade die Künstler, die vorher kräftige Zuwächse verzeichneten, ein wenig stagnieren oder wieder leicht abgeben. Wie bei Aktien ist der steile Aufstieg irgendwann vorbei. Bands wie *Deep Purple*, *Doors*, *Led Zepelin* haben leicht verloren. Dennoch liegen die Preise weit über denen der ersten Bewertung. Steil bergauf geht es derzeit für *Metallica*. Hier sind die Preise durch die Bank stabil oder stark gestiegen. Interessant auch, dass die Entwicklung bei den Bands alle Scheiben betreffen, egal ob Original oder Nachpressung.

*Picturediscs* gehören ähnlich wie *Klassik-Platten zu den Verlierern*. Der musikorientierte Sammler möchte einen Qualitätsstandard, der ein Minimum erfüllt. Laufuschen und Knistern bis zum Abwinken gehören nun mal nicht dazu. Hier zeigt der Pfeil bis auf Ausnahmen auch eher nach unten. Die aktuelle Situation bei der Betrachtung meiner Sammlung zeigt zurzeit einen Trend, der wieder stärker ansteigend ist. Da ich alle Preise nochmals überprüfe, denn einige sind schon über sechs Monate alt, wenn ich die Scheiben hier bespreche. Der Markt war, ist und bleibt beweglich. Bestes Beispiel die Scheibe von Nina Simone, die nochmals deutlich zulegte.

**Wie also sieht der Ausblick aus?** Die meisten Scheiben dürften weiter steigen, langsam und stetig. In der Top-Liste dürfte es weiterhin starke Verschiebungen geben. Durch Neu- und Nachpressungen gibt es immer Bewegung am Markt. Das Vinyl ist noch lange nicht am Ende, und wir sind ein Teil dieser Bewegung. Eine Nische, aber eine schöne. Bei meinem letzten Besuch bei Klaus Röder stieß ich auf Lincoln Mayorga, kannte ich noch nicht wirklich, gehört jetzt auch zu meiner Sammlung.

**Nachsatz: Dieser Bericht sollte ursprünglich in der ersten 2021er Ausgabe erscheinen. Und was hat sich getan? Innerhalb von vier Monaten einiges.** Zwar haben die meisten besprochenen LPs keine große Veränderung, aber immerhin zwei Ausnahmen gibt es: »Endlich Urlaub« von Farin Urlaub liegt jetzt eher bei 300,- €, also satte 50% mehr. »Just Push Play« von Aerosmith liegt bei 160,- €, also 23% drüber. Interessanter aber ist der gesamte Markt. Hier hat es bei den Verkaufserlösen einen Rutsch gegeben, und zwar nach oben, auch wenn Klassik fast unverändert ist, so haben Rock-Pop und Jazz so richtig Gas gegeben. Der Grund ist mir noch ein wenig schleierhaft, denn Corona war da ja schon ein Jahr aktiv. Eventuell haben die Menschen mehr Geld übrig wegen fehlender Freizeit-Ausgaben. Betrachtet man DISCOGS, haben sich die Preise von Februar bis jetzt folgendermaßen über meine komplette Sammlung verändert.

1. Der Spitzenpreis-Kategorie hat im Schnitt ein Plus von 15%
2. Die mittlere Preis-Kategorie hat ein Plus von 20% und...
3. ...das Minimum-Preis-Segment hat ein Plus von 25%...

...gegenüber Februar 2021. Das ist schon enorm. Interessant auch, dass sogar die etwas schlechteren Qualitäten deutlich hinzulegen, denn im unteren Segment und in der Mitte sind die Zuwächse höher als beim Spitzenpreis. Mal sehen, ob sich das hält, was jetzt kurzfristig zu sehen ist. Klassik letztlich bleibt auf ihrem Niveau und sinkt nicht weiter ins Tal.

Fotos: Hoto Hippen



DAS ANALOG LABEL  
AUS DEM ALLGÄU



Resonance  
Magnetic Absorber



TA 845 V SE



Amano



Ultimate



STEIN Music

Degritter

An  
Audio Note

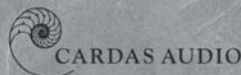


EINSTEIN

Quadraspire



AUDIA FLIGHT



VITUS AUDIO



**KOMPONENTEN VON:**

- Audio Note UK
- Audia Flight
- Cardas Audio
- Degritter
- Einstein Audio
- guerilla audio
- Levar Audio
- LIVE ACT AUDIO
- mfe 30<sup>th</sup> anniversary
- Quadraspire
- Sound Space Systems
- SteinMusic
- Stockfisch
- Unison
- Vitus Audio
- W&B Audiosysteme

Im LIVE ACT STUDIO wird exklusives High-End verschiedener Hersteller zu hören sein. Vorführungen finden nach Terminabsprache unter Leitung des bekannten Fachjournalisten **Helmut Hack** statt.

**AB SEPTEMBER:**  
**LIVE ACT STUDIO SHOWROOM!**

**BAVARIARING 43**  
**80336 MÜNCHEN**

Terminabsprache:  
studio@guerilla-audio.com  
0152 28 98 26 05

Weitere Showrooms in:  
Sonthofen / Allgäu  
Grünstadt / Pfalz



Chris Cornell: Gesang und diverse Instrumente

Brendan O'Brian: Diverse Instrumente

Matt Chamberlain: Schlagzeug

David Rossi - Streicher

Label/UPM: UNIVERSAL, LP, 180g, 33 rpm

Laufzeit: 36:21 Minuten

Aufnahmeort: HENSON STUDIO RECORD PLANT, Los Angeles

Besonderheiten: PALLAS-Pressung Nummer 57383

Preis: 37,- €

**Musik: 2-3**

**Klang: 1**

**Vinyl: 1**

## Chris Cornell: »No One Sings Like You Anymore«, Volume 1 (2020)

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Für die meisten Leser dürfte Chris Cornell - wenn überhaupt - als Komponist einer Titelmusik zu einem James Bond-Film etwas sagen. „You Know My Name“ hieß dieser. Bekannter ist Cornell in der Rock- und Grunge-Szene. Als Drummer, Gitarrist und Vokalist. Die bekanntesten Bands, die seine Stimme begleiten durften, waren *Soundgarden* und *Audioslave*. Diese Stimme ist wirklich unverkennbar, leicht rau, kräftig, und manchmal ein hauch Rauch, wie ein guter Islay-Whisky. Am 18.05.2017 nahm sich Chris Cornell das Leben, und nun folgt, für die Familie will ja gesorgt sein, ein nachgeschobenes Album: „No One Sings Like You Anymore“, Volume 1.

Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: Für Hörer, die Grunge nicht mögen, wäre dieses Album der Einstieg, um den Sänger kennen zu lernen. Für diejenigen, bei denen *Nirvana* auf dem Ohren-Speisezettel steht, eventuell nicht das ganz große Meisterwerk. Es ist nun mal so, dass eine lange Künstlerkarriere viele noch nicht herausgebrachte Stücke auf irgendwelchen Bändern, Laptops oder sonstigen Speichermedien zu bieten hat. Und dann ist, wenn der Künstler gestorben, auch weiterhin ein Zubrot für Industrie und Familie drin. Nun gab es etliche Cover-Versionen, die Cornell aufgenommen hatte, teils mit Instrumenten wie Drums und Gitarre. Und dann gibt es Brendan O'Brian, der mixt, produziert und spielt die restlichen Instrumente.

Starten wir mit „Get It While You Can“, einem Klassiker, den uns Janis Joplin schon nähergebracht hat. Und vom ersten

Vokalton an ist klar, keiner wird jemals so singen wie Chris Cornell. Seine Stimme ist das Pfund dieser Platte, und die Version des Songs ist recht ordentlich. Ordentlich ist auch die Version von Harry Nilssons „Jump Into The Fire“. Ebenso sind die Songs „Patience“, bekannt von Guns N'Roses, „Sad Sad City“ und „Watching the Wheels“ übrigens ein John Lennon-Cover, recht ordentlich. ELO's „Showdown“ wird auf diesem Album ent-bombastet (für dieses Wort gibt es bestimmt einen Preis), was dem Song richtig guttut. Prince Klassiker „Nothing Compares 2 U“ gefällt mir von Frau O'Connor deutlich besser.

Und nun? Wir haben 10 Cover-Songs, ein ordentliches Album, und nun? Eine PALLAS-Pressung ist es auch noch, guter Klang, gute Pressung, beides sehr gut sogar, und nun. Nun müssen wir erkennen, dass der Koch des Albums den Pfeffer vergessen hat, und vom Salz zu wenig in der Suppe ist. »No One Sings Like You Anymore«, Volume 1 ist ein gut hörbares und keinesfalls ein schlechtes Album. Aber wer wie ich *Audioslave* und *Soundgarden* mag, wer also weiß, was der Künstler wirklich auf dem Kasten hat, für den ist das ein wenig wenig (darf man das so schreiben, Hoto und Grammatik, au Backe!). Da wäre wohl mehr drin gewesen. Daher gibt der Schreiberling wohlwollend eine 2-3 für die Musik und ärgert sich ein wenig (3x wenig, oh oh!), dass er eine Platte hat, die auch im Supermarkt in Dauerschleife laufen könnte. Kein schlechtes Album, aber...

Fotos des Covers: „Hoto“ Hippen



## Katie Melua: »Album No. 8« (2021)

### Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Schaut man sich die Bewertung des Albums an, fragt Mann oder Frau sich, warum der Rezensent dieses Album gekauft hat. Nun ja, er fragt es sich wohl selber, aber dank Corona haben viele Läden oft zu, und nun galt es wohl eine Vinylplatte zu ersteigern. Nun frag ich mich ja, was bei den Aufnahmen im Studio passiert ist, und zwar in beiden. Ich stelle mir das so vor: Aufnahmeleiter: „Katie, aufwachen, in 30 Minuten legen wir los.“ 60 Minuten später: „KATIE !! Wir sind schon 30 Minuten drüber.“ Und zum Praktikanten, der nach drei Wochen mit einer gammelige(n) Tortenplatte als Lohn abgespeist wird: „Jetzt hol doch mal ´nen Fünf-Liter-Eimer Kaffee für die Katie, die bekommt die Plunsen nicht auf.“ Der Praktikant eilt, die Kaffeemaschine ist kaputt und er kommt mit einem Glas Wasser und Aufputsch-tabletten wieder. Nur, leider hat er sich vergriffen, und statt des Aufputschmittels zwei Schlaftabletten dabei. Und in dieser aufgeheizten Stimmung des Schlafes entsteht dieses Album.

So könnte es gewesen sein, aber nichts Genaues weiß Mann und Frau nicht. Auf jeden Fall ist »Album No. 8« wohl eine Erfindung. Vergleichbar mit einer Einschlafmelodie für die erwachsenen Hörer\*innen. Katie auf den Plattenteller, Augen zu, und maximal bis zum Ende des ersten Songs hören, den Rest bekommst du nicht mehr mit, da sanft eingenickt. Mit „A Love

Katie Melua: Gesang  
 Leo Abrahams: Gitarren und Tasteninstrumente  
 Luke Potashnik – Gitarre und Synthesizer  
 Zurab Melua: Gitarre  
 Sam Dixon: Bass und Klavier  
 Mark Edwards – Hammond-Orgel  
 Tim Harries: Klavier  
 Jack Pinter: Flöte und Saxofon  
 Emre Ramazanoglu: Schlagzeug und Perkussion  
 Gori Womens Choir: Chor  
 Georgian Philharmonic Orchestra  
 Label: BMG, LP, 33 rpm  
 Laufzeit: 37:17

Aufnahmedetails: Aufgenommen im HOXA HQ Studio & Cornet St., London, & Lenø Records, Tbilisi, Georgien.

Besonderheiten: Poster

Preis: 25,- €

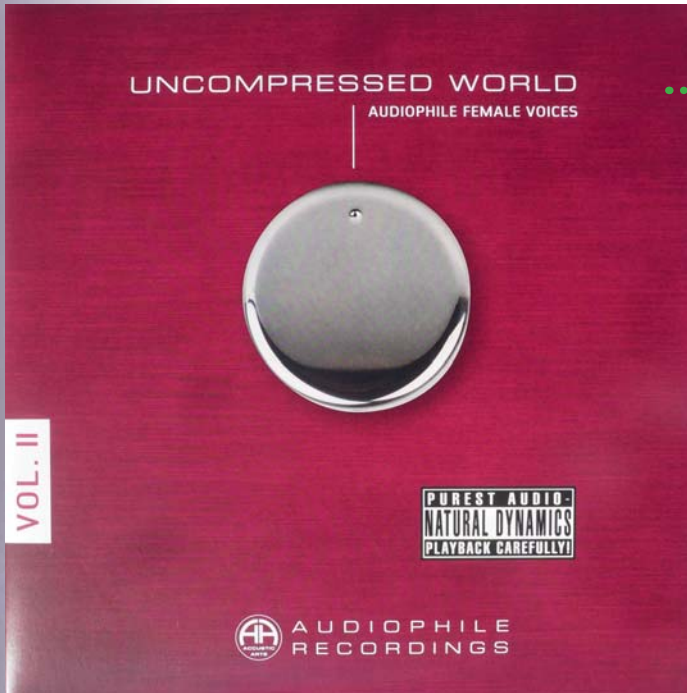
Musik: 3-4

Klang: 1-2

Vinyl: 1-2

Like That“ beginnt der Reigen und mit „Voices In The Night“ endet die erste Seite. Bei „Maybe I Dream“ bleibe ich zum ersten Mal ein wenig aufmerksamer bei der Musik. Die Songs sind alle fein arrangiert. Katie liefert schönen Gesang, viele Musiker sind an dem Album beteiligt. Aber ein Funke zum Hörer will nicht so wirklich überspringen. Für die Möglichkeiten dieser Sängerin ist das, was man hier hört, doch recht reduziert. Und es bewahrheitet sich auch, dass nicht das siebte das verflixte ist, hier ist es das „8.“ Album. Kurz und knapp gesagt, keine Offenbarung, eher ein Offenbarungseid. Seite 2 hat etwas mehr Leben, die Betonung liegt auf dem Wort „etwas“. Aber vielleicht ist auch alles ganz anders. Der enttäuschte Käufer muss Frust abbauen, hat wohlmöglich das Album gar nicht richtig verstanden, das in Wirklichkeit eine Perle der Musik ist. Und nun lässt er die Leser\*innen mit dieser an Frechheit nicht zu überbietenden Rezension zurück. Tja, liebe Leser, Shit Happens! By the Way, das Poster reißt es auch nicht raus.

Fotos des Covers: „Hoto“ Hippen



## Uncompressed World Vol. II: »Audiophile Female Voices« (2021)

Von Thomas Senft

Bei einem Versprechen dieses Inhalts werden wohl die wenigsten von uns widerstehen können. So ging es auch mir. Dabei kannte ich bis auf eine keine der auf diesem Doppelalbum vertretenen 15 Künstlerinnen. Aber allein dieses Unterfangen hatte mich neugierig, nein sogar gierig gemacht, diese Verheißung doch mit eigenen Ohren zu begutachten.

Die Marke »Accustic Arts« steht ursprünglich gar nicht für ein Platten-Label, sondern für High End-Komponenten edelster Provenienz, etwa eine Endstufe für rund 17.000,- €. Wahrscheinlich ist, dass man auch dort die Qualität handelsüblicher Musikproduktionen noch deutlich unterhalb des Machbaren einstuft und deshalb selbst ans Werk ging. Steffen Schunk als Verantwortlicher für das eigens gegründete Label erinnert sich:

„Es war schon ein kleines Experiment, als wir im Jahr 2009 das Record Label ACCUSTIC ARTS AUDIOPHILE RECORDING gründeten. Nachdem wir ein Jahr später „Uncompressed World Vol. 2“ veröffentlicht haben, ist klar, dass unser Experiment gelungen ist. Es gibt sehr viele Musikliebhaber, die es schätzen, dass wir uns mit dieser Compilation-Reihe der audiophilen Arbeit von Produzenten, Tontechnikern und Musikern widmen. Wir freuen uns über die positive Resonanz und legen nun nach.“ Das „Experiment“ mit den unkomprimierten Aufnahmen war derart erfolgreich, dass inzwischen bereits »Uncompressed World V« erschienen ist. Allerdings gibt es neben dem hier vorliegenden Album nur noch »Uncompressed World Vol. III: Audiophile Male Voices« (also Männerstimmen) auf Vinyl. Aber immerhin.

Künstlerinnen: Benedicte Torget, Andrea Zorn,, Jessica Gall, Lydia Gray, Karen Selig, Elixsir, Corrinne May, Sandra MacBeth, Jamie Lynn Noon,, Leslie Tucker, Lisa Bassenge, Maria Markesini, Amy Antin, Clair Marlo, Margriet Sjoerdsma

Diverse Begleitmusiker; Details siehe Cover-Informationen

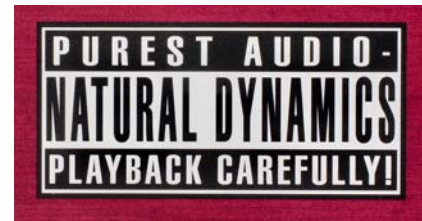
Label: ACCUSTIC ARTS AUDIOPHILE RECORDINGS,  
2 LP, 180g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Preis: 58,- €

Musik: 1-2

Klang: 1+

Vinyl: 1



Frappierend ist, dass man bereits beim Anspielen der Titel über die simplen Computer-Lautsprecher den fundamentalen Klangunterschied wahrnimmt. Was ich erwartet hatte: Vielleicht wirklich exzellenten Klang, doch eher mäßig begeisternde Interpretinnen. Aber weit gefehlt. Mindestens die Hälfte sind echte Perlen, erfrischend weit entfernt vom Mainstream. Und wie bei den Frauenstimmen sind auch bei »Male Voices«, in die ich bereits hineingehört habe, überwiegend niveaувolle Balladen zu finden. Ich habe auch dieses Album sofort geordert.

Auf »Female Voices« haben grandiose Titel wie „To Finally“ (Jamie Lynn Noon) oder „Jessie [Going Through]“ (Leslie Tucker) echte Glücksgefühle bei mir ausgelöst. Das hat auch maßgeblich mit der Präsenz dieser Songs im Raum zu tun. Das Ziel, die hervorragenden Aufnahmen unterschiedlicher Herkunft nahezu verlustfrei in die Rille zu bannen, ist maßgeblich auf den Verzicht jeglicher Kompression zurückzuführen. Weiterhin hat das von durch Hendrik Pauler im DMM-Verfahren erstellte Kupfermaster sicher ebenfalls entscheidenden Anteil daran. Erstaunlich bei diesem Aufwand ist lediglich, dass man nicht noch den letzten Schritt zur 45er-Drehzahl gegangen ist. Wahrscheinlich, weil das den Preis-Rahmen gesprengt hätte.

Wer noch einmal wissen will, wie umwerfend gut Musik von Vinyl klingen kann, muss dieses Album in seine Sammlung aufnehmen. Aber bitte zuvor testen, ob die Musik wirklich zusagt.

Foto des Covers: Thomas Senft



Avishai Cohen: Akustikbass, Elektrikbass, Gesang, Minimoog-Synthesizer

Elchin Shirinov: Klavier

Mark Guilliana: Schlagzeug

Göteborg Symphonie-Orchester

Dirigent: Alexander Hanson

Aufnahmedetails:

Aufnahmeort: Göteborg Konzerthaus, Schweden

Aufnahmezeitpunkt: Januar 2020

Toningenieure: Michael Dahlvid und Joar Hallgren

Mastering und Abmischung: Lars Nilsson, NILENTO STUDIO, Göteborg

Label: NAÏVE/SOULFOOD, 2 LP, 180g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Veröffentlicht: 16.04.2021

Preis: 26,- €

Musik: 2

Klang: 2

Vinyl: 2

## Avishai Cohen: »Two Roses« (2021)

### Von Thomas Senft

Gleich zu Beginn startet das Verwirrspiel: Avishai Cohen – ist das nicht dieser Jazz-Trompeter mit den sphärisch einschmelzenden Melodien? Ja, ist er, geboren 1978. Aber dann ist da doch überall die Rede von Avishai Cohen, dem Jazz-Bassisten... Ist das derselbe Mann, der von der Trompete zum Bass gewechselt hat? Es scheint, aber ist nicht so. Es sind zwei verschiedene israelische Jazz-Musiker gleichen Namens, der andere, Bassist, 1970 geboren.

Hier geht es um den Bassisten, der sich nach eigener Aussage mit diesem Doppelalbum den Traum erfüllt hat, „eine Platte mit einem Sinfonieorchester zusammen aufzunehmen“. Was dabei herausgekommen ist, feiert der zugehörige PR-Text als „komplexen Wandteppich, global und historisch beeinflusst. Als ein Meister der afro-karibischen Musik hat er [Cohen] deren Komplexität in sich aufgenommen.“ Ja – so kann man es ausdrücken. Man kann aber auch einfach sagen, dass dabei ein sehr heterogenes Album mit vielen divergierenden Stilansätzen entstanden ist, deren Mix man entweder spannend und überraschungsreich oder verwirrend bis chaotisch finden kann. Wohl gemerkt nur die Mischung, nicht die Musik selbst. Was sich selbst als Melange von „Melodien der israelischen Folklore und der Komplexität ihres Erbes in Sephardi, Ashkenazi oder Jemen“ verstanden wissen will, ordnen europäische Ohren spontan etwas anders ein, ohne es zu werten: Uns passiert es eher selten, dass wir **nicht** vergleichen. Etwas klingt irgendwie wie dieser oder jener andere Künstler oder hat sich von dieser oder jener Band oder Stilrichtung beeinflussen lassen. Oft endet unser musikalischer Kosmos genau dort, und erst wenn wir auf das vollkommen

Unbekannte stoßen, spüren wir das Abenteuer, auf das wir mitgenommen werden sollen. Darauf will auch der Titel anspielen: Die beiden „Rosen“ sind für Cohen der Jazz und die Klassik, die auf diesem Album das Wagnis unternehmen, unterschiedlichste Stilrichtungen in musikalischer Symbiose zusammenzuführen.

Darauf muss man sich einlassen wollen, und allzu oft bemerke ich auch bei mir selbst, dass am Rande meines eigenen musikalischen Kosmos Zäune errichtet sind, die das Neue und Unvertraute nicht hineinlassen wollen. Auch bei diesem Album gibt es diesen Impuls – aber es siegen erstaunlicherweise die Neugier und der Appell an die eigene musikalische Abenteuerlust. Den überraschten, mit den „Melodien der israelischen Folklore und der Komplexität ihres Erbes“ unvertrauten Ohren erscheint es, als würden tiefgründige Balladen von Elementen des Swing abgelöst und sich der Künstler dann wieder auf die vertrauten Jazz-Gleise zurückbegeben... um dann ein ganzes Orchester in die Welt orientalischer Klänge vorstoßen zu lassen. Zwischen diesen scheinbar heterogenen Elementen fungiert das Piano konsequent als Brückenbauer.

Das Album besticht durch ein volles, bassstarkes und räumliches Klangbild, in dem besonders das Schlagzeug umwerfend präsent in Erscheinung tritt. Das Vinyl ist gut, wenn auch nicht ganz frei von Knackgeräuschen.

Foto des Covers: Thomas Senft



LP-Frontcover

## Big Big Train: »Common Ground« (2021)

### Von Hermann Büchner

Ausdauer gehört zu einer der Tugenden von Big Big Train, so dass der Zug in den letzten Jahren die Nebenstrecken verlassen und sich zu einem der angesagtesten Acts der neuen anspruchsvollen Rockmusik entwickelt hat. Von den äußeren Rückschlägen, bedingt durch die Corona-Pandemie und konkret verbunden mit der Absage einer Tour durch die USA und auch mehrerer Konzerte in Europa (darunter in Deutschland) ließ sich die Band ebenso wenig entmutigen wie vom Ausscheiden der jahrlangen Mitglieder Dave Gregory (Gitarre), Danny Manners (Keyboards) und der exzellenten Geigerin Rachel Hall. Für die verbleibende Kernbesetzung mit Greg Spawton (Bass, Basspedals), David Longdon (Gesang, Flöte), Rikard Sjöblom (Gitarre, Keyboards) und Nick D'Virgilio (Schlagzeug) wurde unbeirrt Aufnahmekapazität in den REAL WORLD STUDIOS gebucht. Zwar konnten Sjöblom (aus Schweden) und D'Virgilio (aus den USA) nicht anreisen, doch wurden Dave Forster (Gitarre) und Carly Bryant (Gesang) zu Aufnahmesessions eingeladen. Sie werden Big Big Train bei geplanten Tourneen in den USA und Europa im kommenden Jahr unterstützen. Herausgekommen ist ein lebendiges, frisches und in Teilen überraschendes Album – zugleich auch besinnlich und ernst.



LP, Etikett Seite 1

Nick D'Virgilio: Schlagzeug, Gesang, Tasteninstrumente

David Longdon: Gesang, Flöte, Gitarre, Tasteninstrumente

Gregory Spawton: Bass, Basspedals

Rikard Sjöblom: Gitarre, Tasteninstrumente, Gesang  
Gäste:

Carly Bryant: Tasteninstrumente, Gesang

Dave Foster: Gitarre

Aidan O'Rourke: Violine

Dave Desmond's fünfstimmiges Blechbläser-Ensemble

Formate:

CD, Mediabook, 20-seitiges Booklet

English Electric Recordings, EERCD0028, EAN/UPC 0794712656791

Preis: 16,- €

SHM-CD, Mini-LP-Gatefoldcover, 16-seitiges Booklet + 12-seitiges Booklet (japanisch)

Label: BELLE ANTIQUE, BELLE-213514, UPC 4527516605773 jeweils Covermotiv auf CD

Preis: 40,- €

**2 LP, 180-Gramm-Vinyl, Gatefold-Cover, 2-seitiges Insert**

Es stellt in thematischer wie stilistischer Hinsicht (zum Glück) keine Kehrtwende dar, offeriert dafür aber Nuancen in Richtung einer geradlinigeren, rockigeren Spielweise. Die Band verweist beispielsweise auf Elbow, Pete Townshend und Elton John als Quellen musikalischer Inspiration, die zu den Einflüssen des Progrock der 70er Jahre hinzugekommen sind. Man mag solche Nuancen hier und da benennen können, doch gelingt es Big Big Train stets, diese in die unverwechselbare Stilistik auf höchstem instrumentalem und gesanglichem Niveau zu integrieren. So wird in „Strangest Times“ erstaunlich beschwingt mit dem heiklen Thema der Pandemie umgegangen und die anfangs gar etwas süßliche Klavierfigur durch BBT-typische Instrumentierung mit Violine (Gastmusiker Aidan O'Rourke von Lau) und dem unnachahmlichen Wechselgesang von Solist und Chor aufgefangen. In einer ersten Anmutung erkennbar als *der* Pop-Song des Albums, beeindruckt der Aufmacher beim erneuten Hören mit einem imposanten Arrangement.

Ähnlich entwickelt sich „Black With Ink“ (eine Huldigung an die historische Bibliothek von Alexandria) vom vergleichsweise erdig-stampfenden ersten Teil hin zu diffizilen Rhythmus- und Tempi-Wechseln und subtiler Instrumentierung. Zudem treten Bryant, D'Virgilio und Sjöblom, auf dem gesamten Album mit Background-Stimmen präsent, neben Longdon in ein-

Label: PLANE GROOVY, PLG096, EAN 7426822210831  
Covermotiv auf Etikett (Seiten 2 und 4)

Preis: 32,- €

auch als Limited Edition, **blau-transparentes Vinyl:**  
PLG096(C)

Preis: 41,- €

Download standard und hochaufgelöst (24/96)  
Streaming

Label: PLANE GROOVY, 2 LP, 180 g, 33 rpm, Gate-  
fold-Cover, 2-seitiges Insert

Erscheinungstermin: 30.07.2021

Preis: 27,- €

**Musik : 1**

**Klang: 1**

**Vinyl: 1**

zelenen Strophen ans zentrale Gesangsmikrofon.

Das Motto von »Common Ground« zieht sich durch das Album in Form von Bezugnahme auf die menschliche Kommunikation, digital und analog, verbal und sozial: im Titelsong inspiriert vom gleichnamigen Buch Rob Cowens. Big Big Train haben dieses Thema von sozial-philosophischer Tragweite in das Gewand eines sensiblen Rocksongs gekleidet, geprägt von ganz weit nach vorne gemischter Gesangsstimme, spannungsreicher Taktierung im Mittelteil, Chor-Solist-Wechselgesang, Geigen- und Gitarrenauftritt und mahnendem A-Capella-Outro: „Wir behaupten unsere Gemeinsamkeiten“. Hier ist Big Big Train in sicherem Gleisbett und fährt, um im Sprachbild zu bleiben, im sich anschließenden „Atlantic Cable“ in den Heimatbahnhof – wenn auch noch nicht der letzten Station des Albums – ein. Es geht erneut um Kommunikation, um menschliche Kontakte – historisch betrachtet. In der mehrteiligen Suite, dem längsten Stück auf »Common Ground«, wird die Verlegung des ersten Telefonkabels durch den Atlantik thematisiert – basierend auf einem Sachbuch, dessen Verfasser sich bei Songschreiber Greg Spawton zuvor gemeldet hatte, denn er wollte wissen, ob es sich bei ihm um einen Jungen aus

seinem Heimatort handele: „Ich bestellte Stephens Buch und war begeistert von der Geschichte der Verlegung eines 3.000 Meilen langen Kabels über einen Ozean, das es Menschen aus verschiedenen Kontinenten ermög-



Artwork Ideenphase  
© Sarah Louise Ewing

lichte, fast in Echtzeit zu kommunizieren. Das war großartiger Wagemut und, was noch wichtiger war, es passte perfekt zu unserem allgemeinen Albumthema, dass wir gemeinsam stärker sind.

Noch besser ist, dass in der Geschichte Brunels Schiff »SS Great Eastern« auftaucht, was eine schöne Referenz zu ‚The Underfall Yard‘ von 2009 darstellt.“

Das erwähnte Album, in diesem Jahr in sorgfältig aufbereiteter Neuauflage als Remix erschienen, wird gemeinhin als der Durchbruch von Big Big Train angesehen, wofür neben dem Einstieg von Longdon als Leadsänger vor allem die seither nicht mehr wegzudenkenden Blechbläser-Arrangements von Dave Desmond von Bedeutung sind. Diese finden sich auch auf »Common Ground«, leider – muss man sagen – in nur zwei Stücken. Im Falle von „Apollo“, einem längeren Instrumental (geschrieben von Nick D’Virgilio) mit leicht vertrackt-jazzigem Klima im 5/4-Takt und Anklängen an Jethro Tull, realisiert die Bläsergruppe einen wohltuenden Gegenpol, in „Endnotes“ schließlich das für BBT so typische, durchaus hymnisch zu nennende Outro. Musikalisch am überraschendsten dürfte „All The Love We Can Give“ zu nennen sein: Longdon setzt hier in so von ihm noch nicht gehörter Tieflage an, bevor sich seine Gesangslinie über zwei Oktaven steigert und D’Virgilio im mittleren, deutlich schnelleren und rockigen Teil übernimmt. Am Ende steht zur Abrundung die Reprise des A-Teils.

Als Kontrast hat »Common Ground« neben dem schon erwähnten „Endnotes“ mit „Dandelion Clock“ ein wunderbar liedhaftes Kleinod zu bieten, beeindruckend durch pure Schlichtheit. Greg Spawton greift darin Erinnerungen aus seiner Kindheit auf und hat das Ganze mit Longdon und Sjöblom ausgearbeitet. Letzterer trägt übrigens mit zahlreichen Keyboard- und Gitarrenstimmen über weite Strecken die Instrumentierung des Albums und setzt mit „Headwaters“ einen beruhigenden Piano-Akzent, platziert zwischen den beiden Teilen, in die es untergliedert ist. Wichtig für den Gesamteindruck des Albums sind Artwork von Sarah Louise Ewing und grafische Einrichtung durch Steve Vantsis. Aus dem vielsprachig implementierten



LP, Etikett Seite 2



Innenseite Gatefold-Sleeve: Adaption des Songs „Dandelion Clock“

LP, Insert



Motto „Es gibt mehr, was uns verbindet, als was uns trennt“, wurde das Motiv der verschränkten Hände vor der Weltkugel für das Frontcover entwickelt, überzeugender allerdings in den eigenständigen wirkenden

Variationen im Booklet der CD- bzw. dem Insert der Vinyl-Ausgabe.

Das von der Band selbst produzierte und von Tonmeister Rob Aubrey hervorragend gemischte Album liegt neben den digitalen Formaten HiRes-Download und CD zur Freude von Vinyl-Puristen auch auf Doppel-LP vor, veröffentlicht auf PLANE GROOVY. Label-Chef Chris Topham: „Wir haben für die erste Auflage 1.000 Exemplare in schwarzem und limitierte 500 Exemplare in blauem Vinyl pressen lassen. Dieses, wie alle Plane Groovy-Alben bisher, wurde bei GZ Media im tschechischen Loděnice hergestellt [das Unternehmen gilt als das größte Vinyl-Presswerk weltweit mit 60-jähriger Erfahrung - d. V.], wobei Disc Manufacturing Services (DMS) aus Großbritannien als „Vermittler“ fungiert.



Frontcover SHM-CD, japanische Ausgabe

DMS prüft unser Artwork sorgfältig, verifiziert den Ton und die Spezifikationen wie sichtbare Track-Marker etc. und liefert dann alles in unserem Namen an GZ. Das Tolle an der Zusammenarbeit mit Big Big Train ist, dass jeder versteht, wie wichtig es ist, mit dem bestmöglichen Audio für eine Vinyl-Veröffentlichung zu beginnen. Das bedeutet nicht nur die Verwendung von 96k/24-Bit, sondern auch die Bereitstellung eines Mixes ohne die von CD-Herstellern so geliebte »Brickwall«-Kompression. Dadurch sind wir in der Lage, Alben mit einem großen Dynamikbereich zu veröffentlichen und wir bekommen tolles Feedback darüber, wie gut unser Vinyl klingt. In dieser Hinsicht haben Rob Aubrey und Big Big Train zusammen mit Francis Dunnery und Echolyn fast schon eine Vorreiterrolle eingenommen, da alle sehr darauf bedacht sind, den bestmöglichen Klang auf Vinyl zu bringen.“

Käufer auf dem japanischen Markt - mit seiner ungebrochen hohen Nachfrage nach digitalen Tonträgern - werden zudem mit einer SHM-CD-Spezialausgabe verwöhnt. Neben der typischen Ausstattung mit Mini-LP-Sleeve und OBI-Strip gibt es mit Downstream eine weitere instrumentale Miniatur von Rikard Sjöblom als Bonus-Track: wie schon beim Vorgänger-Album Grand Tour als allerletztes nach dem eigentlich letzten Stück. Das hat nun fast schon symbolische Bedeutung: Bleibt zu hoffen, dass der Zug auch in schwierigen Zeiten nicht haltmachen wird.

Abbildungen bereitgestellt von English Electric Recordings, Plane Groovy und Sarah Louise Ewing  
Foto japanische Ausgabe:  
Hermann Büchner





*Dave Grohl: Gesang und Gitarre*  
*Chris Shiflett: Gitarren*  
*Pat Smear: Gitarren*  
*Taylor Hawkins: Gitarren*  
*Net Mendel: Bass*  
*Rami Jaffe: Tasteninstrumente*  
**Label: SONY-RCA, LP, 33 rpm**  
*Laufzeit: 36:36 Minuten*  
*Besonderheiten: Pallas-Pressung 55078*  
**Musik: 1-2**  
**Klang: 1-2**  
**Vinyl: 1**

## Foo Fighters: »Medicine at Midnight« (2020)

Von **Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen**

36 Minuten und 36 Sekunden. Was will einem diese Zeit sagen. Die Hörer\*Innen haben, wenn ein wenig geschickt, innerhalb von 38 Minuten Seite A gehört, die Scheibe umgedreht und Seite B gehört, um festzustellen: „Was, schon vorbei, das waren doch mal gerade knapp 30 Minuten.“ So oder ähnlich kann es einem gehen, wenn Mann oder Frau sich dieses Album besorgt hat. In diesem Fall bekam es meine Frau zum Fünfundzwanzigsten von den Kolleg\*Innen, und ich durfte mithören. Wenn ich richtig gezählt habe, das zehnte Studioalbum. Nicht, dass die Foo Fighters die Rockmusik neu erfinden, aber mit »Medicine at Midnight« ist ihnen wieder ein schöner Longplayer gelungen. Ordentliche Rockmusik mit Inhalt, sprich auch was für die erwachsenen Hörer\*Innen. Abwechslungsreich in der Ausgestaltung der Songs machen die Foos wieder einen grundsoliden Job. Und so darf es nicht verwundern, dass dieses Album des Öfteren unsere Plattenteller im Keller oder in der Wohnstube zum fröhlichen Drehen animierte. Die Band versprüht immer noch Begeisterung, und mit selbiger geht sie dann ans Werk.

Kommen wir mal zu einigen Anspieltipps. Da wäre zunächst „Cloudspotter“, der mit einem flotten Intro aus Gitarre und Gesang daherkommt, bevor er rockmäßig so richtig in die Vollen geht. Eine schöne, runde Nummer auch „Medicine at Midnight“, die dahingleitet wie bei freier Fahrt in der Nacht.

Nicht aufregend, aber auf dem Punkt. „Nos Son Of Mine“ mit kräftigem Gitarrenintro, Grohl singt, der Rest setzt ein. Handwerklich einfach gut gemachte Musik. Wer es ruhiger mag, setzt auf „Chasing Birds“, eher Balladenhaftung, aber nicht zu viel davon, sehr gut arrangiert. Klanglich überzeugend, da wurde am Mischpult vernünftig gearbeitet, und eine PALLAS-Pressung. Dem Rezensenten bleibt viel Spaß beim Hören zu wünschen und zum Schluss die Feststellung, dass eine kurze Spielzeit nicht schlecht sein muss. Ich erwähnte, glaube ich, schon mal die für das CD-Format viel zu langen Spielzeiten, wo sich Musiker\*Innen irgendwas noch aus den Fingern sogen, um die 69:59 Minuten voll zu bekommen. Dann lieber 36:36, aber auf dem Punkt.

Fotos des Covers: „Hoto“ Hippen



Damiano David: Gesang  
 Ethan Torchio: Schlagzeug  
 Thomas Raggi: Gitarre  
 Victoria De Angelis: Bass  
 Label: RCA, **LP, 33rpm**  
 Laufzeit: 29:09 Minuten  
 Besonderheiten: Oranges Vinyl - Erstpressung  
 Preis: 30,- €  
**Musik: 1**  
**Klang: 1-2**  
**Vinyl: 1-2**

## Maneskin: »Teatro D'Ira, Vol. 1« (2021)

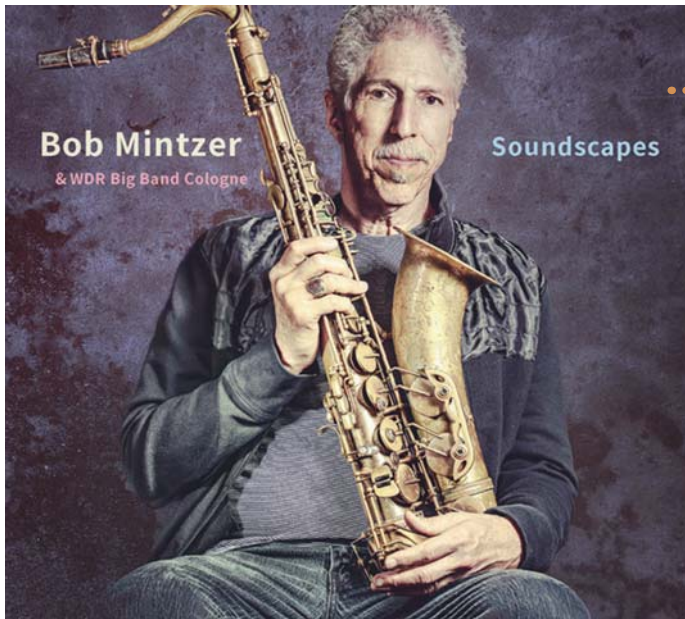
### Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Einmal abschalten für alle Hörer\*innen mit Vorurteilen. Der diesjährige Gewinner des Eurovision Song Contests steht zur Rezension an. ESC - in diese Niederungen will sich doch keiner begeben. Beim Zappen bleibt Mann oder Frau ja dann doch mal hängen, und, abgesehen von dem deutschen und dem englischen Beitrag, gab es eine bunte Mischung, bei der einiges Gutes dabei war. So der zweitplatzierte Vortrag aus Frankreich.

Aber die Krone gehört *Maneskin*. Sie waren sofort mein Top-Favorit. Sie zauberten mit „Zitti E Buoni“ eine richtig fetzende Rocknummer dahin, so dass den Jurymitgliedern ein wenig die Spucke wegblieb. Daher lagen *Maneskin* nach der Jurywertung noch nicht ganz vorne. Das änderte sich mit den Punkten der Hörer. Also du und ich, die von Musik nicht so viel verstehen wie die Jury (meint zumindest die Jury). Die Punkte der Zuschauer katapultierten *Maneskin* auf 1, wo sie am Ende immer noch standen. Mit Recht. Saugeile Musik, die Stimme von Damiano David ein Gedicht an Gesangsqualität mit einer Rauheit und einer Kraft, dass es nur so eine Freude ist. Und Texte (Okay, ich kann kein Italienisch, aber man wird ja aufgeklärt), die ambitioniert und intelligent sind, mit gehöriger Gesellschaftskritik.

„In Nome Del Padre“ - hier kann sich fast jeder ein Bild machen, entweder Kirche oder Mafia, wobei schaut man sich das Bild gerade der katholischen Kirche an, ist der Übergang zumindest fließend. „Caroline“ beginnt mit einem soften Gesang, danach rockig und zum Schluss wieder softer Gesang. Ausdrucksvoll ist „La Paura Del Buio“, intensiv der Song „Vent'anni“. Dieses Album hat mein Herz und das meiner Frau sofort im Sturm erobert und ist eine absolute Empfehlung von uns. Ein toll gemachtes Album der Italiener. Diese Platte der italienischen X-Factor-Teilnehmer von 2017 ist eine echte Bereicherung in jeder Sammlung. Mit 29:06 ist es natürlich schon sehr kurz, aber man kann die Seiten ja öfter umdrehen, also jede dann zweimal hören. Schaden tut es nicht. Ich wünsche dieser Band noch viele tolle Jahre. Pressung ist gut, obwohl die Platte orange ist, Klang ist auch gut. Und genügend Vinyl ist noch am Lager, obwohl die Erstpressung wird nicht mehr da sein, da waren die Bestände zwei Tage nach dem Sieg wohl fast vergriffen, und es hieß: „Nachschub ist im Anmarsch.“ Die hier besprochene LP ist tatsächlich noch die Erstpressung, gleich bestellt und Glück gehabt. Bin halt in Sachen Musik immer „Im Auftrag des Herrn“ unterwegs.

Fotos des Covers: „Hoto“ Hippen



Bob Mintzer: Chefdirigent, Komponist & Arrangeur  
Genre: Jazz, Contemporary Jazz, Big Band-Jazz  
Spielzeit: 68 Minuten

Label: JAZZLINE, 2 LP, 180g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Aufnahmezeitpunkt: Oktober 2019

Preis: 27,- €

Musik: 1-2

Klang: 1-2

Vinyl: 1

## Bob Mintzer & WDR Big Band Cologne »Soundscapes« (2021)

### Von Michael Vorbau

Wer ein Freund von modernem Big Band-Jazz ist, kommt an diesem Doppel-Album kaum vorbei. Zwei Tatsachen garantieren Qualität, tolle Rhythmen und feurige Arrangements: Zum einen der 68-jährige US-Amerikaner Bob Mintzer - Komponist, Arrangeur, Tenorsaxophonist - und natürlich die WDR- Big Band Köln, deren Chefdirigent Bob Mintzer selbst ist und das bereits seit 2016.

„Das Album bewegt sich zwischen Swing, Latin und Funk“ heißt es im »Jazz Thing«. Weiter war zu lesen: „Sie haben nicht nur Melodie und Groove, sondern auch Kontrapunkt und Komplexität. Stets sind die Abläufe von faszinierender Dichte: nervös zerrissene Motive und Gegenmotive, kürzelhafte Gewitterphrasen, fast immer up-tempo. Manchmal scheinen drei Bebopstücke simultan abzulaufen.“

Nun ja, ich bin zu wenig Musiker, um all diese Adjektive bestätigen zu können, aber irgendwie passt es schon. Ich kann einfach nur sagen, dass es Spaß macht zuzuhören, man wippt automatisch mit und ist fasziniert von der Präzision der Bläusersätze, von den Klangfarben und der nicht enden wollenden Spielfreude. Da geht es so richtig ab. Mintzer ist seit über dreißig Jahren im Big Band-Geschäft. Instrumental kommt er vom Saxophon

und ist ein hervorragender Solist, wie man an einigen Stellen des Albums hören kann, wenn er seine Soli einbringt. Glücklicherweise wird das Ganze durch die hervorragende Aufnahmetechnik auch wirklich gut in den Raum gestellt. Klanglich bin ich genauso begeistert wie von der Qualität des Vinyls, keinerlei Beanstandungen.

Bob Mintzer und der WDR Big-Band verbindet eine langjährige Beziehung – zurück bis 1986.

„Ich fühle mich geehrt und bin begeistert und es ist mir eine große Freude, nun regelmäßig mehr Zeit mit diesem ausgezeichneten Ensemble zu verbringen und gemeinsam den Klang und die Richtung zu prägen. Die WDR-Big Band ist eine der besten Big Bands der Welt und ich bin sehr gespannt darauf, wohin sich unsere Zusammenarbeit entwickelt“, so Bob Mintzer.

Das oben Zitierte hört man meines Erachtens deutlich. Chefdirigent und Band scheinen hervorragend aufeinander eingestimmt zu sein, sonst wäre diese angenehme Leichtigkeit nicht so zu spüren.

Tolles Album, muss man kaufen – aber die Big Band-Fans haben es bestimmt schon.

Fotos des Covers: Michael Vorbau

DIZZY GILLESPIE—  
REUNION BIG BAND  
**MOTHER AFRICA**  
RECORDED—  
LIVE 1968

Dizzy Gillespie, Jimmy Owens, Dizzy Reece, Viktor Paz, Stu Halmer: Trompeten  
Curtis Fuller, Tom McIntosh, Ted Kelly: Posaunen  
Chris Woods, James Moody, Paul Jefferey, Sahib Shihab, Cecil Payne: Saxofone

Mike Longo: Klavier

Paul West: Bass

Candy Finch: Schlagzeug

Aufnahmedetails:

Aufnahmezeitpunkt: 7. November 1968

Aufnahmeleitung: Günther Topel

Remastering: Marcus Zierle

Pressung bei PALLAS

Label: BLACK FORREST SOUNDS, LP, 180g,  
33 rpm

Musik: 1

Klang: 2-3

Vinyl: 1

## Dizzy Gillespie Reunion Big Band: »Mother Africa«, Live 1968 (1968/2021)

Von Thomas Senft

Über den Trompeter Dizzy Gillespie als Ikone des Jazz braucht man wohl an dieser Stelle nicht viele Worte zu verlieren. Die von ihm 1946 gegründete und 1950 vorerst wieder aufgelöste Big Band bezeichnete er Zeit seines Lebens als die beste, mit der er je gespielt habe – weshalb er sie denn auch in veränderter Formation 1968 wieder vereinigte.

In dieser Reunion-Formation fanden sich herausragende Solisten, etwa der Posaunist Ted Kelly und der Saxophonist Cecil Payne, ferner auch der Trompeter Jimmy Owens. Es war klar, dass Gillespie mit dieser Truppe aus dem Stand wieder in den Fokus aller Jazz-Begeisterten rücken würde. Weniger klar war, dass ein international derart berühmtes Jazz-Orchester Deutschland mehr als eine Stippvisite abstatten würde.

Nun – aber da gab es Hans Georg Brunner-Schwer, von der zeitgenössischen Presse auch gerne „Millionen-Schwer“ genannt, der nicht nur über den Elan, sondern als Erbe der SABA-Dynastie auch über das nötige Kleingeld verfügte, um selbst Superstars in das heimische Villingen zu locken. Dort hatte er sich den Traum vom eigenen Aufnahmestudio verwirklicht, das er mitsamt kleinerer Konzerthalle für Live-Darbietungen in den ehemaligen SABA-Gebäuden betrieb. So konnte er seine Leidenschaft für den zeitgenössischen Jazz in Symbiose mit seiner Technik-Faszination ungleich intensiver ausleben als wohl jeder andere Jazzbegeisterte im Deutschland der 1960er und 1970er Jahre. In seiner Villa veranstaltete er

Hauspartys mit illustren Gästen als Publikum und noch illustren Jazzgrößen der ersten Garde und nahm diese mit dem Wissen des ausgebildeten Tonmeisters auf Band auf – ohne sie bis 1968 aber veröffentlichen zu dürfen, da die Künstler, zu denen etwa auch Oscar Peterson zählte, bei anderen Labels unter Vertrag standen. Mit seinem eigenen Label MPS („Musik Produktion Schwarzwald“) verschaffte Brunner-Schwer bis dato unbekanntem Jazz-Interpreten wie Hans Koller die Möglichkeit, sich ein größeres Publikum zu erschließen.

**Hier nun liegt die Aufnahme eines Jazz-Superstars auf dem Teller, deren musikalische Qualität von vorneherein ein Faktum ist.** Sensationell und unglaublich ist eher, dass HGBS bei den »Berliner Jazz-Tagen« diese Aufnahme machen konnte und das Band seitdem im Dornröschenschlaf lag. Es gehörte offensichtlich auch nicht zu dem Kontingent an MPS-Titeln, das 1983 an die DEUTSCHE GRAMMOPHON verkauft wurde und heute im Besitz von EDEL ist.

Der Schlüssel zu dieser Annäherung auch an internationale Topstars des Jazz ist wohl in der Person von [Jazz-Papst] Joachim-Ernst Berendt zu finden, der seinerzeit die »Berliner Jazz-Tage« ins Leben rief und neben HGBS der Hauptproduzent bei MPS war. Die Rechte an diesen Aufnahmen liegen heute bei der Familie Brunner-Schwer.

Somit konnte Friedhelm Schulz (vgl. den ausführlichen Bericht in der »analog« 01.21) im verbliebenen HGBS-Nachlass stöbern

und wirkliche analoge Schätze zutage fördern, die nun unter BLACK FOREST SOUNDS den Weg exklusiv in die Rille finden.

Wie oben schon angedeutet, garantiert allein die Besetzung der »Reunion Band« ein Jazz-Feuerwerk erster Güte. Die einzelnen renommierten Solisten ziehen alle Register ihres Könnens und reißen die Zuhörer/innen in jeder Minute mit. Das Versprechen des Titels »Mother Africa« setzt diese hochkarätige Formation mit dem Fokus auf afrikanischen Musikeinflüssen virtuos um und fügt vertrauten Jazz-Elementen neue, treibende Rhythmen als elektrisierende Sahnehäubchen hinzu.

Für heutige Ohren bewirkt zumindest bei mir der Klang dieser Aufnahme eine akustische Zeitreise in die Übergangsphase zwischen den 1960er und 1970er Jahren: So knallig und selbstgewiss dienten solche Bläser-Sets gleichsam als Vorbild für den Soundtrack des Öffentlich-rechtlichen Fernsehens jener Zeit (z.B. »Der Kommissar«).

Mit Sicherheit hat der Technik-Freak Brunner-Schwer 1968 mit bestem Equipment analog aufgezeichnet. Dennoch klingt diese Aufnahme heute irgendwie tendenziell »dünn« und etwas entfernt. Man erkennt auch deutlich die seinerzeit gültige Aufnahme-philosophie und Vorstellung von Räumlichkeit in der klassischen Rechts-Mitte-Links-Anordnung der Musikergruppen bzw. des Lead-Instruments.

Mit Sicherheit ein wertvolles Tondokument sowohl der »Reunion Big Band« als auch des überaus ambitionierten Projektes »MPS«.

Fotos des Covers: Thomas Senft

Anzeigenschluss für  
die Ausgabe 03/21  
ist der 30. Okt. 21



Werbung  
überzeugt


Ihr Ansprechpartner

für Werbung in der analog:

Thomas Tasch

werbung@aaanalog.de

Tel. 0511-70038967





## Raul de Souza: »Plenitude« (2021)

Von Klaus-Bernd Schneider

Ich war angenehm überrascht, als sich in diesem Frühjahr unter den Neuveröffentlichungen eine neue Platte von Raul de Souza befand. Nach seinen größten Erfolgen in den späten 1970er Jahren mit den beiden Platten »Sweet Lucy« und »Don't Ask My Neighbours« war es seit den 1980er Jahren etwas stiller um ihn geworden. Jetzt also wieder ein musikalisches Lebenszeichen, im hohen Alter von 86 Jahren herausgebracht und auch noch auf LP erhältlich! »Plenitude« wurde als Raul de Souzas letzte musikalische Veröffentlichung angekündigt, was sich ja durch seinen Tod am 13.6.2021 mittlerweile bewahrheitet hat. Vorneweg kann ich schon einmal feststellen, dass es in vielerlei Hinsicht eine ganz tolle Schallplatte geworden ist. Beginnen wir mit dem Tonträger: Für den Preis von 18,- € erhält man eine einwandfrei gefertigte LP sowie ein doppelseitig farbig bedrucktes Einlegeblatt mit Fotos und Texten. Dazu dann noch eine hohe Klangqualität mit viel Dynamik, druckvollem Sound von E-Bass und Schlagzeug und toll abgebildetem Flügel und E-Piano. Hier haben die Verantwortlichen in den CLOUDS HILL STUDIOS Hamburg ihrem guten Namen alle Ehre gemacht. Ein großes Lob für das mir bis dahin unbekanntes Label PAO Records aus Österreich.

Auch musikalisch ist diese Platte herausragend. Das liegt zunächst einmal an den Mitmusikern, der *Generations Band*: Bei der Bandbreite des Alters (Raul de Souza (\*1934), Posaunist Christophe Schweizer und Bassist Glauco Solter, (\*1968), Pianist Alex Correa (\*1981) und Schlagzeuger Matheus Jardim (\*1995) ist der Bandname sehr passend. Durch mehrere Konzerte in den Wochen vor dieser Studioproduktion sind sie musikalisch und mensch-

*JRaul de Souza: Posaune, Ventilposaune  
Christophe Schweizer: Posaune  
Alex Correa: Klavier, E-Piano, Synthesizer  
Glauco Solter: E-Bass  
Matheus Jardim: Schlagzeug*

*Aufnahmedetails:*

*Aufnahmeort: CLOUDS HILL STUDIO Hamburg*

*Aufnahmezeitpunkt: 14.-17.Oktober 2019*

*Toningenieure: Linus Gmünder und Linda Gerdas*

*Mix und Mastering: Martin Ruch im CONTROL ROOM Berlin.*

*Label: PAO, LP, 33 rpm*

*Preis: 18,- €*

*Musik: 1*

*Klang: 1*



lich zusammen- gewachsen. Dies betonen alle Beteiligten einstimmig in einigen Promo-Videos zur Platte, und diese Tatsache wirkt sich wie so oft auch hier positiv aus. Raul de Souza ist zwar der Bandleader, seine Musiker sind aber nicht seine namenlosen Begleiter im Hintergrund. Sie sind vielmehr seine gleichberechtigten musikalischen Partner, wie z.B. die drei Männer der Rhythmusgruppe: Sie legen mit Drive, rhythmischer Präzision und musikalischer Geschlossenheit los, dass es eine wahre Freude ist. Gleichzeitig bekommt jeder von ihnen aber auch Gelegenheit, seine solistischen Qualitäten unter Beweis zu stellen. Zusätzlich bringen sie auch ihre Sozialisation und Erfahrung mit brasilianischer Musik ein, so dass »Plenitude« stilistisch einen deutlichen südamerikanischen Einschlag bekommt.

Weiteres herausragendes Merkmal dieser LP ist die Doppelbesetzung mit zwei Posaunen, die es vorher erst auf wenigen Platten gegeben hat. Von ihrer grundlegenden musikalischen Herangehensweise auf dem Instrument spielen die beiden Posaunisten zunächst einmal sehr unterschiedlich: Raul de Souza mit seinem dunklen, fülligen Ton, weichem Anstoß und Bevorzugung der mittleren und tiefen Tonlage des Instruments (Letzteres vermutlich auch altersbedingt). Dagegen Christophe

Schweizer, der etwas aggressiver und in der höheren Tonlage der Posaune spielt. Seine Soli sind generell etwas virtuoser und spektakulärer (vielleicht meint er den Hörern etwas beweisen zu müssen) als die melodioseren und abgeklärteren Soli des Bandleaders (der es entspannt angehen kann, weil er wirklich niemandem mehr etwas beweisen muss). In vielen Passagen spielen die beiden aber auch gemeinsam und fügen dann ihre Unterschiede zu einem gelungenen musikalischen Ganzen zusammen: Die Themen einiger Stücke tragen sie einstimmig in unterschiedlichen Tonlagen vor, dabei Raul in der tieferen und Christophe in der höheren Oktave.

In anderen Passagen ergänzen sich ihre Melodien zur Zweistimmigkeit. Bei der Auswahl der Stücke auf seiner letzten Platte hat Raul de Souza ein gutes Händchen gehabt: Wir hören einige neue Eigenkompositionen, einige Stücke von ehemaligen musikalischen Weggefährten wie Airto Moreira, Antonio Carlos Jobim, Wayne Shorter. Vertreten ist auch ein brasilianisches Protestlied von Chico Buarque und natürlich seine beiden größ-

ten Hits „Sweet Lucy“ und „Daisy Mae“. Diese beiden sowie auch die anderen älteren Stücke werden in neuen Arrangements dargeboten. Zwischen den Stücken sowie ganz am Anfang und ganz am Schluss der Platte gibt es von Raul de Souza vorgetragene Textpassagen. Sie sind adressiert an den jeweiligen Komponisten des folgenden Stückes („To Chico“, „To George“, „To Wayne“) oder an den Zuhörer („Intro“, „To You“). Dadurch bekommt das Ganze noch eine zusätzliche persönliche Note.

Die vital und frisch vorgetragene Musik mit den neu arrangierten Klassikern seines Repertoires bewahrt die Platte davor, zu einem nostalgischen Rückblick zu werden. Raul de Souza bringt stattdessen eine große Zufriedenheit und Fröhlichkeit rüber und verabschiedet sich tatsächlich mit einem Lachen von uns Zuhörern.

Fotos des Covers: Klaus-Bernd Schneider

# Electro

NEU

## Analoger Vorverstärker

6 analoge Stereo-Eingänge (3 symmetrisch / 3 unsymmetrisch)

Tape Monitor-Einschleifweg

Lautstärkeregelung mit „Big Blue“-Potentiometer

Direct Out

VU-Meter

[www.spl.audio](http://www.spl.audio)





## Raul de Souza: »Sweet Lucy« (1977)

Von Klaus-Bernd Schneider

Diese Platte aus dem Jahr 1977 markierte für den brasilianischen Posaunisten Raul de Souza den Höhepunkt seines kommerziellen Erfolges. Dieser war die logische Folge seiner bisherigen Karriere: Geboren 1934 in Rio de Janeiro, Profimusiker seit Mitte der 1950er Jahre. Etablierung in der Musikszene Brasiliens, Zusammenarbeit mit Baden Powell, Airtro Moreira, Flora Purim, Eumir Deodato in den 1960er Jahren. 1973 Übersiedlung nach Los Angeles, dort wurde Orrin Keepnews (Produzent und Gründer des Milestone-Labels) auf ihn aufmerksam. Erste Platte »Colours« als Bandleader, viele Kollaborationen als Sideman mit Musikern wie Herbie Hancock, Jaco Pastorius, Sonny Rollins, Cannonball Adderley. 1977 Plattenvertrag mit CAPITOL Records über drei LPs, die erste ist die hier vorgestellte Platte »Sweet Lucy«.

**Natürlich ist diese LP keine reine Jazzplatte!** Das wird schon direkt in den ersten Takten klar, in denen George Duke (gleichzeitig auch Produzent) unter dem Pseudonym Dawili Gongga auf dem E-Piano das Intro zum Titelstück spielt. Auch die restliche Rhythmusgruppe legt hier und in fast allen anderen Stücken der Platte sehr funky und rhythmisch akzentuiert los. Nicht zu vergessen der Background-Chor aus vier Sängerinnen, die sehr jazz-untypisch ihr „Oh yeah“, „Ba-badabadap Ba-daba“ oder „My sweet lucy“ in die Mikros schmettern. Die ordentliche Prize Jazz steuern dann die Solisten in schönem Wechsel bei: Mal Ian Underwood am Synthesizer, mal Patrice Rushen am E-Piano. Bei drei Stücken Freddie Hubbard in seinem unnachahmlichen Stil: Mal extrovertiert an der Trompete, mal lyrisch

Raul de Souza: Posaune, Ventilposaune, Perkussion, Gesang

Dawili Gongga (Pseudonym von George Duke): Keyboards

Patrice Rushen: E-Piano

Embaba/Byron Miller: Bass

Leon „Ndugu“ Chancler: Schlagzeug

Freddie Hubbard: Trompete, Flügelhorn

Ian Underwood: Synthesizer

Al McKay: Gitarre

Airtro: Perkussion

Deborah Thomas, Lynn Davis, Victoria Miles, Sybil

Thomas: Background-Gesang

Aufnahmezeitpunkt: 1977

Aufnahmeort: PARAMOUNT RECORDING STUDIOS  
Los Angeles

Produzent: George Duke.

Label: ATR MASTERCUT RECORDING, LP, 33 rpm

Preis: 25,- €

**Musik: 1**

**Klang: 1**

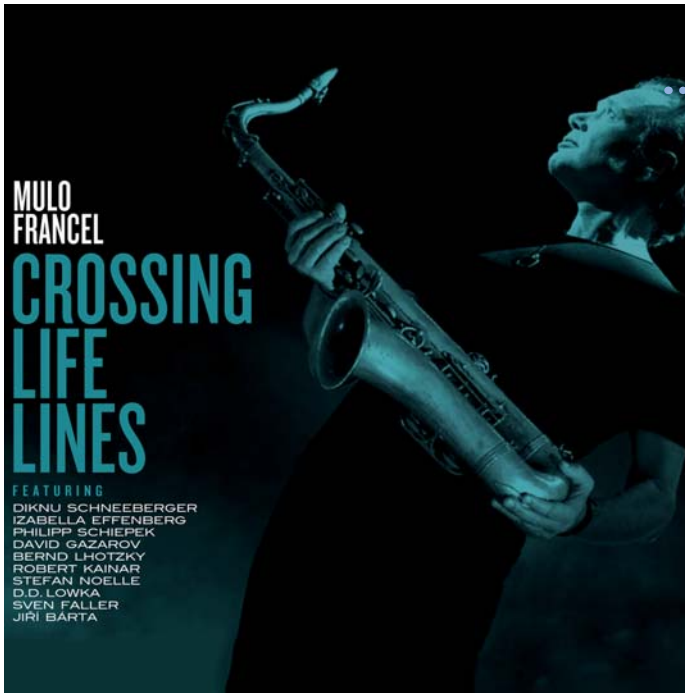
**Vinyl: 1**

auf dem Flügelhorn. Und nicht zu vergessen bei allen Stücken der Bandleader: Seine musikalischen Markenzeichen sind der dunkle, füllige Ton, sein weicher Anstoß und seine melodiosen Soli. Oft spielt er im mittleren oder tiefen Register der Posaune. Der einzige musikalische Schwachpunkt findet sich im Stück „New Love“, bei welchem man Raul de Souza auch als Sänger hören kann. Vielleicht wollte er hier eine besonders persönliche Note an die Herzensdame einbringen. Seine Fähigkeiten mit der Stimme können jedenfalls leider mit seinem tollen Spiel auf der Posaune nicht ganz mithalten.

Bei der Suche nach dieser Platte hat man die Wahl zwischen der Originalausgabe (zu zivilen Preisen in den einschlägigen Gebrauchtportalen zu finden) oder einem Reissue aus der Serie „ATR Mastercut“, welches noch neu erhältlich ist. Zwischen beiden sind deutliche Unterschiede hörbar: Die mir vorliegende deutsche Pressung (CAPITOL EMI) zeichnet sich durch einen sehr präsenten Bassbereich aus. Also sozusagen die Party-Abmischung mit Wumms. Die ATR-Ausgabe verspricht auf der Plattenhülle eine Überspielung direkt vom Masterband auf den Schneidstichel. Außerdem einen „bisher unerreichte[n] Frequenzumfang und eine äußerst erweiterte Dynamik“. Hier ist der Bassbereich etwas zurückgenommen, es fehlt aber keineswegs an Substanz. Der Hochtonbereich ist dafür deutlich feiner aufgelöst und präsenter, ohne jedoch penetrant zu werden. Musikalisch ist diese Platte sowieso empfehlenswert und klanglich ist die Originalausgabe schon gut. Dauerhaftes Hörvergnügen gibt es nach meiner Meinung mit der ATR-Ausgabe.

Foto des Covers: Klaus-Bernd Schneider





Mulo Francel: Sax  
 Diknu Schneeberger: Gitarre  
 Philipp Schiepek: Gitarre  
 Izabella Effenberg: Vibraphon  
 David Gazarov: Klavier  
 Bernd Lhotzky: Klavier  
 Robert Kainar: Schlagzeug  
 Stefan Noelle: Schlagzeug  
 D.D. Lowka: Bass  
 Sven Faller: Bass  
 Jiří Bárta: Cello  
 Label: GLM, LP, 200 g, 33 rpm  
 Veröffentlichung: 28. August 2020  
 Laufzeit: ca: 45 Minuten  
 Genre: Jazz, Folk  
**Musik: 1**  
**Klang: 1**  
**Vinyl: 1-2**

## Mulo Francel: »Crossing Life Lines« (2020)

### Von Michael Vorbau

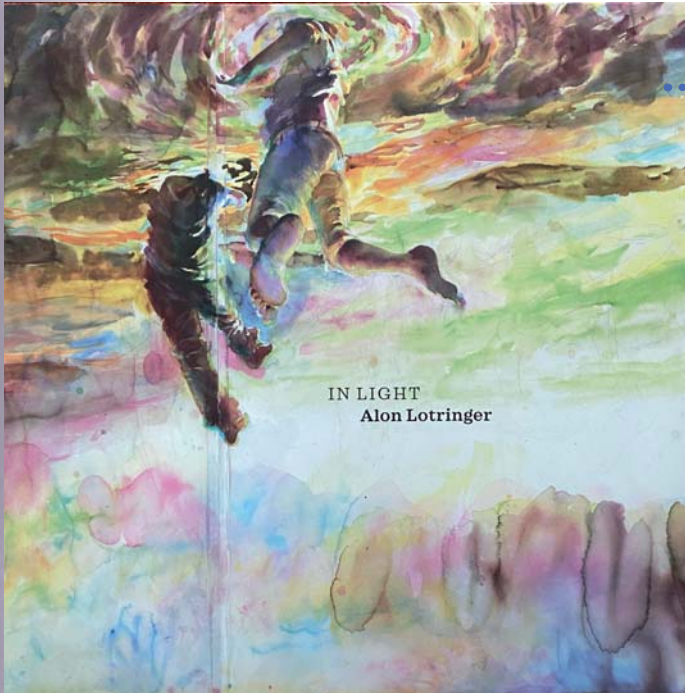
Vielen wird der Saxophonist Mulo Francel durch sein Ensemble »Quatro Nuevo« bekannt sein. Hier hören wir ihn mit vielen anderen Musikern aus Mittel- und Ost-Europa, und genau das ist das Thema. Die Vielfalt der europäischen Musik, auch im Zusammenhang mit der Überwindung „historischer“ Grenzen, jetzigen Nachbarländern und dem Leid, dass man sich über die letzten 75 Jahre hinweg angetan hat. Musik überwindet vieles, aber es bedarf des Musikers und seiner persönlichen Biografie, die diese Musik zusammen mit den anderen Musikern gestaltet. Das ist die Idee hinter diesem Album »Crossing Life Lines«. Entsprechend vielfältig stellt sich dieses Album auch musikalisch dar. Wir erleben hier slawische und »germanische«, tschechisch-böhmische und sudetendeutsche, schlesische und ungarisch-österreichische, polnische und kaukasische, jüdische und christliche Musikelemente. Jeder dieser europäischen Musiker hat sein besonderes musikalisches Element beigetragen und es entsteht zusammen mit den anderen ein europäisches Ganzes.

Mulo Francel: „Mir war es wichtig, dass jeder dieser fantastischen Musiker seine schöpferische Kraft auf dem Album frei entfalten kann. Unsere Musik ist eine Botschaft: Lasst uns die Erkenntnis um den unschätzbaren Wert des Friedens wie eine leuchtende Fackel weitertragen, indem wir uns freundlich mit Respekt und Wertschätzung begegnen.“

Mich begeistern die Musikalität dieses Albums, seine musikalische Vielfalt und der »erhoffte« Gedanke eines vereinenden Europas. Wie so oft geht Musik mal wieder leicht, spielerisch und vereinend voran. Wir müssen eigentlich nur noch hinterher gehen. Nicht blind, aber mit dem richtigen Willen.

Aufgenommen wurde das Album im MASTERMIX STUDIO München, abgemischt haben es Philipp Winter und Adrian von Ripka in den BAUER STUDIOS Ludwigsburg. Mir gefallen die Musik, der Klang und die Idee!

Foto des Covers: Michael Vorbau



## LowSwing – „Die reine Lehre“ der nächste computerfreie Streich Alon Lotringer: »In Light« (2021) One-Step-Pressung

Von Sven Fandrich

Alon Lotringer ist ein in Israel bekannter, versierter Songwriter und Produzent. Sein genreübergreifendes, raffiniertes Songwriting sorgte für hohe Würdigung bei den Kritikern in seiner Heimat. Und das wird beim ersten Umlauf des Albums verständlich. Die ruhigen und interessant instrumentierten Titel nehmen einen unmittelbar in den Arm. Schön, die angenehm weiche Stimme von Lotringer. Die Musik kann man keiner Stilrichtung genau zuordnen, ein wenig Folk, ein wenig Blues vielleicht, und viel im Stil von Singer-Songwritern. Die musikalisch und klanglich überzeugende Produktion wird wesentlich durch die überragende Qualität der Studiomusiker mitgetragen. Bei der Produktion waren für LowSwing und Guy Sternberg neben dem Multiinstrumentalisten Lotringer auch Greg Cohen, Akustik Bass (Tom Waits, Lou Reed, Ornette Coleman, Bob Dylan), Earl Harvin, Schlagzeug (Zunder, Luft, The, Jeff Beck), Thomas Moked Blum, Elektrische Gitarre, Viola (Fink, Patricia Kaas) und für den Background Gesang Lianne Hall und weitere tätig. Die Titel wurden zum größten Teil im Jahr 2020 von Lotringer geschrieben und im Wesentlichen am 28. Oktober 2020 live im LOW SWING STUDIO aufgenommen.

Das Gatefold-Cover ist mit Fotos der Aufnahmesession illustriert. Ergänzt wird das Album durch ein Beiblatt mit den Songtexten und Informationen zum Herstellungsprozess. Dabei werden die grundsätzliche Arbeitsweise und Philosophie von LOW SWING Records, aber auch Spezialitäten dieser besonderen Produktion sehr informativ erläutert. Das Besondere dabei ist die Herausgabe von zwei sich in der Produktion des Vinyls

Musik und Text – Alon Lotringer; Produktion, Aufnahme Mix von Guy Sternberg und Alon Lotringer, Aufnahme und Mix auf einem analog Band im LOW SWING Studio Berlin

Lackschnitt in den EMIL BERLINER STUDIOS Berlin

Abhörung der Lackfolie auf einem BRINKMANN »Bardo« zur Qualitätskontrolle,

Label: LOW SWING LOSW 006, LP, 140 g, 33 rpm

Genre: Genre-Mix

Preis: 50,- € für die limitierte Version von NORDSØ Records

und 27,- € für die Standardversion

**Musik: 1-2**

**Klang 1**

**Vinyl: 1-2**

unterscheidende Ausgaben: So gibt es die auf dem gleichen Analog-Master basierende Basisversion, gepresst im üblichen Three-Step-Produktionsprozess bei PALLAS in Deutschland, zu einem Preis von 27,- €. Die aufwendigere Produktion mit der Kontrolle der Lackfolie mit dem Laufwerk Brinkmann Bardo und der Vinylproduktion im One-Step-Verfahren bei NORDSØ Records in Dänemark für 50,- €. Von so etwas hatte ich bis dato nicht gehört.

**Eine weitere Besonderheit ist die bewusste Abkehr von der oft für überlegen gehaltenen 180g-Vinylpressung.** In diesem Fall wird auf 140g-Vinyl gepresst. Auf dem Beiblatt wird dies wie folgt erklärt: Es gibt renommierte Stellen, die der Auffassung sind, 180 oder 200 Gramm Schallplatten klingen oft nicht so gut wie die dünneren. Nach Helmut Brinkmann liegt das an der hohen Vinylmasse. Da es sich um einen weichen Kunststoff handelt, reagiert das Material durch Resonanzen beim Abtastvorgang durch den Diamanten. So gut die aufgenommene Musik auch klingen mag, der „Plastik-Klang“ von Vinyl tue dies nicht. Die Musik werde durch diese Resonanzen gestört. Eine dickere Pressung kann steifer sein als eine dünnere, die Resonanzen seien aufgrund der hohen Masse des Materials aber stärker. Die Abtastnadel wird auf einige G Schwerkraft beschleunigt und das verursache Rückkraftresonanzen im Vinylmaterial. Je mehr Vinyl unter der Nadel sei, desto größere Resonanzen könnten entstehen. So viel zur Theorie!

**In der Konsequenz hat man sich für die Produktion auf 140g-Vinyl entschieden. Da es keine Vergleichsmöglichkeit gibt, kann man das glauben, aber muss man das auch? Ich**



**weiß es nicht.** Wäre dann nicht eine 120g-Pressung noch konsequenter gewesen? Oder würden dann die Rillenmodulationen von Seite A auf Seite B Störungen verursachen? Fragen über Fragen? Dagegen leuchtet der One-Step Prozess der Vinylfertigung ein. Um es gleich vorwegzunehmen, das macht sich klanglich deutlich bemerkbar. Was wurde hier gemacht?!

Das Album wurde nach der Aufzeichnung im LowSwing Studio in den Emil Berliner Studios in Berlin auf einer Neumann VMS 80 Schneidemaschine mit einem SX 74 Schneidkopf und einem ORTOFON Amp GO741 Cutting Amp lackiert. Das Band wurde von einem Studer A80-Bandgerät über eine Neumann-Mastering-Konsole wiedergegeben.

Die Beschichtung ist normalerweise ein dreistufiger Prozess, bei dem eine Lackfolie geschnitten und dann plattiert wird, um ein geriffeltes Metallteil herzustellen. Das wird als „Vater“ bezeichnet. Der „Vater“ wird dann erneut plattiert, um eine so genannte gerillte „Mutter“ zu erzeugen. Die Mutter wird dann erneut plattiert, um einen Pressstempel zu erzeugen, der dann tatsächlich die Vinylpressung vornimmt. Somit ist das Plattieren ein verlustbehafteter Prozess und daher wurde für die limitierte Ausgabe ein einstufiger Plattierungsprozess angewandt.

**Um eine einstufige Beschichtung zu erreichen, wird direkt mit dem „Vater“ gepresst,** wodurch zwei der drei Schritte entfallen. Da man nur eine begrenzte Anzahl von Pressungen von einem „Vater“ erstellen kann, mussten mehrere Lackschnitte

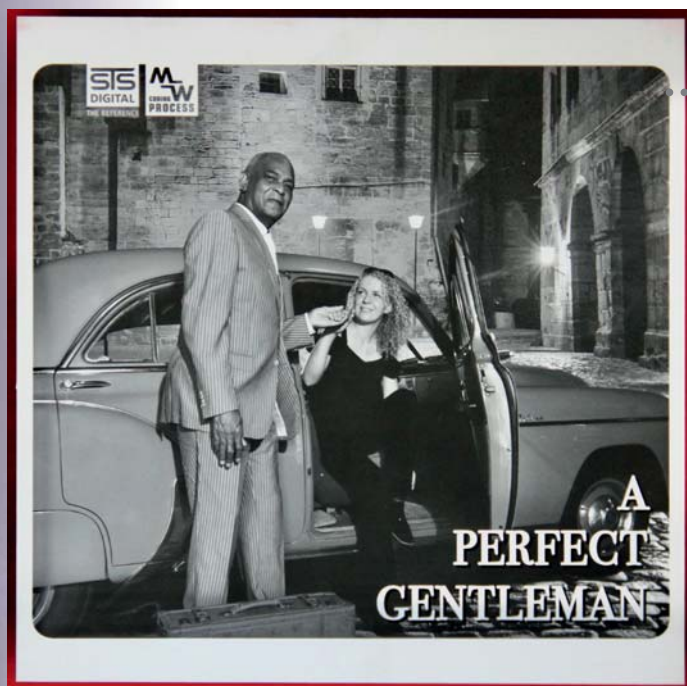
hergestellt werden. Aus diesem Grund ist die aufwendige Ausgabe von »In Light« auf 500 Exemplare limitiert.

#### **Hat sich der Aufwand gelohnt? Eindeutig ja!**

Der Zugewinn an Natürlichkeit, Klarheit und Raumeindruck ist sehr deutlich. Beim Wechsel auf die »Normalversion«, die auch bereits sehr gut klingt, hat man im Vergleich den Eindruck, dass den Musikern etwa der Spaß an der Sache abgegangen ist. Es ist echt verrückt. Wer also die 50,- € Anschaffung nicht scheut, hat eindeutig mehr Freude beim Hören des großartigen Albums von Alon Lotringer. Da gibt es keine zwei Meinungen. Das wird auch aus dem Kreis des Vinylquartetts so gesehen, ohne Zweifel.

Fotos des Covers: Sven Fandrich

MASTERBAND



## René Bishop: »A Perfect Gentleman« (2021)

Von Claus Müller

Der Sänger René Bishop nahm an der niederländischen Talentshow „The Voice Senior 2018“ teil und avancierte mit Millionen von Klicks im Internet zum Publikumsliebling. Fritz de With, CEO des Labels STS ANALOG war ebenfalls sehr angetan, suchte im Internet nach dem Namen, fand ein vom Sohn des Sängers betriebenes Restaurant, nahm Kontakt auf und fand so den Interpreten. Damit war der Grundstein für diese wunderbare Produktion gelegt.

**Die große Besonderheit ist, dass René Bishop noch seine Tonbänder aus den 1960er Jahren besitzt.** Damit fuhr er einst mit seiner Tonbandmaschine PHILIPS »PRO-12« zu seinen Auftritten, um diese als Playback der Instrumente abzuspielen und dazu zu singen. Für die Wiederauflage brachte er alles mit nach Amersfoort ins Studio von STS ANALOG. Alle Bänder wurden durchgehört und die am besten erhaltenen selektiert. Im akustisch perfekt geeigneten Lagerraum des Studios fanden an zwei Tagen die Aufnahmen statt. Der Gesang wurde mit einem NEUMANN-Mikrofon im Abstand von 30 cm aufgenommen, was der Stimme einen sehr offenen Klang verleiht. Das alte Tonbandmaterial wurde mit einer NAGRA-Bandmaschine abgespielt und zusammen mit den aktuellen Gesangsaufnahmen über eine Mixkonsole in einem Durchgang gemischt und mit einem weiteren NAGRA-Gerät aufgenommen. Über den haus-eigenen »MW Coding Process« wurde der Musik während des Mischvorgangs die nötige Atmosphäre verliehen.

Um einen »Teaser« für die Stimme und den Auftritt von René Bishop zu bekommen, geben Sie bitte im Internet den

Label: STS ANALOG, T6111190

Erscheinungstermin: 2020

Laufzeit: 44 Minuten

Aufnahmedetails: Aufnahme der Stimme und Mastering: Fritz de With, STS Analog

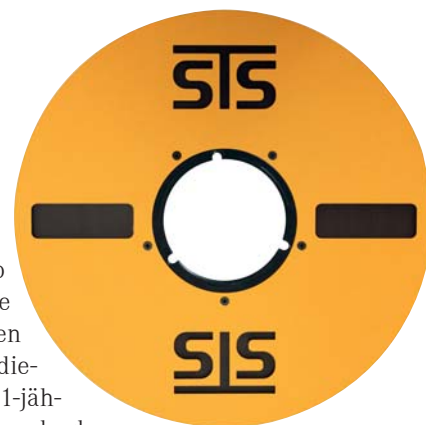
Besonderheiten: Herstellung in Handarbeit, **Halbspur 1/4 Zoll RTM LPR35 Tonband, 38 cm/s, CCIR, Stereo**, 320 nWb/m (+2 dBu). Deutsche Schichtlage, bitte vorgespult lagern. Das Tonband befindet sich auf einer stabilen Metallspule, gelagert in einem stabilen Karton.

Preis: zwischen 250,00 Euro (Europa) bis zu 350,00 Euro (restliche Welt bzw. auf Anfrage)

Bestellung: <http://sts-digitalshop.nl/reel-to-reel/> oder [info@sts-digital.nl](mailto:info@sts-digital.nl) oder Tel.: +3133 - 455 15 51

Musik: 1-2

Klang: 1-2



Suchbegriff „René Bishop Unchained Melody The Voice Senior 2018“ ein. Sie stoßen dann auf das Video, was in dieser Form einmalig ist: Der 71-jährige Gentleman liefert in einem hoch-eleganten Nadelstreifenanzug einen in allen Nuancen stimmigen Auftritt ab und erobert in der niederländischen Talentshow für ältere Sängerinnen und Sänger die Jury und das Publikum im Sturm. Dieser Popsong, 1955 von Hy Zaret (Text) und Alex North (Musik) komponiert, ist in der Version der Righteous Brothers weltberühmt geworden und wurde von vielen weiteren Sängern interpretiert, so auch von Elvis Presley, woran diese Performance erinnert. Der Ausdruck, die Kraft und die Dynamik von René's Stimme sind beeindruckend. Sein Alter wirkt wie pulverisiert.

Beim spanischen Titel „Voy a pagar la luz“ kommt die pure Sentimentalität auf. Der volle Orchesterklang liefert seinen wertvollen Beitrag. Elvis-Flair kommt bei „Can't Help Falling In Love“ auf. Der Gesang ist sehr gefühlvoll, die Gitarre vor dem Orchester-Soundteppich besonders gelungen eingefangen. Klavier und Violine stehen bei „You Raised Me Up“ im Vordergrund. René Bishop präsentiert seine Stimmvariabilität. Latin-Feeling entsteht bei „Amor eterno“. Das ist der einzige Titel dieser Zusammenstellung, der nach meinem Ermessen nicht so gut zu diesem Sänger passt. Umso besser klappt das bei „Love Is All“, wo alles sehr gut passt. Mit „Am I That Easy To Forget“ und „And I Love You So“ folgen Standard-Songs ohne Highlights, aber auch ohne Mängel. Jazzig wird es bei „Secret Love“; Fußwippen stellt sich ein. Die Begleitband kann mit schönen

## Spendenaktion des Analog-Forums zur Flutkatastrophe

Auf Anregung aus der Userschaft des Analogforums der Analogue Audio Association haben wir daraufhin beschlossen, eine **spontane Hilfsaktion** zu starten.

Unsere Aktion soll die Flutopfer unterstützen und wird vom Ablauf her ähnlich unserer alljährlichen Weihnachtsaktion stattfinden.

Wir planen, mit unserer Flut-Spendenaktion die Organisation „Deutschland hilft“ zu unterstützen. :

Hochwasser Deutschland: Jetzt... Aktion Deutschland Hilft ([aktion-deutschland-hilft.de](http://aktion-deutschland-hilft.de))

Die Spendenaktion beginnt mit dem **24.07.2021** und endet am **21.08.2021** um Mitternacht.

Teilnehmer des Analogforums können auf die von unseren Forumsteilnehmern, Freunden und gewerblichen Mitgliedern der AAA gespendeten Sachspenden bieten. Selbstverständlich freuen wir uns auch über Zuwendungen in Form von Geldspenden. Das Spendenkonto lautet:

**Analogue Audio Association, IBAN: DE19 6407 0024 0070 4585 01, Stichwort: Fluthilfe**

Wir freuen uns auf Eure rege Teilnahme!

Bläsersätzen aufwarten! „Unchained Melody“, der Song aus dem Contest, ist hinreißend gesungen und ein Lehrstück der Stimmgewalt des Interpreten. Mit „She“ folgt ein gut vorgetragener Standardsong. Bei „Island In The Sun“ schafft es René Bishop, mich im Urlaubsstimmung zu versetzen. Souverän und mit Energie gelingt der Vortrag von „When I close My Eyes“, wie es sich für einen perfekten Gentleman gehört.

Obwohl es sich bei diesem Liedmaterial um Popmusik handelt, die der Kategorie „Easy Listening“ zuzuordnen ist, finde ich die Musik in dieser Interpretation sehr beeindruckend, was vor allem der Ausdruckstärke geschuldet ist. Ein paar Titel sind allerdings schon etwas schmalzig, da hätte ich mir etwas mehr Schwung gewünscht. Es gibt leichte klangliche Unterschiede bei der eingespielten Musik, was am historischen Tonbandmaterial liegt.

**Fazit:** Hier kommt zusammen, was absolut gut in die heutige Zeit passt. Das alte Musikmaterial und die neu aufgenommene Stimme bedienen den aktuellen Tonband-Hype auf einzigartige Weise!

	Spielzeit	Startzeit Song
1. Voy a pagar la luz	[04:05]	[00:00]
2. Can't help falling in love	[03:10]	[04:05]
3. You raised me up	[04:05]	[07:15]
4. Amor eterno	[04:45]	[11:20]
5. Love is all	[04:40]	[16:05]
6. Am I that easy to forget	[03:10]	[20:45]
7. And I love you so	[03:40]	[23:55]
8. Secret love	[02:45]	[27:35]
9. Unchained melody	[03:35]	[30:10]
10. She	[03:05]	[33:45]
11. Island in the sun	[03:25]	[36:50]
12. When I close my eyes	[03:45]	[40:15]
		[44:00]

Cover- und Detailfotos: Claus Müller



Alle S4A<sup>®</sup> Vorstufenröhren sind grundsätzlich nach Audio Kriterien wie Mikrofonie-, Rausch-, und Brummarmut selektiert. Zusätzlich kann eine Parameterselektion für optimale Kanalgleichheit geordert werden. Besonders hervorzuheben ist bei einigen S4A<sup>®</sup> Röhren die Möglichkeit, den Charakter Ihrer Audio Kette durch die tonalen Auswahlmöglichkeiten (z.B. Smooth oder Dynamic) zu beeinflussen, oder die tonale Ausgewogenheit zu steigern (z.B. Performance).

Alle S4A<sup>®</sup> Endstufenröhren werden bei BTB unter strengen und praxisgerechten Parametern zweifach gematched und ausgewählt. Das sichert Ihnen ein ganz besonderes Klangerlebnis.

WIR UNTERSTÜTZEN SIE GERNE BEI DER RICHTIGEN RÖHRENWAHL!

MASTERBAND



Label: IN-AKUSTIK (Art. Nr.: In-Akustik-508-38 oder Art. Nr.: In-Akustik-508-19)

Erscheinungstermin: 2020

Spielzeit: 59 Minuten

Aufnahmedetails: RESO-Mastering-Verfahren

Besonderheiten: Herstellung in Handarbeit, **Halbspur 1/4 Zoll SM 468 Tonband, 38 cm/s oder 19 cm/s, CCIR, Stereo**. Deutsche Schichtlage, bitte vorgespult lagern. Das Tonband befindet sich auf einer stabilen Metallspule, gelagert in einem stabilen Karton.

Preis: 549,00 Euro für 38 cm/s, 399,00 Euro für 19 cm/s

Bestellung: <https://www.in-akustik.de/de/news/artikel/direct-to-tape-mastertape/> bzw.

<https://www.stereo-shop.de/inakustik-mastertapes>

Musik: 1-2

Klang: 1

## in-akustik: »Great Voices, Vol. 1« (2020)

Von Claus Müller

Die Firma IN-AKUSTIK, vor allem bekannt durch hervorragende Kabel, aber auch durch einen umfangreichen Katalog an Musikproduktionen, brachte ab 2012 mehrere Sampler mit dem Schwerpunkt Gesang auf den Markt. Ich freue mich nun sehr, dass IN-AKUSTIK der Wiederbelebung des magnetischen Mediums folgt und diese Zusammenstellungen als hochwertige Tonbandproduktionen am Markt platziert. Momentan sind vier Alben erhältlich: Die hier besprochene „Great Voices Vol. 1“ sowie „Great Voices Vol. 2“, „Great Women of Song“ und „Great Cover Versions“.

Die Musik auf diesem Sampler bewegt sich zwischen den Genres Folk, World, Country, Country Rock, Blues und Blues Rock. Auf den beiden Tonbändern der 38 cm/s-Version befinden sich drei Titel weniger als auf der Doppel-LP, was der Gesamtlaufzeit der Bänder geschuldet ist:

1. **Chris Jones: „No Sanctuary Here“** 3:44  
Aus dem Album: »Roadhouses & Automobiles« | Stockfisch Records | 2003  
Diesen Song habe ich auf vielen Messen und Vorführungen gehört. Er wurde dadurch bereits auf Vinyl zu einem meiner Referenzsongs. Natürlich sind es neben dem Gesang von Chris Jones die Bässe sowie der tief in den Frequenzkeller hinabreichende Chor, die diesen Song prägen. Ein herrlich gespieltes Gitarrensolo sorgt für Auflockerung.
2. **Cheryl Wheeler: „Walk Around Downtown“** 4:03  
Aus dem Album: »Different Stripe« | Philo | 2003  
Hier sind es die fließenden Strukturen mit dem souveränen und völlig unaufgeregten Gesang von Cheryl Wheeler. Ein gesundes Bassfundament, ein federnd gespieltes Schlagzeug und eine flirrend eingefangene Gitarre runden diesen Titel ab.
3. **Udo Schild: „All The Lonely Girls“** 5:57  
Aus dem Album: »I'm Still Waitin'« | Focus | 1993  
So viel Soul in der Stimme zu haben, ist eine Gabe – und dann auch noch so einen Song mit einem solch phänomenalen Gesamtfluss und Tiefgang aufzusetzen – das ist Udo Schild wirklich gelungen. Sehr relaxed!
4. **Miller Anderson: „By The Light“** 4:20  
Aus dem Album: »Chameleon« | Rokoko Records | 2008  
Dieser Titel kommt rockiger daher als viele andere auf dieser Zusammenstellung. Für meinen Geschmack nicht so entspannt wie die Vorgänger und nicht so spektakulär, was den Sound angeht.
5. **Kimberly M' Carver: „Silver Wheeled Pony“** 4:02  
Aus dem Album: »Breathe The Moonlight« | Philo | 1990  
Eigentlich stehe ich nicht so sehr auf Country. Kimberly M' Carver liefert ihren Song jedoch derart souverän ab, dass ich dahinschmelze. Gitarren, Violine, all das passt so wunderbar zusammen. Ein Referenzstück des Genres.
6. **Lynn Miles: „1000 Lovers“** 3:34  
Aus dem Album: »Love Sweet Love« | Continental Song City | 2005  
Dieses Lied wird von Lynn Miles wunderschön vorgetragen. Allerdings reizt mich die nicht ganz so geschlossen präsentierte Instrumentierung nicht so sehr vom Hocker.
7. **Philipp Frankhauser: „I'm Finished Here“** 4:12  
Aus dem Album: »Love Man Riding« | Funk House Blues | 2008  
Die Verbindlichkeit, die mir bei den beiden Vorgängertiteln fehlte, ist bei Philipp Frankhauser wieder vorhanden. Seine gesungene Hingabe kommt sehr schön zur Geltung. Eine tiefreichende Basslinie und Soli von Blasinstrumenten komplettieren diesen wunderbaren Titel.
8. **Patrick Largounez & Friedemann: „Petit, Tu Viens Petit“** 5:54  
Aus dem Album: »Les Plaisirs De La Vie« | Biber Records | 1992  
Wenn es jemand meisterlich schafft, Atmosphäre aufzubauen, dann sind das Patrick Largounez und Friedemann. Der fast schon gehauchte, französischsprachige Gesang, eingebettet in einen stimmigen Instrumententeppich, macht die einfach gestrickten Melodielinien wett.
9. **David Munyon: „Words Of Love“** 5:14  
Aus dem Album: »Seven Leaves In A Blue Bowl Of Water« | Stockfisch Records | 2004  
Seit dem ersten Hören stehe ich auf die Musik von David Munyon. Mich fangen der intime Gesang, die Gitarrensounds und die sparsam, aber prägnant eingesetzten Instrumente ein.

**10. Michael Schenker & Gary Barden: „Lost“ 3:45**

Aus dem Album: »Wine &amp; Vocals« | inakustik | 2009

Die Fortsetzung der äußerst atmosphärischen Songs dieser Zusammenstellung gelingt Michael Schenker mit seinen Gitarren und dem Gesang von Gary Barden. Eine zeitlos fließende Rockballade, perfekt arrangiert und aufgenommen.

**11. Allan Taylor: „The Traveller“ 4:53**

Aus dem Album: »The Traveller« | Rubber Records | 1978

Mit seinem ausdrucksstarken Gesang und dem typisch vollen und ausgewogenen Sound zeigt sich Allan Taylor von seiner besten Seite. Eine musikalisch erzählte Geschichte in einmaliger Qualität.

**12. Lucy Kaplansky: „The Tide“ 4:16**

Aus dem Album: »The Tide« | Red House Records | 1994

Dieser Song von Lucy Kaplansky ist ebenfalls wunderbar gemacht. Für meinen Geschmack klingen die Instrumente allerdings nicht ganz so ausgewogen. Der Bass steht ein bisschen allein da – naja, das ist Geschmackssache.

**13. Leigh Blond:****„You Can't Always Keep The One's You Love“ 4:38**

Aus dem Album: »See Me Thru - Blues, Ballads, And Rock And Roll« | RM Records | 1997

Schon das Gitarrenintro ist vielversprechend. Dazu setzt der Gesang von Leigh Bond ein, dann Bass, Keyboard, Schlagzeug – und schon ist eine grandiose Spannung in den Hörraum gezauert.

Die Digitalfiles werden bei in-akustik für die Geschwindigkeit von 38 cm/sec mit einer STUDER »A 80« bei 19 cm/sec mit einer TELEFUNKEN »M15«/»M21 aufgenommen. RTM lieferte das Bandmaterial »SM 468«. Alles kommt in einem professionell gefertigten Kartonschuber, inklusive einem informativen Begleitheft. Die 19er Version besteht aus einer Metallspule (26,5 cm), die 38er benötigt zwei Spulen, alle sind mit einer Gravur versehen. Zusätzlich liegt jeder Version eine Leerspule bei. Eine Besonderheit stellen die Vorlauf- und Abspannbänder mit den genormten Farbmustern dar: Rot/weiß am Bandanfang, das bedeutet 38 cm/s. Beim Auspacken sind die gelben Bänder zu sehen, was dem Anwender zeigt, dass der Wickel in internationaler Schichtlage „tail out“ gespult wurde, was dem Durchkopieren von Vorechos vorbeugt. Vor dem Anhören muss also zurückgespult werden, was den weiteren Vorteil hat, dass das Band am Ende durch die langsame Geschwindigkeit ordentlich gewickelt und fertig für den Archivkarton ist. Eine Bezeichnung über die Entzerrung nach CCIR-Norm fehlt in den Angaben, wurde aber nach meiner Nachfrage bei IN-AKUSTIK bestätigt.

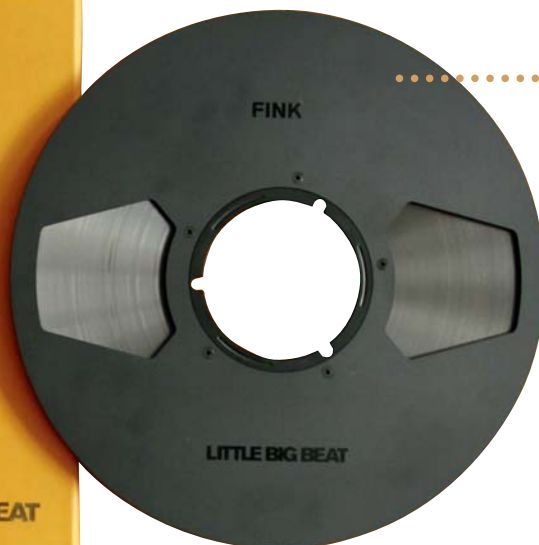
Ich hörte die »Great Voices Vol. 1« mit meiner Tonbandmaschine STUDER »A807« und verglich diese mit der Vinylausgabe auf meinem Plattenspieler. Gegenüber der Schallplatte ist vom Tonband eine nochmals bessere Dynamik zu hören. Der »Punch« im Bassbereich kommt vom Band unerreicht satt. Energie, Wucht und Substanz lassen beim Anhören einen riesigen Spaßfaktor aufkommen. Die großen Stimmen, denen diese Zusammenstellung gewidmet ist, werden authentisch, räumlich, präzise und lebendig wiedergegeben. Im Ergebnis also ein satter und aufgeräumter Sound mit einem geschmeidig klingenden Mittenbereich und klaren Höhen. Die Musik mündet in einem großartigen musikalischen Gesamtfluss, was eine einmalige Atmosphäre verspricht. In Summe schlägt sich die Schallplatte jedoch erstaunlich gut und kann das Ansinnen des perfekten Sounds mit ein paar Abstrichen in Sachen Dynamik,



Frequenzspektrum, Detailtreue und Druck ebenso transportieren. **Die hochwertigen klanglichen Eigenschaften hängen sicher mit dem verwendeten RESO-Verfahren zusammen:** Die Signale des linken und rechten Kanals wurden dafür in einen Mitten- und Seitenkanal umgewandelt. Damit konnten im Studio Dynamik, Panorama, Frequenzbalance, Tonhöhe sowie das Spektrum bearbeitet werden. Dem Tontechniker stand ein umfangreiches Arsenal an digitalen und analogen Eingriffsmöglichkeiten zur Verfügung, die hier mit viel Erfahrung und Fingerspitzengefühl angewendet wurden. Das Herzstück bildete dabei ein analoger High-End-Equalizer mit integrierter Dynamikbearbeitung. Jeder Titel wurde auf diese Art individuell bearbeitet, um akustische Merkmale herauszuarbeiten, aber trotzdem seine charakteristischen Eigenschaften zu bewahren. Danach wurde das Signal in ein Stereosignal zurückgewandelt. **Mit kaum einer anderen Produktion, die ich kenne, kann diese Frage besser beantwortet werden: Warum Musik vom Tonband und nicht vom hochauflösenden digitalen Medium?** Gutes Equipment für die Wiedergabe digitaler Files kann schnell teuer werden und möchte sehr genau in eine Abhörkette eingefügt bzw. auf diese angepasst werden. Beim Lesen von CD oder ähnlichen Tonträgern finden Rechenprozesse und eine Fehlerkorrektur statt. Die Stereosignale müssen aus einem Gesamtsignalstrom der digitalen Medien herausgerechnet werden. Dazu kommen Latenzzeiten, Phasenthemen und weitere Probleme, die man zu Hause in den Griff bekommen muss. Bei der Schallplatte müssen die Stereo-Signale aus der Flankenschrift einer einzigen Rille extrahiert werden. Dieser Prozess funktioniert zwar erstaunlich gut, man zahlt jedoch den Preis dynamischer Einbußen. Tonbandgeräte bieten im Gegensatz zu den vorgenannten Systemen zwei getrennte Spuren an. Das vereinfacht den Wiedergabeprozess in vielen Parametern. Durch die Justierung der Tonbandgeräte per Bezugsband wird ein Standard erreicht, dem die Studioregeln zugrunde liegen. Wird nun im Studio eine Masterbandkopie erstellt, so wird dem Endkunden ein Referenzprodukt an die Hand gegeben, welches auf einem Referenzgerät zu Hause genau gleich abgespielt werden kann.

**Am Ende sitze ich bei dieser Kompilation immer wieder überwältigt vor meiner Anlage. DAFÜR haben sich alle Mühen, Kosten und jeder Aufwand gelohnt!**

Cover- und Detailfotos: Claus Müller



## Fink: »Studio Live-Session« (2021)

Von Claus Müller - mit Gastbeiträgen

„Es war schön, in den LITTLE BIG BEAT STUDIOS abzuhängen - die Atmosphäre war dicht - und zu wissen, dass die Leute im Publikum den Kontrollraum live und in Echtzeit hören - über diese wirklich guten SENNHEISER-Kopfhörer - das ist wirklich cool - man teilt die Studioerfahrung des Künstlers mit anderen Leuten auf so einzigartige Weise - man kann sich wirklich in den Sound hineinversetzen und weiß, dass nichts fehlt - und dass jeder genau das hört, was man selbst hört - jedes Detail... definitiv eine einzigartige Erfahrung für uns alle...“, so beschreibt der Künstler Fink die Aufnahmesituation.

In der Mitte des großen Studioraumes steht die Bühne für den/die Musiker. Um diese herum sitzen bis zu 120 Mithörende, die allesamt einen Kopfhörer tragen; bei diesem Konzert waren es pandemiebedingt 60 Gäste. So wird also nicht ein Konzert im herkömmlichen Sinne im Kontrollraum aufgenommen und gleichzeitig über Lautsprecher abgespielt bzw. (halb)akustisch dargeboten, sondern Publikum und Musiker werden in den Auf-

nahme- und Mastering-Prozess eingebunden und hören praktisch das Signal, was es später auf den Tonträgern zu kaufen geben wird. Die Aufzeichnung erfolgt über mehrere Bandmaschinen. Müssen im Nachgang auf Wunsch der Musiker Korrekturen an der Aufnahme vorgenommen werden, so geschieht dies auf der digitalen Ebene.

Der Musiker Fink, 1972 in Cornwall mit dem bürgerlichen Namen Finian Paul Greenall geboren, ist Sänger und Gitarrist und arbeitet als Singer-Songwriter, Discjockey und Musikproduzent. Sein Tour-Trio mit dem Bassisten Guy Whittaker und dem Schlagzeuger Tim Thornton trägt ebenfalls den Namen Fink. Der Künstler bedient die Musikstile Folk, Indie Rock, Blues und Triphop. Er war stets der akustischen Gitarre verbunden, jedoch wandte er sich zwischenzeitlich der Elektro- und Trip-Hop-Szene zu. Es gab Veröffentlichungen unter dem Sub-Label N-TONE des Independent-Labels NINJA TUNE. Ab 2001 schlug Fink Rhythm-and-Blues-Töne an. 2006 kehrte er an die Gitarre zurück und fand mit seinem Album »Biscuits For



Label: LITTLE BIG BEAT STUDIOS

Erscheinungstermin: 2021

Laufzeit: 37 Minuten

Aufnahmedetails: ADA, Analoge Aufnahme, Digitaler High Resolution Mix, Analog Master

Besonderheiten Tonband: Herstellung in Handarbeit, **Halbspur 1/4 Zoll RTM SM 911 Tonband, 38 cm/s, CCIR, Stereo, 320 nWb/m (+2 dBu)**. Deutsche Schichtlage, bitte vorgespult lagern. Das Tonband befindet sich auf einer stabilen Metallspule, gela-

gert in einem stabilen Karton. Auswahl der Bandmaschine für die Kopie: STUDER »A80«, STUDER »A812« oder auf einer STUDER »C37« (Röhre) (plus 50,- €).

Besonderheiten Schallplatte: Klappcover, 180 g; auf Wunsch und gegen Aufpreis mit Begleitheft.

Preis Tonband: ab 399,- €

Preis Schallplatte: 45,- €, mit Begleitheft 50,- €

Bestellung: <https://www.littlebigbeat.com/shop>

**Musik: 1**

**Klang: 1**

Breakfast« bei einem größeren Publikum Anklang (Rezension in der „analog 2/2017“, Seite 63). Es folgten im Schnitt alle ein bis zwei Jahre ein Studio- oder Livealbum. Sein Interesse an Live-Konzerten stieg stetig. Ein Highlight ist gewiss der Auftritt in den LITTLE BIG BEAT STUDIOS, bei dem Fink (ohne seine Band) Lieder aus drei Alben spielt, die zwischen 2009 und 2012 erschienen.

Für diese Besprechung erhielt ich eines dieser Pakete, das man mit Ehrfurcht öffnet. Nach dem Telefonat mit Little Konzett, dem Inhaber der LITTLE BIG BEAT STUDIOS, konnte ich bereits vermuten, dass seine Produkte mit großem Ideenreichtum und leidenschaftlicher Hingabe hergestellt werden. Meine Frau beschreibt das Erlebnis des Öffnens folgendermaßen: „Das Tonband ist äußerlich ein Gesamtkunstwerk inklusive eingebauter Entstehungsgeschichte. Zunächst hält man den in Ocker gehaltenen Klappkarton mit dem in blauer Farbe gestempelten Titel und dem Namen des Interpreten in den Händen. Beim Öffnen zeigt sich das Begleitheft mit perfekt arrangierten Schwarz-Weiß-Fotos, die die Entstehung der Produktion dokumentieren. Hinter dem Begleitheft strahlt einen dann die schwarze Tonbandspule mit dem ebenfalls schwarzen Aufdruck wie ein hochwertiges und teures Schmuckstück an.“

Die Songs werden von einem dicht gewebtem Gitarrentepich dominiert, manchmal angereichert mit sparsam eingesetzten Feedback-Effekten, denen man durch die sehr präzise Aufnahme wie mit einer Lupe folgen kann. Wenn die Stimme des Singer/Songwriters einsetzt, kommt Gänsehaut-Feeling auf. Fink ist dabei ganz bei sich selbst, taucht tief in die Sphäre seiner Lieder ein und zelebriert seine musikalischen Angelegenheiten hingebungsvoll. Die Performance ist von greifbarer Nähe und drückt mich tief in den Sessel. Mit einer Lautstärke, die der des Liveauftritts entspricht, bekommt das Konzert einen zwingenden Charakter, bei dem ich gar nichts anderes möchte als konzentriert zuzuhören. Neben der äußerst lebendig gelungenen Aufnahme bringen die Sequenzen zwischen den Liedern und dem Applaus die einzigartige Dynamik auf den Punkt: Die Leuchtbalken meines RTW »PPM 1206 D« Studio-Pegelmessers bewegen sich bis zu 50 dB unter dem Maximalpegel und trotzdem ist alles immer noch glasklar und störgeräuschfrei zu hören. Dieses Tonband bietet ein pralles Paket! Das ist extrem abgefahrener Stoff! Mit diesem Tape kommen der Live-Auftritt des Künstlers Fink und zugleich die Aufnahmeatmosphäre der LITTLE BIG BEAT STUDIOS ins heimische Hörparadies! Wenige Tage nachdem das Tonband angekommen war, fand unser Vinyl-Quartett turnusmäßig bei mir statt. Sven Fandrich

schreibt dazu Folgendes: „Als Claus für unseren Quartettabend das Fink Master Tape der Studio Live Session der LITTLE BIG BEAT STUDIOS ankündigte, war ich sehr gespannt, da Fink seit langem zu den von mir sehr geschätzten Musikern zählt. Zu Beginn unseres Abends wurde jedoch zunächst die auch erhältliche und auf 500 Stück limitierte LP aufgelegt. Das tönnte schon sehr gut. Die Stimme wurde sehr plastisch abgebildet und das Gitarrenspiel perlte klar und dynamisch aus den Boxen. Das bestätigte mich darin, die LP vor kurzem bestellt zu haben. Was Claus dann jedoch mit der STUDER »A807« vom Band abspielte, hatte mit der LP für mich gar nichts mehr gemein. In der Runde äußerte ich den Eindruck, dass es sich um verschiedene Takes handeln könnte, da der Unterschied so exorbitant war. Das ist sicher nicht der Fall. Die Qualität des Bandes lässt sich kaum in Worte fassen. Die Stimme souverän, kräftig und raumgreifend, das Gitarrenspiel in Dynamik und Bassabbildung um Längen kräftiger und deutlich differenzierter als von Platte. Die Scheibe dreht sich jetzt bei mir auf meinem ROKSAN »TMS« unter dem SOUNSSMITH, das ist sehr gut - und doch trauere ich der Performance des Bandes nach. Das war eines der Erlebnisse, die einen den Kontostand checken lassen, ob man nicht doch als Spätentschlossener in ein gutes Tonbandgerät investieren sollte.“

**Titel:**

Sort of Revolution	06:53
siehe auch Album: Sort Of Revolution, 2009	
Walking in the Sun	05:23
siehe auch Album: Sort Of Revolution, 2009	
Berlin Sunrise	06:07
siehe auch Album: Perfect Darkness, 2011	
Warm Shadow	06:07
siehe auch Album: Perfect Darkness, 2011	
Yesterday was Hard	05:47
siehe auch Album: Perfect Darkness, 2011	
Wheels	06:49
siehe auch Album: Wheels Turn Beneath My Feet, 2012	

Beim Bestellvorgang kann man auswählen, auf welcher Tonbandmaschine die Kopie erstellt wird: STUDER »A80«, STUDER »A812« oder auf einer Studer »C37« (gegen Aufpreis). Die für diese Rezension verwendete Kopie entstammt der STUDER »A80«.

Cover- und Detailfotos: Claus Müller

MASTERBAND



*Bis ins Detail mit viel Aufwand gemacht: Nicht nur die Aufnahme selbst, sondern auch deren Präsentation überzeugt auf ganzer Linie*

## Orgelkonzert:

Johann Sebastian Bach, Joao de Sousa Cavalho, Charles Marie Widor/Friedrich Storfinger -live- (1987/2020)

Von Thomas Senft

Die Orgel ist als „Königin der Instrumente“ immer wieder beschworen worden, weshalb ich hier auf eine weitere Hommage an diese im doppelten Sinne göttliche Konstruktion verzichte. Die in der Wechselwirkung mit dem sakralen Raum entstehende Macht dieser Klangmaschine hat von jeher auch Tonmeister und Konstrukteure von HiFi-Equipment, insbesondere von Lautsprechern. Dabei galt das Hauptaugenmerk zumeist dem Bassbereich, der diese Macht im wahrsten Sinne des Wortes spürbar macht und das nach Möglichkeit auch zu Hause tun sollte. Schließlich erreicht eine große Orgel Frequenzen bis unter 18 Hertz und überfordert in dieser Disziplin die meisten Lautsprecher. Wer schon einmal einem Orgelkonzert beigeohnt hat, kennt das erhabene und erhebende Gefühlsspektrum, das dieses Instrument erzeugen kann - von den zartesten im Raum schwebenden Tönen bis hin zu den mächtigsten Akkorden, die im Wechselspiel mit dem Kirchenraum jedoch niemals zu aufdringlich werden.

Genau diese Bandbreite hat Rainer Neuwirth (RN-Audio) in einer seiner ersten professionellen Aufnahmen 1987 einzufangen versucht. Dabei leitete ihn der Gedanke, den Klang nicht am Hörplatz eines Kirchenbesuchers einzufangen, sondern bereits dort, wo er entsteht, nämlich in der Höhe der Empore. Hierzu baute er eigens ein neun Meter hohes Mikrophon-Stativ, an dem er zwei Kugel-Kondensator-Mikrofone an einer Jecklin-Scheibe (»OSS«-Technik) installierte. Die RIEGER-Orgel mit ihren 3200 Pfeifen war erst ein Jahr zuvor ganz neu und speziell für diesen Kirchenraum der Gemeinde St. Hippolytus in Gelsenkirchen-Horst konstruiert und eingebaut worden. Friedrich Storfinger,

Organist: Friedrich Storfinger

Label: TAPEMUSIC (RN-Audio, Bottrop); Band-Daten: »SM468« (RECORDING THE MASTERS), 19cm/s, NAB, „tail-out“.

Laufzeit: ca. 66 Minuten

Aufnahmedetails:

Aufnahmeort: St. Hippolytus-Kirche in Gelsenkirchen-Horst

Aufnahmezeitpunkt: 16. Februar 1987 (mein 30. Geburtstag!)

Instrument: RIEGER-Orgel (Baujahr 1986)

Masterbandkopiermaschine: Halbspur-Stereo STUDER »A807«

Homepage: <https://tapemusic.eu>

Preis: 189,- €

Klang: 1+++ (Andere Liga)

Musik: 1

ger, der Organist dieser Aufnahme, war noch jung und »wild« darauf, seine Virtuosität an diesem Rieseninstrument auf neues Niveau zu heben. Da es sich also bei diesem Live-Konzert um einen vollbesetzten Kirchenraum handelt, ist die Akustik so natürlich und realistisch, wie sie nur sein kann - es sei denn, man würde die außergewöhnliche Mikrofonposition als »künstlich« kritisieren. Übermäßiger Hall, den man bei Aufnahme in einer leeren Kirche hätte kompensieren müssen, entfällt somit. Rainer Neuwirth hat die Aufnahme seinerzeit digital gemacht, was Skepsis in uns wachruft.

Claus Müller, dem man sicher ein sensibles Gehör bescheinigen kann, hatte schon in der letzten Ausgabe dieses Magazins seine Begeisterung für eine andere digitale TAPEMUSIC-Aufnahme zum Ausdruck gebracht und dabei treffend von „Entgratung“ der Musik durch das analoge Überspielen gesprochen. Und bei aller Bereitschaft zum kritischen Hören kann ich auch bei diesem Band nur ins Schwärmen geraten. Nichts, was den »Fluch« digitaler Signalverarbeitung zum Vorschein bringen würde. Man fühlt sich unmittelbar in die Kirche versetzt, keine Schärfe, keine Sterilität des Tons, dafür aber eine Klarheit und Transparenz, die auch die kleinste Pfeife und das scheinbar nebensächlichste Gebläsegeräusch zur Geltung bringen.

Und spätestens bei Widors »Toccat« zieht diese Aufnahme im wahrsten Sinne des Wortes noch einmal alle Register: Alles charakteristisch Monumentale und Majestätische dieses Orgel-Triumphes gelangt in den Hörraum. Die »Angst« vor der Wucht des kraftstrotzenden Finales weicht schnell der Atemlosigkeit und Begeisterung des unmöglich Geglauten. Näher bin ich High End nie gewesen.

Foto des Covers: Thomas Senft

# Pressemitteilungen



## 40 Jahre SYMPHONIC LINE »Vernissage Kraft« - jetzt als »300 Mk 3«

SYMPHONIC LINE präsentiert die neueste Version seiner High End-Endstufe »Vernissage Kraft 300 Mk 3«, die erstmals 1981 als »Kraft 100« vorgestellt wurde.

Sie arbeitet im reinen Class-A-Betrieb und soll „mit außergewöhnlich getreuer Abbildung der Hüllkurve“ (Aussage Rolf Gemein) den Hörer noch näher an den analogen Musikgenuss bringen.

## BLACK FOREST bringt DÄD!CLAMP.

Ergänzend zur Tellerplatte DÄD!MÄT hat BLACK FOREST eine Plattenklemme entwickelt, die mehrere Funktionen erfüllen soll:

1. Geringe Masse = 100 Gramm.
2. Verbindung der Schallplatte mit dem Plattenteller durch Klemmschraube.
3. Unterbrechung des mechanischen Energieflusses durch den Materialmix.
4. Flache Lage der Platte durch dosierbaren Andruck.
5. »Bügeln« welliger Platten durch glockenförmigen Andruck.



## Lehmannaudio-Analogtage 2021 29. + 30. Oktober

Die Faszination für Schallplatten hält ungebrochen an. Das Zelebrieren des Abspielvorgangs und der ultimative Genuss, der damit verbunden ist, sorgen nicht nur beim klassischen Publikum und bei Insidern für konstante Begeisterung, sondern wecken in immer stärker werdendem Maße auch das Interesse des Nachwuchses – auch dank der unermüdlichen Arbeit der Analogue Audio Association.

Die Analogtage 2021, veranstaltet von der Kölner Firma Lehmannaudio, diesmal mit einigen ausgesuchten Kooperationspartnern, versprechen eine bisher einmalige, maßgeschneiderte Mischung aus Offline-Veranstaltung und dezentraler Messe, digitaler Contentverbreitung und Einbeziehung sowohl von Händlern als auch von privaten Musikgenießern.

Als zentrales Event ist ein Streamingkonzert aus den legendären Bauer Studios in

Ludwigsburg geplant. In der Tradition der einzigartigen Studio Konzerte der Bauer Studios wird dieses Konzert direkt analog auf einer Studer Bandmaschine mitgeschnitten. Aus diesem Analogband wird die Matrize für eine Live-LP erstellt.

Interessenten können dieses Konzert auf Referenzanlagen teilnehmender Händler im D/A/CH Raum in Bild und Ton verfolgen und direkt im Anschluss die LP zu einem Subskriptionspreis bestellen. Wer keinen Händler in der Nähe hat, kann dem Konzert auch von seiner eigenen Anlage aus folgen – alleine, oder mit Freunden. Die teilnehmenden Hersteller bieten im Rahmen der Analogtage Aktionen, Produktvorstellungen und Fragestunden an, die ebenfalls sowohl bei diesen Händlern als auch von Endverbrauchern zu Hause verfolgt werden können.

Aktualisierte Informationen und eine ständig erweiterte Händlerliste finden sich auf [www.analogtage.de](http://www.analogtage.de).





40 YEARS EXCELLENCE



Loving music

# Anniversary Pleasure



Laufwerk: reference Jubilee  
Tonarm: TT3  
Tonabnehmer: Jubilee MC



Motor



Verdeckter Antrieb



Limited Edition



**clearaudio Händler**  
Finden Sie unsere Händler unter:  
<http://clearaudio.de/de/dealer/germany.php>  
oder scannen Sie den QR Code.

member of:

  
HIGH END SOCIETY



aufsess.com



**clearaudio electronic GmbH**

Spardorfer Straße 150 | D-91054 Erlangen | Fon: +49.9131.40 300 100 | Fax: +49.9131.40 300 119 | [info@clearaudio.de](mailto:info@clearaudio.de) | [www.clearaudio.de](http://www.clearaudio.de)  
Made in Germany | Only available from authorized clearaudio dealers. [www.analogshop.de](http://www.analogshop.de)



ANALOGUE AUDIO  
ASSOCIATION

## Impressum

»analog« ist die Mitgliederzeitschrift der Analogue Audio Association e. V. (AAA). Die AAA ist ein eingetragener Verein zur Förderung und Erhaltung der analogen Musikaufnahme und -wiedergabe.

ISSN 1868-2650

Chefredakteur: Dr. Thomas Senft

Autoren dieser Ausgabe:

Knut Barnstorf, Volker Baumann, Rainer Bergmann, Andreas Besch, Dr. Hermann Büchner, Jürgen Ehrlich, Sven Fandrich, Ingo Hamecher, Heinrich Hemmelrath, Holger-Thorsten Hippen, Dr. Bernhard Jünemann, Klaus Lehner, Uwe Mehlhaff, Claus Müller, Friedel-W. Plöger, Guido Puttkammer, Dr. Ernst-F. Schröder, Sven Schultz, Dr. Thomas Senft, Michael Vorbau

Layout:

Udo Beykirch, Visuelle Kommunikation  
Rieslingstraße 20  
67550 Worms  
Tel.: 06241-976953  
ub@vk-beykirch.de

Titelfoto:

Guvendemir, istockphoto; Montage Udo Beykirch

Analogue Audio Association e.V.  
Verein zur Förderung und Erhaltung  
der analogen Musikaufnahme und -wiedergabe e.V.  
Ebertstraße 51  
46045 Oberhausen  
Tel.: 0208-3026742  
Fax: 0208-3026744  
www.aaanalog.de  
R.Bergmann@aaanalog.de

Registriert im Vereinsregister beim  
Amtsgericht Duisburg VR-5742

Vorstand:

Rainer Bergmann (1. Vorsitzender)  
Christoph Held (2. Vorsitzender)  
Dirk Stückrath (Kassenwart)  
Norbert Bürger (Schriftführer)

Redaktionsadresse:

COMPANIONS communication  
Am Weiser Bach 3a  
56566 Neuwied  
companions@kabelmail.de

Anzeigen:

Thomas Tasch  
Tel. 0511-70038967  
werbung@aaanalog.de

Druck:

Nino Druck GmbH  
Im Altenschemel 21  
67435 Neustadt a. d. Weinstraße

Leserbriefe richten Sie bitte an die Redaktion. Absenderangabe bei E-Mail bitte nicht vergessen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen. Für unverlangt eingesandte Texte, Fotos, Illustrationen oder Datenträger wird keine Gewähr übernommen. Das Copyright für alle Beiträge liegt bei den Autoren bzw. bei Fotografien bei den genannten Urhebern. Mit Überlassung der Beiträge überträgt der Autor das einmalige Verwertungsrecht innerhalb des Magazins an die Analogue Audio Association.

Bei Nichtbelieferung im Falle höherer Gewalt bestehen keine Ansprüche gegen die Analogue Audio Association.

Anzeigenschluss für  
die Ausgabe 03/21  
ist der 30. Okt. 21

## „analog“ im Schnellzugriff

Liebe Leser,

diesen Code einfach mit dem Smartphone  
abscannen und schon haben Sie Zugriff  
auf die neuesten Meldungen aus der  
Redaktion.



# JR TRANS ROTOR

## Feine Laufwerke seit 1971!



**RÄKE HIFI/VERTRIEB GMBH**

Irlenfelder Weg 43

51467 Bergisch Gladbach

Telefon 02202/31046 Telefax 02202/36844

transrotorhifi@t-online.de www.transrotor.de

# ortofon

## SPU Century



„Das Century ist das **beste SPU aller Zeiten...!**“

Dirk Sommer, **HifiStatement**